Helv.
786-3

Der

Appenzeller-Chronick

dritter Theil

in welchem alle die vornehmſte Begebenheiten ſo ſich von

An. 1732 bis An. 1763

ſowohl

inn= als ausser dem Land Appenzell

zugetragen

unpartheyiſch beſchrieben worden,

von

Gabriel Walſer,

Landmann, dermahlen Pfarrer zu Berneck im Rheinthal,

MDCCLXIII.

Trogen.

Gedruckt und im Verlag bei Meyer und Zuberbühler.

1830.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort des Herausgebers.

Als im Jahr 1740 der damals im Speicher angeſtellte Pfarrer Gabriel Walſer ſeine Appenzeller-Chronik herausgab, ward es ihm nicht geſtattet, dieſelbe vollſtändig dem Drucke zu übergeben. Die Beſchreibung des unheilvollen Landhandels und der ſchlimmen Nachwehen deſſelben, im Laufe des vierten Jahrzehends des verfloſſenen Jahrhunderts, mußte wegbleiben. Die Eindrücke waren noch zu neu, die Wunden noch zu ſchmerzhaft, und daher die Gefahr: ſelbſt durch die leiſeſten Berührungen gefährliche Zuckungen hervorzurufen, zu groß, als daß auch die unpartheiſamſte Darſtellung jener Ereigniſſe damals durch den Druck bekannt zu machen, hätte gewagt werden können. Walſer ließ ſich's daher, dem Anſinnen der Landsobrigkeit entſprechend, gefallen, die Geſchichte des Landhandels aus ſeiner Chronik wegzulaſſen und jener die Handſchrift gegen eine Entſchädigung aus dem Landſeckel zu übergeben.

Dieſe Original-Handſchrift wurde, gemäß eines Beſchluſſes des großen Rathes vom 20. Wintermonat 1739, ſeither immer durch ein Standeshaupt aufbewahrt, und liegt heutiges Tages noch in den Händen des regierenden Herrn Landammanns. Sie enthält indeſſen nicht bloß die Geſchichte des Landhandels, ſondern iſt, durch fleiſſig fortgeſetzte Nachträge des gleichen Verfaſſers, zu einem dritten Theil der Appenzeller-Chronik (die gedruckte enthält zwei Theile in einem Bande) angewachſen, den Zeitraum von 1732 bis 1772 — alſo volle 40 Jahre — umfaſſend. Sprache und Darſtellungsweiſe ſind ganz wie im erſten Bande, nur iſt faſt überall erſichtlich, daß der Verfaſſer die letzte Feile nicht angelegt hat, was daher kommen mag, weil er die Fortſetzungen wahrſcheinlich bald und nur ſtückweiſe aus den Händen gab. Deſſen ungeachtet iſt dieſe Geſchichte vom größten Intereſſe für den Appenzeller, und dies um ſo mehr, da ſie von einem Augenzeugen verfaßt iſt, der an den wichtigſten Vorfällen, beſonders während des Landhandels, ſelbſt thätigen Antheil nahm. So z. B. ſoll er, trotz ſeines geiſtlichen Amtes, an der Spitze einer Abtheilung von der ſogenannten linden Parthei in's Feld marſchirt ſein und Verſchanzungs-Arbeiten geleitet haben, welche ungeiſtliche Geſchäftigkeit ihm hernach, als die andere Parthei ſiegte, ein empfindliche Geldſtrafe (Siehe S. 91) zuzog. Allein

dennoch iſt ſeine Erzählung durchgehends leidenſchaftslos; er gedenkt nur der Thatſachen, die er treu und ehrlich dargibt, ohne Bemerkungen beizufügen, und geſchieht dies bisweilen, ſo ſind ſie nie bitter und ohne allen Anſchein von Partheilichkeit.

So bekannt und geſucht die gedruckte Abtheilung der Walſer'ſchen Appenzeller-Chronik überall im Lande iſt, ſo wußten doch nur Wenige, daß noch eine ungedruckte Fortſetzung derſelben vorhanden ſei. Wie ſchon oben bemerkt wurde, lag dieſe immer in obrigkeitlicher Verwahrung. Dies konnte jedoch nicht hindern, daß nicht einige wenige Abſchriften davon gemacht wurden, die aber ihre Beſitzer meiſtens ſorgfältig und geheimnißvoll bewahrten und bewachten. Dem Herausgeber dieſer verdankenswerthen Schrift des fleiſſigen und vaterländiſch geſinnten Walſer ſchien es nicht mehr zu frühe, dieſelbe aus dem Staube hervorzuziehen, und durch den Druck bekannt zu machen. Er gab ſich Mühe, eine Abſchrift davon zu erhalten, und es gelang ihm; allein, durch anderweitige Erfahrungen belehrt, mit wie wenig Genauigkeit ſolche Abſchriften meiſtens verfertiget werden, bat er ſich von beiden Tit. Herren Landammännern die Urſchrift zur Vergleichung aus. Seinem Geſuche wurde gütigſt und mit Bereitwilligkeit entſprochen. Wort für

Wort wurde nun verglichen, und die überaus zahlreichen Varianten der Abſchrift berichtiget, ſo daß der Herausgeber für einen möglichſt genauen Abdruck nach dem Original bürgen zu dürfen ſich getraut.

Der

Appenzeller = Chronik

dritter Theil.

Von denen Unruhen, ſo Anno 1732 in denen Auſſern Roden des Lands Appenzell entſtanden.

In dem 1732ger Jahr, entſtuhnd im Land Appenzell V. R. eine ſo gefährlich als weit ausſehende Unruh, dergleichen man vor deme niemahlen erlebt. 1732

Ich werde mich in eine ſpeciale Erzählung derjenigen Verdrießlichkeiten ſo zwiſchen Privatperſonen und Familien paſſirt keineswegs einlaſſen, welche viel lieber wünſchte: Daß ſie mit ewiger Vergeſſenheit ausgelöſcht wurden, als daß mit Erzählung derſelben denen noch lebenden Gemüthern einen friſchen Eindruck geben ſollte. Meine Abſicht geht nur dahin, der ſpäten Nachwelt zu zeigen: Wie, wenn man für die vaterländiſche Eintracht und Liebe nicht wachſam genug iſt, ſo leicht aus kleinen Dingen große Unruhen entſpringen können. Daher will nur die Hauptſache hiſtoriſch und unpartheyſch erzählen, und das Urtheil darüber dem geneigten Leſer überlaſſen. —

1732 Den Anlaaß zu dieſer Unruh müßen wir aus denen vorhergehenden Jahren von Anno 1715 und 1718 herholen, dahin den Leſer weiſe, dasjenige aufzuſchlagen, was in dem andern Theil der Appenzeller-Chronik im 722. Blatt und folgenden, ſchon beſchrieben iſt. Daraus der Leſer erſehen wird: Daß es der in dem zwiſchen beyden Hochloblichen Ständen Zürich und Bern, und dem Fürſten zu St. Gallen Anno 1714 in Roſchach projectirten, hernach Anno 1718 zu Baden wirklich geſchloſſenen Frieden, eingeruckte 83te Articul ſeye, welcher da er damahlen von der Landsgemeind nicht ratificiert worden, den Anlaß zu denen Unruhen gegeben hat.

Dieſer Articul lautet im Friedens Instrument Anno 1718 von Wort zu Wort alſo:

Articul 83. „Und damit nun der errichtete Frieden um „ſo ſicherer und beſtändiger ſeye, und in Anſehung hier„ſeits benachbarter Ständen bey etwan zwiſchen ihnen „fürfallender Mißverſtändnuß (die Gott verhüte) nicht „neuen Anſtoß leide, ſo haben die Loblichen Stände Ap„penzell Außer-Roden, Ihro Fürſtlichen Gnaden, und die „Stadt St. Gallen, bey Eidgnößiſchen Treuen, Ehren und „wahren Worten, einandern verſprochen und zugeſagt: „Daß kein Theil den andern um einicher Urſachen willen, „wie die ſeyen, vorfallen, oder Namen haben möchten, „thätlich oder feindlich angreifen, und zuſetzen wollen; und „im Fall je etwas Irrung, Streit und Mißverſtand ſich „zwiſchen ihnen erheben und zutragen möchte, welches „allein die Ständ ſelbſten, oder die zuſammenhabende „Verträg, und darinnen enthaltene Rechtſamen betreffen „thäte, oder daß ſolche Verträg ohngleich verſtanden wer„den wollten, daß der beſchwärte Theil ſeine Klag an den „beſchwährenden mund- oder ſchriftlich, je nach Geſtalt „der Sachen, nachrichtlich gelangen laſſen, und um deſſen

„Abſtellung freundnachbarlich anſuchen thůge, demſelben 1732
„auch mit freund- und billiger Antwort entſprochen, in
„allweg auch auf beſchehendes Rechtbott, viâ facti nicht
„fürgefahren, ſonder jeglicher Theil, bey ſeiner vor ſo
„thanem Streit gehabter Beſitzung, Herkommen und Rech-
„ten verbleiben; und falls die alſo mißverſtändige Theil
„einandern nicht möchten in der Güte und Freundlichkeit
„zur Genüge berichten, ſodann die Sach zu gůt- ald
„rechtlichem Entſcheid dergeſtallten gelangen, daß jeder
„Theil zween von denen Loblichen Orten der Eidgnoß-
„ſchaft, nach Belieben, erbitten möge, durch gleiche Sätz
„aus ihrem Rathsmittel ſolche Zwiſtigkeiten decidiren zu
„laſſen; da dann die ſtreitige Theile ſich an deme halten;
„ſättigen und benügen, was allda geſprochen wird, und
„damit dem Streit abgeholfen; die alſo zu Sätzen erwehlte
„Löbliche Ort, ſo gůt- ald rechtlich geſprochen, als Hand-
„habere deſſelben, beſtens befügt ſeyn, demjenigen Theil,
„welcher ſolchem Ausſpruch entgegen in mindern oder meh-
„reren viâ facti verfahren wollte, gütlich, oder ſo das
„ohnverfänglich, mit kräftigen und ernſtlichern Mittlen
„zu Observanz des Ausſpruchs, und Erſtattung allfällig
„dem beſchwärten Theil zugewachſenen Schaden und Ko-
„ſten zu vermögen und anzuhalten. —

„Articul 84. — Und ſolle von nun an und in das künftig
„all dasjenige, was vor oder unter den letzten leidigen
„Troublen und bis dato, zwiſchen obgedachten dreyen
„Loblichen benachbarten Ständen immer widriges passiert
„ſeyn möchte, gänzlich und völlig abgethan, ausgelöſcht
„und vergeßen ſeyn und verbleiben, zwiſchen allen drey er-
„wähnt-Loblichen Ständen eine wahre Freund und Nach-
„barſchaft friſcher Dingen aufgepflanzet und cultiviert,
„auch ihre Angehörige dahin mit Ernſt angemahnet
„werden.

*

1732 Mit dieſem 83ſten Articul waren ſchon Anno 1714 nicht nur verſchiedene Landleute, ſondern auch der Fürſt Leodegarius von St. Gallen, ſo ſich damals zu Neu-Ravenſpurg aufgehalten ſelbſt nicht zufrieden, und ließ daher wider dieſen Articul folgende Protestation ausſtellen.

Gleichwie in dem Articul 89.: NB. Im Rorſchacher Friedens-Instrument ware es der 89ſte und im Badiſchen der 83ſte Articul. Und damit nun der errichtete Frieden ꝛc. die Stift St. Gallen mit dem Land Appenzell protestirender Religion, und der Stadt St. Gallen (von dero man ſchändlich betrogen, und sub fide publica „geſchädigt worden, da „man mit Ihro nichts in Ungutem zu thun gehabt hat) „ganz ungehöriger Dingen, auf eine ſolch gefährliche Weiſe „verwicklet wird daß abermal der in denen eidgnößiſchen „Pündten stabilierte ſchied-richterliche Austrag alterirt „und abgeänderet, und zu derer von Zürich und Bern „Arbitrium übermacht reduciert und hingebracht iſt, „die nicht nur allezeit die Auslegere dieſes Tractats zu „ſeyn prætendiren, ſondern auf welche allezeit die von „Appenzell, und die von der Stadt St. Gallen provo-„ciren werden.

Actum im Schloß Neu-Ravenſpurg den 30. Jun. 1714.

Allein niemand dorfte aus Beyſorg in harte Straf und Buß zu fallen etwas wider dieſen Articul reden, und ward daher 1718 dem Friedens-Instrument eingerucket, und vom großen Landrath ratificirt. Da freylich gut und vielem Streit abgeholfen wäre, wenn man dem gemeinen Landmann ſelben vorhero an der Landsgemeind vorgetragen hätte.

Alles blieb in Stille und Ruhe bis Anno 1732, da Loblich Stadt St. Gallen von der aus dem Land Appenzell V. R. durch die Stadt führende Leinwath, Eyſen, Salz und Leder Zoll forderte, und ſich hierzu laut alten Siegel

und Brieſen berechtiget zu ſeyn prætendirten. — Hingegen 1732
von Seite des Lands Appenzell darwider ſtark protestirt
ward: So machte Loblich Stadt St. Gallen Anno 1732
an der Tagſatzung zu Frauenfeld, deßwegen nicht nur
einen Anzug; ſondern ſchickte auch ein Schreiben an
HH. Landammann und Rath auf Heriſau: Daß ſie dieſen
waltenden Zollſtreit nach Innhalt des 83ſten Articuls
durch vier Schiedrichtere wollen ausmachen.

Da auch der vom Fürſten zu St. Gallen ehedeſſen neu eingeführte Schwarzenbacher-Hummelwalder-Lanquatter und Rheinegger Zoll, vom gemeinen Landmann noch nicht allerdings beliebet wurde, ſo ließen ſich nunmehro verſchiedene Landleute, ſonderheitlich aber in der Gemeinde Heriſau offentlich hören: Daß die zum Friedenswerk An. 1714 auf Roſchach abgeordnete HH. Deputierte, nemlich Hr. Landammann Zellweger von Trogen, Hr. Landammann Tanner, und Hr. Seckelmeiſter Freytag beyde von Herriſau, nebſt andern interessierten Miträthen in dem Anno 1714 in Roſchach projectierten, und hernach Anno 1718 zwiſchen beyden hochloblichen Ständen Zürich und Bern, und dem Fürſten von St. Gallen zu Baden ratificierten Frieden, durch den in das Friedens-Instrument eingeruckten 83ſten Articul, dem Land Appenzell V.R. an ſeinen vor deme gehabten Freiheiten, Recht und Gerechtigkeiten allzuviel vergeben hätten, und ſeye man nun eingeſchranket worden.

Anſtatt daß man ehedeſſen ſeine Angelegenheiten vor Lobliche 12 Ort anbringen, und woferne man alldorten nicht zum Rechten gelangen können, habe man ſeine Rechte und Gerechtigkeiten mit dem Schwerdt defendiren können, wie dann verſchiedene Exempel von unſeren ſeligen Altvordern klar am Tag liegen: Daß man dasjenige was man güt- oder rechtlich nicht erhalten können, mit dem Schwerdt erlangt habe.

1732 Nun aber ſeyen in Kraft dieſes 83ſten Articuls ihnen die Hände gebunden, das viâ facti verfahren, d. i. zum Schwerdt greifen verwehret. Man müße lediglich an den Ausſpruch der vier Schiedrichtere kommen, und deſſelben geleben, was die Viere ſprechen; welches ja ein großer Fehler, und von der Freyheit des gemeinen Lands viel vergeben ſeye ꝛc.

Zudeme ſeye auch ein großer Fehler unterloſſen: Daß man dieſen mit dem Fürſten und der Stadt St. Gallen neu errichteten Vertrag niemalen vor keine Landsgmeind gebracht, wie es doch höchſt nothwendig geweſen, anſtatt deſſen die ſo es thun wollen unbillig und hart geſtraft. Der Große Rath habe alles eigenmächtig, ohne Vorwiſſen und Willen der Landsgmeind tractiert, wider den Gebrauch und Gewohnheit aller democratischen Regierungen.

Es iſt leicht zu erachten, daß dieſe und dergleichen vorerzählte Gründe vermögend genug waren, ein ſeine Freyheit liebendes Landvolk in Harniſch zu bringen, um ſo mehr als allerhand unbegründete Neben=Reden mit unterloſſen: Als es ſeyen 1714 und 1718 zwiſchen Stadt und Land geheime, und dem Land nachtheilige Tractaten geſchloſſen worden, Kraft deren das Land Appenzell ihre Angelegenheiten Loblichen zwölf Orten nicht mehr dürfe vorbringen, keine Handelſchaften mehr treiben, keine Bleichenen aufrichten, kein Hochwachten mehr aufſtellen ꝛc.; ja das Land ſeye gar verkauft und was dergleichen mehr.

Daher entſtuhnd in denen Gemeinden hinter der Sitter, ein großer Unwill, Schänden und Schmähen über lebende und todte Häuptere des Lands, und beklagten: Daß man dem Land von ſeinen Rechten ſo vieles vergeben. Deßwegen war 1732 den 21. Heumonath, ein außerordentlich=großer=zweifacher Landrath in Trogen beſammlet, in welchem das ganze Geſchäft unterſucht und erkennt ward den Schluß

des Großen Raths dem Landmann kund zu machen, und 1732
wurde folgendes Mandat ab allen Kanzlen im ganze Land verleſen.

„Wir Landammann und ein großer zweyfacher Land„rath des Lands Appenzell der Außern Rooden thun kund, „offenbar hiemit allen und jeden unſern Angehörigen, „getreuen, lieben Landleuten: Welcher geſtalten Wir bey „einiger zeithero mit großem Bedauren hören und ver„nehmen müßen: Wie daß etwelche unſerer Landleuten, „theils zu einigen noch lebenden, theils aber in Gott „ruhenden Herren als ihrer angebornen Obrigkeit, ein „ſehr leidiges und übeles Zutrauen hegen, indeme daß ſie „bey dem in Anno 1714 und 1718 verhandelten Ror„ſchach- und Badiſchen-Friedenswerk etwas von unſern „theuer erworbenen Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten „ſollten vergeben, oder auch, wie etwelche ausgeben wol„len, gar das Land verkauft haben; deßnahen nicht allein „vieles lamentieren, ſondern auch großes Läſtern, Schmü„tzen und Schmähen über verſtorbene und noch lebende, „ehrlich und um das liebe Vaterland wohl meritierte „Herren beſchehen, daraus leichtlich ein elend und jäm„merliches Leben und Weſen hätte erwachſen mögen.

„Damit aber dieſem leidigen Mißtrauen und anſchei„nend böſen Folgereyen wieder möchte abgeholfen werden: „Als hat ſich ein großer zweyfacher Landrath, von allen „Amts-, Neu- und Alten Hauptleuten zuſammen gethan, „und ſich die Mühe gegeben, eine grundliche, genaue „und fleißige Unterſuchung zu thun, wer, wie, wo und „was bei gedachtem Friedensſchluß gefehlt worden ſey: „Dabei dann nach reiflichem Erdauren nichts anders ge„ſpürt, erfahren, erſehen und erkennt werden mögen: „Als daß unſere, damals zu dem Friedensſchluß abge„ordnete Herren, ebenfalls auch ein großer Rath, ſo

1732 „Ihnen die Instruction aufgetragen, auch Ihr Verrich„ten, für nutzlich und erſprießlich angeſehen, mit ſchuldi„ger Dankſsbezeugung gutgeheißen, und wider alle unver„hoffende Nachreden (wie aber leider anjetzo beſchehen) „Defension verſprochen, es dermaßen ehrlich, aufrichtig „und vaterländiſch gemachet: Daß dieſer mehr erwähnt „in Anno 1714 errichtete Rorſchacher-Friede, der folglich „Anno 1718 zu Baden ratificirt und beſtätet, in Gegen„haltung des Anno 1513 aufgericht Eydgnößiſchen Bunds „und allgemeinen Eydgnößiſchen Gebräuchen und Rechten „ſich ganz conform und gleichſtimmig finde, auch in „keine Weiſe noch Weg nicht von denen ſelben abgewi„chen, oder an unſern Freiheiten, Rechten und Gerech„tigkeiten etwas vergeben worden ſeye, ſolches auch zu „einem klaren Exempel geſtellt wird, daß man wegen „dem Zollſtreit mit benachbarter Stadt St. Gallen, bei „letzt-Badiſcher Jahrrechnungs-Tagſatzung, vor alle 12 „und zugewandte un-interessierte Loblichen Ort kommen „mögen, und von keinem derſelben, weder wenig noch „viel einige Einrede oder Anſtoß leiden müßen.

„Alſo haben ſolches auch dato wiedrum confirmieren, „ratificieren, beſtäten und gutheißen, und denen abge„ordnet, und dazumalen bey dem Großen Rath geſeſſenen, „verſterbenen und noch lebenden Herren, wider ferneres „Nachreden und übeles Mißtrauen gut Schutz und Schirm „zu verſprechen und angedeihen zu laſſen erkennen wollen.

„Sehen es gleichfalls für ein Werk an, ſo zum Beſten „uns und unſern ſpaten Nachkommen gereichen wird, und „dazu man, wo es nicht in Stand gerichtet, nimmer „kommen könnte. Deßhalben Ihnen für Ihre gehabte „Mühe, Fleiß und Sorgfalt, mit höchſtem Dank ver„pflichtet ſind. Werden auch trachten durch fleißige Un„terſuchung all diejenig fehlbare, die ſich mit üblen Nach-

„reden, läſtern und ſchmähen überſehen zu Obrigkeitlicher 1732
„Abſtrafung zu ziehen.

„Deßgleichen die füterhin, in Anſehung dieſes Handels „ſich verfehlende, es möchte in- oder außerhalb unſeres „Lands beſchehen, nach Befinden mit exemplarischer „Straf, Buß und Ungnad anzuſehen und zu belegen. „Hiernach ein jeder ſich zu richten, und ihme vor Schimpf „und Schaden zu ſeyn wüßen wird.

„Erkennt den 21. July 1732.“

Ohngeacht dieſes Mandat in allen Gemeinden des Lands verleſen worden, wollten ſich doch die Gemeinden hinter der Sitter noch nicht ſättigen, beſonders da man im Mandat gedrohet, die Fehlbare zu einer Unterſuchung und Abſtrafung zu ziehen, appellierten daher vor eine Landsgemeind.

Hingegen hielten die meiſten Gemeinden vor der Sitter, Sonntags den 24. Herbſtmonat St. v. Kirchhörinnen und haben einmüthig beſchloßen: Die Obrigkeit in ihren gefällten Urtheilen, und hiemit obiges Mandat mit Leib, Ehr, Gut und Blut zu ſchützen und zu ſchirmen. Nunmehro iſt die Trennung der Gemüthere gemacht, die landliche Eintracht und Liebe aufgehoben, und gab zwey namhafte Factionen, dieſe ſtuhnde für den 83ſten Articul, die andere aber dagegen.

Die Obrigkeit unterließe nichts dieſem Landsverderblichen Uebel abhelfliche Maaß zu verſchaffen, aber alles umſonſt, die Gemüther waren ſchon mit Eifer, Haß und Widerwillen gegen einandern angefüllet, und beede Partheyen waren beglaubt ſie ſtuhnden einer gerechten Sache bey. Allein es war eine gerechte Strafe Gottes über das ganze Vaterland verhängt.

Den 25. Herbſtmonat, war in Trogen aus Anlaß eines Gefangenen, ſo hernach mit dem Schwerdt erbärmlich

1732 hingerichtet wurde, Groſser Rath gehalten. Da verſammleten ſich bey die 2000 Landmänner, ſo vor den 83ſten Articul ſtuhnden, und ließen den Rath durch eine Deputatſchaft erſuchen dem betrübten Landhandel ein Ende zu machen. Als aber die HHrn. Häupter hinter der Sitter, nach geendigtem Malesiz, nach Hauſe kehren, und das Geſchäft aus habenden Urſachen nicht mehr vornehmen wollten, ſo ward das Rathhaus von obgedachter Bauerſame umringet und der Rath nicht auseinander gelaſſen, bis Er verſprochen: Das Geſchäft den folgenden Tag vorzunehmen.

Des andern Tags hat die Rathsverſammlung einen außerordenlich großen unpartheyſchen Landrath mit Zuzug zween ehrlicher Männer von der Baurſame in der Gemeinde Speicher zu halten erkennt, die Klag und Antwort gegen einander ihrer Instruction gemäß führen ſollen. Weilen die Anzahl der Baurſame gegen 3000 Mann, die alle für den 83ſten Articul ſtuhnden, angewachſen, ſo wurden 4 HHerren vor der Sitter abgeordnet, die denſelben obiges Urtheil auf offentlichem Platz von einem erhabenen Ort eröffnen mußten. Obſchon der Sentenz der Baurſame gefallen, wollten ſie ſich doch nicht zur Ruh begeben, bis die HHrn. Häuptere hinter der Sitter, ihnen das Gleiche von gleicher Stelle verſicherten, ſobald dieſes geſchehen iſt das Volk vernügt abgezogen.

Den 9. Weinmonat verſammlete ſich dieſer außerordenliche Landrath in der Gemeinde Speicher, unter dem Præsidio Hrn. Hauptmann Johannes Entzen von Hundweil: Aus allen Gemeinden bis an Teufen, erſchienen zween Rathsherren, zugleich waren Deputierte aus allen Gemeinden von der Baurſame gegenwärtig ihre Beſchwerden einzugeben.

Es hat ſich aber dieſe Unterſuchung fruchtlos zerſchla-

gen, angeſehen die HHerren Räthe hinter der Sitter dar- 1732
auf beſtanden: Die Sache vor eine Landsgmeinde zu bringen, und da die vor der Sitter dazu nicht einwilligen wollten, begaben ſich dieſe wieder nach Hauſe. Die vor der Sitter aber blieben ſitzen, und machten den Schluß: Daß auf kommenden Freytag eine friſche Unterſuchung im Speicher ſolle gehalten und die hinter der Sitter freundlich dazu eingeladen werden ſollen.

Da aber die hinter der Sitter ſolches abgeſchlagen, ſo verſammleten ſich dennoch alle Deputierte vor der Sitter aus allen Gemeinden, bis an Teuffen Freytags den 13. October im Speicher, und machten den Schluß: Daß im Articul 83. nicht das Geringſte von unſern Rechten und Freyheiten vergeben, ſondern alles nach Ausweiſung der Eidgnößiſchen Rechten behandelt werden ſeye, und gaben Sonntags den 15. October ihren Gemeinden Nachricht von ihrer Verrichtung. Worauf jetzt bedeute Gemeinden vor der Sitter ermehret: Daß keine Landsgmeind ſolle gehalten werden. Auch in denen Gemeinden hinter der Sitter iſt keine Landsgmeinde ermehret; ſondern bey alten Rechten und Freyheiten zu verbleiben beſchloßen worden. Herriſau hat erkennt: In Anſehung der Landsgmeind ſolle man ſich nach denen übrigen 6 Gemeinden, die es mit ihnen halten richten: Anbei aber ſolle man keinen Großen Rath mehr beſuchen, ſo vor der Sittern gehalten werde, und haben 2 von Amtsleuten und 2 von Räthen ſtill geſtellet.

Den 18. Weinmonat ward in Herriſau großer Rath gehalten, in welchem nicht nur die HHrn. Hauptleute hinter der Sitter, ſamt Teuffen und Bühler, ſondern auch die im Speicher geweſene Sätze hinter der Sitter gegenwärtig waren. Dieſer Rathsverſammlung übergab der regierende Herr Landammann Laurenz Wetter nicht nur

1732 ſeine ſchriftliche Declaration über jetzt waltende Affaires, ſondern ließe ſolche auch hernach Sonntags den 22. October in allen Gemeinden des ganzen Lands offentlich verleſen, ſo alſo lautet.

„Demnach Hr. Landammann Wetter vernehmen müßen: „Daß wegen dem waltenden Roſchach= oder Badiſchen „Friedens=Einſchluſſes=Streit, ſo viele ungleiche Reden „von Ihme ausgehen: Als wann Er denſelben entweder „gutgeheiſſen, oder nichts wider ihn zu ſagen wußte, „als findet er ſich gemüßiget, zu Rettung der Wahrheit, „dem gemeinen Landmann folgende Erklärung zu offen„baren und von ſich zu geben.

„Zum voraus ſetzet Er, daß Er beglaubt ſeye, die „deputierten Herren, die zu Roſchach geweſen, ſowohl „als ein Ehrſamer Rath, der ihre Verrichtung gutgeheiſ„ſen, mögen es wohl gemeinet haben: Deßnahen er nie„malen in denen Gedanken geſtanden, eine perſönliche „Sache daraus zu machen, wie leider von einem Theil „derſelben beſchehen, daraus eben ſo viele unzeitige Hitz „und Eifer erwachſen; ſondern lediglich davon zu reden „und zu rathen als zu einer allgemeinen Landſache, ſo „wie Er dieſelbige in ſeinem Herzen befinden thut, welches „ſowohl ſein tragendes Amt, als ſonſt eines jeden ehrli„chen Landmanns ſeine ſchuldige Pflicht und angeborne „Freyheit vermag, alſo ſeine Meynung iſt:

1) „Da der Stand Appenzell-Außerer Rooden in dem „letzten Krieg zwiſchen denen beyden Löblichen Ständen „Zürich und Bern und dem Fürſten von St. Gallen, ſich „unpartheyſch und neutral gehalten (wer anderſt redt „der ſpart die Wahrheit) ſo ware es ſehr unnöthig ja „ſchimpflich uns in den Frieden einſchließen zu laſſen, „ſonderheitlich wann man noch darzu ſagt: Man habe „es aus Forcht gethan. Iſt das nicht der Ehre und dem

„Anſehen eines Orts der Eydgnoßſchaft, und eines Sou- 1732
„verainen Stands wie wir ſind nachtheilig?

2) „Weilen wir weder mit dem Fürſten noch mit der
„Stadt St. Gallen im Bund ſtehen, und unſer Bund
„von Anno 1513 mit den 12 Loblichen Orten ſie über-
„all nichts angehet, ſo haben wir vor dem Rorſchacher-
„Frieden, wann unter uns Streitigkeiten erwachſen ſind,
„eintweder vier oder mehr Schiedrichter nehmen, oder
„vor die 12 Ort kommen, oder den Rucken an die Wand
„ſetzen können: Wie es auf alle dieſe Weiſe vordeme ge-
„ſchehen iſt; je nachdeme man es für das Land nutzlich,
„oder nothwendig befunden:

„Durch den Roſchachiſch- oder Badiſchen Friedens-Ar-
„ticul aber laßt man die zwey Letztern weg, namlich die
„ſamtlichen Eidgenoßen, und die Eigenwehr fahren, und
„bindet ſich in allen Fällen an 4 Richter, und das zu
„beſchloßener Hand. Iſt das nicht ein Fehler, oder wäre
„es nicht beſſer man wäre lediglich beym Alten geblieben,
„wie unſere Mitlandleute der Innern Rooden?

3) „Daß meine Herren den ſtreitigen Zoll mit der
„Stadt St. Gallen vor die 12 Ort gezogen, iſt klar wider
„den Innhalt des Roſchach- oder Badiſchen Friedens-
„Articul und alſo derſelbe dadurch gebrochen worden, wie
„es St. Gallen durch ein Schreiben deutlich geahndet, und
„begehrt hat, man ſolle bey bemeldtem Articul bleiben.
„Will man denſelben über das handhaben und ihme nach-
„gehen, ſo muß man den letzten Badiſchen Abſcheid, und
„die 12 Ort auf die Seiten ſetzen, und das End-Urtheil
„4 Schiedrichtern überlaſſen.

4) „Daß der größte Gewalt bey dem gemeinen Land-
„mann ſtehe, iſt eine ſolche Wahrheit, die kein vaterlän-
„diſcher Biedermann läugnen kann, und könnte der, der
„ihn aus den Händen geben wollte, es gegen ſeine Land-

1732 „leut und ſeine Nachkommen nicht verantworten. Iſt nun „der gröſte Gewalt bey dem Landmann, wie will ein „kleinerer Gewalt ihme ſeine Rechte nehmen können, ohne „den Eyd den man zu ſeinen Freiheiten ſchweeret auf die „Seiten zu ſetzen? Und warum ſollten dann neue Ver„bindungen, Bünd, Verträg und dergleichen nicht von „ihme an der Landsgmeind eintweders angenommen oder „verworfen werden, da doch eben der Landmann ſelbige „halten muß.

„Iſt es eine Zeit her unterlaſſen worden, ſo iſt es „nichts deſto beſſer. Er hat doch An. 1717 Kraft ſeiner alten „Freyheit, den 1640r Vertrag, und die Abzugs-Befreyung „wiedrum ermehret: Iſt alſo folglich auch befügt, den „Roſchachiſch- oder Badiſchen Friedens-Artical vor ſich „zu ziehen, und iſt hiemit nicht ein geringer Fehler, daß „es nicht zu ſeiner Zeit geſchehen: Mehrere Gründe um „alle Weitläufigkeit auszuweichen, zu geſchweigen.

„Da ich indeſſen in allen Treuen bezeuge: Daß ich „meine Meynung in keinem andern Abſehen alſo entdecket „als des Vaterlands Ehre, Nutzen und Hoheit zu beför„dern, und des lieben Landmanns von Gott durch die „lieben Altfordern wohl hergebrachte Freyheiten, Recht „und Gerechtigkeiten zu handhaben: Zu welchen beyden, „ich einen ſo hohen und theuren Eyd geſchworen. Wer „mir es anderſt auslegt, oder ein Anders von mir aus„giebt, wie es dann an gottloſen Lügen, Verläumdung, „Verdrehungen, Trennungen, und anderm nicht mangelt, „der ſehe nur zu, wie es theils mit der Zeit vor der „Obrigkeit, oder vor dem Richter aller Richter verant„worten könne, den ich ſchließlich innbrünſtig bitte, daß „Er, der die Herzen der Menſchen in ſeiner Hand hat, „alle Gemüther ſo leite, wie es zum Preis ſeines Na„mens, zur Beſteifung unſerer edlen Freyheit, auch zu

„Beruhigung und unaufhörlichem Wohlſeyn unſers lieb- 1732
„werthen Vaterlandes gedeihlich ſeyn mag!“

„Nachdeme obiger Innhalt und Meynung den 18. Oc-
„tober in der zu Herriſau gehaltenen Verſammlung vor-
„geleſen worden, hat dieſelbe nehmlich Hr. Statthalter,
„ſamtliche Hauptleute, und im Speicher geweſene Sätze
„hinter der Sittern und Bühler, ſolche einhellig gut
„geheißen und in ihrem Namen beſtätet; auch weilen die
„den 9. und 10. October in dem Speicher gehaltene Ver-
„ſammlung erheblicher Urſachen halber, ſich zerſchlagen
„und keine unpartheyſche, freye und ungezwungene Unter-
„ſuchung Platz haben können, haben ſie nachdem ſie die
„Mehr ihrer Kirchhörinnen eröffnet, einhellig erkennt;

„Erſtens: Weilen der Roſchacher- oder Badiſche Frie-
„dens-Articul weder für gut noch für gültig anzuſehen:
„Es auch ein Hauptfehler iſt, daß ſolcher dem gemeinen
„Landmann an ſeinem behörigen Ort nicht iſt eröffnet
„worden, als ſolle er ungültig bleiben, bis er vor einer
„Landsgmeind ins Mehr gekommen.

„Zweitens: Solle alſo derſelbige der erſt zu halten-
„tenden Landsgmeind ins Mehr kommen und vorgetra-
„gen, inzwiſchen aber vor keiner großen Raths-Verſamm-
„lung deßhalben etwas erkennt, oder gemacht werden, um
„fernere unnöthige Koſten auszuweichen.

„Drittens: Mit der Landsgmeind, ſolche zu ſtellen,
„ſolle man noch einhalten, um dem Landmann Zeit zu
„laßen, der Sach recht nachzuſinnen und Bericht einzu-
„nehmen.

„Viertens: Wollen vorgemeldte Gemeinden in dieſer
„Sach zu Behauptung ihrer Freyheiten Ein vor All, und
„All vor Einem zuſammenhalten. Hoffen auch es werden
„übrige Mitlandleute zu ihnen ſtehen und alſo ihr gerech-

1732 „tes Abſehen, ohne einigen Widerſtand, in völliger Ein„tracht und Liebe erhalten werde.

„Actum Herriſau den 18. Tag Weinmonat 1732.“

So gut gemeint dieſe obige Declaration ware, vermochte ſie doch nicht, obſchon ſie in allen Gemeinden offentlich verleſen worden, die Gegenparthey vor der Sitter von ihrer gefaßten Meynung abzubringen.

Daher verſammleten ſich alle Gemeinden vor der Sitter, bis an Teufen, Bühler und Gais, hielten den 25. Weinmonat in Trogen einen vierfachen Großen Rath, ließen eine Schrift ausfertigen und in allen Gemeinden von ihrer Parthei, als eine Antwort auf Herrn Landammann Wetters Declaration, offentlich verleſen.

Weil aber dieſe Antwort ziemlich weitläufig ſo will nur den Haupt-Innhalt derſelben anzeigen.

Ueber den Eingang Hrn. Landammann Wetters Declaration gab die Gegenparthey in Antwort:

„Wann je ein Fehler mit unterloffen, wäre es Herrn „Landammann Wetters Schuldigkeit geweſen, ſolchen dem „Großen Rath anzuzeigen ſeye aber nicht geſchehen ꝛc.

Erſtens: „Daß man die Neutralitæt in damaligen „Kriegsläuffen nicht in allen Stucken beobachtet, liegen „die Exempel klar am Tag. Dahero man nicht aus „Forcht, ſondern aus landväterlicher Vorſorge, zu Ver„meidung aller künftigen Verdrießlichkeiten ſich in den „Frieden einſchließen laßen. Welches keinem Souverainen „Stand ſchimpflich ſeye: Angeſehen ſich ja die ganze Eyd„gnoßſchaft, um beßerer Ruh und Sicherheit wegen, „ſich in den zwiſchen dem Kaiſer und König in Frank„reich errichteten Frieden mit einſchließen laßen.

Zweitens: „Der Hauptpunkten im ganzen Handel „kommt an, auf den 83ſten Articul im Badiſchen Frieden, „in demſelben ſtehet: Daß wenn zwiſchen dem Land Ap-

„penzell, dem Fürſten von St. Gallen, oder der Stadt 1732
„St. Gallen Streitigkeiten entſtehen, ſolle kein Theil viâ
„facti verfahren, das iſt; das andere Theil thätlich oder
„feindlich angreiffen, ſondern wenn die Sache nicht gütig
„kann beygelegt werden, ſolle alsdann ein jeder Theil
„zween Schiedrichtere, nach ihrem Belieben aus denen
„Loblichen Orten erbitten, und durch gleiche Sätze die
„Zwiſtigkeiten ausmachen laſſen, und was dieſe güt- oder
„rechtlich geſprochen, ſolle man ſich an deme halten, ſät-
„tigen und benügen.

„Das iſt nun im 83ſten Articul der Hauptfehler, ſagt
„unſere Gegenparthey.

„Vor dem Roſchacher Frieden, wann Streitigkeiten
„erwachſen, hat man eintweder 4 oder mehrere Schied-
„richter nehmen, oder vor die 12 Ort kommen, oder den
„Rucken an die Wand ſetzen, das iſt, zum Schwerdt
„greifen können: Nun aber laßt man die Eigenwehr und
„die Eydgnoßen fahren, und bindet ſich in allen Fäl-
„len an vier Schiedrichtere, und das zu beſchloßener
„Hand ꝛc.

„Hierauf dient in Antwort: Daß das viâ facti ver-
„fahren, das iſt, den Rucken an die Wand ſetzen, zum
„Schwerdt greifen und Thätlichkeiten anfangen, in der
„ganzen Eidgnoßſchaft eine unerlaubte Sache iſt, ſonſt
„wäre der ſtärkſte Meiſter: Wann ein Loblich Eydgnößiſch-
„oder Zugewandtes Ort das andere angreift ſo haben die
„Uebrigen auch dazu zu ſprechen. Zum klaren Beweis
„deſſen dient der Kloſterbruch zu Roſchach 1490. Da der
„Abt von St. Gallen denen Appenzellern Recht vorge-
„ſchlagen, ſie aber wollten den Rucken an die Wand
„ſetzen, ſchlugen das Recht aus und haben ſamt ihren
„Mithaften das Kloſter zu Roſchach verbrannt: Darüber
„verloren ſie das ganze Rheinthal ꝛc.

1732 „Vor dem Roſchacher- oder Badiſchen Frieden, war der „Richter zwiſchen dem Land Appenzell und dem Fürſten „zu St. Gallen noch nicht stabiliert. In entſtehenden Strei-„tigkeiten prætendierte der Fürſt von St. Gallen: Daß „das Land Appenzell den Fürſten vor ſeinen 4 Schirm-„orten: nähmlich Zürich, Luzern, Schweiz und Glarus, und „hingegen der Fürſt das Land vor Loblichen 12 Orten ſuchen „müße. Keint wederes forum war dem Land Appenzell „Außerer Roden anſtändig, beſonders in Religions-Sa-„chen, weilen der Fürſt die Mehrheit der Stimmen zu „hoffen hatte. Daher, obſchon der Fürſt und die Stadt „St. Gallen nicht im Bund von 1513 begriffen, dennoch „zugewandte Ort ſind, wollte das Land die Sachen auf „gleichem Fuß wie mit übrig Loblichen Orten, nemlich zu „gleichen Sätzen ausgemacht wiſſen, und dieſes hat man „im Roſchacher Frieden 1714 projectiert. Allein der „damalige Fürſt Leodegarius ſchlug es rund aus, und „hat man erſt nach ſeinem Tod Anno 1718, durch Ver-„mittlung beyder Hochloblichen Ständen, Zürich und Bern „dazu gelangen können. Wie dann dieſe Gewohnheit und „Uebung eine Sach zu gleichen Sätzen auszumachen, bey übrig „Loblichen Eydgnößiſch- und zugewandten Orten nicht allein „gebräuchlich, ſondern auch im Bund Anno 1513 mit „übrigen 12 Orten errichtet, mit dieſen Worten ſtehet: „Und ſo die von Appenzell Stöß und Mißhell gewonnen, „ſoll zwiſchen uns keinerley Aufruhr vürgenommen werden „— — ſonder jetwederer Theil ſoll zween Ehrbar Mann „zu denen Dingen ſetzen — — die die Stöß und Sachen „güt- oder rechtlich ausrichten ſollen, und wie ſolches „die vier, oder der mehrer Theil erkennen, dabey ſoll „es bleiben.

Drittens: „Wann der Roſchacher-Friedens-Einſchluß „verſtanden wird, wie ihn die HHerren Mediatores von

„Zürich und Bern, eine hochweiſe Obrigkeit und ſamt- 1732
„liche Herren Eidgnoßen verſtanden haben, wie der letzte
„Badiſche Abſcheid es klar zeiget, ſo findet ſich dann
„offenbar, daß durch denſelben der alten Freyheit nichts
„vergeben, ſondern nur der Eydliche Richter mit einem
„Catholiſchen Fürſten erläuteret worden.

Viertens: „Daß der höchſte Gewalt im Land bey
„einer Landsgmeind ſtehe, und daß da Bündnißen, Frie-
„den, Krieg und dergleichen müßen vorgebracht werden,
„weißt man gar wohl, und wird auch wohl kein Vater-
„ländiſcher Ehrenmann ſuchen ihro dieſes Recht zu beneh-
„men. Der Roſchacher- und Badiſche Friedenseinſchluß
„aber iſt kein Bund, ſondern ein Vertrag. Daß man
„aber alle Verträg ſolle vor eine Landsgmeind bringen
„haben vernünftige Landleute nie begehrt. Man hat ſeit
„der Landtheilung viele Tractaten gemacht, als:

„1640 mit den Evangeliſchen Orten, 1667 mit Appen-
„zell Inn-Roden, An. 1616, 1618 und 1665 mit dem
„Fürſten von St. Gallen, An. 1608, 1664 und 1712
„mit der Stadt St. Gallen, und hat's jederzeit der gemeine
„Landmann der Obrigkeit überlaßen und anvertraut, wohl
„wißend daß eine Hohe Landes-Obrigkeit laut Eyds
„nichts eingehen werde ſo dem Land nachtheilig, oder ſchäd-
„lich ſeyn werde.

„Zum Beſchluß erklären wir uns, weilen während die-
„ſem Handel ſo viele Neuerungen eingeführt, da man
„gegründete Tractaten einſeitig abkennt, gemeine Raths-
„verſammlungen ausſchlagt, ehrliche Amtleute und Räth
„ſtill ſtellt, weil ſie dieſe Ueberzeugung von Sachen haben,
„übermäßigen Gewalt und Gewißenszwang ausübet, Lands-
„ſachen vor den Kirchhörinnen tractiert, beſondere Ver-
„ſammlungen anſtellt, allerhand Leute Tröller und Auf-
„wieglere in die Gemeinden hin und herlaufen laßet, unbe-

1732 „gründte und die Landleute verwirrende Schriften, ohne „Benamſung des Authoris ausſtreut ꝛc. ꝛc. ſo wollen wir „wieder dergleichen Proceduren feyerlichſt protestiert „haben.

„Actum am Großen Rath zu Trogen, den 25. October St. v. 1732.“

Der Zeit ſah es im Lande recht verwirrt aus, es waren zwey ſtarke Factionen und auch gleichſam zwey Obrigkeiten.

Zu Herriſau war der regierende Hr. Landammann, Laurenz Wetter, älter (denn ſein Hr. Sohn, Hr. Adrian Wetter, iſt erſt hernach Anno 1733 auf Resignation ſeines Herrn Vaters Landammann worden) dieſer Herr hielte ſich mit ſeinen HHerren Amtleuten hinter der Sittern zu der großen Parthey: Hingegen Hr. Conrad Zellweger, alt Landammann und Pannerherr zu Trogen mit ſeinen Amtleuten vor der Sitter hielte ſich zur kleinen Parthey und verthädigten den 83ſten Articul. Die Herren hinter der Sitter hielten ihre eigene Verſammlungen Klein und Große Räth, das gleiche thaten auch die vor der Sittern: Alle Gemeinden hinter der Sitter nähmlich Herriſau, Hundweil, Urnäſchen, Waldſtatt, Schwellbrunn und Schönengrund, und 3 Gemeinden vor der Sittern, nähmlich Teufen, Bühler und Wald hielten es mit der großen Parthey, Gais war zertheilt einige hielten es mit der großen, und die andere mit der kleinen Parthey. Hingegen die äußern vor dem Fluß Sitter gelegenen Gemeinden nähmlich: Trogen, Speicher, Rehetobel, Grub, Heiden, Wolfhalden, Lutzenberg, Walzenhauſen, und Rüthy hielten es mit der kleinen Parthey, ſo den 83ſten Articul verthädigte. Jedoch waren in allen Gemeinden noch heimliche Anhängere für und wider den 83ſten Articul. Die ſich aber wegen der Mehrheit der Stimmen nicht durften blicken laßen, und auf beyden

Seiten in ihren Gemeinden vieles leiden mußten. Da war 1732
in einem Haus der Vater wider den Sohn, der Sohn wider den Vater, ein Bruder wider den andern. Die Meynungen hatten ſelbſt einen Einfluß in das weibliche Geſchlecht; die Mutter verthädigte dieſe und die Tochter jene Parthey. Man wechslete Schriften gegen einander, ließe ſolche offentlich in der Kirchen ableſen, und widerlegen. Jede Parthei ſuchte ſich Anhängere zu machen, es wurden allerhand Lügen und unbegründete Reden ausgeſtreut, über lebende und todte Ehrenhäuptere auf beyden Seiten ſchandlich geläſteret und geſchmähet, und nahm Hitz und Eifer täglich zu unter beyden Partheyen. Nun fieng man an diejenigen ſo wider den 83ſten Articul ſtuhnden, die Harten, und diejenigen ſo ihne verthädigten die Linden zu nennen. Hernach hießen die Harten ſich ſelbſt die Landlich Geſinnten, und die Linden, die Unlandlich Geſinnten. — Ich mag aber dieſe verhaßte Namen, weilen ſie Obrigkeitlich verbotten ſind, in dieſem Werk nicht brauchen.

Bei ſogeſtallten Sachen vermeinte der in Trogen beſammlete Rath, es könne kein Theil über den Andern Richter ſeyn, ſchickten daher einen Expressen auf Zürich und Bern und ließen beyder hohen Ständen Willens-Meynung ausbitten. Da dann Hochdielben sub dato 19. November St. n. 1732 in Antwort ertheilt:

„Wie daß ſie unverhalten nicht laſſen können, daß „bei dem Anno 1714 und 1718 errichteten Frieden die „geringſte Intention niemalen gewaltet, das Land Appenzell an ſeinen ehmaligen Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten zu benachtheilen, ſondern dadurch vielmehr „und allein geſucht worden, was zu des Lands Ehre, „Nutzen und Ruheſtand gereichlich ſeyn möchte: Vermahnen das Land zum Frieden und Eintracht, und wollen „auch ferner das ihrige beytragen.

1732 Alt-Landammann und Rath vor der Sittern verſandte alſobald eine Copiam des Schreibens in alle Gemeinden, da es dann in einigen verleſen, in andern inngehalten, und in etlichen zu leſen verboten worden: Weilen man es Alt-Landammann und Rath dahin ausgedeutet: Man habe eine fremde Obrigkeit angerufen, anſtatt daß der competierliche Richter die Landsgmeind ſeye.

Montags den 13. Wintermonat St. v. ward die gewohnliche Herbſt-Jahrrechnung und Großer Rath in Herriſau gehalten. Dahin kamen alle HHrn. Häuptere, Amtsleüte und Rathsgliedere aus allen Gemeinden vor und hinter der Sitter zuſammen, ſo zum Großen Rath gehörten.

Dienſtags den 14. Wintermonat erſchienen über 3000 Landmänner aus allen Gemeinden hinter der Sitter, und die Meiſten aus Teufen Bühler, ſammt einigen ab Gais. Die hielten eine Verſammlung in der Kirche zu Herriſau, und berathſchlagten ſich was zu thun ſeye?

Ließen den Herrn Statthalter Zellweger von Trogen und Herrn Seckelmeiſter Tobler von Tobel mit Gewalt auf das Rathhaus führen, und hernach durch eine Deputatſchaft, den Großen Rath erſuchen: Daß Er ihnen eine extraordinari Landsgemeind auf künftigen Montag den 20. November in der Gemeind Teufen zu halten bewillige. Ohngeacht der Große Rath ihnen in ihrem Begehren willfährig entſprochen, waren ſie damit noch nicht vernügt, ſondern verlangten: Daß die Amtleute vor der Sitter nähmlich: Hr. Landammann Zellweger, Hr. Statthalter Zellweger, Hr. Seckelmeiſter Tobler und Hr. Landshauptmann Tobler aus dem Rehtobel, ſamt Hr. Landshauptmann Scheüß und Hr. Landsfähndrich Tanner beyde von Herriſau, die alle den 83ſten Articul verthädigt; nun offentlich vor allem Volk zum Fenſter aus bekennen

ſollen: Daß ſie ſich verfählet und dem Land durch den 1732
83ſten Articul an ſeinen Freyheiten vergeben hätten:

Da ſie ſich aber deſſen geweigeret ſolches zu thun und das Begehren rund abgeſchlagen, kamen die Landleút in ein raſende Hitz und Wuth, fielen in großer Anzahl auf das Rathhaus, und ſprengten die Rathſtuben-Thúr mit ſolchem Gewalt ein, daß die eiſerne Hacken aus den Pfoſten geſprungen, und droheten, woferne ſie nicht bekennen wollen, werde man die Lichter auslöſchen ꝛc.

Worauf 19 Perſonen theils Amtleúte, theils Gemeine zum Fenſter aus bekennen múßen: Daß ſie einen Fähler begangen, damit wurden ſie wieder ab dem Rathhauſe in ihr Nacht-Quartier gelaſſen.

Mittwochs den 15. November war die Anzahl des Volks aus andern Gemeinden noch viel ſtärker angewachſen und größer als geſtern, die haben ſich dann außer dem Dorf auf der Embtwies verſammelt und gemeinſamlich diejenigen Punkten aufgeſetzt, ſo künftigen Montag an der Landsgmeind in das Mehr kommen ſollten, und brachten ſolche vor die Obrigkeit, ſobald ſolche ihnen bewilligt worden, fiel das erhitzte Landvolk zu Herriſau in die Häuſer, und zogen all diejenigen, ſo vordeme den 83ſten Articul verthädigten, mit Gewalt auf das Rathhaus, die mußten nicht eben in genere bekennen: Daß ſie gefählt, ſondern in Specie: Daß der 83ſte Articul ein Fähler ſeye. Einige aber um der Hitz und Wuth zu entgehen, haben ſich mit der Flucht beholfen. Dem Landſchreiber ward zugemuthet zu ſagen: Daß er falſche Lugenbrief geſchrieben, und dem Landweibel: Daß er Lugenbrief herumgetragen, auch wurde der 83jährige Landshauptmann Scheúß übel tractiert.

Die Tour ſollte an úbrige HHerren und zwar erſtlich an Hrn. Landammann Zellweger auch neuer Dingen kommen. Da aber die Obrigkeit denen Leuten beym Eyd ab

1732 dem Rathhauſe gebotten und ihnen den Frieden angelegt, und einige Hauptleute von der kleinen Parthey gerufen: Ob dann kein Recht und Gerechtigkeit im Land mehr walte, und man die Rathſtuben zu einer Mördergrub machen wolle, ſo gaben ſie nach, und die Herrn vor der Sittern konnten ſicher nach Hauſe kehren. — Sobald ſie nach Hauſe kamen, beſammleten ſie den 17. November einen Rath zu Trogen erzählten das Tractament ſo ihnen in Herriſau aufgeſtoßen und berathſchlagten ob man die Landsgmeind zu Teufen beſuchen wolle, oder nicht? Da dann das Conclusum ausgefallen: Daß man vorläufig die Stimmen der Gemeinden einholen, und am Sontag eine Vorgmeind um 8 Uhren in Trogen halten und den Landmann durch ein Bey-Mandat deſſen benachrichtigen wolle.

Sonntags den 19. November ward das Obrigkeitliche Mandat in allen Kirchen des ganzen Landes verleſen, ſo alſo lautet:

„Wir Landammann und ein Großer Rath des Lands „Appenzell Außerer-Rooden, thun kund offenbar hiemit „allen und jeden unſern Angehörigen getreuen lieben Land-„leuten: Demnach ſich leider eine Zeit hero in unſerm „lieben Vaterlande ziemliche Unruhe und Zwiſtigkeit ge-„äußeret, wegen ungleicher Auslegung des Roſchachiſch- oder „Badiſchen Friedens-Articul, auch daß derſelbige einem „Landmann an keiner Landsgmeind vorgehalten worden, „und nun zu Wiederherſtellung allgemeiner Ruhe, Frie-„den und Einigkeit, auch auf Begehren einer großen „Menge Landleuten, vor gut angeſehen worden eine außer-„ordenliche Landsgmeind zu halten, und zwaren auf Mor-„gen, als Montags den 20. Tag Wintermonat, in der „Gemeinde Teufen, als wird ein jeder Freyheit liebender „Landmann wüßen ſich bey guter früher Zeit auf das „ſpäteſte um 10 Uhren, auf dem dazu verordneten Platz

„einzufinden, und nach ſeiner habenden Freyheit über 1732
„folgende Punkten ſeine Meynung mit ſeiner Hand zu
„geben, als:

„1) Erſtlich und vorläufig, haben wir aus Landsvä-
„terlicher Vorſorge, und damit nun deſto eher unter dem
„Landmann, die zu Erhaltung unſerer ſo edlen Freyhei-
„ten höchſt nöthige Liebe, Fried und Einigkeit wiedrum
„hergeſtellt werde, für gut zu ſeyn erachtet, alle während
„dieſen Verdrießlichkeiten vorbey gegangene Schmähung,
„Schändung, und anders Unbeliebige, wie, oder gegen
„weme, dieſelbigen immer beſchehen ſeyn möchten, durch
„eine zu ermehrende Amnestie völlig aufzuheben, und
„alles dießfalls passierte vor jetzt und in das künftige
„völlig vergeſſen, todt und ab ſeyn ſolle.

„2) Weilen ein Großer Rath einhellig gefunden: Daß
„es ein Fähler geweſen, daß der Roſchach- oder Badiſche
„Friedens-Articul dem gemeinen Landmann an einer
„Landsgmeind nicht vorgetragen worden, als ſoll derſel-
„bige in ein Mehr kommen, ob man ihne annehmen
„wolle oder nicht?

„3) Solle in's künftige ein Großer Rath den Hrn. Ge-
„ſandten die Instruction machen.

„4) Was ein Geſandter heimſchreibt, oder nach ſeiner
„Zuruckkunft relatiert und das Land angehet, ſolle man
„in den Kirchhörinnen dem gemeinen Landmann ab der
„Kanzel offenbaren.

„5) In Anſehung neuer Bündniſſen ſollen keine In-
„structionen gemacht werden, ohne Verwilligung einer
„Landsgmeind.

„6) Ob nicht ein ehrlicher Landmann ſolle mögen von
„einer Gemeind in die andere ziehen, ohne Einzug, je-
„doch ohne Beſchwärd, oder Schaden der Gemeinde, und
„des Armenſeckels, oder ob man den Einzug haben wolle?

1732 „7) Daß ein ehrlicher Landmann eine rechtmäßige „Sache an einer Landsgmeind anziehen möge.

„8) Die Zölle zu Trogen in ein Mehr kommen laſſen „ob man dieſelbe haben wolle, oder nicht?

„9) Sollen alle Landrecht und Satzungen des Landes, „in ein Landbuch zuſammen getragen und bey Einrich- „tung deſſelben an Neu und Alt-Räthen aus jeder Ge- „meind zwey von der Baurſame beywohnen mögen.

„10) Was von der Kanzley zu Trogen, gen Herriſau „gehört, ſolle wiedrum dahin gebracht werden.

„Damit aber alles in gebührender Ordnung, Stille „und Anſtändigkeit zugehe, und alles Unglück vermitten „bleibe: Als iſt unſer ernſtlicher Will und Befehl: Daß „alles ſtreiten, zanken, ſchelten, ſchmähen, ſtoßen oder „ſchlagen unterbleibe, und zwarn bey 20 Pfund Pfennig „Buß, den geringſten Angriff, oder je nach Befinden „bey Straf an Leib, Ehr, Gut und Blut.

„Sodann iſt auch unſer ernſtlicher Will und Befehl: „Daß jedere Kirchhöri zwey ehrliche Männer, zu orden- „lichen Wächtern ausſchieße, die nicht allein auf denen „Straßen und Wegen, ſondern am Ort der Landsgmeind, „auf alle Unfugen und Unordnungen gute Achtung ſollen „geben, und an ſeinem behörigen Ort, bey Ehren und „Treuen anzeigen, widrigenfalls ſie ſelbſten zu gebühren- „der Verantwortung und Straf gezogen werden.

„Endlichen wollen wir auch jedermänniglich alles Ernſts „zu Fried, Liebe, Einigkeit und anſtändiger Aufführung, „auch ſich der Nüchter und Mäßigkeit zu befleißen ange- „mahnet haben, alles in Kraft und laut des ordentlichen „Landsgmeinds-Mandats.

„Iſt was wir Euch unſer getreue lieben Landleuten „wohlmeinend haben anfügen wollen. Gott bittende, daß „Er alles zu ſeiner Ehre, des lieben Vaterlands Beſtem

„und Wiederberuhigung ausleiten, und uns bey unſern 1732
„edlen Freyheiten bis auf unſere ſpate Nachkommende
„erhalten wolle!

Erkennt an der Herbſtrechnung in Herriſau den 16. Tag Wintermonat Anno 1732.

Am Sontag den 19. Nov. iſt dieſes Mandat ab allen Kanzeln des ganzen Lands verleſen worden, deme Alt-Landammann und Rath ein Bey-Mandat in ihren zugethanen Gemeinden verleſen laſſen, des folgenden abgekürzten Innhalts:

„Wie ſie zwarn auf der Baurſame hinter der Sittern „großen angelegten Gewiſſenszwang, auch dem an beiden „Tagen fortgedauerten großen Wuth, wie dann würklichen „mit Stürmung des Rathhauſes, Einſpringung der Rath-„ſtuben-Thür, angedrohetem Lichter auslöſchen, Angriffen „und ſtarker Herumrauffung ehrlicher Amts- und ande-„rer Leüten, und anderen getriebenen unanſtändigen und „unchriſtlichen Unfugen beſchehen, alſo einem vorſtehen-„den Unglück zu entgehen, ihnen eine Landsgmeind zu „verwilligen uns genöthiget geſehen; daß aber wir, wie „die gemeine Reden mit Unwahrheit ſchon im Schwang „gehen, den Roſchachiſch- oder Badiſchen Frieden für „einen Fähler erkennen müßen iſt ganz nicht, ſonder nur „dasjenige was in vor abgeleſenem Mandat enthalten. „Deßwegen ſollen ihre Angehörige Landleüte Morn um „8 Uhr Vormittags zu Trogen auf dem ordinari Ge-„meindsplatz erſcheinen, allwo man es in zwey Mehr „wolle kommen laſſen, ob man auf Teufen wolle oder „nicht? Vermahnen indeſſen jedermänniglich zu friedſamer „und anſtändigen Aufführung ꝛc.

Actum am Großen Rath zu Trogen, den 17. November 1732.

1732 Montags den 20. November St. v. ware der Landsgmeindstag wirklich da. Ohngeacht es wegen Schnee und Wind ſtürmig Wetter ware, zoge doch das Landvolk beyderſeits in voller Anzahl aus. Weil nun 2 Partheyen mit erhitzten Gemüthern zuſammen kamen, beſorgte man nichts als Mord- und Todſchläg, raufen und ſchlagen. Daher nahm mancher Vater von ſeinen Kindern, mancher Ehmann von ſeiner Frauen, einen ſo beweglichen mit vielen Thränen begleiteten Abſcheid, daß das Geheül weit gehört wurde, und fielen die Kinder dem Vater, und die Ehweiber denen Männern um den Hals als wenn ſie auf ewig Abſcheid nehmen müßten. Dennoch iſt alles, Gott Lob, ohne Thätlichkeiten oder Schlägereyen abgangen.

Die große Parthey hinter der Sittern nahm ihren Lauf geradenwegs auf Teufen zu, dahin ſich auch die von Teufen, Bühler und Wald, ſamt der Hälfte ab Gais und vielen andern aus denen Gemeinden vor der Sittern, ſo mit ihnen die gleiche Meynung hatten, ſich begaben, und verſammleten ſich zu rechter Zeit auf dem angewieſenen Gemeindsplatz im Hörle ob der Kirche.

Die andere Parthey aber gieng auf Trogen, hielten eine Vorgmeind, und ermehreten vorläufig folgende Punkten:

1) Solle der 83ſte Articul im Badiſchen Frieden neüerdingen beſtätet ſeyn.

2) Wenn die Gegenparthey hinter der Sitter, ſich ferner hartnäckig bezeige, ſolle man ihnen Eydgnößiſches Recht vorſchlagen.

3) Im Regiment ſoll man auf den heütigen Tag nichts veränderen.

Da auch die vor der Sitter vermeint und aus der anweſenden Menge Volks ſchließen wollen: Daß ſie die Mehr-

heit der Stimmen hätten; ſo ward einhellig erkennt: Auf 1732
Teufen an die Landsgmeind zu gehen. Daher eilten ſie etlich 1000 ſtark auf Teufen, die erſten kamen etwas nach 11 Uhr und die letztern aber um 12 Uhr an. Die großere Parthey ſtand ſchon eine geraume Zeit auf dem Gemeinds-Platz und wurden ungeduldig, daß ſich dieſe ſo lang verzögerten, und nicht zur angeſetzten Zeit erſcheinen, fiengen daher an, etliche Articul ehe dieſe ankamen, zu ermehren, und postierten ſich etlich tauſend ſtark vor den Stuhl.

Indeſſen kame die kleine Parthey auch Schaarenweiſe an. Da ſie aber ſahen, daß Bartlime Meyer ein gemeiner Mann von Herriſau, neben Hrn. Landammann Wetter auf dem Stuhl ſtand, fiengen ſie ein großes Geſchrey an: Man ſolle den Bartlime Meyer ab dem Stuhl thun, welches auch geſchehen. Darauf iſt man mit dem Mehr fortgefahren, und wurden folgende Articul ermehret.

1) Wolle man bey alten Recht und Gerechtigkeiten ſeyn und verbleiben.

2) Soll eine völlige Amnestie alles deſſen, was die Zeithero widriges passiert iſt erkannt ſeyn.

3) Der 83ſte Articul des Badiſchen Friedens von Anno 1718 ſoll für null und nichtig respectu des Lands erklärt ſeyn.

4) Hinkünftig ſoll ein Großer Rath einem jeweiligen Herrn Ehrengeſandten die Instructionen auf die Tagſatzungen machen.

5) Was ein jeweiliger Hr. Ehrengeſandte von der Tagſatzung heimſchreibt, und das Land angehet, ſolle dem gemeinen Landmann von denen Kanzlen abgeleſen und eröffnet werden.

6) Bey Schließung neuer Bündniſſen, ſollen keine Instructiones mehr ausgefertiget werden, ohne Bewilligung einer Landsgmeind.

1732 7) Ein ehrlicher Landmann darf ohne Einzug aus einer Gemeinde in die andere ziehen; jedoch ohne Beſchwerd oder Schaden der Gemeinde und des Armenſeckels.

8) Ein ehrlicher Landmann mag eine rechtmäßige Sache an einer Landsgmeind anbringen.

9) Die Leinwad-Zölle zu Trogen und Herriſau, ſollen hinkünftig nicht mehr bezogen werden.

10) Was von der Kanzley zu Trogen auf Herriſau gehört, ſoll wieder dahin gebracht werden.

11) Alle Landrechte und Satzungen des Lands ſollen von Neüem überſehen, und in ein Landbuch zuſammengetragen, auch bey Einrichtung deſſelben an Neü- und Alt-Räthen aus jeder Gemeinde zween von der Bauerſame beywohnen mögen.

Hierauf war Herr Landammann Laurenz Wetter, von beyden Partheyen einhellig zum regierenden Hrn. Landammann erwählt und beſtätet. Mithin begehrte die kleine Parthey, weilen ſie vom Stuhl allzu entfernt geſtanden, und wegen widerwärtigem Winde von obigen Punkten das meiſte weder hören noch verſtehen können, man ſolle obige Articul friſcher Dingen wieder in das Mehr kommen laßen, zu welchem Hr. Landammann Wetter, ſo das Præsidium geführt ſich verſtanden, die andern aber ſagten: Warum ſie die Gegenparthey nicht zu rechter Zeit erſchienen, deßwegen fange man nicht mehr von Neuem an, und ſchlugen das Begehren ab. Da man auch den Landammann Zellweger von Trogen, als das Haupt von der kleinen Parthey nicht mehr auf dem Stuhl leiden wollte, ſo ſönderte ſich die kleine Parthey, traten beyſeits, hielten unter Anführung des Herrn Landammann Zellwegers von Trogen eine eigene Gemeinde und ermehreten einhellig folgende Punkten.

1) Wolle man bey dem 83ſten Articul des Badiſchen Friedens ſeyn und verbleiben. 1732

2) Der Gegenparthey Eydgnößiſches Recht vorſchlagen.

3) Sollen alle Aemter wie ſie vor der Landsgmeind beſtellt waren, neüer Dingen beſtätet ſeyn.

4) Wolle man den geraden Weg nach Hauſe kehren.

Alſo begaben ſie ſich ſammethaft nach Hauſe. Die größere Parthey aber blieb auf dem alten Platz ſtill ſtehen, ſind in der angefangenen Landsgmeind fortgefahren, und haben ein ganz neü Regiment erwählt, und all diejenigen Amtsleüte ſo den 83ſten Articul verthädiget ihrer Stellen entſetzt, und hernach andere von ihrer Parthey erwählt.

Alſo war vor der Sitter Hr. Landammann Zellweger, Hr. Statthalter Zellweger, Hr. Seckelmeiſter Tobler, Hr. Landshauptmann Tobler im Rehetobel vor der Sitter, und Hr. Landshauptmann Scheüß und Hr. Landsfähndrich Tanner hinter der Sittern, ihrer Stellen entſetzt, und andere erwählt.

Da nun die Aemter beſtellt waren, ward ferner von der großen Parthey einhellig beſchloßen:

Erſtens: Daß man denen Anno 1715 unbillig geſtraften Perſonen, die Bußen ſammt Zins und Capital, Ehr und guten Namen restituiren ſolle.

Zweytens: Solle es verboten ſeyn, eine fremde Obrigkeit anzurufen.

Hierauf ward der Eyd geſchworen und das Volk heimgelaßen, und iſt alſo alles ohne Händel, oder Thätlichkeiten, Gott Lob, abgeloffen.

Allein anſtatt daß man verhoffet den ganzen Handel durch die Landsgmeind in die Ruhe zu ſetzen, wurden die Gemüther noch mehr zertrennet. Nun hatte man zweyerley Obrigkeiten, und zwey Partheyen, je eine führte bittere

1732 Klagen gegen die andere; ich will dieſelbe unpartheyiſch hier erzählen.

Die große Parthey klagte über die kleine:

1) Daß ſie eine Vorgmeind in Trogen gehalten, daher nicht zur angeſetzten Zeit und Stunde in Teufen erſchienen.

2) Als ſie in Teüfen ankommen, gleich von Anfang ein ungeheüres Geſchrey angefangen, und kein Mehr wollen gelten laßen, daß man wegen ihrem großen Geſchrey nichts mehr hören, noch verſtehen können.

3) Wider alles Recht, Gewohnheit und Billigkeit ſich von der Landsgmeind getrennet, und eine eigene Gemeind gehalten.

4) Wider unſre Landrechte und Gebräuch eine fremde Obrigkeit anzuſchreyen ermehret. —

Die kleine Parthey klagte über die große.

1) Die Landsgmeind ſeye partheyſch geführt worden, zween HerrenSchwäger nähmlich Hr. LandammannWetter und Hr. Statthalter Meyer, ſamt Bartlime Meyer eine Privat-Perſon ſeyen auf dem Stuhl geſtanden, letzterer habe mehren müßen, man habe denen Leuten allemal ein gewißes Zeichen geben, wann ſie die Hände aufheben ſollen.

2) Hingegen habe man den alten Hrn. Landammann Zellweger nicht einmal auf dem Stuhl leiden wollen, ſondern habe unter vielen Schmähworten herunter müßen.

3) Da ſie wegen widerwärtigem ſtarkem Wind nichts verſtehen können, und vom Stuhl entfernt ware, daher gebeten: Daß man die Articul neüer Dingen ins Mehr möchte kommen laßen, habe man ihnen dieſes rund abgeſchlagen, deßwegen haben ſie ſich geſönderet.

Den 21. November hielte die kleine Parthey eine Rathsverſammlung in Trogen und haben erkennt: Den ganzen Hergang der Sachen bey den hochloblichen Ständen Zürich und Bern einzuberichten. Darauf Hochdieſelben einen

Expressen, mit Schreiben an beyde Partheyen verſandt, 1732
und ſie ernſtlich zum Frieden ermahnen laßen.

Den 26. Wintermonat ſollten nach Gewohnheit, und auf Befehl Hrn. Landammann Wetters, in allen Gemeinden Hauptmanns-Gemeinden gehalten, und die Hauptleute und Räthe in denen Gemeinden beſtellet werden. In Heriſau, Hundweil, Urnäſchen, Schwellbrunn, Waldſtatt, Schönengrund, Teufen, Bühler und Wald wurden die Hauptmanns-Gemeinden gehalten und zu Hundwyl 10 in Urnäſchen 6 in Teufen 1 und im Wald 4 Räth ſamt dem Hauptmann, weilen ſie es mit der kleinen Parthey gehalten, abgeſetzt. Auf Gais lief der Hr. Hauptmann Barthlime Sturzenegger mit ſeiner Parthey zur Kirche aus vorgebend: Es ſeye dießmalen unnöthig Kirchhöry zu halten. Die andere Parthey aber ſtahnd ſtill, ſetzten 8 Räth von der kleinen Parthey ab, und erwählten andere von ihrer Parthey.

Trogen, Speicher, Rehetobel, Grub, Heiden, Wolfhalden, Luzenberg, Walzenhauſen und Rüthy wollten weder Hauptmanns-Gemeinden halten, noch die auf Teufen berufene Neu und Alt Räth beſuchen. — Alſo ward die völlige Trennung noch mehr unterhalten, die erſt bedeuten Gemeinden blieben feſt bey der an der Teufer-Landsgmeind neu erwählten Obrigkeit, und die andern Gemeinden bey ihrer vorigen alten Obrigkeit, und war alſo ein erbärmlich zerthelltes Weſen.

Die kleine Parthey hielte eine große Raths-Verſammlung den 27. November: auf den nemlichen Tag in Trogen, da die Große in Teufen auch beſammlet war, Neu und Alt Räth zu halten, und zwarn unter dem Præsidio Alt Landammann Zellwegers von Trogen, und ließen eine Deputatſchaft mit einem Schreiben an dieſelbe abgehen und Ihnen folgende 2 Punkten vorlegen und antragen:

1732 1) Anerbiete man ſich auf das von beyden Hochlöblichen Vororten Zürich und Bern eingeſandte Ermahnungsſchreiben, zum Frieden und neuer Landlicher Einigkeit und Liebe; jedoch mit dem Beding: Daß man die alte Obrigkeit gelten laße.

2) Könne aber dieſes Anerbieten nicht ſtatt finden, ſchlage man ihnen Eydgnößiſches Recht vor.

Darauf iſt in Antwort erfolget:

1) Bleibe man bey dem, was an der Landsgmeind zu Teüfen ermehret worden.

2) Habe man auch beſchloßen: Daß diejenige ſo Eydgnößiſches Recht und alſo eine fremde Obrigkeit anrufen, ſollen Leib und Leben verfallen haben, welches man ihnen zur Nachricht hiemit wolle offenbaret haben.

3) Solle Hr. Alt Statthalter Zellweger das kleine Landſiegel an den zu Teufen neü erwählten Hrn. Statthalter Matthias Oertli von Teüfen ausliefern.

Die in Teüfen beſammelte Neü und Alt Räth haben ferner erkennt: Die Auslieferung der Bußen der Anno 1715 allzuhart geſtraften Perſonen, bis in den Frühling einzuſtellen. Demnach Hr. Landshauptmann Gruber ab Gais, und Hr. Mayor Oberteüffer von Herriſau auf Zürich und Bern an beyde Hochlobliche Stände abzuſenden um grundliche Nachricht was bisshero im Land passiert iſt, abzuſtatten.

Fernerhin keine in Trogen von der alten Obrigkeit angeſtellte Klein oder Große Räthe mehr zu beſuchen.

Der in Trogen gehaltene Rath hat ein abermalig Schreiben, den 28. November nach Zürich abgehen laßen, worauf den 30. November durch einen reitenden Boten die Antwort ſchon wieder da ware, in welchem beyde Theil kräftigſt von allen Thätlichkeiten abgemahnet wurden.

Bey Anfang des Chriſtmonats, hatten die Sachen ein

gefahrliches Ausſehen. Die hinter der Sittern droheten mit 1732
etlich Tauſend Mann einen Auszug auf Trogen zu thun, um die Kanzley, das kleine Landſiegel und die Obrigkeitliche Bücher von Trogen abzuholen, und ſich beyder Perſonen nähmlich des Hrn. Alt-Landammann Zellwegers, und Hrn. Stalthalter Zellwegers zu bemächtigen, daher man in Trogen auf guter Hut ſtuhnde. Nunmehro war der Eifer und die Hitz zwiſchen beyden Partheyen ſo angewachſen, daß kein Landmann in eine andere Gemeinde, darinn man nicht ſeiner Meynung ware, ſicher hin und her wandeln durfte, ohne mit dichten Schlägen empfangen zu werden, Handel und Wandel ward aufgehoben, und die Feindſeligkeiten nahmen bald da, bald dorten ihren Anfang.

Den 11. Chriſtmonat verſammelten ſich die Neúerwählte Herren Räthe von der Großen Parthey auf Gais, um die ordinari Kirchenrechnung zu halten. Da ſie aber Tags zuvor, ein von Trogen aus, von HHerren Alt-Landammann und Rath zugeſandtes Mandat, ſamt einem Schreiben von beyden Hochloblichen Ständen Zürich und Bern, offentlich nicht wollten verleſen laßen, ſo verurſachte ſolches bey der kleinen Parthey einen heftigen Widerwillen. Es verſammelte ſich von der kleinen Parthey eine ſtarke Anzahl Volks, die wider die Haltung der Kirchenrechnung protestierten, und die Neuerwählten Räth erſuchen ließen, alles dermalen in Statu quo zu laßen. Als ſie aber keine vernügte Antwort erhalten, ſo ſtelleten ſie ſich vor das Haus, allwo die von der großen Parthey auch zugegen waren, da kam es von Worten zu den Streichen, rauffen und ſchlagen, und die Kirchenrechnung ward dießmahlen eingeſtellt, in der Schlägerey aber mußten die Größere Parthey den Kürzern ziehen.

Indeſſen kamen den 16. December die Hrn. Depu-

1732 tierte von der großen Parthey von Zürich und Bern, nachdeme ſie 22 Tag ausgeblieben zuruck, und erſtatteten Bericht, von ihren Verrichtungen; worauf erkennt ward, einen Großen Rath in Teufen zu halten.

Da nun die Sachen immerhin ſich verböſerten und ein recht gefahrliches Ausſehen bekamen, ſo berichteten die HHerren in Trogen ſolches den 19. Chriſtmonat St. v. an beyde Hochloblichen Stände. Worauf den 21. December ein Express reitender Bott in aller Eil zu Herriſau und in Trogen angekommen, welcher 2 gleichlautende Schreiben an beyde Partheyen mitgebracht. Das Erſtere von Hrn. Burgermeiſter und Rath der Stadt Zürich, worin ſie eine Evangeliſche Conferenz auf Frauenfeld, 1733 den 15. Januar St. n. ausgeſchrieben, mit doppelter Geſandtſchaft allda zu erſcheinen.

Das zweyte Schreiben war im Namen aller Loblichen Evangeliſch- und zugewandter Orten (ausgenommen St. Gallen) an beyde Partheyen gleichlautend abgelaßen, ſo alſo lautet:

„Unſer freündlich willig Dienſt, ſamt was wir Ehren, „Liebs und Guts vermögen zuvor: Fromme, Vorſichtige, „Ehrſame und Weiſe, beſonders gute Freunde und Getreue „Liebe Eyd- und Religions-Gnoßen!

„In was bedenkliche, weitausſehende und betrübte Un„einigkeiten Ihr unſere Getreue Liebe Eyd- und Religions„Genoßen in Eürem Land gerathen, und wie man in nicht „unbegründten Sorgen ſtehen müßen, daß bey beyderſeits „erhitzeten Gemüthern, leichter Dingen ſolche in größere „und gefahrliche Weitläufigkeiten erwachſen möchten: Haben „wir von verſchiedenen Orten — — — — ſchrift- und „mundlich zu unſerm großen Bedauren vernehmen müßen: „Wir ſtuhnden auch in dem beſten Vertrauen, daß die „von Ermeldt Euer und U. G. L. Eyd- und Religions-

„Gnoßen gedachter Städten Zürich und Bern an Eüch 1732
„beyderſeits zu gedeihlicher Beruhigung abgelaßene Freünd-
„Eyd- und Religionsgenoßen-Anmahnung, den erwünſchten
„Success erzielen wurden: Müßen aber zu unſerer grö-
„ßern Betrübniß das widrige, und daß ſich die Zwiſtig-
„keiten, auch mit Ausübung wirklicher Thätlichkeiten ver-
„mehren und vergrößern wollen, erſehen, und werden
„danahen zu Vorkommung mehrerer Verdrießlichkeiten und
„gefährlichen Weiterungen, nach aufhabenden theuren Bun-
„despflichten, und der zuſammenhabenden Religions-Ge-
„meinſame genöthiget, Eüch U. G. L. Eyd- und Religions-
„Gnoßen, in aufrichtiger Wohlmeynung erinnerlich zu
„erſuchen, ja auch bey denen, und ſonderlich mit Euch
„habenden Bünden zu ermahnen, doch um Eüer, und
„der gemeinen Ruh und Wohlfahrt willen, die erforder-
„liche ernſtliche Veranſtaltung, ſeiner Behörden, zu ver-
„fügen: Daß nicht nur mit allen wirklichen Thätlichkeiten
„und Gewalt gegen einandern eingehalten; ſondern auch
„alle andere Handlungen, dadurch der Unwille und Ver-
„bitterung etwan möchte unterhalten und vermehrt wer-
„den, abgehalten und verwehret werden; auch zu dieſem
„Endzweck, ſolch unſer Freund-Eyd und Religions-Ge-
„noßen, und auf die Bünde und Religions-Gemeinſame
„begründete Erinnerung, auf gut befindende Weiſe, in
„Eürem ganzen Lande kundbar zu machen. Damit wider
„beßeres Verhoffen nichts entſtehe, wodurch Eüer Ruhſtand
„noch mehrers verſtört, und auch etwan gar das gemeine
„liebe Vaterland in bedenkliche Bewegungen gebracht wer-
„den möchte.

„Der Allerhöchſte aber inspirire ſelbſt, zu Herſtellung
„des Friedens, Liebe und Einigkeit unter Euch erſprieß-
„liche Neigungen, und erhalte uns ſammtlich in ſeiner
„heiligen Obhut.

1732 „Geben, und in unſerm Gemeinem Namen mit unſer „G. L. A. Eydgnoßen der Stadt Zürich Secret Innſigel „verwahrt, den 31. December 1732 St. n.“

Burgermeiſtere, Schultheiß, Landammann und Räthe der Evangeliſchen Städt und Orten der Eydgnoßſchaft, Zürich, Bern, Glarus, Baſel, Schaffhauſen, Müllhauſen und Biel.

An der Weihnacht ſchickten die Herren in Trogen, ein Schreiben an die Herrn in Herriſau in welchem ſie ſich beklagten: Daß man von Seiten h. d. Sittern mit einem feindlichen Ueberfall, Masacrieren, Sengen und Brennen drohe, und verlangen daß man ſolche Unfugen mit Ernſt abſtelle ꝛc. Worauf nachfolgende Antwort erfolgete:

Inſonders Hochgeehrte Herren!

„Wir haben dieſen Abend nach geendigtem Gottesdienſt, „Deroſelben Schreiben erbrochen, und daraus erſehen: „Was vor leidige Berichte denenſelben, von dem gemei„nen Volk zukommen, als wann es Gewaltthätigkeiten „mit Sengen, Brennen und Masacrieren vorhätte. Nun „können wir Denenſelben nicht bergen: Daß die fortwäh„rende Widerſetzung der letzten Landsgmeind, die Hinter„haltung des mindern Land-Sigels und der Farb, das „Hilfſuchen außer Lands, und Rechtvorſchlagen vor denen „Eydgnoßen, alles wider unſere Landrechte und Freyheiten „lauffende höchſt gefährliche Proceduren, den gemeinen „Mann in groſze Hitz und Eifer bringen; ſo daß ſie hin „und wieder in denen Gedanken ſtehen, das Siegel, die „Farb, und wie man hört unſern Theil der Kantzley „abzuholen; jedoch keinem Menſchen kein Leid dabey zu „thun.

„Allein wie wir allbereit unſer höchſtes Mißfallen dar„über bezeüget; Alſo werden wir mit mehrern ernſtlichen „Erinnerungen ſie davon abzuhalten trachten. Allein das

„Beſte wäre die Herren wurden ſelbſten dem lieben Vater- 1732
„land die Ruhe widrum gönnen, und ſich der letzten
„authentischen Landsgmeind in Gottes Namen unter-
„ziehen, indeme Deroſelben Mehr bis ſeiner Zeit widrum
„eine erlebt wird, absolute nicht umzuſtoßen ſind; ſon-
„derheitlich wird höchſt nothwendig ſeyn, das kleine Land-
„ſigel, dem neuerwählten Hrn. Statthalter zuzuſtellen.
„Die Farb dem Hrn. Pannerherr, und die Restitution
„unſers Theils der Kantzley zu verſprechen: Dadurch dann
„der Landmann ſchon bis nach der Conferenz zu ſtillen
„ſeyn wird. Sollten aber wider unſer Verhoffen mehrere
„Verdrießlichkeiten aus dieſem Geſchäft entſtehen, ſo iſt
„leicht zu entſcheiden, ob derjenige Theil, die Verant-
„wortung auf ſich habe, der eine ſtreitige Meynung einer
„Landsgmeind als unſern Souverain zu decidieren über-
„laßt; oder der ſich mit dem wenigen Theil dem Mehr
„widerſetzet, und eine Landsſache außer Lands ziehen will.
„Der Höchſte ꝛc. Geben in Herriſau den 25. December
„1732. — Landammann, Amt, Hauptleute und Räthe
„in Herriſau. — An Alt, Amt-Hauptleut und Räth
„zu Trogen abgegangen.“

Mithin ſahe ein Hochloblicher Stand Zürich dieſe kritiſche Umſtände im Land Appenzell für ſo wichtig und höchſt gefahrlich an: daß Hochderſelbe deßwegen eine extra ordinari Evangeliſche Conferenz auf den 15. Tag Jenner St. n. auf Frauenfeld ausgeſchrieben: Daß alle Löblichen Evangeliſche und Zugewandte Orte mit doppelter Geſandtſchaft allda erſcheinen ſollen.

Hierauf beſammlete die große Parthey den 27. Chriſtmonat St. v. 1732 einen Großen Rath in Teufen, und gaben Ihren Ehrengeſandten die Instruction nach Frauenfeld. — Die kleine Parthey hielte aus gleichen Urſachen Rath in Trogen.

1732 In Teüfen kam eine große Anzahl Landmänner von der Großen Parthey zuſammen, die begehrten: Daß die Obrigkeit, der Instruction folgende 3 Punkten noch einrücken ſollen:

1) Daß die Hrn. Deputierte nach Frauenfeld, kein Pünktlein von der Teüfer-Landsgmeind abweichen; ſondern dieſelbe in vollen Kräften ſeyn und verbleiben ſolle.

2) Sollen ſie über die ſtreitige Punkten in Frauenfeld kein Urtheil ſprechen laßen; ſondern nur Bericht abſtatten, und dahin bedacht ſeyn: Daß Lobliche Evangeliſche Ort, ihnen zu ihren alten Recht und Gerechtigkeiten die Hand bieten.

3) Daß die Herren von der kleinen Parthey bey der Conferenz nicht ſitzen ſollen, ſondern wie andere Bauren, als Klägere daſtehen.

Als nun das in Teufen in großer Anzahl anweſende Landvolk beſchloßen hatte, das kleine Landſigel (woferne es von der kleinen Parthey nicht gütig ausgelieferet werde) mit Gewalt von Trogen aus abzuholen, ſo ſtellte ſich die die kleine Parthey zur Gegenwehr, man beſetzte die Päße, und ſtellte aller Orten Wachten aus. Den 28. Chriſtmonat, Morgens zwiſchen 3 und 4 Uhr fieng man in Trogen an die Stücke loszubrennen, und mit allen Glocken Sturm zu läuten, um die Anhänger von der kleinen Parthey zu eilfertigem Auszug aufzumahnen. Hierauf ergieng der Landſturm allſobald im Speicher, Rehetobel und in denen außern Gemeinden, bis an Wald, zumalen der gröſte Theil in denen außern Gemeinden es mit der kleinen Parthey gehalten, und hatte ſo gute Wirkung, daß, als am Morgen um 4 Uhr der Sturm ergangen, hierauf am gleichen Morgen um 8 Uhr bereits gegen die 4000 wohlbewaffneter und resolvierter Männer auf dem Platz zu Trogen ſtuhnden, und die von der großen Parthey erwar-

teten. — Nun ſahen die Sachen recht mißlich aus. Allein 1732
die HHrn. Häupter der kleinen Parthey thaten ſich zuſammen, und hielten es vor unverantwortlich wann um des kleinen Land-Sigels wegen, einiges Menſchenblut ſollte vergoßen werden. Daher allem Unglück vorzukommen überſandten ſie gutwillig das kleine Landſigel auf Teufen, wodurch die erhitzten Gemüther der großen Parthey auf einmal beſänftiget wurden, und der Abzug von beyden Partheyen gedeihlich erfolget, nachdeme das kleine Landſigel dem an der Teufer-Landsgmeind neü erwählten Herrn Statthalter Oertli eingehändiget worden.

Jedennoch verſetzte es in der Gemeinde Wald noch Händel. Es wurden einige von der kleinen Parthey, in ihrem Durchzug durch die Gemeinde Wald, am Morgen auf Trogen von einigen der anderen Parthey, angegriffen, geſchlagen und mißhandelt. Am Nachmittag, da der Abzug wieder durch die Gemeinde Wald erfolget, ſuchten ſich dieſe zu rächen, und griffen diejenigen Perſonen von der großen Parthey, von den ſie beleidigt zu ſeyn glaubten, an, ſchlugen die Fenſter ein, und verübten viele Excesse. Daß alſo dieſer Zeit kein Tag war, daß man nicht von da oder dort, von Schlaghändlen, Gewaltthätigkeit und Excessen ſo je ein Parthey der andern angethan bedaurlich hören mußte.

Bey ſolch wichtigen Umſtänden ſchickten die HH. Burgermeiſter und Räthe der Stadt Zürich einen expressen Läufer in das Land mit ernſtlichem Schreiben an beyde Partheyen, und ließen ſie um Gottes und der heiligen Religion willen, auch bey denen zuſammenhabenden Bünden auf das kräftigſte ermahnen: Daß unter Landleuten und Religions-Genoßen kein unerhörter Ueberfall vorgenommen, auch ſonſt keine Thätlichkeiten ausgeübet werden: Damit dieſe traurige Uneinigkeiten nicht in größere Unru-

1732 hen gerathen, ja gar das gemeine Vaterland in gefährliche Bewegungen gebracht werde, und zwarn um ſo mehr als die ausgeſchriebene Evangeliſche Conferenz herannahet ꝛc.

Datum Zürich den 6. Januar 1733.

1733.

1733 Anno 1733 den 15. Tag Januar St. n. nahm die Evangeliſche Conferenz, in Frauenfeld ihren Anfang, und erſchienen von Loblichen Evangeliſchen und zugewandten Orten nachfolgende Herren Ehrengeſandte:

Von Zürich, Hr. Statthalter, Hs. Caſpar Eſcher.
Hr. Statthalter, Salomon Hirzel.
Hr. Raths-Substitut, David Hottinger, Legations-Secretair.

Bern, Hr. Seckelmeiſter und Venner, Ludwig von Wattenweil.
Hr. Rathsherr, Samuel Tillier.
Hr. Samuel Wutach, Secretarius, des Großen Raths, und Unterſchreiber.

Glarus, Hr. Joh. Heinrich Martin, Landammann.

Baſel, Hr. Neu-Obriſt-Zunftmeiſter Dietrich Fokard.
Hr. Dreyer- und Dreyzehner-Herr, Joh. Heinrich Beck.

Schaffhauſen, Hr. Statthalter, Nicolaus Wüſcher.
Hr. Seckelmeiſter, Hs. Jakob Spleiß, Med. Doctor.

St. Gallen, Hr. Bürgermeiſter, Chriſt. Hochreütner J.U.D.
Hr. Seckelmeiſter, Caſpar Fels.

Müllhauſen, Hr. Stadtſchreiber, Räber.

Biel, Hr. Venner, David Cambelet.

Hr. Daniel Kilchberger, von Bern, Landvogt zu Frauenfeld.

Hr. Gabriel Wutach, von Bern, Landammann im Thurgeü.

Aus dem Land Appenzell Außer-Rooden wurden als 1733 Deputierte auf die Conferenz abgeſchickt:

Von der großen Parthey:

Hr. Landammann Laurenz Wetter, älter von Herriſau.
Hr. Statthalter Meyer, von Herriſau.
Hr. Seckelmeiſter Mock, von Schwellbrunnen.
Hr. Seckelmeiſter Bruderer, aus dem Wald.
Hr. Landshauptmann Gruber, ab Gais.
Hr. Adrian Wetter, Land-Major von Herriſau.
Hr. Quartier-Hauptmann Oberteuffer, von Herriſau.

Von der kleinen Parthey:

Hr. Alt-Landammann Conrad Zellweger von Trogen.
Hr. Statthalter Conrad Zellweger, von Trogen.
Hr. Seckelmeiſter Tobler, von Tobel.
Hr. Landshauptmann Tobler, aus dem Rehetobel.
Hr. Doctor Zellweger, von Trogen.
Hr. Hauptmann Jakob Baumgartner, von Speicher.
Hr. Hauptmann Conrad Schläpfer, aus dem Rehetobel.

Samſtags den 17. Jenner St. n. 1733 ward die erſte Session Vormittags in Frauenfeld gehalten. Nachmitags wurden die HHrn. Deputierte von der großen Parthey zuerſt abgehört. Hr. Landammann Wetter, Hr. Statthalter Meyer, Hr. Mayor Wetter obigen Hrn. Landammann Wetter's Hr. Sohn ſo hernach auch Landammann war, erſchienen in der Session im Mantel und Kräglin, und haben ihren Sitz ob denen HHochgeehrten Ehrengeſandten von St. Gallen bekommen, übrige Herren Deputierte kamen in ihrer ordinari Kleidung und wurden unter den Herren Ehrengeſandten von Biel placiert.

Die HHrn. von Trogen Hr. Landammann, Hr. Statthalter und Hr. Doctor die Zellweger, kamen auch in Mantel und Kräglin; übrige Hrn. Deputierte aber in

1733 ihrer ordinari Kleidung und wurden gleich wie die HHrn. von der großen Parthey placiert.

Montags den 19. Jenner, ward in Frauenfeld abermalen eine Evangeliſche Session gehalten, und darin der 83ſte Articul des Badiſchen Friedens unterſucht, und befunden:

„Daß er dem Land Appenzell V. R. an ſeiner Souve„rainitæt, Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten, nicht „nur nicht nachtheilig, oder abbrüchig; ſondern im Ge„gentheil nutzlich und erſprießlich, und darum nicht ab„zuändern ſeye.

Alle Acta dieſer gehaltenen Conferenz, die hin und wieder geſandte Schreiben, und was pro und contra verhandelt worden, zu beſchreiben, wurde allzuweitläufig und dem Leſer nur verdrießlich fallen: Daher nur das Merkwürdigſte hier melden will.

Nachdeme in Frauenfeld verſchiedene Sessionen, und beyde Partheyen zur Ruhe, Fried und Einigkeit, inſonderheit aber zu einer allgemeinen Amnestie kräftigſt angemahnet worden, dieſelben ſich aber entſchuldiget: Daß ſie hiezu nicht genugſam instruirt ſeyen, ſo wurden beydſeitige HHrn. Deputierte nach Hauſe gelaſſen, um genugſame Instructionen und Vollmachten einzuholen, und gaben die HHrn. Ehrengeſandte denen Partheyen zwey gleichlautende Schreiben mit folgenden Inhalts:

„Unſer freundlich, willig Dienſt ſamt was wir Ehren, „Liebs und Guts vermögen zuvor. Fromme, Fürſichtige, „Ehrſame und Weiſe; inſonders gute Freunde und G. L. „Eyds- und Religions-Gnoßen!

„Nachdeme Unſre allerſeits Gnädige Herren und Obere, „wegen denen bey Euch G. L. Eyds- und Religions-Gnoſ„ſen forthin waltenden bedauerlichen Uneinigkeiten, zu „Deroſelben Freund, Eyd- und Religions-Genoßen-Bey-

„legung uns allhero abgeſandt, und wir zu dem Ende 1733
„Eure auch allhero abgeordnete HHrn. Ehrengeſandte
„grad anfänglich in ihrer Anliegenheit ausführlich ver-
„hört haben, zumahlen vernehmen müßen: Daß der durch
„viele angewandte Mühe lange Zeit und hin und her,
„mit großen Köſten, und unermüdeter Arbeit: Allein zu
„Feſtſtellung Loblichen Stands Appenzell Außer-Rooden
„künftiger Sicherheit, gehabten Geſandſchaften zuwegen
„gebrachte, und dem Rorſchacher- und hernacher Bade-
„ner von unſern allſeitigen G. L. Alt-Eydgnoßen beyder
„Loblichen Ständen Zürich und Bern, mit dem Herrn
„Prælaten von St. Gallen, geſchloßnen Frieden einge-
„ruckte 83ſte Articul dazu den meiſten Anlaß darum ge-
„geben haben ſolle: Weilen derſelbe Euerer Souveraini-
„tæt und Freyheiten, auch denen Bünden nachtheilig
„ſeye: So haben wir nicht ermangelt nicht allein die
„Bünde, ſondern auch den vorerwähnten Articul, und
„was darbey verhandelt worden, auf das Genaueſte mit
„allem Fleiß uns vorleſen zu laſſen, und dabey beobach-
„tet: Daß erwünſcht geweſen, daß dieſer Articul ſeiner
„Zeit an ſeiner hohen Behörde eröffnet worden wäre,
„welches aber ohne Zweifel wegen Enge der Zeit nicht
„geſchehen können: Zumalen wir klärlich und einmüthig
„befunden:

„Daß mehr geſagten Articul Eüch U. G. L. Eyd-
„und Religions-Gnoßen und Eüerem Ehrenſtand Außer-
„Roden, wie auch Eüerer Souverainitæt, Lands-Frey-
„heiten, Gerechtigkeiten und Bünden, nicht nur nicht nach-
„theilig, oder abbrüchig, ſondern im Gegentheil dieſem
„allem und gemeinem Eydgnößiſchen Weſen nutzlich und
„erſprießlich, mithin darum ſelbiger auch nicht abzuän-
„dern ſeye: Angerwogen derſelbe Euch die Freyheit gibt,
„wann Ihr von Seiten benachbarten Ständen in eint oder

1733 „andern Weg angefochten werden ſolltet, nach Wegwei„ſung aller Eydgnößiſchen Bünden, nach Eürem Belieben „zween Schiedrichtere zu erwählen: Anbey dann auch Euch im „Uebrigen, und wo es den ganzen Löblichen Stand Inn„und Außerroden antrifft, Eürer Bündnuß von An. 1513 „nach Gefallen zu bedienen, Euch lediglich frey gelaſſen iſt.

„Derowegen wir mit Eüer U. G. L. Eyd- und Reli„gions-Gnoßen, anweſenden HHrn. Ehrengeſandten in „nähere Conferenz treten wollen, welche ſich aber mit „dem Mangel der hiezu nöthig habenden Instruction ent„ſchuldiget, und auf unſer freündlich wiederholt gethane „Anſuchung, bey ihrer aufhabenden Instructionen verblieben.

„Derohalben Eüch U. G. L. Eyd- und Religions„Gnoßen wir hiermit Freund-Eyd- und Religions-Gnö„ßiſch, zumalen nachdruckſamſt erſuchen, dieſelbe Ihnen „ſo befördersals möglich, um Euerer eignen Wohlfahrt „willen zu ertheilen, und zu dem End dieſes unſer beſt „gemeintes Schreiben in den gewohnten Kirchhörinnen „und wo es nöthig verleſen zu laſſen; damit dieſelbe mit „uns in Freünd-Eyd- und Religions-Gnößiſchem Ver„trauen in nähere und unpartheyſche Unterhandlung treten, „und uneingeſtellt bey und unter Euch der ſüße Fried, „Liebe und Einigkeit, mit gänzlicher Beybehaltung Eürer „Souverainitæt, Landsfreyheiten, Gerechtigkeiten und Bün„den bäldeſt erfreülich wiederhergeſtellt werden möge.

„Maßen, wie Ihr auch von ſelbſten ermeſſen werden, „ſolche Uneinigkeit wegen daraus beſorgen habender böſen „Folgereyen, in dermaligem Stand nicht gelaßen werden „kann. Mit dem fernern Freünd-Eyd- und Religions„Gnößiſchem Erſuchen Ihr beliebt ſeyn wollet, gleichwie „zu verſchaffen: Daß zu Beförderung des lieben Friedens, „alle Anreitzungen, es ſeye mit Worten, oder mit Wer„ken, unterlaßen werden: Alſo auch eine durchgehende

„Amnestie und Vergeßenheit alles deßen, was in dieſem 1733
„Geſchäft, von Anfang bis Nun, von Wem und auf
„was Weiſe es auch geſchehen ſeyn möchte und passiert
„iſt, zum Troſt der eint und andern Parthey und zu
„beßerer Pflanzung der Liebe und Einigkeit zu errichten.

„Wir bitten übrigens den Höchſten, daß Er zu Allem
„ſeinen Heilwürkenden Segen verleihen, und uns geſamt
„in ſeinem Gnaden-Schutz getreülich erhalten wolle.

„Geben und in gemeinem unſerm Namen mit Unſers
„Hochgeehrteſten Herrn Collega des Hochgeachten, Wohl-
„edeln Geſtrengen rc. Herrn Hans Caſpar Eſchers, Statt-
„halters und des Raths Loblicher Stadt Zürich, anehr-
„bornen Ehren-Pettſchaft verwahrt, den 22. Januar
„Anno 1733.“

Die Abgeſandte der Evangeliſchen Städten und Orten der Eydgnoßſchaft, Zürich, Bern, Glarus, Baſel, Schaffhauſen, St. Gallen, Müllhauſen und Biel, in Frauenfeld zu Tagen verſammelt.

Mit dieſem Schreiben kamen beeder Partheyen HHrn. Ehrengeſandte wieder in das Land: Darauf ward Samſtag den 20. Jenner 1733 von beeden Partheyen zu Herriſau und Trogen auf gleichen Tag Großer Rath gehalten. Die HHrn. Deputierte von ihren Verrichtungen abgehört, und mit fernern Instructionen auf Frauenfeld abgeordnet worden.

In Frauenfeld arbeitete man, bey der Ankunft der HHrn. Deputierten, neuer Dingen an einer allgemeinen Amnestie, und Herſtellung Landlicher Einigkeit und Ruhe. Aber alle Bemühung ware umſonſt und vergeben: Die Deputierte von der großen Parthey wollten in Kraft ihrer Instruction von dem Schluß der Teüfer-Landsgemeinde nicht weichen, dieſe aber entſchuldigten ſich mit nicht genugſam habender Vollmacht.

1733 Deßwegen ſamtliche HHrn. Ehrengeſandte als ſie ſahen: Daß all bisherig ſo vielfaltige Müh und Arbeit fruchtlos und umſonſt geweſen, beſchloßen: Die Conferenz in Frauenfeld aufzuheben und nach Hauſe zu kehren. Allein ihre Geduld hát ſich dahin geáußeret, daß Hochdieſelben ferner zu bleiben ſich neúer Dingen entſchloſſen.

Mithin beyder Partheyen Deputierte abermahlen nach Hauſe zu kehren ermahnet, und Ihnen zwey gleichlautende Schreiben mitgegeben, folgenden Innhalts:

„Unſer ꝛc. ꝛc. Euch unſere G. L. Eyd und Religions„Gnoßen, haben wir in dem an Euch unterm 22. Die„ſes zu Ende gehenden Monats abgelaſſenen Schreiben, „in mehrerm benachrichtiget: Wie wir ſammtlich, den im „Badener-Frieden, Eúrer mit benachbarten Stánden et„wan fúrfallender Streitigkeiten halber, beygeruckten 83ſten „Articul Euers Loblichen Stands V. R. Souverainitæt, „Landsfreyheiten, Gerechtigkeiten und Búndten, nicht nur „nicht nachtheilig und abbrúchig, ſondern vielmehr denen„ſelben und gemein Eydgnößiſchen Weſen nutzlich und „erſprießlich befunden, und hátten wir erwúnſchen mó„gen: Daß Ihr es auch alſo begriffen hátten.

„Wir ſtehen aber annoch in der guten Hoffnung wann „Ihr die Sachen ſeiner Zeit mehrers einſehen, Ihr auch „mit uns úbereinſtimmen werdet. Weilen es aber Unſern „Gnádigen HHerren es diesmalen um das zu thun iſt: „Daß das gute Vernehmen, Ruhe und Friede in Euerm „Loblichen Ort wieder hergeſtellt werde, ſo finden wir „hiezu unentbehrlich nothwendig: Daß Einerſeits eine all„gemeine Amneſtie und Vergeſſenheit alles deſſen, ſo bis „dahin vorgegangen, auf und angenommen werde, und „anderſeits die kúnftige ordinari Landsgemeind, nach Euren „wohlhergebrachten Ordnungen gemeinſamlich in Ruh und „Friede gehalten und beſucht: Mithin allda unter Gottes

„Mitwürkung alles abgehandelt werde: Was zum Wohl- 1733
„ſtand Euers gemeinen, lieben Vaterlands mag gedeih-
„lich erfunden werden.

„Wir erſuchen deßwegen Euch Unſre G. L. Eyds- und
„Religions-Gnoßen auf das Nachdruckſamſte: Unſern al-
„lerſeits gnädigen Herren, und Uns zu gefallen, hierin
„Freünd- Eyd und Religions-Gnößiſch zu willfahren:
„Zumalen eine allgemeine Amnestie und Vergeſſenheit
„beyde Ehrentheil mit und untereinandern dergeſtalten auf
„und anzunehmen und zu errichten, und uns deſſen zu
„Handen unſrer gnädigen Herren zu verſichern, daß alles
„was bisher in dieſem Geſchäft vorgegangen, von weme
„es auch geſchehen ſeyn möchte todt, hin und ab ſeyn,
„und darum auch niemanden weder jetzt noch ins künf-
„tig im Mindeſten nichts zugeſucht, noch an Ehr oder
„Gut nachtheilig ſeyn ſolle, und das um ſo mehr, als
„ſolches ein Gott und den Menſchen wohlgefälliges Werk:
„Hierdurch die Lands- und Religionsbrüderliche Liebe und
„Vertrauen wieder hergeſtellet, und Handel und Wandel
„frey gelaſſen werden wird.

„Mithin dann auch und ſolchenfalls die übrigen Ge-
„ſchäfte bis auf gewohnte Landsgmeind verſchoben; indeſſen
„aber von Euch ein zulängliches Mandat, daß man ſich
„gegen einandern alles Schmähens, Drätzlens, raufends,
„oder was ſonſten zur Verbitterung der Gemüthern vor-
„genommen möchte bey hoher Straf enthalten thügen,
„publiciert werde.

„Wir wollen Derohalben an einer ſchriftlich geneigten,
„und zwarn ſo ſchleunigen als möglichen Resolution kei-
„nen Zweifel hegen; ſondern beglaubt ſeyn: Daß Ihr
„hierauf Eure HHrn. Ehrengeſandte auch ferner alſo
„instruiren werden: Daß ſie mit uns Mittlen nachdenken
„können, wie indeſſen und bis zur künftigen ordinari

1733 „Landsgmeind die Sachen in der Ordnung zu behalten „ſeyn möchten.

„Da inmittelſt nicht verhalten ſollen: Daß wann wi„der all beſtes Zutrauen keine erfreuliche Declaration „einkommen thäte wir dennoch in denen Rathſchlägen „ſo lange fortſetzen werden, bis unſer vorhabende ſo heil„ſame Zweck erlangt ſeyn wird.

„Der Fürſt des Friedens wolle allen Orten den Geiſt „des Friedens reichlich mittheilen und Uns geſammt in „ſeinen Macht-Schutz getreulich erhalten.

Geben ꝛc. den 30. Januar Anno 1733.

Die Abgeſandte der Evangeliſchen Städten und Orten der Eydgnoßſchaft Zürich, Bern, Glarus, Baſel, Schaffhauſen, St. Gallen, Müllhauſen und Biel, in Frauenfeld zu Tagen verſammelt.

Ueberſchrift: Denen frommen, vorſichtigen, ehrſamen und weiſen Landammann und Rath der außern Rhoden des Lands Appenzell, unſern inſonders guten Freunden und Getreuen Lieben Eydgnoßen.

Am Sonntag den 21. Jenner St. v. kamen die HHrn. Deputierte beyder Partheyen wieder bey Hauſe an. Da ließ Hr. Landammann Laurenz Wetter, einen gemeinen Großen Rath in Herriſau den 24. Januar zu halten ausſchreiben, und wurden die Rathsgliedere der kleinen Parthey auch dazu eingeladen. Da ſie ſich aber erinnerten des unbeliebigen Tractaments, ſo ihnen ehedeſſen an der Jahrrechnung in Herriſau begegnet, und man ihre Amtleute nicht mehr wollte gelten laſſen, ſind ſie nicht allein nicht erſchienen, ſondern haben in Trogen einen eigenen Großen Rath beſammelt und erkennt: In ihren Gemeinden vor der Sitter auf kommenden Sontag ein Mandat

verleſen zu laſſen, worinn alles rauffen, ſchlagen, ſchän- 1733
den und ſchmähen mit höchſtem Ernſt verboten ſeyn ſolle. Zugleich beſchloßen: Ihre Deputierte neuerdingen auf Frauenfeld zu ſenden, und ſolche mit genugſamen Vollmachten zu verſehen. Am Sontag ward das Mandat, ſamt dem Schreiben der HHrn. Ehrengeſandten von Frauenfeld, verleſen aber keine Kirchhörinnen gehalten.

Am gleichen Tag hielt die große Parthey ihren großen Rath in Herriſau, und haben an demſelben beſchloßen: Keine Deputierte mehr auf Frauenfeld, ſondern ein Schreiben zu ſenden, und die Urſachen warum man die Conferenz nicht mehr beſuchen wolle, anzuzeigen. Indeſſen ware abermalen eine große Anzahl von der Baurſame, vor dem Rathhauſe verſammelt, die mit aller Force der Obrigkeit anlagen, den Großen Rath in Trogen zu halten, und die neue Obrigkeit allda mit Gewalt einzuſetzen: Weilen aber ein Express reitender Bott von Frauenfeld mit einem Schreiben von denen HHrn. Ehrengeſandten in aller Eil angelangt, worin der neue Rath mit allem Ernſt von ſolchem Unternehmen abgemahnet worden, und die neüe Obrigkeit ſelbſt ein ſolches Beginnen für höchſt gefahrlich, ſo ohne vieles Blutvergießen nicht könnte bewerkſtelliget werden, angeſehen, wurde die anweſende Baurſame vom Großen Rath von ihrem Vorhaben mit allem Ernſt abgemahnet, darauf ſie auch abgeſtanden. Weilen aber der Neüerwählte Hr. Landsfähndrich Örtli von Teufen ſeine vorige Meynung abgeändert und zur kleinen Parthey getreten, ſo wollte die Baurſame ihn im Rath nicht mehr leiden, riefen: Gebt den Linden ... heraus, und hätten bald Gewalt gebraucht, wenn es Barthlime Meyer von Herriſau, durch ſeine Vorſtellungen nicht verhindert hätte.

Den folgenden Sontag wurden in allen der großen

1733 Parthey zugethanen Gemeinden Kirchhörinnen gehalten in einigen das Schreiben von Frauenfeld abgeleſen in andern aber nicht, alle aber haben einhellig beſchloßen: Bey dem Schluß der Teufer Landsgmeind feſt zu verbleiben, und kein Haar von ſelbiger zu weichen.

Auf Gais ward eine gar hitzige und unruhige Kirchhöry mit vielem Zank und Streit gehalten. Es geſchahen in der Kirche verſchiedene Angriff, viele Kirchenſtühle wurden zerbrochen ꝛc.

In Teufen ward die Kirchhöry ebenfalls mit großer Hitz und Wuth geführt. Anſtatt des regierenden Hauptmanns mußten zween von der Baurſame die Kirchhöry anführen. Der Hauptmann ſamt zehn Räthen wurden ſtill geſtellt viele Excesse verübt, ja nach vollendeter Kirchhöry verſammelten ſich bey 150 Mann von der großen Parthey, fielen denen ſogenannten Linden in die Häuſer, rauften ſie herum, gaben ihnen derbe Schläge, zerrißen ihnen die Kleider, und zwangen ſie bald dieſes und jenes wider ihre Ueberzeugung zu bekennen, zerſchlugen Tiſch und Stühle und rißen die Schilte herunter, unter vielem Fluchen und läſtern.

In Urnäſchen hielte man gleichfalls eine hitzige Kirchhöry, zween Rathsfreunde ſo der kleinen Parthey zugethan waren, wurden wider ihren Willen und Ueberzeugung gezwungen in der Kirchhöry vor dem Taufſtein offentlich zu ſagen: daß der 83ſte Articul ein Fähler ſeye, und Hr. Pfarrer Wetter weilen er auch der Linden, kleinen Parthey zugethan ware nur um deßwegen abgeſetzt.

Nicht nur da ſondern auch in andern Gemeinden des Lands, hörte man von bittern Klagen: Wie bald da denen von der großen Parthey, bald dorten denen von der kleinen Parthey, je nachdeme eine Parthey in einer Gemeinde die Oberhand hatte, unter vielem Schelten, fluchen und

läſtern, die Fenſter, Läden und Thüren eingeſchlagen, die Leüte aus denen Betten herausgerißen erbärmlich abgeprügelt, und mißhandelt, hin und her geſchleppet, da ſie dieſes und jenes mit großem Gewißenszwang gewaltthätig bekennen müßen, Tiſche und Stühle zerriſſen, mit Meßern gegen einander geſtochen, die Leüte mit gewehrter Hand angegriffen, bald mit Ruthen gehauen, und recht barbariſche Unfugen und Thätlichkeiten unter einander und gegen einandern verübt, ja gar mit Sengen und Brennen, und nächtlichem Ueberfall gedroht worden, Handel und Wandel geſperret, daß bald kein Landmann in eine andere Gemeinde, wo man nicht ſeine Meynung hatte, zu gehen ſich getraute. Ja es wurden auf beyden Seiten verſchiedene HHerren Pfarrere die eine andere Meynung als Ihre Gemeindsangehörige geheget, ihrer Pfarrdienſten entſetzt. Ja gar wo die Landleüte von beyden Partheyen außer dem Land einandern angetroffen in ſcharfem Wortwechſel und endlich in Schlägereyen gerathen, ꝛc. 1733

Daher nicht nur die in Frauenfeld permanierende HH. Ehrengeſandte, ſondern auch beyder Partheyen Obrigkeiten und HH. Vorgeſetzten, durch Miſſiven und publicierte Mandata dieſem Unweſen zu ſteuern geſucht, und das Landvolk beyderſeits, unter angedroheten ernſtlichen Straſen, von ſolchen Unfugen nachdrucklich abmahnen laſſen.

Den 29. Jonner St. v. 1733 ward abermal zu Hundweil großer Rath gehalten, und denen Hauptleuten von der kleinen Parthey, beym Eyd gebotten an ſelbigem zu erſcheinen. Allein da ihre Amtleüte abermal ausgeſchloſſen waren, hielten ſie nicht nur in Trogen ihren eigenen Großen Rath, ſondern haben zugleich einhellig erkennt: Den Großen Rath hinter der Sittern nicht mehr zu beſuchen.

Indeſſen kamen über 2000 Landmänner auf Hundweil und wollten den Rath nöthigen, bey ſolch fürwaltender

1733 Widerſetzlichkeit der kleinen Parthey auf Trogen zu ziehen, und den Großen Rath allda zu halten. — Da aber die von Trogen deſſen benachrichtiget worden, haben ſie ſolches in aller Eile an die HH. Ehrengeſandte auf Frauenfeld einberichtet. Worauf die HHerren Ehrengeſandte aus Frauenfeld einen express reitenden Bott in aller Eile auf Herriſau verſandt und den Großen Rath mit allem Ernſt von ſolch gefahrlichen Unternehmungen abmahnen laßen: Indeſſen aber auch dem Rath der kleinen Parthey gleichfalls durch einen expressen insinuiren laßen: Wann wider all beßeres Zutrauen die von der Gr. Parthey ihre neüe Räthe und Amtleüte in Trogen mit Gewalt einzuſetzen ſich unterſtehen wollten: Alsdann die von der kleinen Parthey wohl vorſtellen ſollen: Daß eben wie die Sachen bis zur ordinari Landsgmeind im Land angeordnet werden ſollten, in die Negotiation der HH. Ehrengeſandten kommen werden. Woferne aber dieſe Vorſtellung nichts verfangen thäte, ſie ſich mit einer anſtändigen Protestation verwahren, und dann was ſie deßwegen vorhaben geſchehen laßen.

Hierauf hat der Große Rath das Landvolk von ihrem Vorhaben mit allem Ernſt abgemahnet, und iſt alſo der Auszug auf Trogen abermahl unterblieben.

Damit aber ware die Bauerſame noch nicht vernügt; ſondern verlangten: Daß man ihnen willfahre in ihren Gemeinden Kirchhörinnen zu halten, und beſchließen ſolle: Daß man künftigen Donnerſtag den 1. Hornung St. v. mit der neuen Obrigkeit und geſamter Macht der großen Parthey auf Trogen ziehen, Malefiz--Gericht halten und die neüerwählte Obrigkeit einſetzen, es möge koſten was es wolle.

Da aber der Große Rath dieſes Vorhaben für höchſt gefahrlich angeſehen, das erhitzte Landvolk aber von ſolchem

nicht abſtehen wollen, und Luſt hatten auf die kleine Parthey 1733
vor die Sittern einen Ausfall und Ueberzug zu thun. So hat der Große Rath in Hundweil beſammlet, dieſes Mittel ausgeſonnen: Daß man an die Kleine Parthey ſo auf den gleichen Tag in Trogen Großen Rath gehalten eine Deputatſchaft abſenden und ihnen folgende drey Punkten vorlegen ſolle.

1) Ob ſie ſich der in Teüfen gehaltenen Landsgmeind unterwerfen,

2) Das Maleſiz-Gericht und Großen Rath von der neüen Obrigkeit in Trogen ungehindert wollen halten laßen, oder nicht?

3) Solle dem Alt=Landammann Zellweger und Statthalter Zellweger in Trogen, wie auch dem alten Landſchreiber Holderegger beym Eyd ins Land gebotten ſeyn.

Worauf ſich die Baurſame zur Ruh begeben. Die drey HHerrn aber, nehmlich Hr. Michael Altherr neüerwählter Hr. Landammann von Trogen, Hr. Seckelmeiſter Auguſtin Mock, von Schwellbrunn, und Hr. Quartier=Hauptmann Oberteüffer von Herriſau, kamen mit obigen 3 Punkten auf Trogen, wurden aber unterwegen etwan von 50 Mann mit vielen unbeliebigen und ſchimpflichen Worten von der kleinen Parthey auf Trogen begleitet, und einer aus dem Wald ward vor Angeſicht dieſer HHerrn zu Boden geſchlagen.

Mithin kamen die 3 HHerren Deputierte in Trogen an, allwo eine ſtarke Anzahl der Baurſame von der kleinen Parthey verſammlet waren, denen der Rath das Anbringen dieſer 3 HHerren aus Beyſorg ſie möchten von der Baurſame offentlich affrontiert werden, nicht offenbaren dörfen bis ſie wieder verreiſet waren. Hernach ward ihr Anbringen der Baurſame eröffnet, die ſolches nicht anderſter als einen offentlichen Abſag=Brief aufgenommen, und heftig erbitteret wurden.

1733 Nun ſahen die Sachen recht kriegeriſch aus. Die große Parthey wollte absolute bey der neú erwählten Obrigkeit verbleiben, ſie mit Gewalt einſetzen, die Teúfer Landsgmeinde behaupten, und die halsſtarrigen Gemeinden ſo ſich ſelbiger nicht unterwerfen wollten, durch den Gewalt der Waffen darzu zwingen.

Die kleine Parthey aber wollten ſich als freye Landleúte von jenen keine Geſetze vorſchreiben laßen, rüſteten ſich mit Wehr und Waffen zum Widerſtand, ſtellten aller Orten Wachten aus, und Trogen nahm 300 Mann aus denen außern Gemeinden zu einer Garnison in das Dorf, welche den 1. Hornung 1733 mit Unter- und Über-Gewehr, fliegendem Fahnen und klingendem Spiel auf Trogen zogen, und hatte jeglicher von den Gemeinen des Tags 15 kr. Sold, die Officier aber nach Proportion.

Nun erwartete man nichts anders als daß die Gemeinden hinter der Sitter ſich mit Teúfen, Bühler, Wald, ſamt der Helfte ab Gais vereinbaren, und die übrigen Gemeinden vor der Sitter als ihre Gegenparthey überziehen werden: Solches aber ſollte noch vorhero künftigen Sontag in denen abzuhaltenden Kirchhörinnen beſchloßen werden, um eine gemeinſchaftliche Sache mit einandern zu machen.

Dieſe höchſt gefährliche und weit ausſehende Conjuncturen verurſachten: Daß die HHrn. Ehrengeſandten Loblicher Evangeliſcher Orten eilends von Frauenfeld verreiſeten, und beſchloßen ſelbſt perſönlich in das Land Appenzell zu gehen. Wie dann Hochdieſelben würklich abgereiſet, und den $^{3}/_{14}$ Tag Hornung in St. Gallen angekommen, und ihr Logis beym Ochſen und Hecht in denen Gaſthöfen bezogen. Sie haben alle Solennitæten abgelehnt, zogen in aller Stille ein, und wurden von denen HHerren von Trogen beneventiert.

Sontags den 4. Febr. St. v. ließe Hr. Landammann und Rath, in allen der großen Parthey zugethanen Gemeinden ein Mandat verleſen: Daß die Trogner-Parthey mit Unwahrheit berichtet, da ſie vorgeben: Die Sach liege unter Eydgnößiſchen Rechten. Inmaaßen die HHrn. Ehrengeſandte nur als Mediatoren in das Land kommen: Daher ſolle man bey hoher Straf an Leib, Ehr und Gut weder Ihnen noch dero Bedienten nicht das Geringſte Leid anthun, ſondern denen HHrn. Ehrengeſandten alle Ehr und Respect beweiſen. 1733

In verſchiedenen Gemeinden der großen Parthey wurden Kirchhörinnen gehalten, und Deputierte an den in Herriſau zu haltenden Großen Rath abgeordnet. — In Teüfen ward abermal eine gar hitzige Kirchhöry gehalten, die Teüfer Landsgmeind friſcher Dingen ermehret, und kein Haar von ſelbiger abzuweichen beſchloßen, und diejenige ſo ihre Hand dazu nicht geben wollen, wurden mit vielen Schlägen und Stößen zur Kirchen ausgeführt.

Montag den $^5/_{16}$ ten Hornung ließen die in St. Gallen angekommene HHrn. Ehrengeſandte, die HHrn. in Trogen ſchriftlich ermahnen: Daß ſie die eingenomene Garnison wieder nach Hauſe ſollen laßen, woràuf dieſelbe den folgenden Tag wieder abgezogen.

Dienſtag den 6. Februar St. v. 1733 kamen die HH. Ehren-Geſandte Loblicher Evangeliſcher Orten theils in Littieren, theils zu Pferd ins Land auf Herriſau und waren ſamt denen Bedienten 42 Pferdt. Die HHrn. Geſandte wurden allſobald von denen HHrn. Amtleüten in Herriſau beneventiert und theils in Hrn. Mayor (hernach Landammann Wetters) Hr. Lorenz Wetters und Hrn. David Zellwegers Behauſung einlogiert, bei der Kronen aber haben ſie alle geſpieſen, und von Zürich ware Ehrengeſandter:

Hr. Hs. Caſpar Eſcher, Statthalter.

1733 Hr. Salomon Hirzel, Statthalter.

Hr. David Hottinger, Raths=Substitut- und Legations-Secretarius.

Bern, Hr. Ludwig von Wattenweil, Seckelmeiſter und Venner.

Hr. Samuel Tillier, Rathsherr.

Hr. Samuel Wutach, des Großen Raths, Unterſchreiber, und Secretarius.

Glarus, Hr. Joh. Heinrich Martin, Landammann.

Baſel, Hr. Dietrich Fokart, Obriſt=Zunftmeiſter.

Hr. Joh. Heinrich Beck, Dreyer= und Dreyzehner=Herr.

Schaffhauſen, Hr. Nicolaus Wüſcher, Statthalter.

Hr. Hs. Jakob Spleiß, Med. Doctor Seckelmeiſter.

St. Gallen, Hr. Chriſt. Hochreútiner, J.U.D. Burgermeiſter.

Hr. Caſpar Fels, Seckelmeiſter.

NB. Dieſe 2 Hrn. Ehrengeſandte ſind aus beſondern Urſachen, nicht auf Herriſau kommen.

Múllhauſen, Hr. Stadtſchreiber Ráber, iſt auch nicht auf Herriſau kommen, ſondern von Frauenfeld aus, nach Hauſe verreiſet.

Biel, Hr. David Albrecht Lambelet, Venner.

Hr. Landammann Wetter ließe auf Mittwoch den 7. Februar einen Großen Rath in Herriſau beſammlen und allen Hauptleúten im ganzen Land gebieten an ſelbigem zu erſcheinen, mit dem Beyfügen: Die HHrn. Ehrengeſandte wúnſchten ſelbſt, daß man den Großen Rath gemeinſamlich beſuchen wurde. Weilen aber HHrn. Amtsleúte als Landammann, Statthalter, Seckelmeiſter, Landshauptmann und Landsfáhndrich von der kleinen Parthey hievon ausgeſchloſſen waren, ſo wollten die von der kleinen Parthey dieſen Rath in Herriſau nicht beſuchen, ſchickten ihren Laúfer mit der Landfarb ſelbigen Abends noch auf Herriſau und ließen ſich in einem Schreiben an die HHrn.

Ehrengeſandte höflich entſchuldigen und die Gründe melden 1733
warum ſie dieſen Rath nicht beſuchen können. Da nun der Laufer auf Herriſau kam und das Schreiben abgelegt, ware ſchon eine ziemliche Anzahl Landvolks gegenwärtig, die ſtießen den Laufer hin und her, zogen ihm die Landfarb aus und ſchickten ihn im Camisol wieder auf Trogen.

Donnerſtags den 8. Februar hielten die von der großen Parthey ihren Großen Rath in Herriſau, führten die HHrn. Ehren-Geſandte auf das Rathhauſe, wieſen Ihnen die vorderſten Ehrenplätze im Rath an, und hörten ſie in ihrem Anbringen an, und wurde das Creditiv-Schreiben verleſen.

Indeſſen kamen die Landleute von der großen Parthey aus ihren Gemeinden über die 4000 ſtark auf Herriſau, und wurden auch viele von der kleinen Parthey gezwungen mitzugehen, ſo in ihren Gemeinden ſeßhaft waren, verſchiedene aber ſind auf St. Gallen geflohen.

Es iſt leicht zu erachten, daß bei einer ſolchen Menge Volks die beglaubt waren daß man ſie an ihren Rechten und Freyheiten bekränken wolle, eine ungemeine Hitz und Wuth müße entſtanden ſeyn und je einer den andern dazu aufgemuntert.

Nachdem die HHrn. Ehrengeſandte Ihr Anbringen am Vormittag vor Rath abgelegt ließen Sie gleichmäßig am Nachmittag eine Vorſtellung an die anweſende große Anzahl der Landmänner von der großen Parthey thun, und ward ihnen Hochderoſelben Proposition auf der Aemtwies zu Herriſau, durch Hrn. Land-Mayor Wetter folgende Proposition im Namen der HHrn. Ehrengeſandten unter freyem Himmel, vorgeleſen. (Siehe Beilage Nro. 1.)

So bündig und kräftig dieſe Vorſtellung geweſen, ſo unvermögend ware ſie auch dem anweſenden Landvolk den 83ſten

1733 Articul des Badiſchen Friedens zu belieben, man wollte absolute davon nichts hören, und da die HHrn. Ehrengeſandte an einer General-Amnestie ſtark arbeiteten, ſo ware beym Landvolk lauter Gegenſtand, und ſagten: Weilen man 1715 ſo viele unſchuldige Leute an Ehr und Gut geſtraft, warum man denen rebellischen Trognern nicht auch den verdienten Lohn geben ſollte. Ja das Landvolk drang durch ihre Deputierte mit aller Gewalt bey den HHrn. Ehrengeſandten darauf an: Daß ſie ihnen Sigel und Brief ausliefern ſollen, daß der 83ſte Articul null, nichtig, tod und abſeyn ſolle. — Allein die HHrn. Ehrengeſandten wollten ſich hiezu nicht verſtehen. Endlich bey widerholtem Andringen haben Hochdieſelben durch ihren Legations-Secretarium dem Landvolk folgende Zeilen ausliefern laßen:

„Es hat gar nicht die Meynung daß man den 83ſten Articul des Badner-Friedens Jemand mit Gewalt wolle aufdringen, welches man dann in dem heutigen Vortrag, von Seiten der HHrn. Ehrengeſandten der Loblichen Evangeliſchen und zugewandten Orten, deutlich in der eingegebenen Schrift angezeiget, und ſolches zum Vernügen des gefreyten Landmanns hiermit beſcheint

Legations-Secretarius.“

Allein man ware damit noch nicht vernügt, ſondern die Deputierte von der Baurſame verlangten: Daß ſich das Gegentheil der Teufer Landsgmeind unterwerfen und man ſelbiges dazu anhalten ſolle.

Freytags den 9. Februar St. v. kame noch mehr Landvolk aus denen Gemeinden auf Herriſau ſo daß die Anzahl derſelben über 5000 Mann angewachſen, und hatte man genug zu thun den erhitzten Pöbel abzuhalten daß ſie nicht mit geſammter Macht einen Ausfall auf Trogen und in

die außern Gemeinden gethan, aber auch dieſer ward dies- 1733
malen von der Obrigkeit verwehret.

Mithin erwarteten die HHrn. Ehrengeſandte von dem in Menge in Herriſau verſammelten Landvolk eine erfreuliche Declaration auf die ihnen geſtrigen Tags vorgeleſene Proposition. Anſtatt deſſen aber (ich will mich hier der ſchriftlichen Expressionen der HHrn. Ehrengeſandten ſelbſt bedienen) erfolgte ein unerwartetes Verfahren, da nicht allein einige, deren Gemeinden ſich angegebene Ausſchüße, mit unanſtändiger Heftigkeit, ja höchſt ärgerlichem und unverantwortlichem Bezeigen in Worten und Geberden Ihnen unter Augen auch im Beyſeyn des Landraths Deputierten (ohne daß ſelbige deßwegen einige Abmahnung zu thun ſich bemühet) frecher weiſe ſich herausgelaßen, ſondern gar der Rath ſelber durch Deputierte denen Abgeſandten angezeiget: Daß bey ſo bewandten Sachen vor die Perſonen der HHrn. Ehrengeſandten keine Sicherheit mehr vorhanden ſeye; mithin Ihnen eint und anders unter Bedrohung, es möchten ſonſt Sachen entſtehen, denen nicht mehr zu helfen wäre, zugemuthet.

Bey ſolchen Umſtänden getrauten ſich die HHrn. Ehrengeſandte kein Wort mehr mit dem erhitzten Pöbel zu reden, und ließen demſelben durch andere die Amnestie recommandieren, aber auch von deme wollten ſie kein Wort mehr hören, ein Mann von Teufen hobe zwey Strick unter dem Volk in die Höhe und ſagte: Hier iſt die Amnestie. Daher wurden die HHrn. Ehrengeſandte Loblicher Evangeliſcher Orten ganz consternieret, und beſorgten, wann man dem erhitzten Landvolk nicht willfahre, möchten ſie gar in ihrem hohen Character insultiert werden. Es waren freylich unter denen HHrn. Ehrengeſandten einige, die die Extrema abwarten wollten. Der mehrere Theil aber wollte lieber nachgeben, um dem Wuth zu entgehen, als

1733 daß ſie ſollten in Ihrem Character wider alles Völkerrecht affrontiert werden, und hernach bey der erforderten Satisfaction böſe und ſchlimme Consequenzen erwartet, und vielleicht ein Zünder zu einem neüen Krieg im Schweizerland könnte angeleget werden. Daher Hochdieſelben dem Volk zu Gefallen und ihre Hitz und Wuth zu ſtillen am ſelben Abend noch durch ihren Hrn. Legations-Secretarium dem Volk folgende ſchriftliche Declaration zuſtellen läßen:

„Weilen uns zur Genüge bekannt: Daß in allen demo„cratischen Loblichen Regierungen, das Mehr der Lands„gemeind der Fürſt und höchſte Gewalt ſeye, und wir „nicht ſehen können, wie Loblicher Stand Appenzell möge „befriediget werden, ohne daß ſich die vor der Sittern „der letzthin zu Teüfen gehaltenen Landsgmeind unterwer„ſind: Als werden wir nicht ermangeln unſeren Rath „und Anſinnen, ſo viel an uns iſt ſchrift- und mundlich „dahin anzuwenden, daß ſie ſich dazu verſtehind, und „damit der Weg gebahnet werde, den Friede, Ruhſtand, „und uncontestierliche Souverainitæt des gefreyten Land„manns zu erzielen.

„Geben in Herriſau den 20. Februar St. n. 1733.“

Sobald dieſer Schein ausgelieferet war, begab ſich das Volk zur Ruh und kehreten ſammethaft vernügt wieder nach Hauſe.

Hingegen waren die HHrn. Ehrengeſandte über ſolch unerwartetes Verfahren ſehr mißvergnügt. Sie wurden zwarn von HHrn. Landammann und Rath in Herriſau auf den Morndrigen Tag auf eine prächtige Mahlzeit eingeladen, allein Sie ſchlugen alles aus und verreisten am Morgen früh um 6 Uhr ohne Abſcheid zu nehmen auf St. Gallen. Als die HHrn. Ehrengeſandten bereits vorausgeritten ließe Hr. Venner Lambelet von Biel ſich noch ein Glas Wein zu Pferdt reichen, trank auf die Geſund-

heit der alten HHerrn in Trogen, warf das Glas in die 1733
Luft und ſprengte im Gallopp denen übrigen HHrn. Geſandten nach, kamen auf St. Gallen und nahmen allda die Mittags-Mahlzeit ein.

Indeme das viele Landvolk in Herriſau noch gegenwärtig war, ſo haben ſich einige von ſelbigen den 8/19. Februar Nachmittags bey Meiſter Johannes Scheuß dem jungen Metzger ſo der kleinen Parthey zugethan ware, mit trotzigen Worten um einem Trunk angemeldet, der ihnen aber abgeſchlagen worden, hierauf wollten ſie ihme die Haus-Thür einſprengen der Metzger aber ergriff den Degen und ſtieß ſelben durch ein Aſtloch zur Thür und verwundete einen Schwellbrunner am Backen. Darüber das Volk ergrimmet, ſchlugen Thüren und Fenſter ein, Becky und Blatten entzwey, und ſchleppten mit vielen Stößen und Schlägen den Metzger auf das Rathhauſe in die Gefangenſchaft.

Mittlerweilen iſt von dem den 9. Februar in Herriſau gehaltenen Großen Rath erkennt worden: Ein Mandat ab allen Kanzlen des ganzen Landes verleſen zu laſſen: Worinn der große Rath von dem Verrichten der HHrn. Ehrengeſandten in Herriſau dem gemeinen Mann Bericht ertheilt: „Wie daß Hochdieſelben den ſtreitigen 83ſten „Articul des Badiſchen Friedens dem gemeinen Landmann „lediglich überlaſſen, auch ſolle die Teufer Landsgmeind „in ihren Kräften ſeyn und verbleiben.“ Daher ſolle man ſich von nun an Freund- Land- und Brüderlich betragen, alle Gewaltthätigkeiten gegen einandern einſtellen, und keiner den andern weder an Ehr, Leib und Gut, noch mit Worten, oder Werken beſchädigen, und ſich der Landsgmeind unterwerfen. Wer ſich aber weigeret, ſoll als ein Gottes- und Obrigkeit-Verächter, als ein Feind des Vaterlandes, als ein Friedensſtörer, Aufruhr und Meuterey-

1733 ſtifter, ja als einer der Ehr und Eyd übertreten angeſehen, und ohne Verſchonen abgeſtraft werden.

Trogen, Speicher, Wald, Teufen, Gais, Bühler ſamt allen Gemeinden hinter der Sitter ließen dieſes Mandat in ihren Gemeinden verleſen. Hingegen wollten die übrigen Gemeinden vor der Sitter, nachdem ſie Kirchhörinnen in ihren Gemeinden gehalten, ſolches nicht verleſen laſſen.

Montags den 13. Hornung St. v. überſandten die HHrn. in Herriſau ein Schreiben auf St. Gallen an die HHrn. Ehrengeſandten, und ließen ſich um die ſo unvermuthete Abreiſe der HHrn. Ehrengeſandte von Herriſau erkundigen. Es ward ihnen aber keine Antwort, ja nicht einmal ein Recepisse ertheilt. Daher ſie ſogleich ſelbigen Tags noch Deputierte auf St. Gallen verſandt, die aber zu keiner Audienz gelaſſen ſondern ohne Verhör wieder nach Hauſe kehren mußten.

Indeßen forderten die HHrn. Ehrengeſandte die HHerren von Trogen bey ihrer Retour zu ſich auf St. Gallen, welche den 13. Februar auch daſelbſt erſchienen und ward ihnen ernſtlich eingerathen den 83ſten Articul dem freyen Mehr des Landmanns zu überlaßen, und ſich der Teufer Landsgmeind zu unterwerfen.

Nach der Wiederkunft dieſer Deputierten und erſtatteten Relation entfiel der kleinen Parthey aller Muth und Herz. Sie waren beglaubt die HHrn. Ehrengeſandte, da ſie bereits den 83ſten Articul gutgeheißen, und der kleinen Parthey bishero wohl zugethan geweſen, auch denen HHrn. Ehrengeſandten ein ſolches wider alles Völkerrecht laufendes Tractament in Herriſau begegnet, werden Hochdieſelben ſolches ohngeahndet nicht erſitzen laßen, ſondern angemeßene Satisfaction erfordern, und dadurch der kleinern Parthey mehrere Luft und Beyſtand verſchaffen ꝛc.

Hingegen raisonnirten die Loblichen Evangeliſchen Stände: 1733
„Wollen wir bei einem ſolch ungemeiſterten Pöbel-Volk
„Satisfaction fordern, kann es in der Güte ohnmöglich
„erlangt werden; ſondern wir müßen es durch den Gewalt
„der Waffen bezwingen, geſchieht dieſes ſo wird die große
„Parthei ihre Bundsgenoßen die Loblichen Catholiſchen
„Ort Luzern, Uri, Schweiz, Unterwalden ꝛc. um Hilfe
„anſchreyen, und alſo wann ein Auszug wider dieſe er-
„folgte, jene nothwendig als ihren Bundsgenoßen bey-
„ſpringen, und alſo mitten in der Schweiß ein blutiger
„neuer Krieg erfolgen könnte, daher man diesmahlen lie-
„ber conivendo gehen, als Satisfaction mit Gewalt der
„Waffen ſuchen wolle.

Indeſſen hatten ſich aus 3 Gemeinden Rehetobel, Hei-
den und Walzenhauſen den 9. Februar einige Deputierte
bei denen HHrn. Ehrengeſandten fälſchlich angegeben:
Daß ſie im Namen ihrer Gemeinden gegenwärtig ſeyen,
und ſich der Teufer-Landsgmeind unterwerfen wollen.

Darauf der in Trogen gehaltene Große Rath durch
eine friſche Deputation den Ungrund des denen HHrn.
Ehrengeſandten mündlich eröffnen laſſen.

Den 14. Februar St. n. haben die Gemeinden Trogen,
Speicher, Rehetobel, Grub, Heiden, Wolfhalden, Lutzen-
berg, Walzenhauſen und Rüthi aus jeglicher Gemeinde
2 von den Raths-Gliedern und 2 von der Baurſame auf
St. Gallen an die HHrn. Ehrengeſandten deputiert, zu
denen 4 ab Gais und 4 aus dem Wald auch geſtoßen.
Die dann ſamtlich die Angelegenheiten ihrer Gemeinden,
denen HHrn. Ehrengeſandten, eine Gemeinde nach der
andern harmonisch mit aller Ehrerbietigkeit dahin gelan-
gen laßen:

1) „Daß ſie denen HHrn. Ehrengeſandten und ihren hohen
„HHrn. Principalen für Dero große Mühewalt und

1733 „Unkoſten den geziemenden und ſchuldpflichtigſten Dank „abſtatten, und ferner unermüdet fortzufahren angelegent„lichſt und ehrerbietigſt bitten.

„2) Gleich wie ſich beſagte Gemeinden bereits resolviert „bei dem 83ſten Articul des Badiſchen Friedens zu ver„bleiben: Alſo bitten ſie auch innſtändig Hochlobliche „Evangeliſche Ort ſie dabei zu ſchützen und zu ſchirmen.

„3) Begehren ſie eine unpartheyſche Landsgmeind, und „wollen zeigen: Daß die Teufer-Landsgemeind nicht nach „Landsgebräuchen ſeye abgehalten worden.

„4) Bitten ſie, daß man denen hie und dort ausüben„den Gewaltthätigkeiten genugſamen Inhalt thue.

Darauf in Antwort erfolget:

„Daß ſammtliche anweſende HHrn. Ehrengeſandte ſol„ches an ſeine hohe Behörde gefliſſenlich einberichten wollen.

Hierauf ward den 19. Februar St. v. eine neue Evangeliſche Conferenz auf Aarau wegen denen immer fortdaurenden Unruhen im Land Appenzell ausgeſchrieben. Indeſſen aber wurde ein Theil von denen HHrn. Ehrengeſandten in St. Gallen nach Hauſe berufen um von ihren Verrichtungen und Begegniſſen an ſeinem Ort vor Rath mundlichen Bericht abzuſtatten.

Indeſſen ließen die in St. Gallen permanierende HHrn. Ehrengeſandte noch vor ihrer Abreiſe durch ein Schreiben HHrn. Landammann und Rath hinter der Sittere angelegentlichſt erſuchen alles Zeit während der Conferenz in Aarau in Statu quo zu laſſen.

Darauf dann hinter der Sitter den 22. Februar Großer Rath in Herriſau gehalten, und beſchloßen worden, eine Antwort an die HHrn. Ehrengeſandte in St. Gallen abgehen zu laſſen.

Anbey ſind die HHrn. Ehrengeſandten von Zürich Hr. Statthalter Eſcher, und Hr. Seckelmeiſter von Wattenweil

nach Hauſe verreiſet Bericht abzuſtatten, denen die HHrn. 1733
Ehrengeſandte von Glarus, Baſel und Schaffhauſen den 20. Februar St. v. auch gefolget, und waren alſo nur ein Geſandter von Zürich, Bern, St. Gallen und Biel noch anweſend.

Mittlerweile hörte man von da und dort aus verſchiedenen Gemeinden, von vielen gewaltſamen und harten Proceduren, ſo die von der kleinen Parthey wo ſie Meiſter waren, denen von der großen Parthey angethan. Da ſie im Rehetobel einen Mann, ſo ſich in Herriſau für einen Deputierten der Gemeinde Rehetobel fälſchlich angegeben, den s. h. Hintern mit Ruthen ausgehauen; hingegen hat einer von der großen Parthey ſo dabei geweſen einen von ſeiner Gegenparthey durch den Arm geſtochen und übel verwundet.

Ein anderer von der großen Parthey in der Grub hat den 25. Februar einen von der kleinen Parthey mit einem Meſſer übel verwundet, darüber 20 Mann in ſeines Vaters Hauſe ſo auch von der großen Parthey ware, eingefallen, und den Vater gezwungen, den Sohn ſo lange mit Ruthen zu ſtreichen, bis ſie geſprochen: Es ſeye nun genug.

Da die Burger von St. Gallen alle bis an 12 Perſonen der kleinen Parthey beipflichteten, ſo brachen die Thätlichkeiten zwiſchen den St. Gallern und Herriſauern auch aus und haben einandere in einer Rencontre zu Flaweil im Toggenburg wacker abgeprügelt: Daher der Magistrat von St. Gallen zu Verhütung mehrerer Ungelegenheiten den 21. Februar St. v. ein ernſtliches Mandat verleſen und ihren Burgern alles ſchmähen, tratzen, rauffen und ſchlagen bey hoher Straf und Buß verbieten laſſen,

Obſchon 11 Perſonen wegen Mördereyen, Diebſtählen ꝛc.

1733 in Trogen gefangen ſaßen, und Landammann und Rath hinter der Sittere nothwendig befunden, in Trogen Maleſiz-Gericht zu halten, die vor der Sittere aber ſelbiges der neuen Obrigkeit disputierlich wollten machen: So häben dennoch die von der großen Parthey aus Consideration des von Loblichen Evangeliſchen Orten eingelangten Dehortations Schreibens alles bis nach Oſtern eingeſtellt. Indeſſen ließe Hr. Landammann und Rath von der großen Parthey, Sontags den 25. Februar St. v. abermalen ein ſcharfes Mandat ausgehen und alle Gewaltthätigkeiten bey Ehr und Gut, Leib und Leben verbieten, welches einige Gemeinden der kleinen Parthey verleſen laſſen, andere nicht, unter dem Vorwand, daß ſie kein Mandat von der neuen Obrigkeit respectieren wollen.

Man verhofte die Unruhen und Schlägereien werden ſich nun ſetzen. Allein da man ſich deſſen am wenigſten verſahe, brach das Kriegsfeuer aus folgendem Anlaß auf einmal aus.

Von der Schlägerey auf Gais und dem darauf erfolgten Auszug.

Nachdeme ſchon wie oben vermeldt, im vorigen Jahr 1732 den 26. Nov. die Hauptmanns-Gemeind in der Gemeinde Gais gehalten worden, da aber die von der kleinen Parthey dagegen protestiert und aus der Kirche gelaufen, ſo ſtuhnden dieſe ſtill fuhren in der Sach fort, ſetzten 8 Räth ſamt dem Hauptmann von der kleinen Parthey ab und erwählten andere von der großen Parthey, dawider ſich dieſe geſetzt und immerhin protestierten.

So beſchloßen die neu erwählten Hauptleute und Räthe, auf vorher erlangten consens Hr. Landammann Wetters und des Großen Raths hinter der Sitter, ihre gewohnliche Kirchenrechnung Montags den 5. März 1733 abzu-

halten. Ließen daher ſolches Tags vorher dem Hauptmann 1733
und abgeſetzten alten Räthen ankünden, und die Bücher, Schlüßel und Kirchengut ſo ſie noch in Handen hatten, gütig ausfordern.

Darauf der Hauptmann und die Räthe von der kleinen Parthey alſobald zwey Deputierte aus ihrem Mittel auf Trogen an Alt Hrn. Landammann und Statthalter Zellweger, und von da auf St. Gallen an die HHrn. Ehrengeſandte abgeſandt, von dieſem Unternehmen Bericht abzuſtatten, nebſt innſtändiger Bitte an die von Trogen auf guter Hut zuſtehen, daferne es wie ſie nicht zweifeln Händel verſetzen ſollte.

Sobald ſie in St. Gallen ankamen hielten die HHrn. Ehrengeſandte in der ſpäten Nacht noch eine Session, und fertigten Nachts um 12 Uhr einen Boten mit einem Schreiben auf Gais an die Hrn. Amt-, Hauptleut und Räth der großen Parthey ab, mit Erſuchen von ſolch weit ausſehenden Unternehmen abzuſtehen, und alles bis auf eine bequemere Zeit in Statu quo zu laßen.

Dieſer Vorſtellung ohngeachtet beſammleten ſich die neuen Räthe am Montag Morgen fruh, und wurden auch zu gleicher Zeit die Bücher, Schlüßel und Kirchengut durch den Läufer von Herriſau beym Eyd von denen alten Räthen ausgefoderet. Allein weder die alten Räthe noch ihr Anhang wollten darein willigen. Haben wider ein ſo gefahrliches Unternehmen kräftig protestiert, und bezeuget: Daß ſie an allem Uebel ſo hieraus entſtehen möchte, vor Gott und aller Welt wollen entſchuldiget ſeyn, und auf ihrer Seel und Gewiſſen liegen ſolle:

Die neüen Räthe hingegen gaben in Antwort: Daß ſie dazu berechtiget ſeyen, und liege die Schuld keineswegs auf ihnen, ſondern auf denen die kein obrigkeitliches Eydbot respectieren, in ihrer Hartnäckigkeit fortfahren, und ſie an ihren Rechten und

1733 Freyheiten hindern wollen ꝛc. Man konnte zum voraus ſehen: Daß es ohne Händel nicht ablaufen werde, darum umringten die von der großen Parthey das Haus allwo ihre HHrn. Amt-, Hauptleute und Räthe verſammlet waren, und wollten ſie in ihrem Vorhaben unterſtützen.

Die von der Gegenparthey naheten ſich auch vor dieſes Haus (welches Hr. Hauptmann Conrad Gruber auf dem Platz bewohnte). Von Anfang gab es nur einige Wortwechſel, bis daß zween junge Knaben den erſten Angriff gethan, da dann der von der großen Parthey zu Boden kam und der von der kleinen Parthey auf ihn zuſchlug. Beyde Partheyen ſahen von Anfang als jungen Buben nur zu und ließen ſie machen; da aber einer von der großen Parthey dem Jungen ſo unterlage helfen wollte, und auf den Knaben zuſchluge, ſo ſchlug einer von der kleinen Parthey wieder auf dieſen zu und damit ging der Lärm an. Die Weiber von der kleinen Parthey trugen ihren Männern Stecken, Prügel und Sporren ja ganze Schooßen voll Steine häufig zu, und da man bißhin einandern nur mit Fäuſten geſchlagen, ſo ergriffen beyde Theil Stecken und Sporren und ſchlugen erbärmlich auf einandern zu daß das Blut häufig daher floß. Indeſſen mußte die größere Parthey weichen, und zogen ſich bis an die Halden zurück.

Als man in Trogen und Speicher von dieſer Rencontre zeitliche Nachricht erhalten, ließe man in beyden Gemeinden um 9 Uhr Sturm läuten und das Volk aufmahnen, worauf eine ſtarke Anzahl Volk ſich auf den Weg machte um der kleinen Parthey beyzuſtehen; Als ſie aber etwas nach eilf Uhr, in die Gemeinde Gais anlangten, kamen ihnen verſchiedene von der kleinen Parthey mit blutigen Köpfen entgegen, und ſagten; Es ſeye eine große überlegene Anzahl Volk von Teufen und Bühler ankommen, die von der

kleinen Parthey ſey geſchlagen und in die Flucht gebracht 1733
worden, die Hülfe nutze nichts mehr, da begaben ſie ſich wieder zurück auf Trogen und in den Speicher.

Um neün Uhr kame einige Mannſchaft von Teüfen und aus dem Bühler mit Sporren der größern Parthey zu Hülfe, und da gieng das Schlagen neüerdingen an: Allein da die kleine Parthey die ſtärkſten Männer auf Gais auf ihrer Seite hatten, ſo ward die größere Parthey neüerdingen ein gut Stück Wegs, bis zum neüen Hauſe zurückgeſchlagen: Allda erwarteten ſie mehrere Mannſchaft von Teüfen, Bühler und einigen Gemeinden hinter der Sittere, die dann ſammethaft mit Hrn. Pfarrer Bartholome Zuberbühler aus dem Bühler, ohne Gewehr nur mit Stecken und Sporren gegen das Dorf Gais anruckten. Die von der kleinen Parthey ſtellten ſich indeſſen ob das Dorf Gais in ein Feld gegen Mitternacht die Riſeren genannt, und erwarteten ihre Gegner getroſt. Als ſie nun angekommen, und ſich dießſeits des Bächlins, die große Parthey aber jenſeit des Bächlins gegen Teüfen zugeſtellet, ſo ward von Anfang vom Frieden geredet, und haben ſich beyde Theile gütig dazu verſtanden, ſo daß man allerſeits die mitgebrachte Handwehre niederlegte und gefriedet wurde. — Allein da noch einige unruhige Köpfe beyderſeits einen hitzigen Wortwechſel mit einandern geführet, und von Worten zu den Schlägen gekommen, ſo griffen beyde Theile wieder zu ihren Handwehren und das Gefecht gieng wieder an und ward allgemein. Man ſchlug ohne Verſchonen mit Stecken und großen Sporren oder Prüglen auf einandern zu, daß das Blut häufig hervorſpritzte, und bald hie bald dorten einer zu Boden fiele und wie todt auf der Erden lag. Hr. Landshauptmann Gruber von der großen Parthey, kam in guter Meinung Friede zu machen herbey, ward aber von der kleinen Parthey übel empfangen und mit Schlägen

1733 auf das Haupt dergeſtalt tractiert: Daß er etliche Löcher in den Kopf bekam allſo daß das Blut häufig daher floß, und man ihne nach Hauſe führen mußte. Nunmehro ſahe es arbärmlich aus, beide Partheyen ſtuhnden gegen einander wie Leüen und Bären, alles war voll Hitz und Wuth, man ſchlug mit Prügeln auf einandern zu, daß ganze Ströme Bluts daher gefloßen, und bald hie bald dort einer zu Boden gefallen, die man als todt aus dem Volk herausgezogen und nach Hauſe ſchleppen müßen. Viele lagen auf dem Boden in die man mit Füßen geſprungen, die dann wie die Ochſen brüllten, und ſo lange auf ſie zugeſchlagen bis ſie nicht mehr brüllen mochten. Daher viele Leüte übel geſchändt um vor ihr Lebtag elend worden, andere aber wurden tödtlich blessiert und nach Hauſe geſchleppet.

Wunder über Wunder ware es daß bey ſolch heftigen Schlägen, doch keiner todt auf dem Platz geblieben, wiewohlen doch hernach etlich wenige an ihren Wunden verſtorben.

Indeßen kame mehrere Mannſchaft aus andern Gemeinden, die man zeitlich avisiert hat, denen von der großen Parthey zum Succurs an und waren hernach der andern Parthey weit überlegen. Die kleine Parthey ſo von Morgen an bis um 11 Uhr tapfer gefochten ihre Gegner 2mal repoussiert, und nunmehro ganz müde und abgemattet waren, auch der Succurs von Trogen und Speicher noch nicht ankommen, nahm nunmehro die Flucht und überließe der größern Parthey das Feld. Einer flohe dahin der andere dorthin, verſchiedene übel Verwundte lagen als Todte auf dem Platz und gaben kein Zeichen mehr von ſich um daß ſie fernere Schläge verſchont bleiben.

Indeßen kame die Mannſchaft von Trogen und Speicher auch an aber zu ſpät, und da alles in der Flucht ware, giengen ſie auch wieder auch nach Hauſe.

Nachdeme die kleine Parthey nun in die völlige Flucht 1733
gebracht war, ſo fielen die Ueberwindere denen von der kleinen Parthey auf Gais in die Häuſer, wo man ihnen nicht geſchwind, gutwillig die Thüren eröffnet, ſprengten ſie ſolche mit Gewalt ein zerſchlugen die Fenſter, plünderten die Häuſer, lebten auf Discretion, und wo ſie noch da oder dort einen von der kleinen Parthey angetroffen, ſchlugen ſie ſolchen dergeſtalt, daß er ſich zu Bette legen mußte: Hingegen andere führten ſich ſehr beſcheiden auf raubten und plünderten nichts, ließen ſich nur ſatt eßen und trinken hergeben, und thaten keinem Menſchen kein Leid.

Viele von der kleinen Parthey allem fernern Uebel zu entgehen verkrochen ſich in die Ställe unter das Heü und verblieben 2 Tag und 1 Nacht ohne Eßen und Trinken, bis das Volk wieder weg war, andere nahmen die Flucht in das Rheinthal.

Dienſtag den 6. März St. v. war noch eine große Anzahl Volks der Siegere aus denen Gemeinden Bühler, Teufen und hinter der Sittere auf Gais, die dann in denen Häuſern der kleinen Parthey nach Kriegs-Manier lebten. Sie zogen von Hauſe zu Hauſe, entwaffneten ihre Gegenparthey und zwangen einige zu bekennen und zu ſagen: Daß ſie einer faulen und ſchlimmen Sache beygeſtanden, andere ſetzten ſie in Arrest, ſchlachten Ochſen und Kühe ab und ließen ihnen wohl ſeyn, trunken den noch übrigen Wein aus, einige forderten noch Geld dazu, und lagerten ſich da bis am Mitwoch den 7. Märzen, da dann der völlige Abzug erfolget.

Als der Landſturm, wie oben gemeldt in Trogen, Speicher und hernach in denen außern Gemeinden ergangen ware, ſo kamen über die 4000 wohlbewaffneter Männer, ohne die in Speicher ſo ſich in ihrer Gemeinde postiert

1733 hatten auf Trogen. Die wurden hin und her in die Häuſer einquartiert und hatte ein Offizier alltäglich 24 kr. ein gemeiner Soldat aber 18 kr. zu verzehren.

Die Gemeinden hinter der Sittern zogen mit klingendem Spiel Reûterey und Fußvolk 19 Fahnen Dienſtags den 6. Mart., Nachmittags auf Teûfen, ſo daß Mitwoch Morgens gegen 5000 Mann mit Unter- und Obergewehr, bewaffnet in Teûfen ſtuhnden.

Nun ſtand es im Vaterland recht gefahrlich und mißlich, zwey ſtarke Armeen lagen nur 1½ Stunde gegen einandern im Felde, beyde Theile waren voll Hitz und Muth, und erwartete man alle Stund und Augenblick den Angriff. Der Gottesdienſt ſtuhnd ſtill, man durfte keine Glocke mehr anziehen. Im Speicher ward ein alter Mann ohne Geläut beſtattet, und mit Unter- und Ober-Gewehr nach Kriegs-Manier zum Grabe begleitet.

Weilen nun die Sachen auf dem äußerſten ſtuhnden, und eine erbärmliche und im Land nie erhörte Masacre bevorſtuhnde, da Brüdere wider Brüdere, Landleûte und Religions-Genoßen wider Landleûte und Religions-Genoßen kriegen wollten, und der aûßerſte Ruin des ganzen Vaterlandes vor Augen war, ſo gab es dennoch auf beyden Seiten friedlich-geſinnte Gemûther, denen die obſchwebende Gefahr ſehr zu Herzen gieng und daher auf alle Mittel bedacht waren, das drohende Übel unter Göttlicher Leitung abzuwenden.

Selbſt die in St. Gallen annoch befindliche HHrn. Ehrengeſandte, ſobald ſie von dieſen höchſt gefährlichen Conjoncturen Nachricht bekommen, ließen nichts erwinden, fertigten in aller Eile einen Courier auf Zürich und Bern ab, und überſandten beyden im Feld und unter den Waffen ſtehenden Partheyen ein kräftig gleichlautendes Schreiben auf Teûfen und Trogen ab.

Sowohl dieſes Schreiben als auch andere friedliche Geſinnungen hatten ſo vielen Eingang bey dem in Teüfen verſammeleten Kriegsrath gefunden, daß man noch Vormittags 3 Deputierte nemmlich Hr. Statthalter Oertli von Teüfen, Hr. Landshauptmann Bodenmann von Urnäſchen, und Hr. Bartholome Zuberbühler, Pfarrer in Teüfen an den in Trogen verſammleten Kriegsrath abgeſchickt und ihnen folgende zwey Punkten als einen Friedens-Vortrag vorgebracht: 1733

1) Sollen die von Trogen Wehr und Waffen niederlegen und abziehen ſie wollen das Gleiche ihrerſeits auch thun.

2) Sollen ſie ſich der in Teüfen gehaltenen Landsgmeind unterwerfen.

Hierauf gab der in Trogen verſammte Kriegsrath in Antwort;

1) Seye man gleichfalls erbietig Wehr und Waffen niederzulegen, und ſobald man in Teüfen abgezogen, ſollen die Völker von Trogen auch abmarſchieren.

2) Wolle man alles bis zur ordinari Landsgmeind in Statu quo laßen und alsdann die Geſchäfte dem Mehr der Landsgmeind unterwerfen.

Mit dieſem Beſcheid ließ man die HHrn. Deputierte im Frieden wieder auf Teüfen abreiſen. Das Volk ſtuhnd indeſſen in guter Poſitur in Trogen annoch in Wehr und Waffen, und die im Speicher zogen mit ihrer Mannſchaft wieder an die Grenzen von Teüfen, und ſtuhnde man in Ungewißheit ob dieſer Beſcheid von Trogen aus vom Kriegsrath in Teüfen genehmiget werde oder nicht? und erwartete man alſo auf ungewiße Art Krieg oder Friede.

Mittlerweile wurden in Teüfen all diejenige, ſo es noch mit der kleinen Parthey gehalten entwaffnet, und mußten etliche 40 50 80 bis auf 100 Mann in ihre

1733 Häuſer aufnehmen und mit Speis und Trank verſorgen. Da leicht zu erachten, weilen ſie nichts von Proviant mitgebracht, und auch keinen Sold hatten aller Vorrath aufgieng.

Der Kriegsrath in Teüfen hielte den Beſcheid ſo die Deputierte von Trogen mitgebracht für genehm, und ſtellten ſogleich ordre daß das Volk wieder abziehen und nach Hauſe kehren ſolle. Hierauf entſtuhnd ein ziemlicher Tumult; ein großer Theil ſo nichts zu verlieren hatte und lieber im Trüben fiſchen wollte, widerſatzten ſich und wollten ſo unverrichter Sachen nicht wieder abziegen, ſondern einen Ausfall auf Trogen und in Speicher thun, wurden auch von Hrn. Pfarrer Zuberbühler in Bühler hiezu trefflich encuragiert. Andere aber waren deſſen wohl zufrieden. Enfin die Oberkeit hatte alle Mühe ſich gegeben, das Volk zu friedlichen Gedanken zu verleiten; unter allen thate ſich Hr. Land-Major Wetter (hernach Landammann) ruhm und ausnehmend hervor dem Volk den friedlichen Abzug zu belieben.

Als nun bereits einige friedlich geſinnte abgezogen, ſo ward ihnen ein Troup Reüter nachgeſchickt die ſie wieder einholen ſollten, und da ſie ſolche hinter dem Dorf Teüfen antrafen und zur Ruckkehr auf Teüfen zwingen wollen gaben ſie Feuer auf einander, jedoch ward niemand beſchädiget.

Endlich bequemten ſich der gröſte Theil zum Abzug und kehreten Mitwochs den 7. Mart. 1733 gegen Abend wieder nach Hauſe. Ein guter Theil aber bliebe noch in Teüfen über Nacht und droheten auf Morgen noch einen Ausfall auf die Linden zu wagen.

Deßwegen man das Volk noch in Trogen und das Dorf verſchanzet behalten, und die Feldſtuck aufgepflanzt ſtehen laſſen.

Nachdeme aber Donſtags den 8. Mart. alles Volk in 1733
Teüfen abgezogen, und die Obrigkeit beym Eyd gebotte, keine Feindſeligkeiten mehr vorzunehmen, ſo ließe man das Volk in Trogen ſelbigen 8. Mart. Nachmittags um 4 Uhr auch heim, und die im Speicher kehrten Abends um 6 Uhr auch wieder in ihre Häuſer. Diejenige, ſo aus dem Zeüghauſe bewaffnet wurden, mußten ihr Gewehr alldorten wieder ablegen. Wie dann ſowohl vor als hinter der Sitter viele mit Wehr und Waffen, Pulver und Bley aus dem Zeughaus verſehen worden.

Als nun die von der kleinen Parthey von Trogen nach Hauſe gezogen, ſchoßen ſie ihre mit Kugeln geladenen Flinten ſo unvorſichtig ab, daß ein Wunder ware daß niemand geſchädiget worden. Ich gienge damalen bey anbrechender Nacht von Trogen über die Halten nach Hauſe in Speicher. Ein Troup von der kleinen Parthey giengen unten am Berg gleichfalls nach Hauſe und ſchoßen ſo unvorſichtig in die Höhe daß 3 Kugeln vor mir und 3 neben mir in die Erde fuhren.

Donnerſtags den 8. Mart. St. v. entſtuhnde wieder ein ziemlicher Tumult wider einige Rathsgliedere in Herriſau, darum daß ſie das Volk in Teüfen zum Abzug beredet hatten, und wollten absolute haben: Daß man Morgen auf Trogen ſolle das Malefiz-Gericht zu halten, hiezu ſeye man befugt und haben die HHrn. Ehrengeſandte Sie ſelbſt in ihrem Schreiben, die regierende Obrigkeit geheißen. Allein die HHrn. Häupter in Herriſau haben nicht nur in ſolch gefahrliches Unternehmen keineswegs einwilligen wollen, ſondern auch ſie nachdruckſamſt abgemahnet.

Selbſt die in St. Gallen befindliche HHrn. Ehrengeſandte überſandten den 10/21. Mart. ein Schreiben an HHrn. Landammann und Rath der großen Parthey auf Herriſau.

1733 Sontags den 11. Mart. ließe Hr. Landammann und Rath der großen Parthey ein ernſtliches Mandat ab allen Kanzeln in ihren Gemeinden verleſen, darinn bey theürem Eyd gebotten worden: Daß kein Landmann den andern hinkünftig weder mit Worten noch Werken inn und außer Lands nicht ſchädige. Alt-Landammann und Rath der kleinen Parthey ließe das Gleiche in ihren Gemeinden auch gebieten.

Weilen auch in St. Gallen (da faſt alles von vornehmen und gemeinen Burgern, es mit der kleinen Parthey gehalten), viele ſchändliche Verſe, Pasquillen und Lieder über die große Parthey ausgeſtreut wurden: So ließe daſig Loblicher Magistrat ſolches durch ein ſcharfes Mandat verbieten, ſondern haben auch Geld auf die Entdeckung des Authoris gebotten.

Seine Hochfürſtlichen Gnaden Josephus I. Abt zu St. Gallen, bezeugten auch gegen mir mündlich wie Hochdenenſelben die betrübten Umſtände des Lands Appenzell VR. ſehr zu Herzen gienge. Haben daher ihren angehörigen Unterthanen mit Ernſt befohlen: Daß ſie ſich in dieſen Handel nicht miſchen, ſondern allezeit zum Friede reden ſollen. Es wurden in Fürſtlichen St. Galliſchen Landen deßwegen nicht nur alle Faßnachts-Luſtbarkeiten und Spielleute verbotten, ſondern auch zu Herſtellung des Friedens gewiſſe Gebeter angeordnet.

Im Land Appenzell VR. wurden auch in allen Gemeinden von der kleinen Parthey alle Tage Bettſtunden gehalten, und die gefährlichen Conjoncturen giengen patriotischen Gemüthern ſehr zu Herzen.

Die Hochlöblichen Evangeliſchen Orte ließen auch nichts erwinden, den Ruheſtand des lieben Vaterlandes wieder herzuſtellen. Man beſammlete in Arau eine neue Evangeliſche Conferenz und projectierten zwey Schreiben ſowohl an die neüerwählte als auch an die alte Obrig-

keit aufzuſetzen, ſolches aber vorher noch an alle Löb= 1733
lichen Evangeliſchen Orte zur Aprobation einzuſenden. Die Schreiben wurden aufgeſetzt und verſandt. Alle Evangeliſchen Orte bis an Glarus haben ſolche gutgeheiſſen, und den 16. Mart. an beyde Partheyen verſandt. (Siehe Beylage Nro. 2.)

Ueber das Oſterfeſt war alles ſtill und ruhig, auch hat die Gemeinde Rüthy, ſo bishin wegen der Wahl eines neüen Pfarrers in großen Streitigkeiten geſtanden, ſich wieder vereiniget, und Hr. Pfarrer Scheüß einen Landmann zu ihrem Pfarrer erwählt.

Hingegen als der Kirchhöry Schreiber Bundt in Hundweil mit ſeiner Meynung der großen Parthey nicht beypflichten wollte, und deßwegen von ſelbiger ſehr übel tractiert worden, daß er ſich hernach zu Bette legen und ſeinen Geiſt aufgeben mußte. Darauf der alte Hr. Pfarrer Joſua Scheuß, im Eingang der Leichpredigt die Worte aus Jesai LVII, 1. Der Gerechte kommet um, und niemand iſt, der es zu Herzen nehme, auf den Verſtorbenen appliciert, und über das am Oſterheil. Tag eine ernſtliche Strafpredigt gehalten, und aber der kleinen Parthey zugethan war, ſo ließen ſeine Zuhörer ihne warnen, daß er die Kanzel nicht mehr beſteigen ſolle. Deſſen ohngeacht predigte der Hr. Pfarrer folgenden Sontag den 1. April. Gleich nach vollendetem Gottesdienſt ward eine Kirchhöry geſtellt, und der Hr. Pfarrer ohne Umfrag abgemehret und verſtoßen. Da er doch 29 Jahr in allen Treüen der Gemeinde vorgeſtanden und man ihme ſonſt in Lehr und Leben nichts widriges vorwerfen können.

Hierauf ward Sontags den 8. April Hr. Candidat Johann Rudolph Kubli von Glarus zum Pfarrer in Hundweil erwählt.

Die von der kleinen Parthey ſchickten abermalen Depu-

1733 tierte aus allen ihren Gemeinden an die in St. Gallen permanierende HHrn. Ehrengeſandte, und recommendierten Hochdenenſelben Ihre Anliegenheiten.

Auf Montag den 9. April ließe Hr. Landammann Lorenz Wetter einen Großen Rath in Teúfen zu halten ausſchreiben und aus allen Gemeinden die Hauptleúte dazu einladen, um zu berathen was zu thun und wie die kúnftige Landsgmeinde einzurichten ſeye? Da aber die alte Amtleúte von der kleinen Parthey abermalen ausgeſchloßen waren, ſo weigerten ſich die Hauptleúte der kleinen Parthey an ſelbigem zu erſcheinen. Daher der Große Rath auf den 10. April nach Herriſau verlegt worden. An gleichem Tag verſammelte die kleine Parthey mit ihren abgeſetzten Amtleúten einen Großen Rath zu Trogen und ſchickten zween Tage nach einandere Deputierte an den Großen Rath in Herriſau, und ließen ihme folgenden Antrag machen:

1) Solle man von beyden Partheyen Ausſchüße zuſammenthun, oder aus jeglicher Gemeinde zwey nach Belieben dazu erwählen. Die dann gemeinſamlich berathen ſollen was zu Herſtellung des Friedens und Ruhe des Vaterlandes dienlich ſeyn kónnte.

2) Sollen die hinter der Sittere Zeit und Ort beſtimmen, wo man zuſammenkommen ſolle.

Sie bekamen zur Antwort: Daß man bey der alten Ordnung verbleibe. Man ſeye aber erbótig in Teúfen einen Großen Rath zu beſammeln um gemeinſchaftlich das Nóthige hievon zu verabreden.

Dienſtags den 17. April St. v. ward dieſes Landhandels halber eine abermalige Evangeliſche Conferenz nach Frauenfeld ausgeſchrieben und abgehalten. Wobey die Loblichen Ort Zürich, Bern, Baſel, St. Gallen und Müllhauſen erſchienen, Glarus, Schaffhauſen und Biel ſich durch Schreiben

entſchuldigen laſſen. Auch die von der großen Parthey wurden 1733
von Loblichen Stand Zürich zu Beſuchung dieſes Conferenzes Freund-Eydgnoßiſch eingeladen. Sie ließen aber durch ein Schreiben unterm 12. April datiert entſchuldigen, und beziehen ſich auf den von „beyden Theilen beliebten accord; „daß alles an der ordinari Landsgmeind nach denen Lands-„geſetzen ſolle abgehandelt werden.“ — Indeßen gebe man von Seite des Magiſtrats die Verſicherung, daß man den allgemeinen Lands-Frieden beobachten, und jedem Landmann die Freiheit laßen wolle, ſeine Meynung ohne Forcht zu entdecken, und ſeine Hand zu ſelbiger zu geben. Erſuchen anbey Freund-Eydgnößiſch das Gegentheil zu Beſuchen der Landgmeind anzumahnen, widrigenfalls man ſich ſelbſt helfen werde, und wolle man an allen was hieraus entſtehen möchte, vor Gott und aller Welt entſchuldiget ſeyn.

Nacheingelangt dieſer Antwort ermangelte Loblicher Stand Zürich nicht, den Magiſtrat der großen Parthey durch eine reiterirte Citation zu Beſuchung des Conferenzes anzumahnen.

Es erfolgte aber in höflichſter Antwort: Daß man beliebt ſeyn möchte: Die in erſterm Schreiben angeführte Gründe wiedermalen zu bedenken, und das Ausbleiben nicht übel zu deuten: Alſo blieb die Conferenz von der großen Parthey unbeſucht.

Hingegen ſchickte die kleine Parthey Hr. Seckelmeiſter Tobler, Hr. Landshauptmann Tobler und Hr. Doctor Zellweger auf Frauenfeld, die den 16. April auf Frauenfeld verreiſet und den 20. April mit einem Schreiben von den HH. Ehrengeſandten wieder zurückkamen: In welchem die Landsgmeind für das bequemſte Mittel vorgeſchlagen ward, das Land wieder in Sicherheit und Ruhe zu ſetzen, und ſolle ſelbige daher von Männiglich beſucht werden.

1733 Jedermann vermeinte: Es werde wiederum zu einer neuen Ruptur kommen. Da dann die von der kleinen Parthey die Wehr und Waffen visitieren, das Volk exercieren im Zeughaus zu Trogen Kuglengießen, die Feldſtück reparieren und die Compagnien mit Officiers beſtellen laſſen. Ja man gedachte in der Gemeinde Speicher im Almenweg gegen Teufen eine Linie zu ziehen und Schanzen aufwerfen zu laſſen.

Angeſehen die kleine Parthey ſich weigerte mit der großen eine Landsgmeind zu halten. Dieſe aber droheten mit der ordinari Landsgmeind fortzufahren, und dann das ausgefallene Mehr mit dem Gewalt der Waffen bey dem widerſetzlichen Theil zu erzwingen.

In ſolchen mißlichen Umſtänden unterließe man nichts auf beyden Seiten am Frieden zu arbeiten, und ließe die große Parthey die kleine, abermalen zu gemeinſammlich haltendem Großen Rath in Teufen einladen. Da aber ihre Amtleute abermalen davon ausgeſchloßen waren ſchlugen ſie es aus, und wollten lieber den Ausgang des Frauenfeldiſchen Conferenzes erwarten. Da nun die kleine Parthey geſehen daß ſie von Loblichen Evangeliſchen Orten keine thätliche Hilfe zu gewarten haben, und beyde Hochloblichen Vorort Zürich und Bern ſich dahin erklärt: Daß es bey dem gemeinen Landmann ſtehe den 83ſten Articul des Badiſchen Friedens anzunehmen, oder nicht.— So gabe es die kleine Parthey etwas näher, und verſtuhnden ſich an einem den 21. April zu Trogen gehaltenen Großen Rath nicht nur die ordinari Landsgmeind in Hundweil zu beſuchen, ſondern haben ſich auch entſchloßen kommende Woche mit ihren Hauptleuten, mit Ausſchluß der alten Amtleute, an die Jahrrechnung und Großen Rath auf Hundweil zu gehen. Sie ließen auch das vom Großen Rath in Herriſau ausgeſchriebene Lands-

gmeinds-Mandat Sontags den 22. April in allen ihren 1733
Gemeinden verleſen und Alt-Landammann und Rath von der kleinen Parthey, ließe zugleich in allen ihren Gemeinden ein Bey-Mandat verleſen.

Den 24. April St. v. kam ein Schreiben von deren HHrn. Ehrengeſandten in Frauenfeld an alt HHrn. Landammann und Rath der kleinen Parthey worinnen Hochdieſelben berichtet: Daß ſie ſammlich von Frauenfeld nach Hauſe verreiſet und recomendieren nochmalen die Amnestie. — Nunmehro ließe die kleine Parthey bey der ſo unvermutheten Abreiſe der HHrn. Ehrengeſandten den Muth völlig ſinken, und viele davon ſchlugen ſich zur großen Parthey.

Die Jahrrechnung und Große Rath ward in Hundweil gehalten, denen Hauptleuten von der kleinen Parthey ward ſicher Geleit verſprochen, und redlich gehalten, daher ſie ſammethaft die Jahrrechnung beſucht: Alles lief friedlich und wohl ab, dadurch ward der erſte Stein zum Frieden und Ruheſtand des Vaterlands wieder gelegt.

Sontags den 29. April ware der Tag der Landsgmeind, ungeachtet es am Morgen heftig regnete und geſchneyt, ſo zoge dennoch das Landvolk von beyden Partheyen ſo zahlreich aus, daß wohl in 100 Jahren, in der Schweitz keine ſolche Landsgemeind geſehen worden. Ob ſchon zwey widerwärtige Partheyen zuſammengeſtoßen ſo hat es doch der gute Gott dergeſtalten geleitet, wenn ſchon da und dorten Zänkereyen entſtanden, auch vieles Rufen und Schreyen gehört ward, dennoch keine Schlägereyen erfolget.

Die Landsgmeinde ward nach Gewohnheit von Hr. Landammann Wetter alter angeführt. Der hål nach denen Gebräuchen eine Umfrag wegen der Jahrrechnung. Hernach dankte Hr. Landamman Wetter wegen ſeinem hohen 80

1733 Jährigen Alter ab, folglich mußte ein neuer Hr. Landammann erwählt werden. Damit nun alles unpartheyiſch zugehe, wurden nach der Erkanntnuß des Großen Raths, von jeder Parthey drey unpartheyiſche Männer auf den Stuhl geſtellt die die Mehr beym Eyd ausſprechen mußten, und dieſes ward vom Gemeinen Landmann auch aprobiert.

Hierauf mußte der Landwaibel in Namen Hr. Landammann Wetter's eine Umfrage, um einen regierenden Hr. Landammann halten. Faſt alle Amtleüte und Hauptleüte rathen auf Hr. Land-Major Wetter obigen Hrn. Landammans Hrn. Sohn, dieſer rathet auf Hrn. Statthalter Meyer, und etlich Hauptleüte von der kleinen Parthey rathen auf Hrn. Alt-Landsfähndrich Tanner. Hr. Land-Major Wetter wird mit einem ſchönen und großen Mehr, zum regierenden Landammann erwählt, der trittet auf den Stuhl, ſein Hr. Vater übergiebt ihm das Landſiegel und die Regierung und tritt ab. Der neuerwählte Hr. Landammann Adrian Wetter fährt mit der Landsgemeind fort. Der alte Landwaibel Joſt Jakob von Trogen wird abgeſetzt, und an ſeine Statt Jakob Signer von Schwellbrunnen erwählt, und der an der Teüfer Landsgmeinde erwählte Landſchreiber, Ulrich Entz beſtätet, alſo ward der Stuhl beſetzt. Darauf ließ Hr. Landamman Wetter ein Mehr ergehen, ob man zuerſt die Obrigkeit wolle ſetzen, oder die im obigen Mandat enthaltenen Punkten entſcheiden, worauf mit großem Mehr das letztere erkennt worden.

Hierauf wurden folgende Punkten vom gemeinen Landmann mit der mehrern Hand ermehret und beſchloßen:

1) Daß man bey denen alten Freyheiten Recht und Gerechtigkeiten ſeyn und verbleiben wolle.

2) Der Anno 1714 und 1718 mit dem Fürſt und der

Stadt St. Gallen errichtete und im Badiſchen Friedens- 1733
Instrument eingerückte 83ſte Articul, ſolle in Anſehung des Landes Appenzell null und nichtig ſeyn, und wolle man beym Anno 1513 gemachten Bund verbleiben.

3) Solle hinkünftig der Große Rath denen Ehren-Geſandten die Instruction machen.

4) Was ein jeweiliger Geſandter heimſchreibt, oder mundlich relatiert, und das Land angehet, ſolle dem gemeinen Landmann auch geoffenbaret werden.

5) In Anſehung neuer Bündniß ſollen keine Instructionen gemacht werden ohne Bewilligung einer Landsgmeind.

6) Ein ehrlicher Landmann mag von einer Gemeinde in eine andere ziehen ohne Einzug: Jedoch ohne Beſchwärd, oder Schaden einer Gemeinde, oder des Armenſeckels.

7) Ein ehrlicher Landmann darf eine rechtmäßige Sache anziehen. Solle ſich aber zuvor ordentlicher Weiſe vor einem Großen Rath anmelden. Der Große Rath aber ſoll ihme ſein Begehren nicht abſchlagen.

8) Die Zölle zu Trogen und Herriſau ſollen aufgehebt ſeyn.

9) Alle Landrechte und Satzungen des Lands ſollen in ein Landbuch zuſammengetragen und zu Einrichtung deſſelben an Neu und Alt-Räthen aus jeder Gemeinde zween von der Baurſame ausgeſchoßen, ſo der Commission beywohnen ſollen.

10) Die Canzley zu Trogen ſolle für ein Zeit lang auf Herriſau transportiert, allda abcopiert, und hernach die Briefe was auf Herriſau gehört allda bleiben, das übrige aber wieder nach Trogen gebracht werden.

11) Die Allianz mit der Kron Frankreich und die Erbvereinigung mit dem Kaiſer, ſoll auf eine dem Vaterland anſtändig und nutzliche Weiſe, nebſt den übrigen, oder mehrern Evangeliſchen Löblichen Orten und ſamt-

1733 licher Eydgnoßſchaft, auf Gutheißen des Landmanns erneuert werden.

12) Denjenigen Perſonen ſo Anno 1715 wegen dem Roſchacher Frieden an Ehr und Gut geſtraft worden, ſoll ihr ehrlicher Name und die Bußen ſamt dem Zins restituirt werden.

13) Alles dasjenige was vor der Teúfer Landsgmeind unter der Baurſame passiert ſolle todt und vergeßen ſeyn und in die Amnestie kommen. Die General-Amnestie ward verworfen und was nach der Teúfer Landsgmeind geſchehen dem Richterlichen Strafamt der Obrigkeit überlaßen ſeyn.

14) Hinkúnftig ſolle niemand Hilfe außer Lands bey einer Obrigkeit ſuchen.

15) Kam auch in Bewegung daß man auf Heiden, ein Rathhaus aufrichten wolle, ward aber nicht genehmigt.

Sobald als der 83ſte Articul durch die mehrere Hand abgemehret worden, liefen die von der kleinen Parthey Schaarenweiſe von der Landsgmeind fort nach Hauſe, mußten aber deßwegen viele Schmáh- und Láſterwort von der Gegenparthey, die wohl zweymal ſtárker als ſie geweſen, ſich nachrufen laßen. Hernach wurden die úbrigen Lands-Aemter mit lauter Subjectis von der großen Parthey beſetzt, der Eyd geſchworen und das Volk Abends um halber 6 Uhr heimgelaßen.

Viele von der großen Parthey ließen ſich vernehmen: Wann ſie auf den heútigen Tag mit der mehrern Hand nicht mógen Meiſter werden, wollen ſie es mit dem Degen in der Fauſt ausmachen, und hátte traurige Hándel abſetzen kónnen. Dennoch iſt Gottlob alles in Ruhe und Frieden abgeloffen, und hat die große Parthey alles was ſie haben wollen erhalten.

Sontags den 6. May St. v. wurden im ganzen Land die Hauptmanns-Gemeinden gehalten, verſchiedene Haupt-

leüte und Räth wurden abgeſetzt, und in Teüfen wurden 1733
alle erneüeret und eine unruhige Kirchhöry gehalten, die
von 11 bis Nachmittags um 2 Uhr gewähret.

Mittwoch den 16. May hielte man wieder den Synodum,
ſo bisher wegen den Troubles eingeſtellt worden.

Montags den 21. May waren die Neü- und Alt-Räth
in Trogen beſammelt: Es verſetzte von Anfang ſchon hef-
tige Disputes ob man diejenige alte Hauptleüte von der
kleinen Parthey ſo beym Eyd an die großen Räthe auf
Herriſau, Hundwyl und Teüfen ehedeſſen citiert, aber
nicht erſchienen, wolle ſitzen laſſen oder nicht? Endlich fiel das
Mehr aus ſie ſollen ſitzen. Hingegen ſollen alle diejenigen,
ſo ſich als Deputierte an den HHrn. Ehrengeſandte auf
Frauenfeld brauchen laßen vom Beyſitz ausgeſchloßen ſeyn.

Alſo wurden Hr. Seckelmeiſter Tobler, Hr. Landshaupt-
mann Tobler, Hr. Dr. Zellweger, Hr. Hauptmann Jakob
Baumgartner zum Speicher und Hr. Hauptmann Konrad
Schläpfer aus dem Rehetobel weilen ſie als Geſandte der
kleinen Parthey auf Frauenfeld geritten vom Großen Rath
ausgeſchloßen.

Das Strafamt ward verſchiedener Urſachen halber dieß-
malen eingeſtellt, auch hat man am großen Mandat dieß-
mal nichts verändert, und ſind die 13 Gefangene ſo um
ihrer Verbrechen wegen 27 Wochen gefangen ſaßen theils
mit dem Schwerdt hingerichtet, theils mit Ruthen ausge-
hauen, und auf den Pranger geſtellt worden: Diejenigen
Perſonen im Rehetobel, ſo einen von der großen Parthey
mit Ruthen gehauen, wurden auch exemplarisch abge-
ſtraft, ſonſt lief alles friedlich und wohl ab. Mithin ward
der fehlbaren Perſonen halber in verſchiedenen Gemeinden
eine Unterſuchung angeſtellt.

Den 20. Juny ward in Herriſau Großer Rath gehalten
und hat man den Anfang mit dem Strafgericht über die

1733 Perſonen von der kleinen Parthey gemacht. Da dann 13 Perſonen aus der Grub ſo zween von der großen Parthey mit Ruthen erſchwungen 705 fl. geſtraft worden. Der alte 80jährige Langshauptmann Scheüß von Herriſau ward 10 Doublonen und Hr. Alt-Landfähndrich Tanner 31 Doublonen gebüßt, und ſolle erſterm wegen ſeines hohen Alters mit der Gefangenſchaft verſchont, letzterer aber ſein Lebtag Gerichts und Raths unfähig erkennt ſeyn.

Den 19. und 20. Juny iſt Sonn und Mond ganz blutroth aufgeſtanden und alſo auch untergangen, den 20. Juny am Nachmittag erhobe ſich ein ſtarker mit Donner, Blitz und Regen begleiteter Sturmwind. Da dann die Strahl an verſchiedenen Orten eingeſchlagen, zu Haslen in denen Innern-Rooden einen Mann getödtet, zu Trogen aber auf Breiten-Ebnet ein Haus angezündet, welches wegen geſchwind über Hand genommenem Feüer und ſtarkem Wind allſobald abgebrant, daß man faſt nichts retten können.

In Herriſau wurden 3 Spitzbuben ſo im Toggenburg geſtohlen gefänglich angehalten und hernach auf St. Fiden geführt, allda einer mit dem Schwerdt und zwey mit dem Strang hingerichtet, einer davon hat bey ſeiner Gefangennehmung auf einen Wächter geſchoßen.

Da ſich die Unruhen im Land noch nicht ſetzen wollen, hat der den 20. Juny in Herriſau gehaltene Große Rath ein ſcharfes Mandat verleſen laßen, und verboten daß man hinkünftig die verhaßten Namen der Harten und Linden, da man die große Parthey die Harten und die kleine Parthey die Linden genannt hinkünftig nicht mehr brauchen, auch alles trätzlen, ſchänden, ſchmähen und läſtern bey hoher Strafe und Buß unterlaſſen ſolle.

Nach dieſer Zeit hat ſich die große Parthey ſich ſelbſt, die Landlich-Geſinnte und die kleine Parthey die Unlandlich-Geſinnte genennet.

Auf Gais wollten ſich die Unruhen am allerwenigſten 1733
ſetzen. Die von der kleinen Parthey beklagten ſich: Daß man ihnen nicht nur ihre Häuſer bey letzter Schlägerey geplündert, ſondern ſeyen auch am 30. July und 1. August gehaltenen Großen Rath mit ſchweren Geldbußen belegt worden. Inmaaßen die alten Räthe wegen ergangenen Unkoſten dem Kirchengut 400 fl. bonificieren müßen, und Hr. Hauptmann Barthleme Sturzenegger noch aparte 150 fl. — andere aber noch 7, 8 und 10 Louisd'or auch an Ehr und Gut geſtraft wurden. Hingegen die von der großen Parthey ſind leer ausgangen. Daher ſich die von der kleinen Parthey ſehr beklagt und malcontent waren.

Ueber den Heüet gab es bald hie bald dorten Wortwechſel. Die von der großen Parthey riefen denen von der kleinen Parthey zu: Nahen, nahen, mit den Sporren. Weilen in der Schlägerey, wo etwan einer von der kleinen Parthey Noth litte, ihren Cameraden zugerufen: Nahen, nahen, mit den Sporren. Hingegen gaben ihnen die von der kleinen Parhey zur Antwort: Nahen, nahen mit den Säcken, es iſt noch Speck und Fleiſch da, und deuteten auf das Plündern, da ſie in Säcken, Speck und Fleiſch mit ſich weggetragen. Den 11. September wurden die alten Hauptleüte von der kleinen Parthey vor Großen Rath auf Herriſau citiert und jeder 20 fl. geſtraft: Darum daß ſie auf ergangene Eydliche Citation hin, am Großen Rath nicht erſchienen. Freitag den 19. October war abermal Großer Rath und Strafgericht über die alten HHerren und Amtsleüte der kleinen Parthey in Trogen gehalten, und folgende Klagpünkten wider ſie geführt.

1) Haben ſie in die Freyheit des gemeinen Landmanns einen Eingriff gethan.

2) Sich ſelbſt einen unrechtmäßigen Obrigkeitlichen Gewalt

1733 angemaßet, daraus viele andere Fehler entſprungen und begangen worden.

3) Sich denen Schlüßen der Teufer Landsgmeind hartnäckig widerſetzt, und

4) Der Obrigkeit ungehorſam geweſen.

Das Urtheil fiel dahin aus, ſie ſammtlich ſollen Gott, eine hohe Lands-Obrigkeit und den gemeinen Landmann um Verzeihung bitten; über das ward, Hr. Landammann Zellweger, 30 Doublonen, Hr. Statthalter Zellweger, 200 Doublonen, Hr. Seckelmeiſter Tobler, 18 Doublonen, und Hr. Landshauptmann Tobler 27 Doublonen geſtraft.

Mit allem dem waren viele Landleute hinter der Sittere mit dieſer Urtheil nicht zufrieden, und ſind viele unbeliebige Reden gefloßen. Sie ſagten: Eintweder haben dieſe HHerren dem Land etwas vergeben, oder nicht. Im Fall des Erſtern ſeye die Abſtrafung allzu gelinde, ſie hätten verdient am Leben und Ehre abgeſtraft zu werden. Im letztern Fall aber, wann dem Land nichts vergeben, ſeye die Abſtrafung allzuhoch.

Der Widerwillen des gemeinen Landmanns äußerte ſich ſo weit, daß die Gemeinde Urnäſchen in einer gehaltenen Kirchhöry beſchloßen deßwegen eine Deputation an den Großen Rath abzuſenden, ſondern auch als den 21. November 1733 die Jahrrechnung in Herriſau ſammt dem Großen Rath gehalten wurde, ſo verſammelten ſich von denen Gemeinden hinter der Sitter über 300 Mann vor dem Rathhauſe und machten mit ihrem Tumultuiren der Obrigkeit vielen Verdruß. Wie ſie dann Hr. Doctor Zellweger der auf Obrigkeitliche Citation auf das Rathhauſe gehen wollten, unterwegen angegriffen und mit Worten und Stößen dergeſtalt tractiert, daß er ſich um ſein Leben zu retten in die Rathſtuben salvieren mußte.

Den 22. November iſt in Herriſau abermalen Straf- 1733
gericht über die kleine Parthey gehalten worden, und wurden folgende HHerren in folgende Bußen verfällt.

Hr. Doctor Zellweger von Trogen 100 Doublonen, muß das Zeughaus wieder in Stand ſtellen, und 10 Jahr von allen Aemtern ſtill geſtellt.

Herr Hauptmann Conrad Schläpfer im Rehetobel 18 Doublonen und bis an Neü- und Alt-Räth suspendirt. Herr Joh. Zellweger von Trogen, 10 Doublonen, und bis an Neü- und Alt-Räth ſtill geſtellt.

Hr. Gabriel Walſer Author dieſer Chronik 24 Doublonen, ohne ferneren Anhang die über ihn geführte Klag war.

1) Habe Er Correspondenz außer Land geführt.

2) Denen HHrn. Ehrengeſandten außer Lands nachgeritten.

3) Sich mit ſeinen Zuhörern in Wehr und Waffen gegen die größere Parthey geſtellt.

4) Einen todten Leichnam nach Kriegs-Manier, mit Unter- und Ueber-Gewehr begraben laßen.

Herr Quartierhauptmann Oertli in Teüfen ward 10 Doublonen geſtraft, daß er geſagt: Bisher habe ihme niemand einen Fehler im 83ſten Articul zeigen können.

Gabriel Schefer von Teüfen hat auf der Rathlaube geredt: Vor Altem habe man nur bey Pfund Pfenig anjetzo aber mit Doublonen geſtraft, mußte 10 Pf. Pfenning Straf erlegen.

Da nun in denen Gemeinden eine Unterſuchung nach der Andern angeſtellt worden allerhand Leute von der großen Parthey als Kundſchaft und Kläger abgehört worden, und viele Unordnungen vorgiengen, auch der Eyd in vielem mißbraucht worden. Ex. gr.: Hr. Hauptmann Lorenz Hohl auf Heiden, ward in einer ſolchen

1733 Unterſuchung auf Heiden angeklagt, daß Er ein Oberkeitliches Mandat ſo Ihme zugeſandt worden nicht habe verleſen laßen. Er aber ſagte: Daß Er dießfalls unſchuldig ſeye. Da waren ſchon etliche Geſellen da, die ſich anerboten Ihm Eidlich zu überweiſen: Daß Er ein Mandat hinterhalten habe, und da ſie in procinctu ſtuhnden den Eyd zu ſchwören, ſtuhnd Hr. Landſchreiber Entz auf und erklärte den Hauptmann für unſchuldig aus dem Grund Er habe vergeßen dem Hauptmann ein Mandat zuzuſenden, daher habe er ſolches auch nicht können verleſen laßen.

Daher entſtuhnde unter der kleinen Parthey über dergleichen und andere ungewohnte harte Proceduren vieles Lamentieren, und beklagten ſich: Daß ſie immerhin mitgenommen werden, das Gegentheil aber in gleichen Verbrechen lehr ausgehe ꝛc.

In dem 1733er Jahr hat die Gemeinde Speicher den Thurm erhöhet und eine neüe Glocke 31 Zentner ſchwähr angeſchafft.

Ausländische Merkwürdigkeiten.

Weilen von Anno 1733 bis 1763 ſo viele Außerordentliche Merkwürdigkeiten vorgegangen, dergleichen man in vielen Seculis vorhero nie gehört, ſo wird verhoffentlich dem Leſer nicht unangenehm fallen, wann auch davon etwas melde. Sonn und Mond blutroth aufgeſtanden.

Nachdeme der König Frid. Auguſtus in Pohlen den 1. Februar 1733 abgeſtorben, wollte der König in Frankreich Stanislaus, einen gebornen Polacken, deſſen einige Tochter Maria an den König in Frankreich verheyrathet ware, auf den Polniſchen Thron ſetzen, und brachte es dahin daß Stanislaus in Warſchau wirklich 1733 den

12. September als König ausgerufen ward. Dieſer Wahl 1733
widerſetzte ſich nicht nur der Römiſche Kaiſer, ſondern auch die Kaiſerin in Rußland und 20 Polniſche Reichsräthe, und wollten an deſſen Stadt Frid. Auguſt III. des Königs Kronprinzen zum König in Pohlen haben.

Die Rußiſche Kaiſerin ſchickte eine formidable Armee in Pohlen, und ward obgedachter Kronprinz den 5. Octob. zum König in Polen erwählt, und von der Rußiſchen Armee und dem Kaiſer unterſtützt, welches den König in Frankreich dergeſtalten verdroßen, daß er dem Römiſchen Kaiſer den Krieg angekündet und Spanien und Sardinien auf ſeine Seite zu Hülfe bekam, welche in der Lombardey in Italien ſich miteinandern vereinbaret, und dem Kaiſer Mayland, Bizzigithene, Tortona ꝛc. wegnahmen. Die Franzoſen aber die Veſtung Kehl den 29. October am Rhein eroberet, und nicht nur dem Kayſer ſondern dem ganzen Römiſchen Reich den Krieg angekündet, wovon in folgendem Jahrgang das Mehrere.

Eine nie erhörte Begebenheit hat ſich im Salzburgiſchen zugetragen da viele 1000 Katholiſche auf einmal die Evangeliſche Religion angenommen und hernach mit Weib und Kinder, und Verlaßung ihrer Häuſer und Güther in Preußen gezogen und vom König liebreich aufgenommen und verſorget worden, auch ihnen der freye Abzug geſtattet worden. Hernach hat ſich die Emigration noch weiter vermehret alſo daß man 1735 20678. Emigranten gezählet.

1734.

1734 Der 23. Jänner 1734. iſt abermalen Strafgericht in Trogen gehalten, und Hr. Hauptmann Jakob Baumgartner vom Speicher 20 Doublonen geſtraft und bis zur Landsgemeind ſtill geſtellt worden. —

Hr. Alt-Landſchreiber Holderegger von Trogen 10 Doublonen.

Da die Kaiſerliche und Franzöſiſche Armeen wieder einandern am Rhein campierten, und der Schwäbiſche Kreis um die Magazin anzufüllen, den Korupaß auf einmal gegen dem Schweitzerland beſchloßen, ſo entſtuhnd im Land ein zimlicher Schrecken, beſonders da unſere Landleute ab denen Kornmärkten in Rorſchach und St. Gallen um das baare Geld kein Korn mehr haben können, und for das ganze Land Appenzell nur 200 Viertel Korn in Roſchach zu kaufen erlaubt worden.

Sontags den 10. Hornung ward in Teüfen eine gar hitzige und unruhige Kirchhöry gehalten, und daſigem Hr. Pfarrer Bartholome Zuberbühler wochentlich ½ fl. von ſeinem Pfrundgeld abgemehret worden. — Die abgeſetzten alten Räthe rühmten ſich, daß Sie zeitwährend ihrer Regierung über die 2000 fl. am Kirchengut vorgeſchlagen welches aber die neüen Räthe widerſprochen, ſo ward deßhalb nicht nur eine unpartheyſche Commission zur Unterſuchung gehalten, in welcher die alten Räthe ihre Rechnung erzeiget ſondern das Geſchäft kam gar vor die Kirchhöri, und iſt vieles drüber pro et contra disputiert werden.

Montags den 11. Februar ware abermalen Großer Rath in Herriſau welcher 4 Tag gedauert, in welchem nicht nur das Landbuch überſehen, ſondern auch aberma-

liges Straf-Gericht über die von der kleinen Parthey, 1734
ſo in letzterm Auszug ſich außer Lands geflüchtet gehalten, und von 10 bis auf 30 fl. geſtraft worden.

Sontags den 17. Februar wurden in allen Gemeinden des Lands Kirchhörinnen gehalten, und Deputierte zur Revision des Landbuchs ernamſet. Den 12. Mart. verſammelten ſich die HHrn. Deputierten und ſatzten 50 Articul zur Verbeſſerung des Landbuchs auf, welche hernach abermalen denen Kirchhörinnen vorgetragen wurden, damit jede Gemeinde vorläufig ihre Meynung abfaſſen könne.

In Trogen war abermalen Strafgericht, und iſt Hr. Conrad Zellweger, Hr. Statthalters Sohn, darum daß er

1) im Landhandel ſich hitzig aufgeführt,

2) auf Frauenfeld geritten, und

3) geredt: Strafen mache noch keinen Fehler, es ſeye dem Land nichts vergeben, 12 Louisd'or geſtraft worden.

Der Meßmer auf Wolfhalden daß er Sturm geleutet 3 Doublonen.

Der Schulmeiſter auf Heiden daß er Anlaß zum Stürmen geben auch ſo viel.

Alle Deputierten der Gemeinden ſo zu denen HHrn. Geſandten auf St. Gallen gangen, jeden 5 fl. Hr. Lieutenant Sturzenegger, ſo das Volk auf Heiden abgeholet, 10 fl. Zween Boten ſo die Aufmahnungs-Brief dahin getragen, jeden 10 fl.

Auf Heiden hatten 4 Männer von der großen Parthey die HHauptleut und Räthe, ſo der kleinen Parthey zugethan waren, der Malversation in Verwaltung des Kirchenguts bezüchtiget. Die Sach kam vor Rath: Es wurden 3 Deputierte vom Rath ernamſet, die Sach zu unterſuchen, und denen Vorgeſetzten die Rechnung abzunehmen. Die Vorgeſetzten beſtuhnden mit großen Ehren, ihre

1734 Kläger mußten mit Schanden abziehen und die HHrn. Vorgeſetzten um Verzeihung bitten.

Sontags den 24. Mart. ward abermal ein ſcharf Mandat verleſen, der Frieden anbefohlen und denen Uebertretern ſchärfe Strafen angedrohet.

Als dieſer Zeit der Kayſerliche Ambassador von der Schweitz 2 Kayſerliche Regimenter zur Beſatzung in die Waldſtätt begehrt, ſolche Ihme auch Eines von den Katholiſchen und Eines von den Reformirten Orten, bewilliget worden, ſollte unſer Land auch in Consideration kommen, iſt aber übergangen und das Regiment Loblichem Kanton Freyburg cediert worden, welches dann im Land viel Aufſehens gemacht.

Hernach aber hat der Kayſerliche Abgeſandte unſerm Land Appenzell V. R. eine eigene Compagnie aufzurichten, angetragen. Die Compagnie ward unter Hr. Hauptmann Mayer von Herriſau wirklich angeworben, die HHrn. Officier von der Obrigkeit beſetzt, und nach Rheinfelden in die Beſatzung verlegt.

Den 22. April ward die Jahrrechung in Trogen gehalten. Eine große Anzahl der Baurſame von der großen Parthey vor der Sitter kam auf das Rathhauſe, und begehrten an dem Großen Rath: Daß man die Hauptleute von der kleinen Parthey vom Beyſitz des Großen Raths ſolle ausſchließen, und an der Landsgmeind folgende Punkten in das Mehr kommen laſſen:

1) Solle man den Fähler ſo die alten Herrn begangen, dem gemeinen Landmann vor geſamter Landsgmeind offenbaren.

2) Die alten Herren auf dem Stuhl machen bekennen, und um Verzeihung bitten.

3) Die Deputierte von der kleinen Parthey ſo in Frauenfeld auf der Conferenz geweſen, ſamt dem Alt-

Landsfähndrich Tanner von Herriſau, von Gericht und Rath lebenslang ausſchließen. 1734

4) Deßgleichen alle von der kleinen Parthey, ſo Rath gehalten zu denen HHrn. Geſandten gelaufen, oder Herrn Landammann Wetter ungehorſam geweſen.

5) Solle man die von der kleinen Parthey exemplariſcher abſtrafen, als bishero geſchehen.

Der dritte Punkten ward ihnen vom Großen Rath bewilliget, die andern aber all abgeſchlagen.

Von der unruhigen Landsgmeind in Trogen. 1734. Sontag den 28. April St. v. gehalten.

Sontags den 28. April ware eine ungemeine Menge Volks von Fremden und Heimiſchen in Trogen beſammelt: Allein die Landsgmeinde war ſo unruhig und verſetzte ſolche Händel dergleichen man wenig erlebt.

Dann als Herr Landammann Adrian Wetter mit einer wohlgeſetzten Harangue die Landsgmeinde angeführt, und nach Gewohnheit eine Umfrag wegen abgelegter Jahres-Rechnung gehalten, und die Verbeſſerung des Landbuchs in das Mehr wollte kommen laſſen, da gabe es ſchon Bewegungen. — Die Verbeſſerung des Landbuchs war durch ein ergangenes Mehr eingeſtellt. Als man aber zu fernerem ſchreiten wollte, ſo entſtuhnde ein ſolcher Tumult, Lärmen, rufen und ſchreyen daß es weit gehört wurde. Einer rief dies der ander das, und konnte man vor dem großen Geſchrey nichts hören noch verſtehen. Die von der großen Parthey wollten absolute die acht HHerrn ſo als Deputierte in Frauenfeld geweſen, in kein Mehr kommen laſſen, ſondern ſie vom Gericht, Rath und allen Ehrenämtern ausgeſchloßen haben. Die von der kleinen Parthey ſatzten ſich dagegen, und ſchreyen: Man ſolle mit der Landsgmeind fortfahren, und einen regierenden Landam-

1734 mann ſetzen. In Summa, von Worten kame es zum raufen und ſchlagen, bald hie bald dort fielen die Partheyen einandern in die Haare, alles ſtuhnde in der gröſten Confusion, kein Obrigkeit, kein Landammann ware mehr im Stand den Wuht des Volks zu ſtillen, und dieſer Tumult währete über zwey Stund, alſo da die Landsgmeind etwas nach eilf Uhren ihren Anfang genommen, um zwey Uhr noch kein regierender Landammann erwählt war, und hatte ein trauriges Ausſehen. In dieſem Tumult mußte man in allen Häuſern auf dem Gemeindsplatz die Läden aufziehen, und wer es nicht gleich thate dem warfen die von der großen Parthey alſobald die Fenſter ein, und wurde denen fremden Zuſchauern keineswegs geſchonet.

Einer von Teúfen von der großen Parthey zuckte von Leder, ward aber von der kleinen Parthey angepackt erbärmlich und mit Stößen und Schlägen zum Stuhl hinabgeführt. Hingegen wurden viele von der kleinen Parthey bey den Haaren herumgeriſſen, geſtoßen und geſchlagen und endlich auf das Rathhauſe geſchleppet. Man rief einandern allerhand Schelt- und Läſterworte zu.

Endlich ward das Volk geſtillet, und hat Hr. Landammann Wetter den begangenen Fehler dem gemeinen Landmann geoffenbaret, welcher darin beſtanden:

1) Daß man die geſchloßene Tractaten Anno 1715 und 1718 dem gemeinen Landmann nicht geoffenbaret.

2) Die aber ſo wiſſen wollen was geſchloßen worden, an Ehr und Gut geſtraft.

3) Sich lediglich an 4 Schiedrichter gebunden.

Hierauf ſagte Hr. Landammann Wetter: Iſt dann das nicht ein Fehler? Worauf Barthlime Sturzenegger von Trogen, ein gemeiner Mann, überlaut gerufen: Nein es iſt kein Fehler.

Bisher war das Volk ſtille, und hat den Vortrag Hrn. 1734
Landammann Wetters mit großer Attention angehört. Da aber der Trogner dieſes gerufen gieng der Tumult wieder an.

Man griff auf diejenigen ſo nur ein Wort dawider geredet, und die kleine Parthey mußte weichen und nachgeben, viele aber davon liefen gar von der Landsgmeinde weg, nnd die große Parthey war Meiſter.

Nach 2 Uhren kam es wieder zum Mehr, und da wurden folgende acht HHerren von der kleinen Parthey lebenslänglich von Gericht und Rath ausgeſchloßen: nämlich:

Hr. Landammann Zellweger von Trogen.
Hr. Statthalter Zellweger von Trogen.
Hr. Seckelmeiſter Tobler von Tobel.
Hr. Landshauptmann Tobler aus dem Rehetobel.
Hr. Doctor Zellweger von Trogen.
Hr. Hauptmann Jakob Baumgartner vom Speicher.

Nachdeme Hr. Michael Altherr von Trogen zum regierenden Landammann erwählt worden, ſo wurden alle übrige Lands-Aemter ſo 1733 in Hundweil erwählt worden beſtätet. Da man aber den Eyd verleſen ſollte, drangen die Bauren mit Gewalt darauf, daß ihnen Hr. Landammann Altherr, noch dieſes Mehr machen mußte.

„Welchem wohlgefallt: Daß alle diejenigen, welche 1714 „den Roſchacher-Friedens-Articul geholfen machen und „beſtätigen. Die 1732 der Herbſt-Jahr-Rechnung in Herriſau „beygewohnet, hierauf aber dem regierenden Haupt des „Lands treuloſer Weiſe ab der Hand gegangen, einen „beſondern Rath angeſtellet, Mandata ausgeſchrieben, eine „Vorgmeinde erkennt, und allda das Eydgnößiſche Recht „vorſchlagen wollen, des Regiments für Lebenslang un„fähig ſeyn ſollen, der hebe ſeine Hand auf.

Als nun dieſere Punkten mit der mehrern Hand auch

1734 beſchloßen wurden, ward der Eyd verleſen und beſchworen, und das Volk heimgelaſſen.

Dieſer letzte Schluß der Landsgmeind ware denen von der kleinen Parthey ein harter und empfindlicher Stoß. Dann an folgendem Sontag mußten ſie an der Haupt-manns-Gmeinde viele ſonſt brave und wohlverdiente Männer wider ihren Willen mit Betrüben entſetzen und an dero Stell andere erwählen.

An Neu- und Alt-Räthen, ward abermal Strafgericht gehalten und verſchiedene von der kleinen Parthey ſo ſich an letzter Landsgmeinde allzuhitzig aufgeführt wurden an Ehr und Gut geſtraft denen von der großen Parthey aber verſchonet.

Barthlime Sturzenegger, von Trogen ſo an der Landsgmeind zu Trogen gerufen: Nein es iſt kein Fehler, ward in Gefangenſchaft geworfen, 50 fl. geſtraft und ihme im ganzen Land Wein und Moſt zu trinken verboten.

Einer ab Walzenhauſen der an der Landsgmeind gerufen: Wenn man die Landsgmeind nicht nach Gewohnheit und Gebräuchen führen wolle, ſolle man den Stuhl übern Haufen werfen iſt 20 Doublonen geſtraft worden.

Den 12. Juni ward abermal Großer Rath und Strafgericht in Trogen gehalten, und Jakob Jakob von Trogen, Eydlich überwieſen: daß Er geredt:

1) Die alten Herren ſeyen ſo gut als die neuen.

2) Sie ſeyen mit Ehren auf Frauenfeld geritten und mit Ehren wieder heim kommen.

3) Könne man dennoch keinen Fehler zeigen.

Iſt 12 Doublonen geſtraft, in Gefangenſchaft geworfen und ab allen Kanzlen des Lands Wein und Moſt zu trinken verboten worden.

Den 17. Juni ware eine Unterſuchung in Trogen des Sturm-Läutens halben gehalten, da dann Herr Conrad

Zellweger von Trogen freywillig geſtanden, daß Er der 1734
Erſte geweſen ſo Anleitung zum Sturmläuten in Trogen ertheilt.

Den 20. Juni wurden die Ehren-Geſandte an einem Großen Rath in Herriſau auf die Johanni-Tagſatzung ernamſet und instruirt.

Wie dann Lobl. Stadt St. Gallen die zwiſchen Ihnen und dem Land waltende Zollſtreitigkeiten bereits in vorigem Jahr wieder rege gemacht, aber damalen nichts verhandelt worden, ſo kam das Zollgeſchäft 1734 auf der Johanni-Tagſatzung wieder vor, ward aber nicht ausgemacht, ſondern beſchloßen: Daß beyde Theil ihre Gründ- und Gegengründe an der erſten allgemeinen Conferenz oder Tagſatzung, als welches bishero von St. Gallen nicht geſchehen, ſchriftlich in die Loblichen Ort einſenden ſollen: Damit alsdann dieſere Streitſach, wo es gütlich nicht möglich rechtlich ausgemacht werden könne. Inzwiſchen ſollen die Landleute diejenige Zöll ſo St. Gallen bisher bezogen denen Rechten ohne Schaden erlegen. Der Leinwath-Transit-Zoll aber bis Austrag der Sach ſtill ſtehen, jedoch aufgezeichnet werden mögen.

Den 1., 2. und 3. Juli iſt in Trogen abermal des Sturmläutens halber eine Unterſuchung gehalten worden. Sätze waren: Hr. Seckelmeiſter Mock von Schwellbrunnen, Hr. Landsfähndrich Lutz von Teufen, Hr. Hauptmann Joh. Buff aus dem Wald, und Hr. Hauptmann Marty im Bühler, und wurden die 3 Gemeinden Speicher, Rehetobel und Walzenhauſen verhört. Allein aller ſcharfen Inquisition ohngeachtet konnten ſie den Urheber nicht herausbringen, weilen die von der kleinen Parthey ſo treu aneinander waren, daß keiner den andern verrathen wollen.

1734 Daher ein den 15. und 16. Juli in Trogen gehaltenen Groſzen Rath weilen ſie den Thäter nicht offenbaren wollen die ganze Gemeinde jede um 8 Doublonen geſtraft, welches jede Gemeinde freiwillig zuſammengelegt und bezahlt.

Hr. Konrad Zellweger von Trogen aber ſo es freywillig bekennet, ward 40 Doublonen geſtraft und mußte bey offener Thüren um Verzeihung bitten. — An gleichem Rath ward Hr. Alt-Landsfähndrich Tanner, daß Er die von Trogen ſchriftlich avisiert: Wie daß einige hinter der Sitter geſinnet, die vor der Sittere zu überfallen zu masacrieren, ſengen und brennen ward 20 Doublonen geſtraft, und Uly Tobler aus dem Rehetobel der geſagt: Er wollte lieber 4 Landvögt haben, als dieſe Obrigkeit auch 4 Doublonen.

Verſchiedene andere die ſowohl in als außer dem Land auf eine unbeſonnene Weiſe über die Obrigkeit insgemein als Dero Ehrengliedere insbeſondere recht ſchändliche, ſchimpfliche und Ehrverletzliche Reden wegen den ergangenen Strafen ausgegoſſen, wurden Exemplarisch abgeſtraft darüber vieles lamentieren entſtanden, ſo Kürze halber nicht melden mag.

Ende der Beſchreibung des Landhandels.

Von der zweyten Unruh im Land wegen der französischen Compagnie 1734.

Seit 200 Jahren her ware ſowohl in denen Innern als Außeren Rhoden der Gebrauch daß die Bewilligung einer neü aufzurichtendten Compagnie in eines fremden Potentaten Dienſte von einem Groſzen Rath erkennt,

oder abgeſprochen ward, und iſt bis dahin niemand ein- 1734
gefallen, daß man ſolches vor den gemeinen Mann, oder gar vor eine Landsgmeind bringen ſollte. Deme zufolge hat ein zu Herriſau 1734 den 29. Juli St. v. gehaltener Großer Rath, auf Anſuchen des franzöſchen Hrn. Ambassadoren, dem König in Frankreich eine neüe Lands-Compagnie aufzurichten bewilliget, und zugleich die Officiers hiezu ernamſet.

Kaum ware dieſer Schluß ergangen, ſo gab es vom gemeinen Landmann ſchon Widerſpruch, als da einige vermeinten daß die Bewilligung nicht in der Gewalt des Großen Raths, ſondern bey dem gemeinen Landmann ſtehe, und wann man dem König in Frankreich bey jetzigem Krieg eine Compagnie bewillige, ſtoße man den Kayſer vor den Kopf und werde man ohne anders den Fruchtpaß gegen der Schweitz verſperren ꝛc.

Keine Gemeinde im ganzen Land redete heftiger dawider als Teüfen. Ja ſie hat Sontags den 4. August in einer gehaltenen Kirchhöry die Werbung in dieſe Compagnie gar abgemehret.

Da gab es nun factiones im Land, anſtatt daß man zuvor Linde und Harte die Partheyen geheißen, hieße man die ſo es mit der Obrigkeit gehalten die Französiſche und diejenigen ſo wider die Aufrichtung der Compagnie waren nennte man die Kayſerliche.

Viele von der ehmaligen Großen Parthey ſtuhnden zu denen Kayſerlichen, die meiſten von der kleinen Parthey ſchlugen ſich auch zu den Kayſerlichen, ein großer Theil aber bliebe neutral von der kleinen Parthey, und machten nichts an der Sache.

Weilen man aber drohete, die Widerſprecher bey den Köpfen zu nehmen, ſo hat die Gemeind Teüfen, in einer den 11. August gehaltenen Kirchhöry, ihren den 4. August

1734 ermehreten Schluß neüerdingen beſtätet, in Kraft deſſen der König in Frankreich die ruckſtändigen Pensionen zahlen, und erſt dann ſolle es noch an dem gemeinen Landmann ſtehen, ob man ihme eine Compagnie geben wolle, oder nicht? Mit dem fernern Anhang. Daß ſie all für einen, und einer für alle ſtehen wollen, ihren ausgefällten Schluß zu maintinieren.

Dieſes unerwartete Verfahren veranlaßete die Obrigkeit, daß ſie den 15. August einen extraordinari Großen Rath in Trogen gehalten und erkennt haben:

Eine Unterſuchung der Schmäler und Aufwiegler halben in Teüfen anzuſtellen. Da aber indeſſen der Hr. Hauptmann Johannes Wetter von Herriſau in Holland geſtorben, ſo ward die Wahl eines neüen Hauptmanns, ſamt der Werbung dato eingeſtellt: Mithin iſt ein Hoch-Obrigkeitlich Warnungs-Mandat, Sontag den 25. Augustmonat ab allen Kanzlen des Lands verleſen worden, in welchem die Gründe der Kayſerlichen Parthey widerlegt worden, wie hernach lautet:

»Wir Landammann und Rath, des Lands Appenzell,
»der Außern Rhoden, thun kund und offenbar hiemit allen
»und jeden unſern Angehörigen g. l. Landleüten: Demnach
»eben in voriger Woche der Abſcheid von letztgehaltener
»Johanni-Tagſatzung angelangt, als haben wir Eüch unſern
»g. l. Landleüten, folgendes aus denſelbigen zu offenbaren
»nicht ermangeln wollen, und zwar:

1) «Daß das mit benachbarter Stadt St. Gallen
»waltende Zollgeſchäft nicht geendiget, ſondern auf die
«erſte nächſtkünftige allgemeine Conferenz oder Tagſatzung
»verwieſen worden; inzwiſchen beyde Theile ihre Gründe
«und Gegengründe (als welches bisher von St. Gallen
«nicht geſchehen) ſchriftlich an die Loblichen Ort ſchicken

»ſollen, damit alsdann dieſe Streitſache, wann es nicht 1734
«gütlich möglich, rechtlich ausgemacht werden könne.

2) "In Anſehung des Zoll's zu Staad, weilen die "Loblichen das Rheinthal regierenden Ort vermeint, ſolchen "allbereit in Anno 1731 und 1733 erörtert zu haben— "als wäre dießfalls keine Abänderung zu erhalten.

3) "Den freyen Handel und Wandel, und die freye "Zufuhr aus dem Reich betreffend, iſt abermalen ein "Memorial aufgeſetzt, an den Kayſerlichen Herrn Bot⸗"ſchafter übergeben, und von demſelben mit ſeiner Re-«commandation an den Kayſerlichen Hof übernommen "worden.

4) "Belangenden im May letzthin projectierten wei⸗"tern Neütralitäts⸗Bezirk an den Schweitzeriſchen Gränzen, "ſo iſt derſelbige dem Kaiſerlichen Hof nicht anſtändig "geweſen und deßwegen auch nicht zu Stand gekommen.

"Bey dieſem Anlaß können wir uns nicht enthalten, "unſer ſonderbares Mißfallen, über die unländliche Auf⸗"führung einiger unſerer Landleüte zu bezeügen, in An⸗"ſehung der von der Kron' Frankreich, unſerm Stand "angetragenen Compagnie, da es dergleichen Ruh⸗ und "Friedhäßige Leüte giebt, die, aus weiß nicht was für "Abſichten oder weßen Anſtiftung ſuchen, mit Ausſtreüung "allerhand unbegründeter und unwahrhafter Reden, eine "Verwirrung unter den Landleüten zu machen, factiones "anzuzetteln, ſich Kayſerliche und andere Franzöſiſche zu "nennen (welches keinem ehrlichen Eydgenoß oder Vater⸗"ländiſchen Biedermann anſtehet, da man gegen beyde "Potentaten als unſern etwelchermaaßen Verbündeten ſich "neütral halten, und von Beyden mit Respect reden, "und nach dem Exempel unſrer Altfordern und der "ganzen Eydgenoßſchaft beyde zu Freünden zu behalten "trachten ſolle). Sie ſuchen ferner die Obrigkeit zu ver⸗

1734 „kleinern, als wenn ſie in ihrem Gewalt zu weit ge„ſchritten, da doch zu allen Zeiten, vor und nach der „Landtheilung, die Obrigkeit die offentlichen Werbungen „bewilliget, oder verbotten, wie Exempel von den Innern „und Außern Rhoden genug bekannt und vor Augen „liegen. Sie ſagen, wann man dieſe Compagnie auf„richten laſſe, ſo werde der Kornpaß völlig geſperrt „werden; da doch am Tag, daß andere Lobliche Orte „die allbereit Volk in Frankreich, Spanien, und Savoyen „gegeben, das Korn dennoch abgefolget wird; oder konten „Wir ſagen, wir wären ein Souveräner Stand, wenn „wir nicht wie andere Eydgenoßen das Recht hätten „unſere Leüte ſowohl in Franzöſiſche als Kayſerliche „Dienſte, dingen zu laſſen. Sie ſprengen aus: die Land„leüte müßten wiedereinander zu Feld ziehen, da doch „Weltbekannt iſt, daß die Schweitzer von keintwederer „Seiten über den Rhein gebracht werden dörfen.

„Anders und noch unbegründetern Geſchwatzes zu ge„ſchweigen; ja man laßt ſich gar ohne unſer Vorwiſſen, „wider unſere alten Recht und Gerechtigkeiten und Ge„bräuche verleiten. — Nachdem wir allbereit einen ſchrift„lichen Bericht allen Hauptleüten zugeſtellt, in einer Ge„meind allein über dergleichen Sachen abzumehren; welche „Eingriff in unſer liebes Vaterland nicht anders, als „ſehr ſchädliche Unordnungen, die Abſtoßung alles Obrig„keitlichen Gewalts, ja gar unſerer koſtbaren Freyheiten „nach ſich ziehen könnten. Wäre doch des Lands Ehre, „Anſehen und Wohlfahrt beſorget und in Achtgenommen, „wann wir ferners zuſehen müßten, daß unſere Land„leüte wie leyder viel Jahr her ſchon beſchehen, unter „fremde Officiers Dienſt nehmen thäten, dadurch mancher „in das Unglück, um ſeine Religion, ja gar in die „Türkiſche Sclaverey gerathen?

„Oder iſt es beſſer daß dieſelben, wenn ſie Luſt zu 1734
„Kriegsdienſten haben, unter Hauptleúte vom Land Dienſt „nehmen, dadurch dieſelben dann wohl verſorget, von „der Obrigkeit beſchützet, im Nothfall heimberufen, und „ſonderheitlich auch unſer Land mit tüchtigen Officieren „nach und nach wieder verſehen werden könnte?

„Welche nebſt andern zu des Vaterlands Wohlfart „abziehlenden Urſachen uns veranlaſſet, mehr bemeldte „Compagnie zu bewilligen, daß ſolche aus freywilligen „Leúten des Lands (bey denen ſonſt ziemlich gewinnloſen „Zeiten) aufgerichtet werde.

„Der gänzlichen Hoffnung, es werde jeder männig„lich es auch alſo anſehen, und eine Freúd und Wohl„gefallen daran haben, ſonderheitlich wenn man auch noch „den Nutzen und Vortheil betrachtet, den unſer Land „bisher aus Frankreich bezogen und bey Erneúerung des „Bunds, das mehrere zu hoffen hat.

„Wir zweifeln nicht dieſer unſer wohlmeinende Bericht „und Warnung werde durch Gottes Segen ſo viel fruchten, „daß Wohlgeſinnte, Ehr und Eyd, und des Vaterlands „wohl beherzigende Gemüther dadurch vergnügt, Friede, „und Einigkeit und Ruhe, als Stüzen unſeres Wohlſeyns „beybehalten, Uebelgeſinnte in ſich ſelber gezogen und „belehrt, alles ſchmähen, verläumden und übelreden auf„gehebt, und durch das Band der Liebe und Eintracht, „die Ehre und das Anſehen unſers Stands jemehr und „mehr befeſtiget und vermehret werde, wozu der erbar„mende Gott ſein Gnädiges Gedeihen von oben herab „verleihen und wahre Buß mittheilen wolle, damit Er „uns ferner mit wohlverdienten Strafen verſchone, und „hingegen im Segen und bey allen unſern wohlher-

1734 „gebrachten Leibs und Seelen-Freyheiten bis an das „Ende der Welt gnädigſt erhalte!

Erkennt am Großen Rath in Trogen, den 15. Augustm. 1734.

Die Unterſuchung aber ward theils wegen dem Bättag, theils anderer Urſachen halber auf den 5. September ausgeſetzt.

Sonntags den 1. September verlangten die Kayſerliche Parthey in Teufen eine Kirchhöry zu halten. Das Begehren aber ward ihnen von Herren Amt-Hauptleut und Räthen abgeſchlagen:

Darauf gieng es zwiſchen beyden Partheyen vor und nach der Predigt an ein raufen und ſchlagen. Selbſt in der Kirche gab es nach der Predigt verſchiedene Angriffe. Als man verſungen rief Johannes Koller ein gemeiner Mann: es iſt etlicher Bauren Begehren: Daß man ſtill ſtehe! Worauf die HHerrn Amt-Hauptleute und Räthe aus der Kirche gegangen, denen die Franzöſich Geſinnte nachgefolget, alles ware in gröſter Confusion.

Etliche Männer von Herriſau ſo gegenwärtig waren wurden zur Kirchen ausgeführt, hingegen die aus andern Gemeinden ließe man ſtehen. Da gieng es an ein ſtreiten und raufen, und konnte die in der Kirche ſtill ſtehende Kayſerliche Parthey zu keinem andern Schluß gelangen, als daß man Morgens auf Trogen wolle, bey dem regierenden Herrn Landammann Altherrn eine extraordinari Landsgmeind auszuwirken.

Den folgenden Tag liefen über die 200 Mann meiſtens aus Teufen auf Trogen, und verlangten eine Landsgmeind, allein ſie wurden von Herrn Landamman ab, und auf die zukünftige ordinari Landsgmeinde verwieſen.

Den 5. und 6. September ward die Unterſuchung in

Teufen gehalten und die fählbar erfundene an den Großen 1734
Rath geleitet.

Den 30. October wurden 19 Perſonen darunter auch 7 Räth, die ihr Votum geben, daß der König in Frankreich zuerſt die alten Pensionen zahlen ſolle, vor Großen Rath geſtellet, und von 5 fl. bis auf 6 Doublonen geſtraft, ließe und den 10. November folgendes Mandat verleſen:

„Wir Landamman und Rath des Lands Appenzell
„V. R. thun kund und offenbar hiemit allen und jeden
„unſeren Angehörigen getreuen lieben Landleuten, was
„bey letzterer gemein Eydgenößiſcher Conferenz in Baden,
„unſer Land angehendes verhandelt worden, haben wir
„Euch, unſern getreuen lieben Landleüten, dermalen in
„folgendem eröffnen wollen:

„1) Hat der Kayſerliche Herr Botſchafter gute Hoff-
„nung gemacht, daß die Zufuhr der Früchten aus dem
„Reich, durch neuer Dingen ergangenen Befehle von Kay-
„ſer, eheſtens noch mehrers werde befreyet und erleich-
„tert werden.

„2) Bemeldter Kayſerlicher Herr Ambassador hat ſich
„beſchwert: daß einige Eydgenößiſche Völker in Italien,
„und am Rhein, wider das Römiſche Reich ſind gebraucht
„worden, auch daß man an etwelchen Orten der Eydgenoß-
„ſchaft, beſondere Werbungen zu Aufrichtung ſolcher Com-
„pagnies geſtattet, die von den Ständen ſelbſten nicht
„angenommen worden. Wegen den Compagnies aber, die
„für den König in Frankreich von Theils Loblichen Evan-
„geliſchen Orten bewilliget worden, hat ſich der Herr
„Ambassador gar nicht beklagt.

„3) Der Herr Obriſt, von dem in Kayſerlichen Dienſten
„ſtehenden Loblichen Evangeliſchen Schweitzer-Regiment
„hat berichtet: daß ein Kayſerlicher Befehl eingekommen

1734 „ſeye, daß die auf der Wacht ſtehende Officiers und „Soldaten, bey Herumtragung des ſogenannten Venerabile oder der Hostie niederknieen, und das Gewehr „presentieren ſollen, worüber die Loblichen Evangeliſchen „Orte, ein Schreiben an den Herren Ambassador abgehen, und ihnen vorſtellen laſſen, daß unſere Völker ſich niemals zu ſolchem Befehl verſtehen werden, ſondern ſich dießfalls die Freyheit vorbehalten, die ſie in Kayſerlichen und „Franzöſiſchen Dienſten zu allen Zeiten genoſſen haben.

„4) Wegen dem ſtreitigen Zollgeſchäft mit der Stadt „St. Gallen, iſt dießmalen nichts vorgenommen worden, „weil viele von den Löblichen Orten abweſend waren, „ſolches aber wird bey der erſten Conferenz, da alle „Löblichen Ort verſammelt ſind, erörtert werden. Uebrigens ſind wir der Hoffnung, es werden diejenige unſere „Landleute, welche vor etwas Zeit bey Anlaß der von „uns bewilligten franzöſiſchen Compagnie, theils aus Unwiſſenheit, theils aus andern ungleichen Abſichten ſo „gefährliche Unruhen angehebt, und einen ſo ungeziemenden Argwohn und Widerwillen gegen ihre Obrigkeit „gefaſſet haben, nunmehr ihren Irrthum und Fehler erkennen, und durch den ſeither erhaltenen wahrhaften „Bericht genugſam überzeuget ſeyen, daß:

„1) Eine Landesobrigkeit bemeldte Compagnie, ſowohl „als die Kayſerliche bewilliget und angenommen, die „Schranken ihres billigen Gewalts nicht überſchritten, „ſondern ſich nur des Rechtens bedient habe, ſo Ihr zu „allen Zeiten, vor und nach der Landtheilung zugeſtanden, „und von denen Landleuten niemalen ſtreitig gemachet, „ſondern unlängſt unter dem Mehr: daß man bey alten „Rechten und Gerechtigkeiten verbleiben wolle, beſtätet „worden.

„2) Daß die Aufrichtung bemeldter Compagnie, un-

„ſerm Land, keinen Nachtheil oder Schaden bringen wer- 1734
„de, dann wie unnöthig und unbegründet die Sorgfalt
„derjenigen ſeye, welche deßwegen eine Paß-Sperrung
„befördchten, erhellet zur Genüge aus dem: daß der Kay-
„ſerliche Herr Ambassador gerade zu dieſer Zeit, da man
„wirklich hin und her, in der Eidgenoßſchaft, in Anwer-
„bung neuer franzöſiſchen Compagnies, begriffen iſt, gute
„Hoffnung zu leichterer Zufuhr der Früchten aus dem
„Reich machet, und ſich nicht im Geringſten ab ſolchen,
„von den Löblichen Ständen ſelbſt angenommenen franzö-
„ſiſchen Compagnies beſchwert hat.

3) „Daß dieſe Compagnies dem Land auch nützlich und
„vortheilhaft ſeyn, dann aller andern ehemals ſchon ange-
„führter Nutzbarkeiten, in Anſehung des ungehinderten
„freyen Leinwathandels mit Frankreich, und künftigem
„mehrerm Genuſſe der Pensiones zu geſchweigen, ſo ſollte
„bey verſtändigen Leüten, dieſer einzige Grund genug
„ſeyn, daß auf ſolche Weiſe unſere Landleüte unter Haupt-
„leüten vom Land dienen können, und nicht genöthiget
„ſind, aus Mangel der Nahrung, in allerhand fremde
„Dienſte zu laufen, und iſt es in Wahrheit ſeltſam, daß
„man einerſeits die Aufrichtung einer franzöſiſchen Standes-
„Compagnie hindern will und doch anderſeits zuſehen muß
„und nicht verwehren kann, daß unſere lieben Landleüte
„Haufenweiſe unter fremde Hauptleüte in Franzöſiſche,
„Spaniſche und Savoyiſche Dienſte treten. In Betrach-
„tung und angelegentlicher Beherzigung alles deſſen, blei-
„ben wir bey dem gefaßten Entſchluß, die unſerm Stand
„angetragene, und Kraft des uns zukommenden Gewalts,
„bewilligte Compagnie anwerben zu laſſen, um alſo hier-
„infalls beyde mit uns verbündete hohe Potentates, den
„Römiſchen Kayſer und den König in Frankreich gleich
„zu betrachten, und thun hiemit Euch unſern getreuen

1734 „lieben Landleüten zu wiſſen, daß wir geſinnet ſind in „bevorſtehender Jahrrechnung die nöthige Veranſtaltung „zu neüer Wahl eines Hauptmanns zu machen; zu dem „Ende hin können ſich diejenige Hrn. Landleüte vor der „Sitter, welche ſich um dieſe Hauptmannſtelle bewerben „wollen, auf dem Rathhaus zu Trogen einfinden, damit „von denſelbigen einer oder mehrere dem franzöſiſchen Herrn „Ambassador mögen recommandiert und præsentiert „werden.

„Wir zweifeln nicht Ihr, unſere getreuen lieben Land„leüt, werden die wohlgemeinte und vaterländiſche Sorg„falt Eürer Landes-Obrigkeit aus alldem bisherigen Ver„fahren genugſam einſehen, und alſo derſelben in ihren „alten habenden Rechten und Gerechtigkeiten keinen Ein„griff zu thun begehren, ſondern vielmehr Ihre für das „Wohlſeyn des gemeinen lieben Vāterlands tragende Mühe „und Beſchwerden, durch Eüern in billigen Dingen ſchul„digen Gehorſam zu erleichtern trachten, auf daß die Ruh „in unſerm Land nicht neüerdingen geſtört, ſondern der „edle Friede und Einigkeit mehr befeſtiget, und durch „Gottes Gnädigen Beyſtand (den wir dazu eifrigſt erfle„hen) unſer Stand und Regiment in unverwelktem Flor „und Wohlſtand bis an das Ende der Tagen erhalten „wolle.

Erkennt am Großen Rath in Herriſau, den 30. Weinmonat 1734.

Obſchon vieler Gegenſtand und Widerſpruch unter dem gemeinen Landmann gegen die neü aufzurichtende franzöſiſche Compagnie ſich ereignete, ſo blieb doch die Obrigkeit feſte bey ihrem Schluß, und ſatzte am Großen Rath in Herriſau den 21. November die Herren Offiziers, Hr. Heinrich Zürcher ab Gais, bekam die Hauptmann-Stelle, ihme ward zugegeben Hr. Johannes Wetter von Herriſau.

In Teufen allwo die franzöſiſche Compagnie bißhin den 1734
meiſten Widerſpruch hatte, iſt ein öffentlicher Werbplatz unter dieſe Compagnie angeſtellet, und unter öffentlichem Trommelſchlag und Ausſteckung des Fahnen bei Meiſter Jakob Tanner Adlerwirth die Werbung public gemacht.

Das Springen und Tanzen Tags und Nachts der neúgeworbenen Soldaten allernächſt vor der heil. Wiehnacht in beſchloßenen Gerichten, ware ein Anlaß, daß der Hr. Pfarrer zu Teufen Barthlime Zuberbühler, Sontags den 15. December 1734, in der gehaltenen Vorbereitungs-Predigt dieſe Unordnung in harten Terminis beſtrafte, und den Wirth Jakob Tanner in offentlicher Predigt einen Schandwirth und Schandfleck der Gemeinde titulierte.

Sobalde es ausgeläutet, ließe Hr. Compagnie-Fähndrich Ulrich Zürcher auf dem Kirchenplatz offentlich umſchlagen und den Fahnen ausſtecken. Hr. Pfarrer Zuberbühler ſo eben aus der Kirchen nach Haus wollte, traf dieſe Leute unterwegen an und mahnete ſie zurück inſonderheit aber weilen es der Vorbereitungs-Sontag ſeye ſolle er innhalten. Hr. Fähndrich aber ſagte: Tambour ſchlag du zu, der Pfarrer mag ſagen was er will. Hierauf fiel die Baurſame dem Pfarrer zu, griffen auf den Hr. Fähndrich mit großer Hitz und Wuth, trieben ihne mit vielen Stößen und Schlägen zurück in das Wirthshaus, dem Tambour verwarfen ſie die Schlegel, fielen in das Wirthshaus hinein, und griffen den Wirth an, ja woferne man nicht allſobald den ausgeſteckten Fahnen zurückgenommen, ſo ware die vor dem Wirthshauſe verſammlete Baurſame gewillet, den Fahnen ſammt dem Schild herunterzureiſſen.

Der Herr Fähndrich und der Wirth waren übern Hr. Pfarrer ſehr entrüſtet, als er mit ſeinen unbegründeten Reden auf der Kanzel die einige Urſach dieſes Auflaufs ſeie und brachen in heftige Scheltworte über den Hr.

1734 Pfarrer aus und hießen ihne einen Lugenprediger. Hr. Pfarrer Zuberbühler forderte deßhalben Satisfaction, hierauf ward von Obrigkeit wegen eine obrigkeitliche Commission auf den 20. December angeſetzet. Sätze waren:

Hr. Landammann Altherr, von Trogen.
Hr. Decanus Zähner, von Trogen.
Hr. Seckelmeiſter Bruderer, aus dem Wald.
Hr. Landsfähndrich Lutz, von Teufen, und
Gabriel Walſer, Pfarrer zum Speicher, Author dieſer Chronick.

Die Commissions-Herren waren ſo glücklich, daß Sie den Hr. Fähndrich mit dem Hr. Pfarrer allſobald ausgeſöhnet und bekam der Pfarrer alle verlangte Satisfaction. — Aber mit dem Wirth hatte es Anſtand. Der Wirth entſchuldigte ſich, daß Er nicht alle Scheltungen des Hrn. Fähndrichs mit angehört, hätte daher auch nicht alles, was er geſagt, beſtätet, wann er gewußt hätte daß er ſo vieles geredt. Indeſſen waren etliche 100 Mann auf dem Kirchenplatz beſammlet, die mit großer Hitz und Eifer den Caracter und die Ehre ihres Hr. Pfarrers wollten verthädigen, und bei denen Mediatins-HHerren mit ihren Klägden einkamen. Mithin kam Hr. Doctor Grob von Herriſau in das Pfarrhauſe, und redete mit Zuzug des Autoris dieſer Chronick mit Hr. Pfarrer Zuberbühler im Geheim und konnten ihne dergeſtalt disponieren:

Daß er dem Wirth Glauben zuſtellen und mit einer bloßen Abbitt vom Wirth vernügt ſein wolle, und hiemit vermeinten wir den Handel geſchlichtet zu haben, weilen es der Wirth willig anerboten. Als aber der Pfarrer von dieſem Verglich der Baurſame Nachricht ertheilt, wollten ſie es absolute nicht geſchehen laſſen, ſondern ließen ſich offentlich hören: Der Wirth müße gleich dem Fähndrich

bei offener Thüren vor allem Volk um Verzeihung bitten, 1734
die Worte wieder zurücknehmen und bekennen:

Daß Er alle die Scheltungen ſo Herr Fähndrich ausgeſtoßen beſtätet habe, welches der Wirth aber nicht thun wollen.

Der Pfarrer aber beſtand darauf daß er ſeine Klag auf den Wirth mit Kundſchaft erweiſen wolle. Der Wirth wollte den Herrn Pfarrer fahren laſſen, und drang auf den Anſager um ſolchen rechtlich aufzuſuchen. Als nun die HHerren Mediatioren zwey Tage lang ohnermüdet an einem Verglich zwiſchen dem Hr. Pfarrer und dem Wirth gearbeitet, konnten ſie dennoch ſelben nicht zu Stande bringen. Daher weilen der heilige Tag vorhanden und die Gerichte beſchloſſen waren, ward die Commission aufgehebt und das Geſchäft vor kleinen Rath gewieſen.

Der kleine Rath wieſe den Handel vor den Großen Rath. Ueber das Wiehnachtfeſt aber bliebe alles in Statu quo.

Ausländische Merkwürdigkeiten.

Anno 1734. ward der Krieg fortgeſetzt, eine ſtarke Spaniſche Armee gienge durch das Päbſtliche Gebiete in das Königreich Neapolis welches dem Kayſer ſamt Sicilien damals gehörte, und eroberte das ganze Königreich Neapolis und Sicilien, dann die Kayſerlichen waren zu ſchwach und konnten keinen genugſamen Widerſtand thun. Hierauf ward der Königl. Spaniſche Prinz Carolis zu Palermo zum König in Neapolis und Sicilien gekrönt.

Der König in Spanien, Frankreich und Sardinien hielten ſich zuſammen nennten ſich die Alliirten, und wollten

1734 dem Kayſer alle ſeine in Italien beſitzende Staaten und Lande wegnehmen. Hingegen hatte der Kayſer ſeine in der Lombardey ſtehende Armee um ein merkliches verſtärkt, und es geſchahen 3 Schlachten nacheinander zu Parma, Quistello und Guastalla, in welchem die Kayſerlichen tapfer gefochten, und in der Schlacht bey Quistello 1734 den 15. September die Alliirten, unter Anführung des Grafen von Königseck, am Morgen früh unverſehens überfallen, ſo daß ſich der franzöſiſche Marſchall de Broglio im bloßen Hembde salviren mußte, 2000 Mann wurden getödtet und 5000 von denen Alliirten mußten ſich zu Kriegsgefangenen ergeben, worunter ſehr viele vornehme franzöſiſche Officier waren; ſammt 600 Mann von der Königlichen Sardiniſchen Leib-Garde, welche alle in roth Scharlach koſtbar gekleidet waren. In Summa alle Kanonen, Bagage, Fähnen, Kriegs-Cassa und das ganze Alliirte Lager fiel denen Kayſerlichen in die Hände, die Kayſerlichen Deserteurs aber ſo die Kayſerlichen gefangen bekommen, wurden alle aufgehenkt.

Merkwürdig ware bey dieſer Schlacht, daß ſie ein Jahr hernach geſchehen als der König von Sardinien, als Herzog von Savoyen 1733 den 15. September zu Wien dem Kayſer den Huldigungs-Eyd ablegen laſſen, und gleichwohl zu gleicher Zeit, die Bündniß mit Spanien und Frankreich unterzeichnet, hernach aber 1734 den 15. September überwunden worden.

In denen 2 andern Schlachten konnte ſich kein Theil eines beſondern Vortheils rühmen. Von der Schlacht bei Guaſtalla ware merkwürdig daß ſie ſehr blutig ware, und 7 Stund lang gedauert, bis endlich die Kayſerlichen ihre Munition verſchoſſen hatten und ſich zurückziehen mußten. Wenige Exempel weißt man, daß auf beyden Seiten ſo viele vornehme und hohe Generale und Officiers geblieben:

Darunter Kayſerlichen ſeits der commandierende General von Mercy und Prinz Louis von Würtemberg auch war. 1734

Als dieſes in Italien passierte, wollen wir auch ſehen wie es indeſſen in Teutſchland und Pohlen zugieng. Nachdeme die Franzöſiſche Armee in vorigem Jahr den 12. October zwey Stunden oberhalb Straßburg über den Rhein gegangen und den 28. October nach einem 16-tägigen Bombardement die Reichs-Feſtung Kehl mit Accord erobert, obſchon Sie in ihrer Kriegs-Declaration verſprochen: Daß man gegen Reichs-Ständen keinen Krieg führen wolle, und alſo ſtuhnden 2 feindliche Armeen auf Teutſchem Boden gegeneinandern.

In Pohlen ſtand eine ſtarke Rußiſche und Sächſiſche Armee zu Dienſten des neu erwählten Königs Friedrich Auguſt III. und der Kayſer hielte in gleicher Abſicht eine auf denen Gränzen. Da nahm die Parthey des Königs Stanislai ab, und Stanislaus mußte der größern Gewalt weichen, flohe mit dem Primas Regni und vielen Magnaten in die Stadt Danzig, ſo es mit ihme hielte, darauf mußte die gute Stadt Danzig eine harte Belagerung und Bombardierung von der Rußiſchen und Sächſiſchen Armee ausſtehen, und ſich endlich unter ſchweren Bedingnuſſen ergeben.

Der König in Frankreich ſchickte zwar eine Flotte mit vielen Soldaten dem König und der Stadt zu Hülfe; allein dieſer Franzöſiſche Succurs mußte ſich zuerſt in der Weichſelmünde gefangen geben und nach Kronſchlott führen laſſen.

König Stanislaus ſollte zwar mit denen ihm getreugebliebenen Polniſchen Magnaten laut Accord an die Ruſſen ausgeliefert werden. Jedoch hatte er das Glück mit etlichen ſeinen Anhängern zu entfliehen, und nahm ſeine Zu-

1734 flucht auf Königsberg in Preußen, allwo er ſicher ware. Der Primas Regni aber mit andern Magnaten ward gefangen auf Thoren geführt, und mußte endlich Auguſtum auch vor ſeinen König erkennen.

Indeſſen ward der Krieg im Namen des geſammten Reichs wider Frankreich und deſſen Verbündete angekündet, eine ſtarke Rußiſche Armee von 31000 Mann kam dem Kayſer zu Hülfe auch in das Reich, und der König in Preußen Friedrich Wilhelmus zoge ſelbſt in Hoher Perſon mit ſeinen Völkern in die Pfalz, dadurch denen Progreſſen der Franzöſiſchen Armee ſo auf Teutſchem Boden erbärmlich hauſete, ein nahmhaffter Abbruch und Einhalt geſchahe.

In Holland zeigte ſich eine große Straffe Gottes, in das Holz der neu erbauten Dämme und Schiffe es kamen gewiſſe Würmer, welche das Holz derſelben dergeſtalten durchbohret und durchfreſſen, daß es wie ein Schwamm durchlöcheret ward, dadurch das Waſſer getrungen, daß viele Schiffe verſenket, und die Dämme überſchwemmet und vieles Land unter Waſſer geſetzet wurden.

In Perſien ward auch ein blutiger Krieg geführet, da ein Tartariſcher Rebell Miriweis einen Aufſtand erregte, die Hauptſtadt Iſpahan ſamt dem ganzen Königreich Perſien in kurzer Zeit eroberte und den König Sophi abgeſetzt. Hernach da Eſchreff an ſeine Stelle kam, ward er von der Sophi jüngſtem Prinzen Thumas auch entſetzt, geſchlagen und aus dem Königreich verjagt. Auch dieſer blieb nicht lang. Der die Armee commandierende General Kouli Chan ſetzte dieſen ab und ſich ſelbſt unter dem Namen Schach-Nadyr auf den Thron.

Bey dieſer Gelegenheit das Königreich Perſien in äußerſter Verwirrung ſtuhnde, ſuchten die Türken im Trüben

zu fiſchen, fielen mit ihren Völkern in Perſien und Geor- 1734
gien und eroberten etliche Plätze.

Allein der tapfere Kouli Chan gienge ihnen auf den Leib und ſchlug die Türken bey Erivan dergeſtalten: daß der Seraskier ſelbſt todt bliebe, und von 100000 Türken nur 9000 Türken mit dem Leben davon kamen, und alles im Stich laſſen mußten. Hernach haben die Perſianer 1734 den 9. April ſich auch der großen Stadt Babylon bemächtiget, daher der Türkiſche Kayſer Achmet III. wegen ſolch unglücklichem Krieg auch abgeſetzt worden.

1735.

Nun komme wieder auf die Beſchreibung unſerer Landshändlen.

Dienſtags den 4. Februar ward abermal Großer Rath an welchem der Handel entzwiſchen dem Herren Pfarrer Zuberbühler und dem Wirth Jakob Tanner von Teufen vorkam, und erkennt ward:

1) Daß den 10. Februar eine Commiſſion in Teufen gehalten und nicht des Pfarrers ſondern des Wirths Kundſchafft ſolle an derſelben abgehört werden.

2) Solle Herr Pfarrer Zuberbühler um Liebe und Friedens-Willen, bis Austrag der Sach die Kanzel zu Teufen nicht mehr beſteigen. Die Beſtellung der Kanzel aber ſolle den HHerren Amt-Hauptleut und Räth in Teufen überlaſſen ſeyn.

3) Kein Bauer der nichts zu ſchaffen habe, ſolle der Commiſſion nachlaufen.

Dieſe Erkanntnuß verurſachte bey Herren Pfarrer Zuberbühlers Parthei die wohl 3mal ſtärker als des Wirths ſeine war, eine ſolche Verbitterung, daß ſie Sontag

1735 Morgens, den 9. Februar vor der Predigt etlich Hundert ſtark vor Herren Hauptmann Peter Jllers Haus kamen, und mit aller Gewalt eine Kirchhöry verlangten, die aber abgeſchlagen wurde, ſie hielten aber beſtändig an, ſo daß erſt nach eilf Uhren eingeläutet worden.

Nach der Predigt beſammelten ſich die HHrn. Amt, Hauptleut und Räth, auf der Räthenſtube, die Bauerſame aber auf dem Kirchenplatz und zwangen die HHrn. Räthe endlich mit Gewalt in die Kirche zu gehen, eine Kirchhöry zu halten. Die Kirchhöry währte ununterbrochen bis Abends um 4½ Uhr und ward mit großer Wuth, Hitz und Eifer geführt, ja ſie ware eine von allerhitzigſten. Die Bauern mutheten dem Hauptmann zu, daß Er der Obrigkeitlichen Erkanntniß ſchnur grad zuwider den Pfarrer wieder auf die Kanzel mehren ſolle. Allein weder der Hauptmann noch keiner von den Räthen wollte es thun. Endlich mußte der Meßmer hervortreten, und das Mehr machen. Da ward der Pfarrer faſt einhellig, wieder auf die Kanzel gemehret. Hierauf hat der Pfarrer ihnen ſeine auf der Kanzel gebrauchte Redearten zum drittenmal vorgeleſen, und allemal beſtäteten es die Zuhörer daß Er dieſe Terminos gebraucht.

Da Herr Obriſt Tſchudy von Glarus ein neu Garde-Regiment zu Dienſten des Königs Carl in Neapolis aufgerichtet, hingegen vom Kayſerlichen Botſchafter ernſtliche Vorſtellungen dagegen gemacht worden, auch die Reformirten Soldaten der Religion halber in Gefahr liefen, ſo ſind durch ein Obrigkeitliches Mandat, Sontags den 2. Februar die Neapolitaniſche Dienſte und Werbungen denen Ausroodiſchen Landleuten bey Verlurſt des Landrechts, die Spaniſch und Sardiniſche aber bey Vermeidung Obrigkeitlicher Straf und Ungnad verboten worden.

Da auch ein falſches Gerücht im Land ausgangen, daß

die HH. Staaten in Holland einen Brief an Hrn. Land- 1734
amman Wetter geſchrieben und dem Land Appenzell V. R.
ein Compagnie angetragen, er aber Hr. Landammann Wetter ſolchen Brief hinterhalten und dem Rath nicht eröffnet habe, ſo ward im gleichen Mandat der Ungrund dieſes ausgeſprengten Gerüchts gezeiget, und Hr. Landammann Wetters Unſchuld beſtens gerettet.

Montags den 10 Februar ward die Unterſuchung in Teufen auf dem Gſtalden gehalten. HH. Sätze waren:

Hr. Statthalter Gruber, ab Gais,

Beyde HH. Sekelmeiſter und

Hr. Doctor Grob von Herriſau.

Es beſammleten ſich 570 Bauren von der Parthey des Pfarrers, und naheten ſich gegen dem Gſtalden, weilen aber bey 10 Pfd. Deniers Buß verboten war, daß keine ſich auf den Gſtalden verfügen ſolle, ſo hielten ſie ihre Zuſammenkunft ein Stück weit außer dem Gſtalden. Da ſie aber vernommen: Daß Hr. Pfarrer ſollte überwieſen werden, und man ſeine Kundſchaft nicht einmal abhören wolle: So gab dieſes einen ſolchen Verdruß bey ſeiner Parthey, daß ſie ſich mit Leib, Ehr, Gut und Blut verbunden, die Ehre und den Character ihres Herrn Seelſorgers zu retten, und all' für einen und einer für alle zu ſtehen, Legten daher bey der Commiſſion wider ſolches Verfahren eine förmliche Protestation ein, mit Vermelden: daß ſie all' diejenige, ſo anderſter Kundſchaft reden wollen, als was Geſtern ſo viele Hundert Zeugen in der Kirche bejahet, für Mein Eydige Leute halten.

Da auch die Kundſchaft wider den Herrn Pfarrer bereits zum 2tenmal eingeſtellt war, und Hr. Pfarrer ſie fragte: Ob ſie die vorgehenden und nachfolgenden Worte auch wiſſen, ſie aber mit Nein geantwortet: So protes-

1735 tierte der Hr. Pfarrer ſelbſt wider die Abhörung dieſer Zeugen.

Die Anklag über Hrn. Pfarrer war: Er habe geprediget. Man hat geſprungen, getanzet und geſpielt bis in die ſpäte Nacht, ja bis Nachmittnacht.

Hierin habe er die Unwahrheit und Lugen geprediget, weilen nach eilf Uhren kein Tanz mehr geſchehen.

Hr. Pfarrer hingegen beklagte ſich: Daß man ihme ſeine Worte verdrähen, und nur das Gift daraus klauben, zumalen er mit etlich 100 Zuhörern beweiſen wolle, daß er geprediget: Man hat geſprungen, getanzet und geſpielt bis in die ſpäte Nacht (NB. Hier ſetzt der Pfarrer ein Punctum, die Kundſchaft aber nur ein Coma). Ja bis Nachmittnacht hat das Saufen und Wirthen, das Schandweſen und die Unordnung gewähret.

Die Anhängere des Hrn. Pfarrers waren ſehr erbittert und ſagten: Die Obrigkeit wolle einen ehrlichen, wohlverdienten ſchon über 30 Jahr lang im Predigtamt geſtandenen Pfarrer mit Gewalt fällen!, und ihme die Verwaltung des Predig-Amts niederlegen. Hingegen den Wirth, ſo ſelbſt geſtändig ware: Daß er in ſeinem Hauſe ſpringen, tanzen, ſaufen und ſpielen laſſen, aufrecht erhalten. Nahmen daher den Pfarrer mit Gewalt von der Commiſſion hinweg, und wollten ihn weder Beſcheid noch Antwort mehr geben laſſen. Hierauf ward die Commiſſion ſo bereits 2 Tage gedauret aufgehebt, und der Handel für Großen Rath gewieſen.

Die Anklage über den Hrn. Pfarrer Zuberbühler beſtand in folgenden Punkten.

1) Im Landhandel habe er ſich ſchlimm aufgeführt.

2) Einen factions-Geiſt gehabt, welchen er genug gezeiget: Daß er die alten Vorgeſetzten lieber haben wollte als die Neuen. Daher ihren Vorſchlag, und wie wohl ſie gehauſet,

auf die Kanzel gebracht, welches nur Eifer erwecket, 1735
und obſchon man ihne deßwegen vor Rath ganz gnädig
constituirt, ſo habe er ſich hernach eben deswegen groß
gemacht, mit Bedeuten: Man habe ihn nicht können
ſtrafen.

3) In ſeinen Predigten die einten kützlet, die andern
aber geſtupft.

4) Das Tanzen beym Wirth beſtraft, anderwärts aber
in der Nachbarſchaft geduldet.

5) Zwey Jahr lang keine allzufrühe Beiſchläf eingeben
auch niemalen dawider geprediget.

6) Auf der Kanzel geredt: Jetzt ſind Unterſuchungen
vonnöthen! Hiemit tecte die Obrigkeit beſchuldiget, als
ob ihre vorige Unterſuchungen unnöthig geweſen.

7) Den gemeinen Mann zur Hilf angerufen, da er auf
der Kanzel geſagt: Ich will Euch die Hand bieten. Daß
er es weltlich verſtanden, zeige der Erfolg, da man nach
dieſer gehaltenen Predig dem Wirth das Haus ſtürmen wollen.

8) Dem Wirth Meiſter Jakob Tanner, in ſeiner Predigt
gleichſam auf das Stühle geſetzt, das ſeye nirgends
der Brauch.

9) In ſeiner Aufführung habe nur perſönlicher Eifer
gewaltet, und tecte die HHrn. Vorgeſetzten beſchuldiget.

10) Die Gemüther zertrennet und nicht nach ſeiner
Schuldigkeit vereiniget.

11) Sich in der Mediation gegen dem Wirth nur nicht
einmal als ein Chriſt geſchweige als Pfarrer aufgeführt.

12) Getrölet, und in ſeinen Worten nicht beſtanden,
aus einem Virgula ein Punctum, und hinwiedrum aus
einem Punctum ein Virgula gemacht.

13) Einen ſchandlichen Process geführt: Wenn alle
Processe ſolcher Geſtalt ſollten geführt werden, wohin
ſollte man wohl kommen.

1735 14) Ungehorſam gegen der Obrigkeit geweſen. Viele andere auch dazu verleitet.

15) Der Unordnung in Trogen da man die Obrigkeit angegriffen abgewartet, niemanden etwas abgewehrt, auch der Obrigkeit nichts angezeigt. Sondern als in einem Triumpf mit ſeinen Leúten heimgezogen.

16) Alſo ein Urſácher einer vǒlligen Rebellion geweſen.

17) In ſeinem Process wider den Wirth Jakob Tanner in einer Stunde was geredet, in der andern aber ſolches nicht mehr geſtanden.

18) Den Wirth einen Gottslǎſterer geheiſſen, da er aber ſolches erweiſen ſollen, geſagt: Der Wirth habe geredt: Er habe Teúfeliſch geprediget. Das ſoll nun eine Gottslǎſterung ſeyn.

19) Auf der Kanzel geredt. Einer hat mir múßen wahr laſſen, der andere muß es auch thun. Mein Jeſus ſagts, der Richter ſagts.

20) Die Bauren verfúhrt, indeme er in der Kirchen geſagt: Er habe weder Flecken noch Moſen.

21) Sein Eyd nicht gehalten, indeme er von der Commission weggelaufen.

Vom Grossen Rath zu Trogen und erfolgter Misshandlung der Obrigkeit.

Den 17. Febr. 1735 ward dieſes Geſchǎfts halben abermalen Großen Rath in Trogen gehalten. Gegen 10 Uhren traten die Rathsgliedere auf das Rathauſe, und um 11 Uhren kamen 670 Manne von Teúfen alle von Hrn. Pfarrer's Parthey, glieder weiſe und unbewaffent auf Trogen und ſtelleten ſich vor das Rathhauſe, blieben

auch ganz ſtille in guter Ordnung auf dem Platz, bis 1735
Nachmittag um 3 Uhren da ſchickten ſie 10 Mann auf das Rathhauſe, mit Begehren daß man ſie abhören möchte. Allein ihr Begehren ward abgeſchlagen, anſtatt deſſen aber dürfen ſie ihrem vorigen alten Hrn. Hauptmann Lorenz ihr Anbringen offenbaren, der möge es hernach vor Rath bringen.

Als aber mittlerweile andere Partheyen vor Rath gelaſſen, und die Baurſame immerdar aufgehalten worden, ſo gab es einen ziemlichen Rumor vor dem Rathhauſe und ließ ſich die Baurſame laut hören: Allein der Rath achtete ſolches nicht, und da die Baurſame um Beendigung des Streithandels bittlich bey der Obrigkeit anlagen, aber nichts erhalten können, ſo wurden ſie ſehr erbittert, fielen mit großem Grim und Gewalt in die Rathſtuben ein, und verlangten mit Ungeſtüm: Daß man dem Handel ein Ende machen ſolle, indeme ſie nun 11 Tage umſonſt nachgeloffen.

Die Obrigkeit wieſe ſie zur Geduld und mahneten ſie zuruck, mit Verſprechen: Daß man ihre Deputierte abhören wolle. Hierauf wurden die Deputierte der Baurſame vor Rath gelaſſen, und ihr Anbringen beſtand in folgenden 3 Punkten:

1) Verlangen ſie zu wiſſen, warum man ihren Herrn Pfarrer in ihrer Gemeind ſtill geſtellet: Hingegen ihme das Predigen in andern Gemeinden in und außer dem Land erlaubt?

2) Hingegen dem Wirth das Wirthen nicht verbotten?

3) Warum man ihnen das Collatur-Recht benehmen wolle?

Die Antwort der Obrigkeit war:

1) Das Erſte habe man um Friedeswillen gethan.

2) Könne man dem Wirth das Wirthen auch verbieten.

1735 3) Begehre man ihnen das Collatur-Recht gar nicht zu benehmen.

Dieſe Antwort ſollten nun die 10 Deputierte der Baurſame hinterbringen.

Indeſſen machte der Große Rath bey früher Zeit wieder Gewohnheit Feyerabend, und begaben ſich vor der Sonnen Untergang ab dem Rathhauſe, in der Meynung, daß ſich alsdann die Baurſame auch nach Hauſe begeben werde. Allein ſobald die Rathsgliedere ab dem Rathhauſe kamen und dem Wirthshauſe zueileten, kam der Pöbel in eine raſende Hitze, fielen die Rathsherren an, rißen dem Hrn. Landamman Wetter die Perruque ab dem Haupt, und trieben die Rathsglieder mit vielen Stößen, Schmäh und Läſterworten mit großem Gewalt wieder auf das Rathhauſe zuruck. Etliche von denen Amtsleüten wurden beym Halſe genommen, andere herumgerauft und war ein entſetzlicher Lermen, Geſchrey, Schelten und Fluchen.

Viele aus andern Gemeinden machten mit, und waren über 2000 Mann gegenwärtig. Die unermüdet bis in die Nacht um 12 Uhren auf dem Platz ſtuhnden, und auf eine Landsgmeinde andrungen.

Die Rathlauben war voller Volk, die den Rath im Arreſt gehalten, und ward kein Rathsherr bis in der Nacht um 12 Uhr ab dem Rathhauſe gelaſſen; es getraute ſich auch keiner unter das Volk zu gehen: Sondern Hr. Decanus Zähner Pfarrer in Trogen, mußte den Sentenz des Großen Raths ab einem erhöheten Ort der Baurſame eröffnen.

Die Obrigkeit willigte zu allem was die Baurſame begehrt hatte, mit Verſprechen: Sie wollen keine Kundſchaft mehr wider den Pfarrer zu Teufen abhören, das Geſchäft vor den Synodum bringen, und alles fernere bis nach der Landsgmeind einſtellen.

Sowohl ich der Author der Chronick als andere Freünde, 1735
ſo dieſer Tragedi mit großem Mißfallen zugeſehen, ſuchten
die Vorgeſetzten und Gemeine der Gemeinde Teüfen zu
bereden daß ſie ſich mit dieſem Beſcheid ſättigen und
den Rath des Arrests entlaſſen ſollen, mit Vorſtellung
der widrigen Folgen ſo daraus erwachſen werden, ſo fanden
wir bey dem Pfarrer und denen Vorgeſetzten allen Beyfall.
Hingegen war die Baurſame in der Hitz, und wollten
keine Vorſtellungen annehmen, gaben uns zur Antwort:
Warum haben ſie das nicht vorgethan, anjetzo iſt es zu ſpät.
Wir wollen absolute eine andere Obrigkeit ſetzen, dieſe
kann Gottes Werk und des Teüfels Werk nicht unterſcheiden.
Einen ehrlichen Pfarrer wollen ſie fällen, einem Gottloſen
Schandwirth aber aufhelfen, und Sünd, Schande und
Laſter ſchützen und ſchirmen.

Da durfte ſich keiner von des Pfarrer's Gegenparthey mehr blicken laſſen, ſie mußten ſich auf die Flucht begeben, oder verkriechen, wann ſie ihres Lebens geſicheret ſeyn wollten.

Endlich gegen 11 Uhren in der Nacht verwilligte die Obrigkeit ihnen eine extraordinari Landsgmeind, und zwarn auf ihre Gefahr hin und ſo viel es an der Obrigkeit ſtehe. Allein die Bauren wollten es ohne Anhang und zwarn auf nächſtkünftigen Montag ſolle die Landsgmeind in Teüfen gehalten werden. Endlich gegen 12 Uhr bewilligte der Große Rath ohne Anhang die Landsgemeind, und der Rath ward hierauf in Frieden heim, oder in die Wirthshäuſer gelaſſen.

Den 18. Febr. waren viele eines Ueberfalls von Herriſau gewärtig, allein es kam niemand.

Nun ſtuhnden viele von der großen und kleinen Parthey, ſo man zuvor die Harten und Linden geheißen wieder zuſammen, und gaben vor:

1735 Sie verthädigen Gott und ſein Wort. Den nemmlichen Tag hielten die Gemeinden Wald und Bühler Kirchhörinnen und mehreten die Landsgmeind wieder ab. Die Gemeinden hinter der Sitter hielten die Wochen durch auch ihre Verſammlungen und mehreten die Landsgmeind auch ab. Beyde Partheyen von Teüfen ſchickten Deputierte hinter die Sittere und gaben denen Gemeinden Nachricht von ihrem Verfahren, da leicht zu erachten, daß jedere Parthey zu ihrem Vortheil die Sachen berichtet.

Indeſſen wollte die Obrigkeit ihren Gewalt und Authorität handhaben, und mußten einige Rathsgliedere von verſchiedenen Gemeinden auf Herriſau kommen, um allda zu berathen was in dieſem wichtigen Handel zu thun ſeye?

Hierauf ward gut befunden einen extraordinari Großen Rath Montag den 24. Febr. zu beſammlen.

Sontag den 23. Febr. wurden in allen Gemeinden hinter der Sittere, Kirchhörinnen gehalten und mit der mehrern Hand beſchloſſen: Der Obrigkeit Schutz und Schirm zu geben, daß ſie ungehinderet Gericht und Rath halten können. Zu dem End hin wurden in allen Gemeinden eine Anzahl Volks aufgebotten, ſo die Obrigkeit auf Trogen begleiten ſolle, in bedörfendem Nothfall aber wolle man der völligen Mannſchaft aufbieten. Herriſau gab zu dieſem allein 600 Mann. Die übrigen Gemeinden aber pro rata portione.

Vom Auszug auf Trogen.

Montag den 24. Februar war eine große Anzahl von der Baurſame nebſt dem großen Rath in Herriſau verſammlet, ſo theils aufgebotten worden, theils freywillig erſchienen, der Obrigkeit Schutz und Schirm zu geben. Dieſe wollten absolute haben: Daß der Große Rath nicht in Herriſau, ſondern zu Trogen ſoll gehalten werden,

und ſie wollen als ein Salva Guardi mit auf Trogen 1735
gehen, welches die HHrn. Häuptere endlich bewilliget. Dieſe kamen Anfangs mit 600 Mann auf Teüfen, und als ſie daſelbſt ſchon einigen Widerſtand gefunden, ſo ruckten aus denen Gemeinden hinter der Sittere mehrere Mannſchaft, dero Anzahl ſich auf 2000 Mann erſtreckte, wobey Herriſau allein 1000 Mann hatte.

Zu denen ſind die aus dem Bühler unter Anführung ihres Hr. Pfarrer Zuberbühlers, der ein Vetter von Hr. Pfarrer Zuberbühler in Teufen ware, mit vielen ab Gais geſtöſſen. Hatten aber nichts als ihre Untergewehre ſamt 50 Reütern bey ſich. Die nachdeme ſie ſich in Teüfen in die Privat-Häuſer verlegt mit Speis und Trank erlabet, marschirten ſie am Nachmittag auf Trogen bey 3000 Mann, und begleiteten den Großen Rath mit Reüter und Fußvolk auf Trogen. Sie theilten ſich ordentlich in ihre Compagnien mit ihren Officiers ab, hielten gute Mannszucht, begehrten ums Geld Speiſe und Trank und thaten Niemanden kein Leid an außer wo man ſich weigerte was zu geben, da ſchlugen ſie zu, ſprengten Thüren Kiſten und Käſten ein, und hauſeten übel. Wer aber willig war dem geſchahe kein Leid, und ſagten: Sie ſeyen nicht da, um jemanden zu beleidigen ſondern nur die Obrigkeit zu beſchirmen, daher geſchah ihnen auch kein Widerſtand, ſondern wurden an die meiſten Orten, mit aller Liebe und Freundlichkeit bewirthet.

Am Montag Abends war in Trogen alles voll Volk ſo daß einige Häuſer auf 150 Mann im Quartier hatten.

Aus andern Gemeinden vor der Sittere, ware auch viel Volk gegenwärtig, davon aber der gröſte Theil ſich an dem nemmlichen Tag wieder nach Hauſe begeben. In der Nacht ſtelleten ſie aller Orten auf die Straßen Wachten aus.

1735 Dienſtags den 25. Februar St. v. 1735 war Großer Rath in Trogen gehalten, und die Obrigkeit hatte nun über 3000 Mann im Dorf zu ihrem Schutz, und rückte immer mehrere Mannſchaft aus denen Gemeinden hinter der Sittere an, die aber nicht auf Trogen kamen, ſondern zu Teüfen und im Speicher in die Häüſer verlegt wurden.

Jedermann vermeinte es werde Blut koſten und die Frevler ſo die Obrigkeitlichen Perſonen ehedeſſen angegriffen werden am Leben geſtraft werden. Allein die Obrigkeit fande bey einer ſolch vorwaltenden Hitze vor beſſer, dieſelben vor eine Obrigkeitliche Commission zur Unterſuchung zu weiſen, und wurden nur folgende 3 Perſonen abgeſtraft:

Als Johannes Nagel Meßmer zu Teufen, dieweil er mit dem Volk auf den Gſtalden gangen und ſich zu einem Boten brauchen laſſen, auch den HHrn. Vorgeſetzten zu Teüfen ungehorſam geweſen, und nicht einläuten wollen, deßgleichen bey dem Auflauf in Trogen gerufen: Hebet den Landammann, ward auf den Prangen geſtellt, 90 fl. geſtraft und im ganzen Land ihme verbotten Wein und Moſt zu trinken.

Lorenz Schefer von Teüfen, weilen er hinter die Sittere gelaufen, und die Leüte falſch berichtet, daß vor der Sittere 5000 Mann ſeyen, ſo eine Landsgemeind begehren, item ein Urſächer der Kirchhöry geweſen, das Einleüten verwehrt, und einen Mann auf der Rathlauben angegriffen, ward ihme das Urtheil über das Rathhauſe abgeleſen, Wein und Moſt verbotten, ein Nacht in Gefangenſchaft geworfen und 70 fl. geſtraft.

Johannes Weishaupt, Wagner in Teüfen, iſt wider Obrigkeitliches Gebott auf den Gſtalden und auf Trogen gelaufen, ſich ganz rebelliſch aufgeführt, und als einen Deputierten hinter die Sittere ſich gebrauchen laſſen:

Ward hierauf eine Nacht in Gefangenſchaft geworfen 1735
Wein und Moſt zu trinken verbotten, und 50 fl. geſtraft.

Hr. Pfarrer Zuberbühlers Handel ward diesmalen eingeſtellt; indeſſen aber erkennt:

1) Eydliche Kundſchaft über ihne abzuhören,

2) Das Predigen zu Stadt und Land ihme verbotten,

3) Und Er beym Eyd mit Leib und Gut in das Land gebotten worden.

Nach dieſen Urtheilen, bedankte ſich die Obrigkeit gegen die Baurſame für ihre Müh und Treü, und ließen aller Orten anſagen daß was an Speiſe und Trank verzehrt worden wolle man bezahlen. Darauf iſt das Volk am Nachmittag um 3 Uhren heim gelaſſen worden, und ſind die in Teüfen und Speicher ungeacht es rauhe Witterung war auch wieder abgezogen.

Da hinter der Sittere ein falſches Gerücht auskommen, daß man den 83ſten Articul ſamt denen alten HHerrn, wieder haben müße, ſo ward noch mehrere Mannſchaft aufgebotten die dann den 25. Februar auf Teüfen zogen, hernach aber als ſie den rechten Bericht erfahren, ſich auch den nemlichen Tag wieder nach Haus begaben.

Den 27. Februar hat ſich der Herr Pfarrer Zuberbühler mit dem Wirth wieder ausgeſöhnt.

Nunmehro entfiel der Kayſerlichen Parthey aller Muth, und die Franzöſiſche behielte weit die Oberhand, daher ſie Sontags den 2. Mart. den Hr. Pfarrer Zuberbühler obſchon Er freywillig resignieren wollen vom Pfarrdienſt entſetzt und Sieben aus denen Räthen ſtillgeſtellt, auch einen neüen Meßmer erwählt.

Den 4. Mart. ward erſtlich in Teüfen 2 Tag und hernach 3 Tag in Trogen eine ſcharfe Inquisition angeſtellt, viele Perſonen ernſtlich unterſucht, und hernach

1735 Sontags den 9. Mart. nachfolgendes Mandat ab allen Kanzlen verleſen worden.

„Wir Landammann und Rath des Lands Appenzell „VR. thun kund und offenbar hiemit allen und jeden „unſern Angehörigen, getreue liebe Landleüte:

„Es iſt leider männiglich bekannt, was maßen bey „Anlaß des Streithandels, der zwiſchen zweyen Perſonen „in einer Gemeind unſers Lands entſtanden, einige Ge„meindsgenoſſen daſelbſt ſich unterwunden, den Obrig„keitlichen Erkanntnuſſen zu widerſtreben, und endlich „gar zu erfrechen, gewaltthätige Hand an die Obrigkeit „zu legen, und ſolche Sachen von Ihr zu erzwingen, „die wider unſre alte Landsſatzungen, Gebräuche und „Rechte geloffen wären, wann ſie hätten ſollen bewerk„ſtelliget werden; da dann nicht zu begreifen, wie ver„nünftige Menſchen, will geſchweigen Chriſten, ihre „Pflicht und den theüren Eyd, den ſie ihrer Landes„Obrigkeit geſchoren, ſo treulos und ſchandlicher Weiſe „vergeſſen können und weilen man vernommen, daß einige „in der falſchen Einbildung geſtanden, daß das habende „Colatur-Recht, ihnen den Gewalt gebe, dasjenige zu „thun, ſo ſie anfänglich unternommen, ſo haben wir „nöthig erachtet, Eüch unſere getreue liebe Landleüten zu „berichten:

„Daß eine hohe Landes-Obrigkeit nach allen Rechten „befugt ſeye, einen Pfarrer, wie wegen irriger Lehr und „Religions Punkten, alſo auch ſonderlich wegen Welt„lichen und Hiſtoriſchen Sachen, ſo auf die Kanzel ge„bracht werden, zur Verantwortung zu ziehen, und wann „er dießfalls gefehlt hätte, mit gebührender Straf an„zuſehen.

„Eine Gottloſe und verläumderiſche Zulag iſt es wann „man ausgeben dürfen, die Obrigkeit wolle verhinder,

„daß die im Schwang gehenden Sünden, von den Hrn. 1735
„Seelſorgern auf der Kanzel aus Gottes Wort beſtraft
„werden, da ſie doch den Lehrern und Predigern zu
„munterer Verrichtung ihres ſchuldigen Straf-Amts, aller-
„zeit Hilfshand gebotten, und es auch Kraft obliegenden
„Pflicht jederzeit thun wird; wann aber auch in dieſem
„Strafamt ein Prediger die Schranken der Ordnung
„unſerer Kirche überſchreiten würde, ſo ſtehet gleichfalls
„der Obrigkeit zu, ſelbigen deßwegen an behörigen Ort
„zu constituiren und auf den geziemenden Weg zu leiten.
„Dieſes alles geben wir Eúch unſere getreuen liebe
„Landleúten wohl zu bedenken, damit Ihr Eúch nicht
„etwan durch gefährliche und aufrühriſche Anſtiftungen
„zu ſolchen Mißtritten verführen läßt, wormit ihr Gott
„erzúrnen, eúer Gewiſſen beſchweren, und die Obrigkeit-
„liche hohe Straf und Ungnad über den Hals ziehen
„würdet; und weilen zu vermuthen, es möchten die
„Rebelliſchen Anſchläge, ſo letztens wider die hohe Landes-
„Obrigkeit geſchmiedet und unternommen worden, auch
„noch aus dem alten Groll und Widerwillen, der leider
„ſchon ſo lange Zeit in unſerm Land gewaltet, entſprun-
„gen ſeye; ſo wollen wir hiemit Eúch unſere getreuen
„lieben Landleút, neúer Dingen alles Ernſts erinnert
„und ermahnet haben, endlich einmal ſolch ärgerliches
„feindſelige Weſen, und den unchriſtlichen Haß abzulegen,
„aus welchem nichts anders als ſtete Verwirrung, und
„folglich das gröſte Unheil und Verderben unſeres Lan-
„des entſtehen kann.

„Wie wir dann uns genöthiget geſehen, je länger
„je mehr die ſchärfſte Mittel vor die Hand zu nehmen
„um dieſes höchſt ſchädliche Uebel auszurotten, und die
„Ruhe unſers lieben Vaterlandes durch Exemplarisch

1735 „Abſtrafung aller Friedhäßiger und Meúterey ſtiftender „Leúten, zu befeſtigen.

„Welches wir zu Jedermanns Wiſſen und Verhalten „hiemit offenbaren, anbey aber den Allerhöchſten dehmúthigſt „erflehen, daß Er ſelbſten durch ſeine Gnad und Geiſt, „alle Herzen zur Liebe und Frieden lenken, und uns in „geſegneter Einigkeit, und daher quellender Ruh und „Wohlſtand bis an das Ende der Tagen gnädig erhalten „wolle.

Erkennt in Trogen den 25. Hornung 1735.

Vom grossen Strafgericht in Trogen.

Montags den 17. Mart. war zu Trogen Großen Rath und Malefiz-Gericht gehalten ſo fünf Tage nach einandern gewähret. Ueber 100 Perſonen meiſtens von Teúfen wurden vorgeſtellt, und die Bußen ohne das was an Ehren geſtraft worden, hat ſich gegen 3000 Gulden beloffen.

Weilen die 12 Männer ſo wider Herrn Pfarrer Zuberbühler Kundſchaft ſagen wollen, von der Gegenparthey aber geſcholten worden, daß ſie unfähig ſeyen wider 600 Mann zu zeugen, und Herr Quartier-Hauptmann Baſchon Oertli von Teúfen der Anlaß geweſen, daß ſie geſcholten worden, mußte jedem Mann 6 Doublonen hiemit 72 Doublonen zahlen. Ferner in Landſeckel 360 fl. wiedrum 60 fl. Straf und in Gefangenſchaft geworfen, und um den Schilt geſtraft.

Sein Sohn daß Er den Hrn. Landammann Wetter im letzten Auflauf angegriffen auf den Pranger geſtellt und 101 fl. geſtraft.

Sein Vetter der Lochmüller weilen er gleichfalls den Hrn. Landammann Wetter angegriffen ebenfalls auf den Prangen geſtellt und 101 fl. geſtraft.

Einer ab Walzenhauſen, daß er über beyde HHerren 1735
Landammänner geläſteret ward auf den Prangen geſtellt mit Ruthen ausgehauen, und Sechs Jahr des Landes verwieſen.

Hr. Landsſtatthalter Oerthli, Gerichts und Raths unfähig erkennt und 50 fl. geſtraft.

Hauptmann Jakob Waldburger Gerichts und Raths hinfüro unfähig erkennt um den Schild und 40 fl. geſtraft. Das gleiche Urtheil hat auch bekommen Hr. Sturzenegger und Joh. Schildknecht, Hauptmann Jakob Walſer, Hanns Ulrich Grubenmann, und Johannes Tanner ſeine 2 Tochtermänner und Michel Tanner wurden auch in Gefangenſchaft geworfen, und jeder 40 fl. geſtraft. Allen Obigen hat man bei offener Thüren das Urtheil geben. Ihre Anklag ware: Daß ſie auf Trogen und auf den Gſtalden bei der Commission gangen, in der Kirche den Pfarrer wider obrigkeitliche Erkanntnuß wieder ermehren geholfen auf die Kanzel, und zu Trogen auf eine Landsgmeind gedrungen. Neüne von obigen Männern mußten anbey auch die Unköſten, ſo in letzterm Auszug auf Trogen in der Gemeind Trogen Speicher und Teüfen aufgangen bezahlen.

Hans Zürcher, von Teüfen, weilen er geredet: Die Obrigkeit wolle Gottes Wort unterdrucken und des Teüfels Reich aufhelfen iſt auf den Prangen geſtellt worden.

Einer ab dem Kurzenberg, ſo geſagt. Er ſeye lind und bleibe lind, und die alten Hauptleüte ſeyen ſo gut als die neüen, ward vor das Rathhauſe hinabgeſtellt, 4 auf den Prangen 25 Perſonen in die Gefangenſchaft, von geringen Strafen nichts zu melden. Maßen faſt alle Gefangenſchaften angefüllt waren von Leüten die ſonſten ein gut ehrlich Zeügniß hatten, und nichts gethan als ihren Pfarrer (wie wohl mit unbedachtſamen Eifer und Hitze) verthädiget.

1735 Daher erweckte es viele Seufzen und Thränen über die ſcharfen Proceduren, und konnten ſich nicht faſſen. Niemand aber getraute ſich ein Wort dawider zu ſprechen, und die Rathlauben war voller Volk, ſo mit denen Geſtraften nur ihr Geſpött trieben.

Hingegen ward der obbemeldte Wirth Meiſter Jakob Tanner, wegen ſeinem ungebührlichen Wirthen und Läſterworten über den Hrn. Pfarrer nur 7 fl. geſtraft.

Hr. Pfarrer Zuberbühler mußte den 20. Mart vom Morgen um 6 bis Abends um 5 Uhr auf der Rathlauben warten, dennoch ward ſein Handel nicht ausgemacht, und er litte vom Pöbel viele Beſchimpfungen.

Mitwoch den 3. April ward der gewöhnlich Synodus in Herriſau gehalten. Unter dem Rathauſe ſtand eine große Anzahl von der Baurſame, ſo ſich trollicher Worten vernehmen laſſen: Wann man den Pfarrer Zuberbühler den Character nicht benehme, wollen ſie Gewalt brauchen und den Pfarrer Zuberbühler mit Gewalt aus dem Capitul holen, riefen auch allerhand ſchimpfliche Worte denen Capitularen zu. Herr Pfarrer Zuberbühler ward daher mit Noth ſicher ab dem Rathhauſe in ſein Quartier zum Adler, daß es die Baurſame nicht gewahr wurden, gebracht. Sein Handel aber eingeſtellt bis an den erſten Großen Rath, und hernach den 13. April Herr Pfarrer Zweifel von Glarus in Teufen zum Pfarrer von der Gemeind erwählt worden.

Den 14. April iſt Herr Landammann Altherr von Trogen auf dem Rathauſe da Er wollte Rath halten, mit dem Schlag getroffen worden, die Sprach verloren und ſelben Abend noch geſtorben. Hernach kam an ſeine ſtatt Herr Landamman Gruber auf Gais.

Von der unruhigen Landsgmeind 1735 in Hundwell gehalten. 1735

Der Landsgmeindtag fiel nach Gewohnheit auf den letzten Sontag im April St. v. Die Landsgmeind war eine von der aller unruhigſten, ſo bei Hundert Jahren her gehalten worden. Die Gemüther der Landleüten waren erbittert und zertheilt. Die Kayſerliche Parthey, dero auch die meiſten von der kleinen Parthey zufielen, wollten durchaus eine neüe Obrigkeit haben und die Alte abſetzen. Die Franzöſiſche Parthey aber ſo die Mehrern Stimmen hatten die alte behalten, welches dann den Anlaß zu vielem Zank raufen und ſchlagen gabe.

Die Landsgmeind ward von Hrn. Landammann Adrian Wetter mit einer ſchönen und wohlgeſetzten Rede angefangen. Worinnen Er den Nutzen und Vortheil von Aufrichtung der Auswärtigen Kayſerlichen und Franzöſiſchen Compagnien zu genieſſen hat angezeiget, auch die Art und Weiſe ſolche aufzurichten bewieſen, und daß die jetzige Obrigkeit weder in dem eint noch andern zu viel gethan, ſondern nach dem Exempel anderer Löblichen Eydgnöſſiſchen Orten, auch der HHerren von Inn-Roden verfahren ꝛc. Hernach jedermäniglich zu Fried und Einigkeit ermahnet.

Hernach hielt er die gewöhnliche Umfrage um die Jahrrechnung, bis dato gieng es gut alles war ſtill und ruhig. Da es aber um einen regierenden Hrn. Landammann zu thun war, und Hr. Hauptmann Zuberbühler aus dem Schönengrund auf Hrn. Alt-Statthalter Oertli von Teüfen (ſo kurz zuvor vom Großen Rath Gerichts und Raths unfähig erkennt war) gerathen, da gieng der Lerm an. Die franzöſiſche Parthey fiel auf ihne zu und führten ihn mit großem Wuth und furie aus der Landsgmeind heraus.

Hierauf geriethen die beyden Partheyen einandern in die Haare. Die franzöſiſche Parthey hatte ſich hin und

1735 her auf dem Platz der Landsgmeind postirt. Sobald einer was ſagte, daraus ſie ſchließen können, daß er der Kayſerlichen Parthey zugethan wäre, griffen ſie ſolchen an und führten ihn mit vielen Stößen und Schlägen eintweder in die Gefangenſchaft oder zum Stuhl hinunter; auf ſolchen ſchlugen nun viel andere mit Fäuſten und Degen-Gefäßen erbärmlich und grauſam zu daß ſviele elend tractirt worden. Manchmal hat es auch den Unrechten getroffen, ich ſah einen Grubenmann ab dem Nord von Teúfen gegen dem Rathhauſe hinunter führen. Ein Herriſauer ſchlug mit ſeinem ſtarken Degengefäß auf ihne zu, er wiche mit dem Kopfe den Streich aus, damit traf er den Mann ſo ihn geführt dergeſtalt auf den Backen daß das Blut häufig hervorſtrömte. Da er nun ein blutigen Kopf hatte vermeinten die von der Franzöſiſchen Parthey Er ſeye Kayſerlich, und ſchlugen alles protestierens ohngeacht dergeſtalt auf ihne zu, daß er halb todt auf das Rathhauſe gebracht wurde. Nun ſahe es recht erbärmlich aus bald hie bald dort geſchahen Angriffe und Schlägereyen und führte man die Leúte mit blutigen Köpfen übel verwundet zur Landsgmeinde aus, oder wurden auf das Rathhauſe geſchleppet.

Die franzöſiſche Parthey behielte bald die Oberhand, und die Kayſerlichen zogen den Kürzern, daher viele von der Landsgmeind weg und ſich nach Hauſe begaben. Nachdeme dieſer Tumult unter entſetzlichem Rufen und ſchreyen faſt eine Stunde gewähret, ward endlich das Volk von Hrn. Landammann Wetter, ſo die Gemeind weilen Hr. Landammann Altherr geſtorben anführte geſtillet, und nachfolgendes Mehr gemacht:

Welchem wohlgefallt: Daß diejenigen Perſonen, ſo die Obrigkeit und Landsgmeind Gerichts und Raths für unfähig erkennt, nicht mehr mögen gerathen werden der

hebe ſeine Hand auf. Hierauf hielte faſt alles ſeine Hand 1735
in die Höhe und war das Mehr einhellig. Da gab es wieder Lermen, die Kayſerlichen beklagten ſich ſie haben das Mehr unrecht verſtanden, man ſoll es noch einmal in das Mehr bringen. Die fanzöſiſche Parthey aber widerſatzte ſich, da gieng das Raufen und ſchlagen wieder an, und daurete eine Zeitlang, bis die Kayſerlichen wieder nachgeben mußten. Endlich iſt das Volk geſtillet und Hr. Statthalter Gruber ab Gais zum regierenden Landammann anſtatt des Verſtorbnen erwählt und der Stuhl beſetzt worden.

Die übrigen Aemter hinter der Sitter wurden beſtätet. Vor der Sitter aber die HHerrn Amtleüte nach ihrem Rang beförderet und Hr. Bauherr Zürcher von Teüfen (hernach Landvogt im Rheinthal) zum Landsfähndrich erwählt worden.

Auf dieſes wurde ermehret: Daß man aus drey Landbüchern Eines machen, und zu Einrichtung deſſelben zweyen Deputierte aus jeglicher Gemeinde des Lands beywohnen ſollen.

Hierauf verſammlete ſich eine ſtarke Parthey vor dem Stuhl, und wollte Hrn. Landammann Gruber dahin anhalten. Daß Er ihnen folgende Punkten noch mehren ſolle:

1) Alle Unlandlich geſinnte ſollen bis Anno 1800 von Gericht und Rath ausgeſchloßen, und hinkünftig ein pur Landlich geſinnter Rath ſeyn.

2) Alle von der Linden-Parthey ſollen aus dem Land gemehrt werden.

3) Man ſolle denen Linden das Haab und Gut wegnehmen und einen Spital daraus bauen; andere haben gerufen: man ſolle ſie zu Hinterſäßen machen. Wiedrum andere: Man ſolle ein Mehr machen, daß die Geiſtlichen alle 2 Jahr ſollen um ihre Pfarrdienſt anhalten.

1735 In Summa, einer wollte dieß, der andere das alle aber kamen darin überein, daß ein pur Landlich geſinnter Rath ſeyn müſſe.

In dieſer Verwirrung hat man Herrn Landammann Wetter auf den Stuhl begehrt, welcher die Landleute von ſolchem Beginnen ernſtlich abgemahnet, und den Tumult geſtillet. Endlich iſt dieſes mit einhelligem Mehr beſchloſſen und erkennt worden: Daß man noch ein Jährlein warten, und zuſehen wolle wie ſich die Linden aufführen werden. Hierauf ward der Eyd geſchworen, und das Volk etwas nach vier Uhren nach Hauſe gelaſſen. Montags den 5. May waren Neu und Alt Räth in Trogen beſammlet. Den 6. May war Großer Rath an welchem obbemeldter Hr. Hauptmann Zuberbühler aus dem Schönengrund, weilen er mit ſeinem votieren auf den Alt-Statthalter Oertlin von Teufen einen Anlaß zu dem Tumult gegeben 50 fl. geſtraft und von Gericht und Rath ausgeſchloſſen. Hr. Hauptmann Keßler aus der Waldſtatt, ſo geredt: Die Obrigkeit habe die Compagnie vor den gemeinen Mann bringen ſollen, 75 fl. gebüßt und ein Jahr ſtill geſtellt.

Den 7. May kam Herr Pfarrer Zuberbühlers von Teufen Handel wieder vor und hat folgendes End-Urtheil erhalten.

1) Solle ſeiner Ehren obſchon man es wohl thun könte, verſchonet,

2) Sechzig Gulden in Landſeckel geſtraft ſeyn.

3) Hundert und fünfzig Gulden an die Unkoſten erlegen.

4) Weilen er ſich an letzt gehaltenem Synodo in Heriſau von ſelbſten erklärt: Daß er ſein Stück Brod außer dem Vaterland ſuchen wolle: Als ſolle ſolches vollzogen werden.

Hierauf ward eine abermalige Unterſuchung einiger 1735
Hauptleut und Räthen der Gemeinde Trogen, Wolfhalden, Walzenhauſen und Rehetobel erkennt, auch ſolche den 5. 6. und 7. Juni im Wald gehalten, zu großem Mißvergnügen der Gemeindsgenoſſen, die mit ihnen zufrieden waren nur einige wenige ſolche zu removieren trachteten.

Den 9. Juni war abermal Großer Rath in Herriſau, die Übelgeſinnete ab der Wolfhalden kamen auch dahin, und wollten absolute haben daß man ihren Hauptmann Conrad Lutz auf Wolfhalden von Gericht und Rath ausſchließe dieweil er an dem Großen Rath ſo die kleine Parthey in Trogen gehalten auch geſeſſen. Da aber der Herr Hauptmann Conrad Lutz mit Kundſchaft erweiſen können, daß Er an dem nemmlichen Tag in Rheinegg geweſen, ſo ward er als unſchuldig erklärt, die Uebelgeſinnte abgewieſen und Hauptmann Chriſtian Lutz ſo ihn falſch angeklagt 10 fl. geſtraft. Einige Kayſerliche wurden am gleichen Rathe wegen unbeſonnener Reden wider die Obrigkeit bis auf 12 Dublonen geſtraft.

Nunmehro fieng die Landliche Einigkeit und Frieden wieder hervor zu grunen, und war den 12. und 13. Juni in Trogen ein gar friedlich und unpartheyſcher Großer Rath gehalten, an welchem denen HHerren Zellweger in Trogen, ſo vom Bleichemeiſter zu Trogen um 11000 fl. pfändt worden, das Pfand aufgehebt, und einer ab Walzenhauſen ſo einen angeklagt: Daß er wider die Obrigkeit unbeſonnene Reden ausgegoſſen, deßwegen Kundſchaft anerboten ſolche aber nicht ſtellen können, ward 20 fl. geſtraft.

Hingegen Johannes Stricker von Schwellbrun, ſo geredet: Wenn man die Compagnie aufrichte, und das Volk durch Niederlage oder Peſtilenz würde umkommen,

1735 müſſe man es aus denen Ausſchützen erſetzen iſt um den Schilt und noch dazu 30 fl. geſtraft worden.

Den 2. September St. v. ſind 40 Männer von Teüfen ſo theils auf den Gſtalden theils auf Trogen gelaufen jeder 10 fl. Die aber ſo nur auf den Gſtalden gangen 5 fl. geſtraft worden.

Den 7. October wurden abermalen an die 50 Männer von Teüfen am kleinen Rath zu Trogen, weilen ſie auf den Gſtalden und Trogen geloffen, jeden um 10 fl. geſtraft, jedoch ihnen bewilliget mit 7 fl. 30 kr. baaren Geld der Buß zu entledigen. Hiemit ward das Strafgericht beſchloßen.

Das ſtreitige Zollgeſchäft zwiſchen dem Land und der Stadt St. Gallen kam abermalen vor Löbliche 12 Ort, auf Frauenfeldiſcher Tagſatzung, ward aber nicht ausgemacht, theils weilen die HHerren Geſandte von St. Gallen ſich nur über den 10 Pfenning Zoll rechtlich einzulaſſen, instruction zu haben ſich erklärt, theils weilen mehrere neue Zoll Pretentiones zum Vorſchein kommen.

Daher eine hohe Session gut erachtet, das Geſchäft noch einmal aufzuſchieben, mit dem Anhang: Eine Löbliche Stadt St. Gallen ſolle dem Stand Appenzell ſowohl eine Copiam ihres habenden Kayſerlichen Briefs, als aber auch eine Verzeichniß, aller an das Land prætendierenden Transit-Zöllen zuſtellen, damit man ſich von Seite des Lands Appenzell erklären können, welche Zölle man zu geben, oder zu verweigern geſinnet ſeye, indeſſen möge man von Seiten St. Gallen den Zehen Pfenning aufzeichnen.

Indeſſen da ſich verſchiedene Bayeriſche und Würtembergiſche und andere Reichs Gold-Sorten in Menge eingſchlichen ward der Landmann vor Einnahm derſelben gewarnet.

Mithin ward auch ein ſcharfes Hoch Obrigkeitliches 1735
Mandat verleſen, worin der Gaſſenbettel verbotten und jeder Gemeinde die ſelbſt eigne Verſorgung der Armen anbefohlen worden. Die Dieben aber und all diejenige ſo geſtohlene Sachen einkaufen, oder dieſelben verhehlen ſollen recht Exemplarisch abgeſtraft werden.

Den 25. Auguſt zwiſchen 10 und 11 Uhren Vormittags, fielen an verſchiedenen Orten des Lands feurige Kuglen von Himmel. Der Sommer war gar naß, man konnte kein Heú recht dórr machen, das Vieh mußte großen Hunger leiden, und die meiſten Bienen giengen zu Grund, daher galt der Honig 2 fl.

Nachdeme Conrad Jakob und Sebaſtian Jakob Gebrúdere von Trogen, den 11. September, in der Nacht bei einem ſtarken Wind, Regen und Donnerwetter ſich erfrechet in die Treſtkammer zu brechen und nebſt denen ſilbernen und vergoldten Kelchen, ſo man zur heil. Communion gebraucht noch über das gegen 7000 fl. aus dem Obrigkeitlichen Schatz ſo unten im Thurm zu Trogen in Verwahrung lag, zu ſtehlen, und Michael Schefer, ſo von dieſem Diebſtahl wußte ſolches aber nicht angezeiget, ſo wurden ſie anderwärts verrathen und alle 3 gefänglich angehalten, und da das meiſte bey denen Dieben wieder gefunden worden, ſo ward hierauf den 2. September der Conrad Jakob mit dem Strang deſſen Bruder aber und Michel Schefer mit dem Schwerdt hingerichtet. Herr Decanus Zähner und der Author dieſer Chronick mußten den Conrad austróſten, der konnte ſich nicht darein ſchicken, daß ein Landmann mit dem Strang ſolle hingerichtet werden und ſagte noch auf der Leiter: Es iſt eine Neúerung. Da doch vor deme noch viel ſchärfere Executionen an Landleúten vollzogen worden, zumal im Malefiz-Protocoll geleſen; daß

1735 1602. Häny Eugſter aus dem Wald ein Mörder und Bestiarius lebendig geräderet und hernach verbrannt worden.

1618. Ward Jöry Goldener von Urnäſchen ſo ſeine Ehefrau ermordet, gleichfalls lebendig geräderet worden. Der Fremden zu geſchweigen, unter dieſen war:

1617. Paul Schwarzenberger aus dem Tyrol, welcher gegen 700 Mordthaten bekannt verſchiedene Häuſer in Brand geſteckt und das Dorf Gais auch anzünden wollen iſt den 13. Juni 1617 im Ausführen etlichemal mit glühenden Zangen gepfezt, hernach lebendig von unten auf geräderet, und ohne den Herzensſtoß noch lebendig verbrannt worden.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Da man beglaubt ware, daß der Kornpaß von Seite des Reichs gegen der Schweiz werde beſchloßen werden, und hernach auch geſchehen, ſo iſt auf dem Kornmarkt zu Roſchach der Preis des Korns vom Viertel auf einmal um etliche Bz. geſtiegen, alſo daß man im Land vor baares Geld kein Brod mehr kaufen konnte.

Im Toggenburg erzeigten ſich auch Unruhen zwiſchen Ihro Fürſtl. Gnaden, von St. Gallen einer und anderſeits denen Landleüten beyderſits Religionen in Anſehung des Mannſchafts-Rechts und Militaris, wie auch Haltung der Landsgmeinden, die Toggenburger vermeinten daß Sie nicht ſchuldig ſeyen, wenn etwann ein Krieg entſtehen ſollte, dem Fürſten mit ihren Völkern zuzuziehen, oder dem Fürſten die Werbungen zu Seinen neü-aufzurichtenden Compagnien im Toggenburg ohne Bewilligung des Land-Raths zu verſtatten, auch mögen Sie nach ihrem

Gutbefinden Landsgmeinden ſo oft als ſie wollen. Sol= 1735
ches aber von Seiten des Fürſten widerſprochen ward.
So hielten die Toggenburger zu Behauptung ihrer Rech=
ten und Freyheit Anno 1735 den 25. Aug. zu Wattweil
eine Landgmeind, wobei auch gegenwärtig ware.

Beschreibung der Landsgmeind im Toggenburg.

Nachdem den 25. Aug. XXIV Gemeinden mit Panner und 25 Fahnen, klingendem Spiel und fliegendem Fahnen, die Reuter aber mit ihren Standarten voran, alle aber den Degen in der Fauſt haltend gliederweiſe zu 4 Mann hoch auf den Landsgmeinds=Platz gezogen, ſo ward der Anfang der Landsgmeind mit Leütung aller Glocken dem Volk kund gethan. Darauf die HHrn. Häupter ſich auf das aufgerichtete Theuthrum ſich begaben; die übrige HHrn. Rathsgliedere aber in die um das Theuthrum geſetzte Schranken ſich geſtellet. Während dieſes Einzugs wurde das Panner, Fahnen und Standarten geſchwungen, die Trommlen gerührt, Poſaunen, Trompeten Hautbois und Schallmeyen geblaſen.

Darauf die Landsgmeind von Hr. Land=Präses Müller Ref. Religion mit einer weitläufigen Harangue angeführt, und das Volk zur Liebe, Einigkeit und tapferer Zuſammenhaltung angemahnet.

Hernach iſt der Lands=Eyd offentlich verleſen und von beiden Religionen beſchworen worden.

Hierauf ward das 1440 mit Schweitz und Glaruß errichtete, und 1718 mit Consens beider Hohen Ständen Zürich und Bern neüerdingen confirmierte Land= und Bundrecht abgeleſen, und jedem Amann oder Vorgeſetzten der Gemeinden erlaubt auf den Stuhl zu tretten und ſeine

1735 zum Beſten des Vaterlands abzweckende Meynung dem gemeinen Landmann zu eröffnen.

Demnach ſind folgende Puncten von geſammten Landleuten beyder Religionen einhellig ermehret und beſchloſſen worden.

1) Wolle man bei dem 1440 mit Schweitz und Glaruß errichtete und 1718 confirmierte Land- und Bundrecht, und allen alten Recht und Gerechtigkeiten, Freiheiten verbleiben, ſolches auch weder in eine Judicatur noch gütigen Vergleich nicht kommen laſſen; ſondern beyde Religionen zu Behauptung deſſen Leib, Ehr, Gut und Blut zuſammen ſetzen. Wobey aber Ihro Frſtl. Gnaden zu St. Gallen an Ihren habenden Rechten nichts benommen, ſondern ſolche klar vorbehalten ſeyn ſollen.

2) Sollen alle in vorigem Jahr von der Landsgmeind ermehrete Lands-Friedmäßige Puncten, ſamt dem Anno 1718 geſchloſſenen Frieden in ihrer völligen Kraft ſeyn und verbleiben.

3) Beyde Hochlobl. Stände Zürich und Bern ſollen durch eine Solenne Deputatschaft ehrerbietigſt berichtet werden, warum der gemeine Landmann das zu Baden aufgerichtete Mannſchaft-Recht nicht annehmen könne.

4) Hinkünftig ſolle in Gemeinen Landsſachen vom Landrath nichts geſchloſſen, oder angenommen werden ohne Gutheiſſen des gemeinen Landmanns.

5) Die ordinari Landsgmeind ſolle alle 5 Jahr, die extraordinaren aber ſo oft es die Noth erforderet gehalten, und die Präsidenten und Pannerherrn Stelle alternative von beiden Religionen abgewechßlet werden.

6) Da ehemaliger Land-Präses, Obervogt Keller, Seckelm. Rüedlinger, und Landweibel Wihrt dem Land ſo viel Schaden und Unheil verurſachet ſoll ihnen das Landrecht benommen und ſie des Lands verwieſen ſeyn,

ihre Mittel arrestiert, denen unrechtmäßig geſtraften die Bußen, ſamt denen großen Unkoſten ſo das Land ihrentwegen leiden müſſen daraus restituirt, und denen Landleüten Correspondenz mit ihnen zu führen verbotten ſeyn. 1735

7) Weilen die Land-Räthe laut Art. 1. des Badiſchen Friedens ſo lange als ſie ſich wohl halten nichts dürfen abgeändert werden, ſolches aber der freien Wahl Abbruch thut, mithin der Articul nicht kann umgeſtoßen werden, ſo hat der Land-Rath dieſes Mittel vorgeſchlagen, daß der Landsfriede nicht gekränkt, und der freien Wahl des Landmanns kein Abbruch geſchehe, wolle der Land-Rath alle Jahr freiwillig resigniren, und ihr Stellen niederlegen, da man dann zu friſcher Wahl ſchreiten könne: Worauf dieſer Punct auch einhellig ermehrt worden.

8) Hinkünftig ſolle man auch Gerichts-Gemeinden halten mögen.

9) Die Hinterſäß ſo das Land ſchädigen ſollen neuer Dingen aus dem Land erkennt, und bis St. Galli Tag das Land räumen.

Hernach wurden alle obige Puncten dem Landmann nochmalen vorgeleſen, einhellig ermehret, und der ganze Actus um 2 Uhr beſchloſſen, und das Volk abgezogen.

Da nun Seckelmeiſter Rüdlinger Reform. und Obervogt Keller Cath. Religion laut Landsgmeindsſchluß des Landes verwieſen worden, begaben ſie ſich in das Appenzeller-Land und hielten ſich in der Gemeinde Schönengrund an denen Gränzen des Toggenburgs auf, wurden aber den 3. Chriſtmonat unter dem Vorwand einen Accord mit ihnen zu treffen, in das Toggenburg gelokt, und ſo bald ſie in das nächſte Haus gekommen, ward ſelbiges von der Toggenburgiſchen Bauerſame umringet, ſie mit vielen Schlägen und Stößen aus der Stuben vor das Hauſe hinaus geſchleppet, und von denen anweſenden

*

1735 Bauern erbärmlich massacrirt, welches hernach große Unruhen im Toggenburg verurſachet.

In Italien, Teutſchland und Perſien ward der Krieg beſtändig geführt, ja noch weiter ausgebreitet, indeme zwiſchen Rußland und denen Türken der Krieg auch ausgebrochen und in Corſica die Einwohner ſich gegen ihre rechtmäßige HHrn. die Genueſer empört und einen eigenen König erwählet.

Da nun die Allirte in Italien, nemlich Spanien, Frankreich und König in Sardinien mit ihrer Armee denen Kaiſerl. weit überlegen waren und nebſt dem Mayländiſchen Staat Parma und Piacenza eroberten, ſo daß dem Kaiſer nichts als Mantua in Italien noch übrig geblieben, ſo mußte die Kaiſerl. Armee ſich in das Tyrol zurückziehen.

Auf Teutſchem Boden ergieng es auch nicht viel beſſer, die Franzöſiſche Armee war der Kaiſerl. und Reichs-Armee weit überlegen. Daher fand ſich der Kaiſer genöthiget einen nachtheiligen Frieden 1735 den 3. October mit Frankreich hernach mit ſammtlichen Alliirten zu ſchließen, in folgenden Punkten beſtehend.

1) Fried. Auguſtus Churfürſt in Sachſen bleibt König in Polen, und Stanislaus muß ſolchen auch als König erkennen.

2) Stanislaus wird hingegen Lothringen und Baar abgetretten, und beyde dieſe Herrſchaften fallen nach Stanislai Tod an den König in Frankreich. Der Kayſer bekam Parma, Piacenza und den Mayländiſchen Staat wieder. Hingegen wird dem Herzog von Lothringen, ſo hernach Kayſer worden das Groß-Herzogthum Toscana gewidmet und überlaſſen, und von Frankreich die Sanctio Pragmatica Caroli VI. garantirt.

Durch dieſen nachtheiligen Frieden verlohr der Kayſer

auf einmal alle ſeine in Italien beſeſſene Königreiche und 1735
Lande bis an Parma, Piacenza und Mantua.

1736.

Den 23. und 24. Februar waren nebſt denen HHrn. 1736
Amtleuten aus jeglicher Gemeinde zwei Deputierte von der Bauerſame in Trogen zu Verbeſſerung des Landbuchs verſammelt, und hernach den 14. Merz die verbeſſerten Articul denen Kirchhörinnen eröffnet.

Um dieſe Zeit haben ſich verſchiedene Perſonen ſelbſt entleibt, und Hans Conrad Züſt, von Schwellbrunn weil er ſein eigen Kind mit Gift hingerichtet, ward den 20. Merz enthauptet und ſein Kopf auf den Galgen geſteckt.

Anſtatt daß 1732, 1733, 1734 und 1735 ganz unruhige mit vielem Gezänk und Schlägereien begleitete Landsgemeinden nacheinandere gehalten worden, ſo lief die in dieſem Jahr in Trogen verſammelte Landsgmeind zu jedermänniglichs Vernügen ſehr friedlich und wohl ab. Sie war 8 Tag ſpäter als ordinari gehalten, weilen der heilige Oſtertag auf den letzten Sonntag im April gefallen.

Wegen dem ſchönen lieblichen Frühling hatte man die beſte Hoffnung zu einem gar fruchtbaren Jahr. Allein die den 5. und 6. May eingefallene ſtarke Reiffen thaten an Obſt und Wein großen Schaden, ſonderbar aber auf der Ebne und in denen Thälern. Den größten Schaden aber hat ein den 5. Augſtmonat vom Südwind her mit extra großen Hagelſteinen begleiteter Platz-Regen in denen Gemeinden Bühler, Gais, Trogen und Wald ꝛc. gethan. Das große Waſſer hat verſchiedene Wuhre und Brücken

1736 weggeriſſen, und von vielen Orten her hörte man betrübte Nachrichten von großen Ueberſchwemmungen. In Teüfen iſt auch ein Mann im großen Waſſer ertrunken.

Den 25. May hat ſich das Land Appenzell Außerrooden mit der Stadt St. Gallen auf einer zu Bruggen gehaltenen Conferenz wegen dem ſtreitigen Leinwad-Transit-Zoll verglichen. Die übrigen Zoll-Beſchwerden von Laſtwägen, durchführendem Vieh, doppelten Leinwadzoll und denen in der Stadt ausgerüſteten Farbtüchern aber blieben noch unerörteret.

Weilen in Appenzell Innrooden Joh. Fenk, mit ſeiner Tochter Maria Franciſca Sieben Jahr in Blutſchand gelebt, und 4 Kinder mit derſelben erzeüget und allemal einen unrechten Vater angeben, ſo wurden beyde den 1. Juny zu Appenzell enthauptet und des Vaters Körper unter dem Galgen verbrannt. — An dem nämlichen Abend geſpürte man im Land ein ziemlich ſtarkes Erdbeben.

Auf Wolfhalden ward dem Tobias Leüch ſein Haus und Stall ſammt allen Früchten und Mobilien eingeäſchert und er hernach mit einer liebreichen allgemeinen Collect auf Obrigkeitliche Intercession erquicket.

Da dieſer Zeit viel Rühmens von der in Weſt-Indien neuangelegten engliſchen Colonie Karolina, gemacht worden, und ſich bereits verſchiedene Landleüte dahin begeben, andere aber auch dahin zu ziehen Luſt hatten: So hat die Landes-Obrigkeit den 1. Augſtmonat die Landleüte nicht nur von ſolchem Vornehmen wohlmeynend abmahnen ſondern auch durch ein öffentliches Mandat gebieten laſſen: Daß ſie ihnen zum Troſt die Hälfte ihrer Gütere unter Vögtlichen Handen im Land ſollen ſtehen laſſen, oder wollten ſie deſſen ungeacht ihre Güter völlig mitnehmen, ausſchweren und vom Hundert 10 Gulden Abzug geben.

Die ſich aber heimlich davon ſchleichen, das Landrecht 1737
ſollen verwürkt haben. Nichtsdeſtoweniger iſt der vorhin oft gemeldte, abgeſetzte Hr. Pfarrer Zuberbühler von Teüfen mit Hrn. Landshauptmann Tobler im Rehetobel, ſammt 99 Perſonen aus dem Land in Karolina den 6. Herbſtmonat gezogen. Einige davon in Karolina geſtorben, andere aber da ſie das was ſie geſucht nicht gefunden wieder zurückgekommen. Die meiſten aber haben ſich in Karolina haushäblich niedergelaſſen.

Nach errichtetem Frieden, iſt die unter Hrn. Hauptmann Mayer von Herriſau neü aufgerichtete Kayſerliche Compagnie wieder abgedankt worden, und den 8. November mit allen Ehren wieder auf Herriſau kommen. Den 7. November, hat die Gemeinde Wolfhalden wegen einiger Mißverſtändniß, ihren Herrn Pfarrer Mocken, ſeines Pfarrdienſt's entlaſſen, und den 28. November an deſſen Stell Herrn Pfarrer Lorenz Scheußen erwählt.

Ausländische Merkwürdigkeiten.

Nunmehro war in Italien und Teutſchland Friede, außer daß auf der Inſul Corſica die Einwohnere den Krieg gegen die Genueſer beſtändig fortſetzten.

In Perſien und in der Türkei wüthete die Kriegsflamme erbärmlich und waren die Türken in etlichen Schlachten unglücklich. Der Perſianiſche König Kulikan ſpielte aller Orten den Meiſter und die Türken verlohren einen Ort nach dem andern.

Als die Crimmiſchen und Precopiſchen Tartaren immerfort in die Ruſſiſche Provinzen ſtreiften, die Türken aber durch die Finger ſahen, ſo kam es auch zwiſchen den

1736 Ruſſen und Tartaren zum Krieg in welchem die Türken dem Räuberiſchen Tartariſchen Volk beigeſtanden. Der General Münch commandierte die Ruſſiſche Armee, brach durch Precop in die kleine Tartarei ein, eroberte die wichtige Aſſoſp durch eine Belagerung. Aczakow aber durch einen 3tägigen Sturm machte viele Beute und Kriegsgefangene.

Den 12. Febr. hat ſich die Ungariſche Königin Maria Thereſa mit dem Kayſer Franciſco vermählet, und den 21. April iſt der tapfere Held Prinz Eugeni im 72ſten Jahr ſeines Alters in Wien abgeſtorben.

In Holland entſtand die Societæt der Freimaurer, welche ſich hernach in Frankreich und Teutſchland ausgebreitet.

Aus Böhmen und Oeſterreich haben ſich viele 100 Perſonen aus dem Land begeben und die protestierende Religion in Preußen angenommen.

Aus Schleſien und denen Nordiſchen Ländern mußte man von vielen Ueberſchwemmungen und Waſſerſchäden betrübte Zeitungen hören.

1737.

1737 Weilen dieſe Zeither mit den Gold-Sorten ein ſchändlicher und gewinnſüchtiger Aufwechſel getrieben, und viele unprobhaftige Reichsmünzen, von eigennützigen Leuten, in Menge in das Land eingeführt worden, und deßhalben nicht nur in der Eydgenoßſchaft, ſondern in Teutſchland ſelbſten allerlei Klägden vorgefallen, und die Lebensmittel immerhin im Preis geſtiegen und vertheuert worden.

So hat nicht nur ein Löblicher Syndicat in Frauenfeld dießfalls beſchloſſen: Die benöthigte Remedur vorzukehren,

ſondern es wurde auch im Jenner ein ernſtliches Mandat 1737
verleſen, darinn die Einfuhr ſolch geringhaltiger Münz-Sorte, und andere Wucheriſche Geldwechſel und Kipperei, bei hoher Straf und Confiscation der Gold- und Silber-Sorte, verbotten worden, und die alten Doublonen wurden auf $7\frac{1}{2}$ Gulden, die gewichtigen Ducaten auf $4\frac{1}{6}$ Gulden, die Kronenthaler auf $2\frac{2}{5}$ Gulden und die Federnthaler auf $2\frac{1}{3}$ Gulden heruntergeſetzt, die unprobhaltige Reichs-Münz aber gar verbotten.

Nachdeme Hr. Pfarrer Fels auf Walzenhauſen nach St. Gallen vociert worden, und Hr. Pfarrer Zähner, im Wald den 2. Jenner 1737, anſtatt ſeines Hrn. Vaters, Hrn. Decanus Zähner, die Wahlpredigt auf Walzenhauſen halten mußte, nahm ihn die Gemeinde wider ſeine Bewilligung zum Pfarrer an, und er protestierte wider dieſe Wahl. Hierauf entſtuhnden in der Gemeinde heftige Streitigkeiten, Zank und Schlägereien. Eine Parthey wollte den damaligen Hrn. Pfarrer Scheüß in der Rüthi (ſo hernach Decan und Pfarrer in Herriſau) die andere Parthey aber, Hrn. Pfarrer Caſpar Erasmus Täſchler von St. Gallen zu ihrem Pfarrer haben. Sonntags den 27. Hornung wurde in Gegenwart 3 obrigkeitlicher Herrn Deputiertes, eine Kirchhöry gehalten, und Hr. C. E. Täſchler, von St. Gallen mit 166 Stimmen zum Pfarrer dahin erwählt; Hr. Pfarrer Scheüß hatte 162 Stimmen.

Niemand durfte zur Wahl ſeine Stimme geben, als wer Feuer und Licht in der Gemeinde beſeſſen.

An der Landsgmeind, Sontags den 24. April, regnete es den ganzen Tag ſehr heftig, daher kam eine kleine Anzahl Volks und wurden folgende 3 Puncten ermehret:

1) Sollen die fünf projectierte und verbeſſerte Puncten in das Landbuch eingetragen werden.

1737 2) Ward die Verſorgung der Armen jeglicher Gemeinde zuerkennt.

3) Frey gelaſſen an denen Dienſtags-Hochzeiten Gäſte zu halten, ſo viel als beliebig.

Den 22. May fuhr der Strahl im Bühler in ein Haus, und erſteckte eine ledige Tochter.

Nach einer etliche Tag lang angehaltenen großen Hitze, kam den 12. July ein ſolch heftiger Platzregen, ſo zwarn nur 5 bis 6 Minuten währete, da dennoch in dieſer kurzen Zeit ſo häufig Regenwaſſer gefallen daß alle Bäche und Flüße überloffen, etliche Wuhre ſonderlich an der Aach weggeriſſen, und großer Schaden geſchehen.

Den 6. August St. v. fiel ein ſolcher Schnee in den Alpen und Bergen, daß ſolche wie mitten im Winter ausſahen, und mußten alle Sennen mit dem Vieh aus denen Alpen fahren.

Unter denen minderjährigen Kinden grassierte ein ſolch heftiger Huſten, der ihnen das Blut zum Maul und Naſen austrieb, viele hundert Kind im Land und in der Stadt St. Gallen ſind daran erſtickt.

Dieſen Herbſt fienge man zu Appenzell an, neüe 15 Pieçlin und andere Sorten zu münzen; da aber die Obrigkeit für die Münz dieweil der Münzmeiſter kein Landmann ware nicht gut ſtehen und die Innroodiſche Landleüte die neüen Münzen ſelbſt nicht annehmen wollten, ſo kam die Münz in Abgang, und wollte man ſie hernach nicht mehr nehmen, obſchon ſie in ihrem Gehalt weit beſſer, als die Reichsmünz ware.

Auf Heiden auf dem alten Stein brannte ein Haus und Stall ab.

In Innrooden und an einigen Außroodiſchen Grenzen kam die Lungenſucht unter das Vieh, daher die Beſuchung der Viehmärkten zu Appenzell denen von Außrooden durch

ein Obrigkeitliches Mandat den 5. October verboten 1737
worden.

Im Wintermonat grassierte eine durchgehende epidemische Krankheit, ſo die Leúte mit Froſt, Hitz, Hauptweh und Erbrechen angegriffen und ſo allgemein ware, daß ganze Haushaltungen danieder gelegen. Die wenigſten ſtarben, beſonders diejenigen ſo von Anfang zur Ader gelaſſen und darauf geſchwitzt.

Den 5. und 6. December Abends zwiſchen 8 und 9 Uhr zeigte ſich am Himmel eine ungemeine helle Röthe von Norden her, als ob eine heftige Brunſt wäre, der Nordſchein genannt. Darauf kam eine anhaltende heftige Kälte.

Ausländiſche Merkwürdigkeiten.

Da die Ruſſiſche Kaiſerin mit denen Türken noch immer den Krieg glücklich führte und mit dem Römiſchen Kayſer in genauer Allianz ſtunde, ſo ergriff der Kayſer Carolus VI. auch zu dero Dienſten die Waffen wider die Türken, fiel in die Türkey ein, und eroberte Niſſa ſamt andern Plätzen: Hingegen wurden die Kayſerlichen bey Banjaluka geſchlagen.

In Schleſien, Pohlen wo vor einem Jahr das große Waſſer geweſen entſtand eine ſolche Hunger-Noth daß viele Leute vor Hunger geſtorben, und die Leute ihre eigene Kinder getödtet und gefreſſen worauf große Seuchen und Krankheiten erfolget, daß viele Tauſend geſtorben.

Die Sturmwinde im Jenner, Hornung und Merz wüteten auf dem Meer entſetzlich, viele 100 Schiffe giengen zu Grund und viele 1000 Menſchen ſind ertrunken. Auf dem Land in Teutſchland thaten ſie auch viel Schaden.

1737 Viele Jahre hat man nie von ſo vielen erſchröcklichen Feursbrunſten gehört als Anno 1737. In der Stadt Moſcau ſind den 9. Brachmonat durch eingelegtes Feuer über 20000 Häuſer abgebrannt, 2000 Menſchen im Feuer umkommen und die Zahl der Brandbeſchädigten belief ſich über 100 Mahl Tauſend Perſonen. Die Brandſtätte ward 1 Stund lang und ½ breit.

In Smirna einer Türkiſchen Stadt wurden 5000 Judenhäuſer eingeäſchert. Alle Chriſten- und Türkenhäuſer aber blieben unbeſchädiget.

Zu Jereslau in Rußland haben die Mord-Brenner die Stadt angezündet und ſind 3000 Häuſer abgebrannt.

Zu Freyburg in der Schweiz ſchlug der Straal am Pfingſt-H.Tag in daſigen Pulverthurn, worinn 140 Centner Pulver waren, der Thurn ſprang in die Lufft, und war bald kein Haus in der Stadt ſo nicht beſchädiget worden.

Zu Jßny den 25. April entſtand eine Brunſt und braunten 26 Firſt ab, der Wind trieb die Flammen auf die Bleiche und wurden 400 Leinwadtücher verbraunt, vieler anderer Brunſten nicht zu gedenken.

In dieſem Jahr ſind auch 3 mächtige Herzogen Todes verblichen, als der Herzog Carl Alexander von Würtemberg, der Herzog von Curland und der Groß-Herzog von Florenz. Weilen leztere zween ohne Leibes-Erben abgeſtorben, ſo fiel das Herzogthum Florenz dem Kaiſer zu. Churland aber dem Grafen von Biron.

Bei Breganz im Ebnet iſt ein großes Stück von einem Berg ſamt einer Mühle verſunken.

Im Schweizer-Bündnerland thaten die Schneelauinen auſſerordentlich großen Schaden, und zware an ſolchen Orten da vorhin noch keine Schneelauinen gangen.

Der Berg Vesuvius in Neapoli brach den 21. May

mit Feuer-Flammen entſetzlich aus, und warf eine ſolche Menge glüendes und brennendes Harz und Pech aus, welches wie ein glühendes Waſſer die nächſten Felder übergoſſen und großen Schaden gethan. 1737

1738.

Das Jahr 1738 war ein recht betrübtes Jahr, angeſehen weder Obs noch Wein in dieſem Jahr gewachſen. Es war ein kalter und langer jedoch leidenlicher Winter, den ganzen Winter durch bis Ausgang des Hornungs ware beſtändig die ſchönſte Schlittbahn, und den 6. Februar folgte auf einen Nordſchein eine ſolche Kälte ſo der 1709 wenig nachgeben. Hierauf war es im Merz und April warm, Laub, Gras und Bluſt kam häufig hervor, die Trauben zeigten ſich in der Menge, ſo daß es den ſchönſten Anſchein zu einem fruchtbaren Jahrgang hatte. Allein den 20. April fiel ein tiefer Schnee und den folgenden Tag eine ſolch harte Kälte mit ein, daß in einer Nacht die Bluſt ſammt den geſchoßnen Trauben auf einmal erfroren und der ſo ſchöne angehoffte Segen dem Landmann entriſſen worden, welches vieles Seufzen und lamentieren verurſachet. 1738

Den 30. April iſt die Landsgmeind in Trogen zu jedermans Verwunderung ſehr ruhig und friedlich abgehalten worden, ungeachtet große und wichtige Veränderungen vorgenommen wurden: Inmaßen Hr. Statthalter Meyer von Herriſau, Hr. Seckelmeiſter Mock von Schwellbrunn, Hr. Seckelmeiſter Hoffſtetter aus den Bühler und Hr. Landshauptmann Lutz von Teüfen ſammt dem Landwaibel Jakob Signer ihrer Stellen ohne den geringſten

1738 Tumult entſetzt worden, da vorher bald niemand an eine Abänderung gedacht.

Als ein Landmann von Appenzell Innrooden das vorbemeldte Münzweſen an der Landsgemeind zu Appenzell ohne vorher erlangte Obrigkeitliche Bewilligung angezogen: ſo iſt er hernach von Ehr und Gwehr entſetzt, und mit einem Gebiß im Maul unter dem Pranger geſtellt worden. An ſeine Stirne ward ein Zedul angeheftet auf dem ſtuhnd geſchrieben Rebell, mit ſeinem Finger mußte er auf den Zedul zeigen.

Den 26. May iſt in denen Innroodiſchen Alpen in denen ſogenannten Leuinen ein gewaltigen Erdbruch geſchehen und ein namhaftes Stück Land verſchlipft deſſen Länge ſich auf eine Stunde und die Breite auf eine Viertelſtunde weit, ſich erſtreckte.

Betrübt war es, da man die zeithero von ſo vielen Perſonen im Land hören mußte wie ſich bald alle Wochen bald in dieſer bald in jener Gemeinden Perſonen ſich ſelbſt entleibt, ſo daß man bald keinen Platz mehr hatte, die todten Körper dieſer Unglückſeligen unter dem Galgen zu begraben. Deßwegen ſich Geiſt- und Weltliche HHrn. Vorgeſetzten im Land entſchloſſen dieſem verdammlichen Uebel mit allem Ernſt zu ſteuren. Zu dem End hin hat eine hohe Landes-Obrigkeit erkennt: daß hinkünftig die todten Körper der Entleibten am hellen Tag all andern zum Abſcheu durch den Scharfrichter ſollen verbrannt und die Aſche unter den Galgen verſcharrt werden. Das geſammte Außerroodiſche Predigtamt hat auch in einer deßwegen den 15. Juny in Trogen gehaltenen auſſerordentlichen Conferenz beſchloſſen: Sonntags den 2. July über gleichen Text: Exod XX. 13. Du ſolt nicht töden — in allen Kirchen des Lands zu predigen, und den Greuel des Selbſtmords nachdruckſamſt ihren Zuhörern vorzuſtellen.

Welches Unternehmen mit Göttlichem Segen dergeſtalten 1738
begleitet worden, daß ſint derſelben Zeit dieſes verdammliche Laſter aufgehört.

Den 7. Jul. Abends und in der Nacht war ein entſetzliches Donnerwetter, der Himmel in beſtändigem Feuer, und der Strahl ſchlug bald da bald dorten ein. In Urnäſchen hat er zwo ledige Töchtern und in Roſchach einen Knaben getödtet.

Wegen denen immer fortdaurenden ſchlechten, klemmen und gewinnloſen Zeiten ließe die Obrigkeit des Landes durch ein Mandat männigliche zu bußfertigem und gottſeligem Wandel und beſſerer Heiligung des Sabbaths anmahnen; dem jungen Volk aber das Laufen in andere Gemeinden ſonderheitlich aber in das Rheinthal auf Thal, in den Frauenkeller ſammt anderm üppigen und unanſtändigen Weſen, mit allem Ernſt verbieten ſammt der Beſuchung der Wirths- und Trinkhäuſern in währendem Gottesdienſt.

Wegen der in Ungarn und Wallachey ſtark grassierenden Peſt, und der in Bündten und Oberland fortdaurenden Viehſeuche, wie auch wegen denen vielen nächtlichen Einbrüchen und Diebſtällen, wurden aller Orten im Land Wachten ausgeſtellet, und das fremde Strolchen und Bettel-Geſind aus dem Lande geſchaft.

Die Einnahm und Ausgab aber der Innroodiſchen neu geprägten Münzen jeglichem Landmann frei geſtellt.

Im Herbſt ſahe es aller Orten traurig aus, die Reben ſtuhnden da ohne Trauben, und die Bäume ohne Obs. Im Rheinthal waren die Törgel verſchloſſen, und kein Weinlauf gemacht. — Die Ledy Moſtbirren galt fl. 4 und ſonſtige Birren und Äpfel jedes Viertel fl. 1, ja das Obs war ſo rar, daß man endlich um Geld keines mehr bekommen konnte. — Das Korn aber iſt wohl gerathen,

1738 und im Wintermonat fiel eine auſſerordentlich warme Witterung ein, daß die Leute baarfuß liefen, ſo bis Mitten des Chriſtmonats gedauret.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Dieſes Jahr fallen nicht viele Merkwürdigkeiten von auſſen her, vor. Der Krieg dauerte fort, allein die Kayſerlichen waren gegen denen Türken nicht glücklich, hingegen der Moscowiter gegen dieſelben deſto glücklicher.

Das übel bedrängte Würtemberger-Land ward auf einmahl von allen Trangſalen frei. Maßen der Jud Süß vom Herzoge zum Residenten des ganzen Landes geſetzt ward, er mißbrauchte aber ſeinen Gewalt und Macht dergeſtalt, daß er die Unterthanen gottlos tyranneſierte und bis auf das Blut ausgeſogen, daß viele 1000 Seufzer und Thränen gen Himmel ſchryen. Da nun ſeine Tyranney auf das höchſte geſtiegen erſchien auf einmahl die Göttliche Hülfe, indeme der Herzog einen Schlag bekommen und in ¼ Stund geſund und Todt war. Hierauf ward dieſer Jud gefangen genommen und den 4. Hornung zu Stuttgart in einem eiſernen Keſſig an Galgen gehenkt, und damit hatten alle Trangſalen ein Ende.

1739.

1739 Das 1739. Jahr war vor andern aus merkwürdig wegen dem Grauſamen Sturmwind welcher nicht nur im Appenzeller-, ſondern im ganzen Schweizer- und Teutſchland 2c. ſo vielen Schaden und Schrecken verurſachet.

Er entſtuhnde Sontags den 7. alten und 18. Jan. neüen 1739
Kalenders und hat nicht nur viele tauſend fruchtbare Bäume, Tannen, Eichen und Buchen, ſondern ganze Wälder, Häuſer und Ställe übern Haufen geworfen, die Häuſer aber ihrer Dächern entblößet. Im Land geſchahe der gröſte Schaden in den Gemeinden Schwellbrunn, Hundweyl und Gais, weilen ſie am höchſten liegen. In Urnäſchen nahm der Wind die Hälfte eines Stalls hinweg und führete einen großen dicken Balken mit ſich in die Luft. In Hundweyl nahm der Wind in einem Haus das Dach ſamt dem obern Theil des Hauſes mit ſich fort, ebendaſelbſt hat der Sturmwind erſtlich ein Haus bis auf die Hälfte weggeriſſen, hernach eine ledige Tochter ſamt dem Bett ein gut Stück Wegs mit ſich im Schlaf in die Luft weggeführt, und niedergeſtellt, da ſie dann erſt erwachet, und nicht den geringſten Schaden davon empfangen. Dieſer Sturmwind ſo einige Tage angehalten, hat faſt in ganz Europa Schaden gethan.

Dermalen ſtand das Land in betrübten Umſtänden der Preis des Korns ſtieg immer höher, eine große Armuth, Hunger und Mangel druckte das Land. Es waren klemme und gewinnloſe Zeiten, Gewinn und der Leinwadgwerb, von deme ſich die Landleute ſonſten nähren mußten lag zu Boden. In Ungarn graſſierte die Peſt und näherte ſich immer unſern Landen. Im Land vagierte ein fremdes Strolchen- und Bettelgeſind in der Menge herum, man hörte von vielen nächtlichen Einbrüchen und Diebſtählen etc. Daher hat man nicht nur in Geſamter Evangeliſchen Schweitz ſondern auch in unſerm Land, Donnerſtags den 1. Mart., einen außerordentlichen Buß- und Bettag gehalten, und das Volk zur Buße und rechtſchaffenem Ernſt im Chriſtenthum angemahnet.

1739 Der Hornung hatte wegen einem Tag und Nacht blaſenden lieblichen warmem Südwind und anhaltendem Sonnenſchein, eine recht ſömmerliche Witterung, die Bluſt kam hervor, die Bienen trugen ein, und alle Pflanzen kamen mit Macht hervor.

Aber der Merz ware ſehr kalt, mit Schnee und Sturmwinden begleitet. Den 18. Mart. ſahe man am Himmel eine außerordenliche Röthe der Nordſchein genannt. Sie hat ihren Anfang Abends um 9 Uhr genommen, hernach verwandlete ſie ſich bald gegen Weſten in eine Helle, als ob es tagen wollte. Hierauf erfolgte eine beſtändig harte Kälte, Schnee und rauhe Witterung bis auf den 18. April, da ſich die Wärme wieder ſo lieblich erzeiget, daß innert 14 Tagen ſo viel Laub und Gras gewachſen daß jedermänniglich erſtaunen mußte. Der Sommer war heiß und trocken der Herbſt fruchtbar, mit Obs, Korn und Wein reichlich geſegnet. Dennoch hielte die gerechte Straf-Hand Gottes über unſer und andere benachbarte Lande, daß alles theuer ware. Das Viertel Korn galt in Roſchach 27 Batzen, der Haber 44 kr. 1 Pfund Schmalz 14 kr. das Unſchlitt 16 kr. 1 Pfund Fleiſch 7 kr. Schweinefleiſch 9 kr., die Maaß rothen Wein 14 kr. u. ſ. w. Gewinn und Gewerb waren geſteckt, die Leinwand hatte keinen Abgang etc. Das Land war voller armer Leute etc.

Den 24. Jun. ſchlug der Strahl in den Thurm zu Trogen und zündete oben im Helm das Holz an, ſo aber bald mit Wein und Milch gelöſcht worden. In verſchiedenen Gemeinden thaten die Hagelwetter großen Schaden etc.

Die Landsgemeind lief wider alles Vermuthen gar glücklich ab. Zumalen nicht nur beide Partheyen einerſeits die Franzöſiſche, anderſeits die Kayſerliche und kleine da ſich beyde letztere miteinandern vereiniget, droheten dieſen und

jenen abzuſetzen. Bey Anfang der Landsgmeind verſetzte 1739
es ſchon Händel, und geſchahen viele Angriffe; einige wurden mit entſetzlichem Raufen, Schlägen und Stößen durch das Volk zum Stuhl hinuntergeführet. Inſonderheit klagte man über die Herriſauer ſo ſich vor andern aus hitzig erzeiget und die Leute unbarmherzig und unchriſtlich tractiert. Hr. Landammann Wetter mußte anſtatt Hr. Landammann Grubers auf den Stuhl tretten und die Landsgemeind führen, weilen die große Parthey: Hr. Seckelmeiſter Schläpfer aus dem Rehetobel, Hr. Landshauptmann Ringeiſen zum Speicher, Hr. Landsfähndrich Keßler und den Landweibel absolute wollten abſetzen. Hingegen wollte die Kayſerliche und kleine Parthey Hrn. Seckelmeiſter Schläpfer zum Landammann haben: Allein keintwedere Parthey konnte ihren Zweck erhalten, und blieb alles beym Alten. Endlich ward das Volk geſtillet und zog man im Frieden wieder nach Hauſe.

Weilen der Wein theuer und rar (die Maaß galt 20 Kr.) und kein Moſt zu finden war, trunken die Landleute Waſſer, und der Platz-Brunnen war den ganzen Tag mit Leuten beſetzt, die weil ein ſchöner heiſſer Tag ware.

Bey Mannsgedenken iſt der Rhein nie ſo ſtark angelaufen als den 28. Brachmonat St. v. Es wurden ſowohl jenſeit als dieſſeits des Rheins viele Dörfer und Felder unter Waſſer geſetzt, und im alten Rhein mußten die Einwohner gar ausziehen. Man konnte von Berneck aus dem Rheinthal, bis auf Lindau in einem Schifflin fahren, doch ware Anno 1762 den 11. July St. n. das Waſſer noch viel größer.

Den 29. Weinmonat hat man in V. R. das erſtemal angefangen ein ſich ſelbſt entleibten todten Körper von Urnäſchen am hellen Tag auf dem Richtplatz zu verbrennen.

Der Herbſt ware fruchtbar an Obſt und Wein, aber

1739 naß und kalt, bey 4 Wochen lang lag der Nebel beſtändig auf den Bergen und war kalt. Hingegen in den Thälern lieblich warm und kein Nebel.

In verſchiedenen Gemeinden des Landes grassierten daher giftige anſteckende Fieber ſo nur die ſtärkſten Leute von 40 bis 50 Jahren hingeriſſen, ganze Haushaltungen angeſteckt und viele geſtorben. Von Anfang war der Schmerz nur in Kopf und Füſſen hernach aber nahm die innerliche Hitze ſo geſchwinde zu daß keine Medicamenta mehr helfen wollten, die Leute geriethen in ein heftiges Delirium, kamen bis an ihr End niemalen mehr zum Verſtand und ſtarben meiſtentheils im fünften und ſiebenten Tag.

Da bey dem ſchönen und geſegneten Herbſt keine Feldfrüchte mehr ſicher ſondern verſtohlen wurden, ſo ließ die Obrigkeit ein Mandat verleſen, und die Entwendung derſelben höchſten Ernſts verbieten, mit dem Anhang: Wann die Uebertrettere deſſen beſchimpft geſchlagen, oder ſollten geſchoſſen werden, ſoll ein ſolcher nicht nur keinen Obrigkeitlichen Schutz und Schirm zu gewärtigen haben, ſondern noch darzu geſtraft werden.

Ausländische Merkwürdigkeiten.

Weilen der Franzöſiſche Botſchafter im Nahmen des Königs denen geſammten Loblichen evangeliſch und zugewandten Orten die Bundes-Erneuerung antragen ließ, ſo ward deßhalbe eine Conferenz von Lobl. Evangel. und Zugewandte Orten den 9. Mart. in Arau gehalten, und haben ſich die Evangl. und Zugewandte Ort zu Erneuerung derſelben freywillig verſtanden, iſt aber wegen eint und andern Urſachen hernach nicht zum Stand kommen.

Den 2. Jan. ward gleichfalls eine Evangeliſche Conferenz in Arau wegen dem waltenden Collatur-Streit im Turgeü und Rheinthal, zwiſchen Lobl. Stand Zürich und Glaruß gehalten und endlich dahin verglichen worden: daß die HHrn. Glarner Reform. Religion zu allen Zeiten 4 Evangl. Pfarrer im Rheinthal und Turgeü haben können aber mehr nicht, und nach Abgang eines oder deß andern Pfarrers wieder andere Subjecta in die vacierende Stelle vorſchlagen mögen. 1739

Nachdem der Kayſer in dem Krieg wider die Türken unglücklich war, indem Niſſa von denen Türken wieder erobert ward, und Orſawa mit einem großen Kriegs-Vorrath ſich an die Türken ergeben mußte, die Kayſerl. Armee bey Krozka unter Belgrad geſchlagen und Belgrad belagert wurde, ſo mußte der Kayſer bey ſo mißlichen Aspecten mit den Türken Friede machen, in welchem Er Servien ſammt einem Theil der Wallachey und die Stadt und Bezirk Belgrads denen Türken überlaſſen mußte.

Hierauf machte Moskau mit denen Türken auch Friede und gab Chozim wieder zurück, Aſſoph aber ward demolirt.

Nun ward der Friede und Ruheſtand in ganz Europa wieder hergeſtellt, welcher aber wie hernach zu leſen iſt, nicht lange gewähret.

In Ungarn hat die Peſt in dieſem Jahr abermahlen viele 1000 Menſchen hingeriſſen, und ganze Flecken und Dörfer gelähret. In der Stadt Ofen grassierte dieſe Seuche ſo ſtark, daß in einem Tag 60 bis 70 Perſonen dahin ſturben. Viele mußten auch weilen der Paß und Zufuhr von allen Seiten her denen inficirten geſperrt war, vor Hunger ſterben.

1740.

1740 Das 1740. Jahr war vor vielen andern aus bedenklich und höchſt betrübt, dergleichen man wenig erlebt.

Seit Anno 1709 war kein ſo kalter und langer Winter als dieſer. Die Kälte nahm zu Martini ſchon ihren Anfang, ſtieg den 26. 27. 28. und 30. Dec. 1739 auf das höchſte, und dauerte bis auf den 28. Febr. St. v. 1740. Ja der Boden war von Martini an bis in Mitten des Merzens beſtändig gefroren. Es fiel viel Schnee und etliche Wochen lang eine beſtändige ſchöne Schlittbahn: Aber die Kälte war ſo grimmig und heftig daß Menſchen und Vieh erfroren. Die Bäume ſchnellten vor Kälte, als ob man Piſtolen ſchieße. Die meiſten Brunnen giengen ab; die Flüſſe waren zugefroren und viele Mühlen ſtuhnden ſtill, daher man vieler Orten vor baar Geld kein Brod mehr haben konnte. An Holz ware nun wegen dem langen Winter, auch aller Orten ausgekommen, daher entſtuhnd großen Jammer.

An der Oſtern ſchneyte und ſtaubete es wie zu Wiehnächten, und mußte man von St. Galli⸗Tag bis Mitten des Mayen beſtändig einheitzen.

Der Schnee lag tief und am Oſterheiligen Tag konnte man an vielen Orten noch keinen Haagſtecken ſehen. Ja an der Pfingſten den 25. Juny St. v. lag auf den Bergen noch Schnee in den Thälern ſahe man weder Bluſt, Laub noch Gras. Daher entſtuhnd ein großer Heumangel, und mußte man von Urnäſchen mit dem Vieh auf St. Gallen an das Heu fahren.

Den 25. Febr. St. v. iſt der fromme und friedfertige Fürſt zu St. Gallen Joſephus I. geſtorben, und an ſeine Stelle den 12. Mart. Cöleſtinus II. Gugger von Staudach

gebürtig von Feldkirch erwehlt worden, den 5. May zu 1740
Rorſchach und den 6. zu Goſſau in Gegenwart der HHrn. Ehrengeſandten der vier Loblichen Schirm-Orten die Huldigung eingenommen.

Den 3. Jun. ſollten ihme die Toggenburger, ſo in beſtimmter Anzahl zu Wattweil verſammlet waren, huldigen. Als ſie aber begehrten, daß Ihro fürſtliche Gnaden zuerſt ſchweren ſolle: Sie bey ihren alten Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten ungeſtört ſolle ſeyn und bleiben laſſen, und es der Fürſt thun wollte waren ſie doch mit dem mundlichen Verſprechen noch nicht vernügt und wollten es ſchriftlich haben. Alſo gieng man ungeſchafter Sache auseinander.

Den 23. Jun. fiel ein ſtarker Reiffen und die kalten Winde daureten immerhin, man konnte erſt den 30. Jun. das Heu einſammeln.

Von einem gefallenen Schwefelregen bekamen die Blätter der Kirſchenbäumen rothe Flecken, als ob ſie in einer Brunſt geweſen.

Den 11. August fiel ein ſchädlicher Hagel; welcher von Einſiedlen bis auf Breganz gefahren und in und auſſerdem Land großen Schaden gethan.

Der ganze Sommer währte nur 18 Wochen. Das Korn iſt wohl gerathen und war dennoch theuer, das Viertel galt in St. Gallen 21 Batzen, und war nichts zu winnen. Am aller betrübteſten war der Herbſt, angeſehen die Reben voller Trauben waren, und eine Quantität Obſt aller Arten auf den Bäumen ſtuhnde, und jedermann die beſte Hoffnung zu einem recht geſegneten Herbſt hatte ſo vergieng dieſe Hoffnung auf einmal. Indem Samſtags den 27. Herbſtmonat, alten und den 8. Weinmonat neuen Kalenders ein großer Schnee und zugleich eine auſſerordenliche Kälte mit eingefallen, weilen

1740 es in der Nacht Glanz ward die Kälte ſo groß daß die Fenſter in denen Zimmern wie im Winter gefroren, und iſt der angehofte ſchöne Segen in Obſt und Wein auf einmal entzogen worden. Dann die Trauben an den Reben und das Obſt auf denen Bäumen iſt in dieſer Nacht alles erfroren. Die Trauben waren noch nicht zeitig, und wurden ganz lind und gebraten, das Reblaub aber gelb und fiel vor der Zeit ab. Die Aepfel und Birnen waren daher unbrauchbar und unnütz worden, daß es die Schweine nicht mehr freſſen wollten. Alſo gebraten ließe man die Trauben an den Reben ſtehn und war recht erbärmlich anzuſehn. Wo man noch etwan die zeitigſten Trauben eingeſammelt, war der Wein ſo ſauer, trüb, mißfarbig und ſchlecht, daß ihn niemand trinken konnte, und der Eimer 8 bis 9 Batzen galte. Hernach hat es die ganze Woche durchgeſchneyt und war kalt. Im Lande lag viel Korn und Haber unter dem Schnee, und that die Kälte aller Orten unbeſchreiblichen Schaden, welches ein großes lamentieren unter den Leuten verurſachet.

Um Wiehnächten herum erfolgten erſchreckliche Überſchwemmung der Wäſſere, daß in Frankreich, Holland, Deutſchland und Italien viele hundert Menſchen das Leben einbüßen mußten.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Dieſes 1740. Jahr ware beſonders merkwürdig indem in ſelbigem der Pabſt, der Römiſche Kayſer, die Ruſſiſche Kayſerin, der König in Preuſſen, der Landgraf von Heſſen-Darmſtadt, der Biſchof zu Conſtanz, und Fürſt zu St. Gallen geſtorben.

Inſonderheit hat der Tod des Kayſers viele betrübte 1740
Folgen durch einen blutigen Krieg nach ſich gezogen, wie hernach zu leſen ſeyn wird.

Den auſſerordenlich kalten Winter hat ganz Europa empfunden. Die grimmige Kälte nahm ihren Anfang den 26. Chriſtmonat 1739 und währete ununterbrochen bis auf den 28. Febr. St. v. 1740 dadurch viele 1000 Menſchen um ihr Leben gekommen und erfroren. Die Bären und Wölfe fielen vor großem Hunger in denen Nordiſchen Ländern denen Bauern in die Häuſer und Ställe hinein, haben Menſchen und Vieh herausgeriſſen und aufgefreſſen.

1741.

Der Merz war überaus lieblich und ſchön aber den 1741
26. Merz am Hohendonnerſtag und Charfreytag fiel ein ſo harte Kälte ein daß das Waſſer in der Küche ſtark gefroren.

Dieſer Zeit regierte ein ſolcher Hunger im Land unter den Leuten, daß verſchiedene Perſonen vor Hunger geſtorben, andere aber das Fleiſch von crepierten Pferden und andere ungewohnte Speiſen eſſen mußten, viele haben Aemt geſotten, und ſich damit beholfen. u. ſ. w.

Die Leute ſahen ganz bleich und mager aus und mochten kaum den Weg überſchreiten.

Wegen dieſen theuren, ſchlechten und gewinnloſen Zeiten, da die Leinwad kein Abgang hatte, der Schneller Garn nur 10 bis 11 Pfenning galt, und man von einem Schneller nur 4, 5 bis 6 Pfenning Spinnlohn hatte, hat man den 26. Merz, am Hohendonnerſtag

1741 einen auſſerordentlich Bättag in denen Auſſern Rooden gehalten.

Den 16. April ſind in Nieder-Teufen in der Nacht 3 Spitzbuben in Hrn. Alt-Hauptmann Schefers Haus eingebrochen, und einer mußte drauſſen mit einem Sporren Wacht ſtehen. Sie banden den Mann und die Frau, weilen ſie ſonſt niemanden im Hauſe und keine Kinder hatten, mit Stricken, und verwundeten den Mann dergeſtalt daß ſie ihne in der Meynung daß er todt ſeye unter das Bett gelegt, die Frau aber völlig ermordet. Das Haus beraubt was ſie tragen mögen geſtohlen und ſich davon gemacht, ohne daß man die Thäter erfahren können. Erſt nach der Hand ward Johannes Jenning von Lauïs in Trogen gefänglich eingezogen, der an der Marter bekannt: daß er vorauſſen bey dieſem Mord Wacht geſtanden. Hierauf ward ihme den 3. Dec. die rechte Hand abgehauen und hernach mit dem Strang hingerichtet.

Den 19/30 April ward die Landsgemeind in Appenzell bey ſo kalter Witterung gehalten, daß man es kaum erleiden mögen. Hr. Hainz hat mit einer ſo beweglichen Rede um die Landſchreiber-Stelle angehalten, daß viele Inn- und Auſſerrooder weinen mußten, daher er einhellig angenommen worden.

Acht Tage hernach ward die Landsgemeind in dem Außernrooden gar friedlich und ruhig gehalten, und hat in allem keine Stunde gewähret.

Nachdeme Loblicher Stand Glarus, die Collatur von 4 Pfarreyen im Thurgeu und Rheinthal erlanget, alſo daß Evangeliſch Glarus allezeit 4 Pfarreyen ſie mögen dann da oder dort im Rheinthal oder Thurgau vacant werden beſtellen möge, weiter aber keine: Es ſeye dann Sach daß ein Pfarrer von dieſen 4 mit Tod abgehe,

oder vocirt werde, mag man wieder einen in den Vor- 1741
ſchlag geben, bis die Zahl der Vieren wieder complet iſt.

So hat ſich der Stand Appenzell V. R. mit Löblichem Stand Zürich in dieſem Jahr dahin verglichen: Daß Appenzell V. R. auch allezeit einen Pfarrer im Rheinthal haben kann, und wann dieſer mit Tod oder ſonſt abgeht, ein ander Subjectum ſo in einer Evangeliſchen Stadt in der Schweiz examinirt iſt Löblichem Stand Zürich in den dreyer Vorſchlag geben mag, nemlich Zürich giebt zwey und Appenzell einen. Aus dieſen 3en mag dann der Fürſt in St. Gallen einen in das obere Rheinthal erwählen welchen er will. Im untern Rheinthal aber nimmt ein jeweiliger Landvogt einen aus dieſen dreyen.

Da nun die Pfarrey Rheineck dieſer Zeit vacant worden ſo wurden vom Ministerio des Lands Hr. Canditat Ungemuth, Hr. Pfarrer Rutz, und Hr. Canditat Johannes Walſer dem Großen Rath zu Dreyern vorgeſchlagen. Der Landrath erwählte aus dieſen dreyen, Herrn Candidat Ungemuth, und gab ſolchen in die 3. Wahl auf Zürich. Da wurde ein Züricher ein Glarner und ein Appenzeller Herrn Landvogt im Rheinthal vorgeſchlagen und hat Hr. Landvogt Hr. Fridolin Blumer von Glarus zum Pfarrer auf Rheinegg erwählt.

Wegen dem grauſamen Hunger, da die Leute allerhand ungeſunde und ungewohnte Speiſen eſſen mußten entſtuhnden viele Seuchen und Krankheiten in In- und Außer-Rooden.

Den 30. Mart. iſt auf Heiden die größte Glocke geſprungen, und hat man hernach eine andere 26 Zentner ſchwär gießen laſſen.

Hr. Schalch in Schaffhauſen hat ſelbe gegoſſen.

Obſchon der Sommer heiß ware, ſo hatte er doch viele und groſſe Waſſer, daß bald hie bald dort viele Schlipf und Erdbrüche ergangen.

1741 Viele Jahr war kein ſo ſchöner, warmer und trockner Herbſt als 1741. Man konnte bis in den Wintermonat das Vieh auf der Weide gehen laſſen, und iſt ein köſtlicher Wein, aber ſehr wenig gewachſen, es gab nicht viel aus, jedermann hat ſich überſchätzt. Die rothe Ruhr grassierte aller Orten entſetzlich, und rafte viele Leute hinweg.

Bey Mannsgedenken wurden nie ſo viel Vögel auf den Heerden gefangen, als dieſen Herſt.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Den 6. Jul. ware in St. Gallen ein ſolch großes Waſſer: daß die Bleichenen wie ein See voll Waſſer ſtuhnden und viel Schaden gethan.

Den 10. Sept. St. n. ward der Fürſt Cöleſtinus im Kloſter zu St. Gallen, durch den Päbſtlichen Nuntius mit vielen Solennitæten eingeweyhet.

Der bisherige Friede und Ruheſtand hatte ein Ende und das Kriegs Feu'r brach auf einmahl unvermuthet mit vollen Flammen aus.

Denn als der Römiſche Kayſer, Carolus VI. in vorigem Jahr unvermuthet geſtorben, und mit deſſen Abſterben der Oeſterreichiſche Männliche Stamm völlig erloſchen. So entſtuhnde nun die Frage wer Kayſer werden ſollte, und die Oeſterreichiſche Lande beſitzen und erben ſolle. Da war freylich des Kayſers älteſte Prinzeſſin laut der Anno 1724 aufgerichteten Sanctione Pragmatica, in Krafft dero nach Abſterbung des Kayſerlichen Mannes-Stammen die Erbfolge auf den weiblichen Stam-

men fallen ſollte, die Erbin von denen Oeſterreichiſchen 1741
Landen, und folglich auch Kayſerin.

Allein Chur-Bayern, Churſachſen, der König in Spanien, und König in Preuſſen widerſprachen ſolcher und jeglicher hatte ſeine Gründe, die allzuweitläufig hier anzuführen

Der König in Preuſſen machte zwar keine Anſprach an das Kayſerthum, wohl aber auf die Schleſiſche Herzogthümer Jägerndorf, Ligniz, Brieg, Wohlen etc. und wollte mit der Tochter des Kayſers, Erbprinzeſſin Maria Thereſia, die bereits zur Erzherzogin in Oeſterreich und nach der Hand zu Königin in Ungarn und Böhmen ausgeruffen ward, einen Verglich treffen, wann Sie ihme Schleſien mit Willen abtrette, wolle er Ihro 2 Millionen an Geld zahlen, die Oeſterreichiſche Lande helfen ſchützen und ſchirmen, und ihrem Gemahl ſeine Stimme zur Kayſerswahl geben etc. Als Sie aber das alles ausgeſchlagen mit Vermelden: Sie trette keine Handbreit ab von denen Schleſiſchen Landen und des Königs Anforderungen ſeyen unbegründt, ſo fiel der König in Preußen mit ſeiner Armee im kalten Winter auf einmal in Schleſien ein und nahm mit Eintritt des 1741. Jahres verſchiedene Oerter in Schleſien in Beſitz, bemächtigte ſich den 8. Merz mit ſtürmender Hand der Feſtung Glogau Jägerndorf, Ligniz, Jablunka, Breßlau etc., und da kam es den 10. April 1741 bei Mollwiz zu einer Hauptſchlacht, in welcher der König in Preuſſen ſo ſelbſten gegenwärtig war, ſiegete, und gegen 4000 Kayſerliche getödtet: Hingegen kaum 2400 Mann verlohren.

Nunmehro brach das Kriegs-Feuer in Teutſchland aus. Der Churfürſt in Bayern, ſo auch den kräftigſten Anſpruch an die Oeſterreichiſchen Lande machte und Kayſer wollte werden, ließe ſeine Völker in Oeſterreich einrucken,

1741 machte ſich von Paſſau, Linz etc. Meiſter ſo daß in Wien ſelbſt alles in Furcht und Schrecken ſtuhnde.

Der König in Frankreich ſo die Sanctione Pragmaticam 1738 zuvor heiliglich garantiert hat, wendete ein daß er nur salvo jure tertii, mit vorbehaltenen Rechten des Drittmanns müße verſtanden werden, ſchickte daher dem Churfürſten in Bayern eine Armee von 32000 Mann zu Hülfe, wie auch dem König in Spanien in Italien, ſo auch Prætension auf die Erbſchafft des Kayſers machte. Hingegen ſtuhnde der König in Engelland der Königin in Ungarn bey, daher Frankreich beydes der Königin in Ungarn und dem König in Engelland den Krieg angekündet, und der Churfürſt in Sachſen es auch mit dem Churfürſten in Bayern gehalten, und der König in Spanien 2 Armeen ſchickte ſo in die Oeſterreichiſchen Lande in Italien einfallen mußten, ſo bekam die Sach ein gefährliches Ausſehen.

1742.

Der Jenner hatte Anno 1742 überaus ſchön und lieblich warm Wetter.

Hingegen der Hornung eine grimmige Kälte und viel Schnee bis auf den 5. Mart., da die Kälte wieder in etwas gemilderet, ſo aber nicht lang gewähret, maßen an der neuen Oſtern den 25. Mart. St. n. das Waſſer in den Kuchen gefroren, und die Kälte fortdauerte, an der Landsgmeind ſtuhnden die Bäume noch da wie in Mitte des Winters, erſt den 22. May kam die Wärme obſchon in denen Alpen alles voll Schnee war, ſo iſt

doch Laub und Gras zu jedermanns Erſtaunen einsmals 1742
hervorkommen und waren alle Bäume voller Bluſt.

Den 7. Febr. iſt Hr. Johannes Scheuß Pfarrer zu Schwellbrunn wegen ſeiner ſchlimmen Aufführung, ſeines Pfarrdienſts entſezt und hernach vom Synodo ausgeſchloſſen.

Den 22 Febr. St. v. zeigte ſich ein großer Komet-Stern am Himmel, dergleichen ſeit 1680 nicht erſchienen. Er ließe ſich von Oſt gegen Südweſt Morgens um 3 Uhr mit einem bleichfarbenen 9 Grad langen Schweif ſehen, er war ein Stern von der 2. Größe, ſtuhnd in der Mitte zwiſchen dem hellen Sternen des Adlers und der Leyer, 30 Grad über dem Horizont im 25 Grad des Steinbocks, und von der Sonne war er 64 Grad entfernt. Der Schweif zog ſich gegen Weſten bis an die drey Sternen in dem Fluß Tigris. Den 7. Mart. ſah man den Kometen nicht mehr.

Sontags den 7. Merz ward Hr. Joh. Filipp Zuberbühler in Schwellbrunnen zu einem Pfarrer angenommen. Hr. Canditat Ungemuth hatte neben ihme eine ſtarke Parthey ſo ihne zum Pfarrer haben wollten. Da verſetzte es ſtarke Händel. Die Ungemuthiſche Parthey hatte an der Wahl vieles auszuſetzen, und wollten behaupten daß die Wahl unrechtmäßig hergegangen. Ja ſie bezeigten ſich gegen Hr. Pfarrer Zuberbühler ſehr hitzig, machten ihme Pasquillen, ſchoſſen Nachts mit Kugeln in das Pfarrhaus und droheten allerley Sachen, woferne er den Pfarrdienſt nicht freywillig quittiere. Der Streit kam vor Obrigkeitliche Commiſsione, vor den Synodum und endlich vor den großen Rath: Da erkennt ward: eine friſche unpartheyſche Kirchhöry zu halten welches auch geſchehen, und den 9. May ward Hr. Zuberbühler, per Mayora wieder neuerdingen beſtätet, und hiemit der ganze Streit geendet.

1742 Als die HH. Staaden in Holland, dem Land Appenzell VR. eine Compagnie angetragen, und Hr. Louis Bouquet von Roll aus dem Welſchen Berngebiet gebürtig zum Hauptmann zu derſelben ernamſet, ſo nahme ſie der Stand Appenzell nicht an, und die Fremden-Werbungen wurden verbotten.

Dieſer Zeite kamen die Innrodiſche Münzſorten in Abgang.

Bey dem ſchönen Wetter und großer Hitz entſtuhnd einsmals den 4. Juny, ein erſchreckliches Wetter und Wolkenbruch, daß die Sitter und Roth bei Mannsgedenken nie ſo ſtark angeloffen. Das Waſſer führte die gröſte Tannen und unglaublich große Steine mit ſich, und thate viel Schaden, ſo ergiengen auch da und dort verſchiedene Schlipf.

Den 6. July iſt am Etenberg im Rehetobel ein ſchönes Haus mit allen Mobilien abgebrannt, und den 7. October Elsbeth Niedererin ab Walzenhauſen ſo ihren Stiefſohn mit Gift hingerichtet zu Trogen ſehr übel hingerichtet worden. Sie hat einen Streich in die Achſel empfangen, und da ſie auf dem Boden lag noch laut geſchryen.

Als einer aus der Rüthy, auf der Oberegg, nächtlicher Weiſe einen Einbruch gethan ward er von Hauptmann Marty's Söhnen erſchlagen und blieb dabey.

In dieſem Sommer hat die Gemeinde Teufen ihre Kirche und Pfarrhaus ſchön renovieren, und hernach die gröſte Glocke umgießen laſſen.

Den 25. November und etliche Täge hernach konnte faſt niemand mehr wandlen. Es regnete und gefror einsmals, da wurden alle Steine vom Eis, wie mit einem Glas überzogen, und ſind viele Leute mit Beinbrüchen etc. im Fallen übel beſchädiget worden.

Den 9. December iſt es ſo kalt worden als 1709 und 1742
1740. Die Brunnen giengen ab und die Flüſſe ſind überall zugefroren. Den 10. December aber brach die Kälte und ware bis zum neuen Jahr auf denen Bergen eine ſolche Wärme daß Blumen und Gras hervorkamen: Hingegen lag im Rheinthal und Thurgeü ein dicker kalter Nebel beſtändig.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

In dieſem Jahr iſt das Kriegsfeuer in allen IV Theilen der Welt ausgebrochen.

In Teutſchland führte die Königin in Ungarn Krieg wider den Churfürſten in Bayern Carolum Albertum, der den 24. Jenner 1742 in Frankfurt zum Römiſchen Kayſer erwehlt worden, und mußte nicht nur wider dieſen neuerwehlten Kayſer ſondern auch wider den König in Frankreich, Preußen, Pohlen, Spanien und Neapolis, ſtreiten, daher ſahe es mit dieſer Königin mißlich aus: Der König in Preußen eroberte ganz Schleſien, der Kayſer König in Frankreich und Pohlen fielen in Böhmen ein und nahmen die Hauptſtadt Prag hinweg, die Chur-Bayeriſchen und Franzöſiſchen Völker drungen in Oeſterreich und bemächtigten ſich eines Orts nach dem Andern, ſo daß ſich die Königin ſelbſt in Wien nicht mehr ſicher ſchätzte, ſondern ſich auf Preßburg in Ungarn begab. Der König in Spanien überfiel mit 30000 Mann die der Königin in Italien zugehörige Lande und war geſinnet ſeinen Prinzen Don Philipp zum König derſelben zu machen. Der Krieg ward in der ſtrengſten Winterskälte mit aller Hitz fortgeſetzt, und es kam den 17. May

1742 bei Czaslau 4 Meilen von Prag zwiſchen den Königl. Ungariſchen und Preußiſchen Völkern zu einer blutigen Schlacht in welcher der König in Preußen ſeine Völker ſelbſt anführte. Die Preußen wurden von Anfang zurückgetrieben. Der König aber rief ſeine flüchtige Völker wieder zuſammen und nach einem tapfern neuen Angriff ſchlug er die Ungariſchen Völker in die Flucht und hat das Feld und den Sieg erhalten! jedoch verlohr er in dieſer Schlacht 12000 Mann und die Königin in Ungarn 9000.

Hierauf hat die Königin in Ungarn mit Preußen in Eil den Frieden zu Breßlau geſchloſſen und ihme das ganze Herzogthum Schleſien bis an Täſchen und Troppau überlaſſen, welchem Frieden hernach der König in Polen auch beigetreten und ſeine Völker aus Böhmen gezogen. Die Franzöſiſche und Kayſerliche Armee aber hat ſich nach Prag begeben und wurden von den Ungariſchen Völkern wiewohl vergebens belägeret.

Durch den Frieden mit Preußen bekam die Königin in Ungarn Luſt, und ſchloſſe eine Bündniß mit dem König in Sardinien, welche die Spanier mit den Königl. Ungariſchen gezwungen, daß Sie Italien wieder verlaſſen und ſich in das Neapolitaniſche begeben mußten, allein die Spanier fielen auf der andern Seiten dem König in Sardinien wieder in Savoyen ein, allwo der Krieg fortwährete. Da bekamen die Sachen bald ein ander Ausſehen: Die Königin in Ungarn ward von Holland und Engelland mit Geld unterſtützt, ihre Italieniſche Staaten waren nun in Sicherheit, aus Ungarn bekam Sie viele Völker zur Hülfe mit Preußen und Pohlen hatte ſie Friede. Da fiel Sie mit ihren Truppen in das Bayerland, und nahm den 12. Hornung an dem nehmlichen Tag als der Churfürſt in Bayern in Frankfurt zum Kayſer gekrönt wurde,

ſeine Hauptſtadt München weg, und ruckte auch mit einer 1742
zahlreichen Armee unter Prinz Carl in Böhmen.

In Norden hat Schweden den Frieden mit Moskau gebrochen, wiewohl zu ſeinem größten Schaden, ſeine Armee ward von denen Moscowitern 2 Mahl geſchlagen, und verlohr ganz Finnland, mußte daher in folgendem Jahr Friede machen.

In Aſia haben die Türken von denen Perſianern auch Schläge bekommen, und in Afrika wurde Mulei Muſtardi ſo ſeinem Bruder dem König in Fez und Marocco das Königreich wegnehmen wollen auf das Haupt geſchlagen.

In Rußland ward der junge Kaiſer entſetzt, und die Prinzeſſin Eliſabeth zur Kayſerin gekrönt.

Den 11. Merz in der Nacht ſind zu Thuſis in Bündten 81 Häuſer und 67 Ställe abgebrannt, und in Livorno hat ein ſtarkes Erdbeben viel Schaden gethan, und in Holland hat ſich eine unzehlige Menge Mäuſe eingefunden welche die Wurzeln vom Graß und Korn abgefreſſen.

Hingegen iſt die Erndte im Schweizer- und Schwabenland dergeſtalt wohl ausgefallen daß man das Korn kaum behalten konnte.

1743.

In dieſem Jahr hatte man abermalen einen kalten 1743
Winter und ſpaten Frühling maßen die harte Kälte nicht nur bis Oſtern fortdaurete, ſondern den 13 April St. v. es wie zu Weihnachten ſchneyte und ſtaubete. Ja ſelbſt den 15. Juni legte es einen ziemlich großen Schnee, welcher aber ohne Schaden wieder geſchmolzen, darauf erfolgte ein ſchöner Herbſt und leidenlicher Winter.

1743 Etwas auſſerordenliches ware daß man den 6. Febr. im Land und an vielen Orten im Thurgeü und Zürichbiet Würmer und Teufelskatzen in Menge auf dem Schnee liegend gefunden.

Die Spaniſche Kriegs-Dienſte wurden in denen VII. neuerdingen verbotten.

Den 18. Merz hat ein großer Rath, Hrn. Hauptmann Meyer von Herriſau erlaubt eine Compagnie in das Bündtner Obriſt Reidtiſche Regiment in Piemont in Königlich Sardiniſche Dienſte anzuwerben. In dieſem Jahr ward auch beſchloſſen: daß der Synodus hinkünftig allezeit Mittwoch nach der Landsgmeind ſolle gehalten werden.

Den 6. April brante auf Wolfhalden Haus und Stall ab und ward denen Brandbeſchädigten ein Collect unter denen Kirchenthüren eingeſammelt.

Da auch den 16. May St. n. in der Stadt Biſchofzell durch eine unvermuthete Feuersbrunſt ſo von einer Wäſche in der Nacht entſtanden und in kurzer Zeit 70 Firſt abgebrannt und 80 Haushaltungen erbärmlich geſchädiget worden, ſo ward ihnen durch ein Collect vom Land 838 fl. liebreich beygeſteuert.

Den 15. May ward der Leib St. Proſper's mit großen Ceremonien in das Frauenkloſter Wonnenſtein in Teuffen gelegen, gebracht.

Weilen ſich verſchiedene Landleute bei denen ſchlechten gewinnloſen Zeiten, über den druckenden Wucher in Erkaufung der Schuldbriefen und Zinſen ſtark beſchwärt, und daher den Zinß von 100 auf 4 fl. ſetzen, ſolches auch ohne Erlaubniß der Obrigkeit an der Landsgmeind anziehen wollen, ſo ward dem Wucher geſteurt, und erkennt: Daß ein Landmann nicht mehr verzinſen müße als was er an der Summa empfangen. Die Urheber des

Auflaufs aber weilen ſie deßwegen heimliche Zuſammen- 1743
künfften gehalten wurden abgeſtrafft.

Da ſich im Julio die Franzöſiſch und Kayſerl. Armeen denen Schweizeriſchen Gränzen genäheret, ſo wurden zu Beobachtung einer genauen Neutralitæt Schweizeriſche Völker in Baſel verlegt, das Volk aufgemahnet und in den Waffen exerciert worden.

Da auch verſchiedene Ehemänner Weib und Kinder verlaſſen..... So wurden ſie des Landsrechts verluſtig gemacht.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Krieg, Hunger, Peſt wütete in dieſem Jahr erbärmlich. Im Bayerland ſtuhnd alles in Blut und Flammen. Die Oeſterreichiſche Huſaren etc. ſengten und brannten, raubten was ſie antrafen, und das Geheul der verarmten und faſt verhungerten Weib und Kinder erfüllte Berg und Thal.

Die Bayeriſche Armee wurde bey Brunau von denen Oeſterreichiſchen geſchlagen 4200 Mann getödtet, viele gefangen und das ganze Lager erbeutet.

Weilen die Franzoſen nicht weit vom Schlachtfeld geſtanden und denen Bayeriſchen Völkern nicht zu Hülfe kamen, ſo ward die Vertraulichkeit zwiſchen ihnen aufgehebt und der Kayſer machte mit der Königin von Ungarn einen Stillſtand der Waffen. Daher mußten die Franzoſen über Kopff und Hals das Bayerland verlaſſen und über den Rhein gehen. Der König in Engelland zog ſelbſt mit einer Armee von 30000 Mann der Königin im Ungarn zu Hülf und hat die Franzoſen bey Dettingen

1743 dergeſtalt geſchlagen, daß Sie in aller Eile Teutſchland verlaſſen und ſich über den Rhein in das Elſas ziehen mußten. Die Holländer ſchickten der Königin in Ungarn auch 20000 Mann Hülfsvölker. Da eroberte die Königin in Ungarn nicht nur ihre verlohrne Länder, ſondern bekam das ganze Churfürſtenthum Bayern in ihren Gewalt, und Prinz Karl verfolgte die Franzoſen bis an den Rhein, mithin brach der Winter ein.

In Italien wurden die Spanier von dem König in Sardinien bey Campo Santo ohnweit Modena in einer blutigen Schlacht überwunden und haben über 5000 Mann eingebüßt.

Den 15. Jun. hat im Rheinthal ein ſtarker Wind viele 100 Bäume ſammt denen Wurzeln aus dem Boden geriſſen, inſonderheit hat zu Altſtätten der Windwirbel die ſtärkſten Bäume umgefällt und großen Schaden gethan. Anbey war auch ein großes Waſſer ſo im Oberland und Rheinthal ganze Dörfer und Felder unter Waſſer geſetzt.

Den 16. und 22. Jul. waren grauſame Hagel Wetter, welche im Thurgeü und Schwabenland entſetzlichen Schaden gethan.

In Ungarn und Sicilien grassierte immerhin die Peſt weßwegen in der Schweiz aller Orten auf die Päſſe Wachten ausgeſtellt wurden.

Nicht nur in Ungarn ſondern auch in Böhmen und Teutſchland grassierte der Vieh-Preſten.

Nachdeme ſich immerhin ſo viel fremdes Herrenloſes Strolchen- und Räubergeſind in die Schweizeriſche Lande eingeſchlichen, die aller Orten mit Raüben und Stehlen viel Schaden gethan, und nach vollbrachtem Diebſtall ſich ſogleich in ein ander Territorium ſich geflüchtet. So haben ſich ſammtlich Lobl. Eidgenöß. und Zugewandte Ort miteinandern dahin vereinigt: Daß man die Thäter,

wenn man ſie in den Gerichten nicht betretten kann, dörfe 1743
in andern Gerichten und Botmäßigkeiten verfolgen, und ohne die Obrigkeit deſſelben Orts vorher zu befragen gefänglich einziehen, jedoch mit dieſem Vorbehalt, daß man allezeit die Miſſethäter deſſelben Orts Obrigkeit einliefern, wo ſie in Verhaft genommen worden. Es mag gleich der Diebſtall, oder Verbrechen an einem Ort geſchehen ſeyn, oder nicht.

Nachdem die zwiſchen dem Fürſten zu St. Gallen, und denen Toggenburgern die meiſten Schwierigkeiten gehoben, ſo haben hierauf die Toggenburger der 30. Oct. St. n. dem Fürſten gehuldiget.

1744.

Das merkwürdigſte in dieſem Jahrgang, iſt der auſſer- 1744
ordenliche große Comet dergleichen man ſeit Anno 1680 nicht geſehen und auch an Größe den Anno 1742r weit übertroffen, und nicht nur in unſerm Land Appenzell, ſondern auch faſt in ganz Europa geſehen worden. Er ward den 2. Januar St. v. zum erſten ſichtbar und übertraf in der Größe alle andern Sternen und ſein Schweif erſtreckte ſich über 26 Grad, welches eine Länge von 6mal 100 tauſend deutſche Meilen ausmacht. Sein Lauf war von Anfang gar langſam, im Fortgang ſtärker, und endlich gar ſchnell. Er zeigte ſich von Anfang gegen Weſten ob dem Haupt des Widders, und ſtand in gerader Linien zwiſchen dem Stern in der Andromeden Kopf, und dem Stern Algerib, und ruckte alle Tage ½ Grad weiter fort.

Den 22. Januar St. v. ließe ſich der Comet mit einem

1744 ſehr langen Schweif in Weſtlicher Gegend ſehen, und den 11. Febr. in der Oſtgegend. Den 18. Febr. ſahe man den Cometen am hellen Tag neben der Sonne, und den 20. Febr. St. v. ſahe man ihn zuletzt.

Da Geſammte Löbliche Catholiſche Orte, dem König in Frankreich, 36 Compagniën gaben, ſo hat Löblicher Stand Appenzell IR. auch eine unter Hrn. Hauptmann Carl Anton Sauter darzu geben.

Den 13. Febr., ward von einem großen Rath Hr. Obriſt-Lieutenant Meyer von Herriſau die Werbung zu einer neuen Compagnie in Königl. Sardiniſche Dienſte erlaubt. Deßgleichen Hr. Obriſt Lieutenant Zürcher ab Gais eine neue Compagnie unter das Bataillons von Hrn. Obriſt Meyer von Herriſau.

Kein Menſch weißt ſich der ſo ſchönen Schlittbahn ſo faſt den ganzen Winter etliche Monate gewähret, zu erinnern. Dabey aber waren alle Waſſer klein und zugefroren und die Brunnen abgangen bis auf den 21. Febr.

Den Winter durch war es im Land beſtändig warm und ſchön Wetter.

Hingegen im Thurgeü und Rheinthal etc. lag immerhin ein dicker Nebel, war ſehr kalt. Allein das Wetter veränderte ſich dergeſtalt; daß im Frühling im Thurgeü und Rheinthal der Schnee völlig geſchmolzen, trocken und warm Wetter ware, hingegen im Land kalt und viel Schnee, daß man zur Oſternzeit bald keinen Haag mehr ſehen konnte.

Den 22. April ward die Landsgmeind in Trogen gehalten, und Hr. Gebhard Zürcher Landshauptmann von Teufen zu einem Landvogt in das Rheinthal erwählt. Nachdeme Hr. Landammann Wetter mit einem ſchönen und einhelligen Mehr zu einem regierenden Landammann neuer Dingen erwählt und die alten Schreiber und Wai-

bel angenommen worden, ſo ſchritte man zur Wahl eines 1744
Hrn. Landvogts in das Rheinthal. Es kamen verſchiedene Herren in Vorſchlag, jedoch hatten Hr. Landammann Gruber, Hr. Landshauptmann Zürcher von Teufen und Hr. Landsfähnrich Tobler von Tobel, drey die größten Mehr. Hernach kam Hr. Landammann Gruber auch aus der Wahl, da mußten beyde letzte miteinandern ſtechen, und wurden Achtmal gemehret, ohne daß jemand das Mehr ausſprechen wollen. Endlich wurden 8 unpartheyſche HHrn. auf den Stuhl berufen, die das Mehr für Hrn. Landshauptmann Zürcher ausgeſprochen.

Bey der immer anhaltenden Tröckne, ſo bis in Medio May daurete, kamen Würmer auf die Bäume die Laub und Frucht an Kirſchen- Äpfel- und Birnbäumen alles abgefreſſen bis an den Stamm, ſo daß die Obsbäume ganz kahl, wie Mitten im Winter, daſtuhnden.

Bey dem immerhin anhaltend ſchönen Wetter hat man in der Woche vor St. Johann-Tag das Heu eingeſammelt, viele Jahre gab es nie ſo gut und viel Heu. Jedoch fiel den 1. Augſtm. ſchon Schnee in die Alpen daß die Sennen mit dem Vieh herausfahren mußten.

Den 2. Augſtm. iſt Johannes Künzler ab Heiden, dieweilen er ſeinem Nachbar ab Heiden, aus Rache Haus und Stall angezündet, zu Trogen mit dem Schwerdt hingericht worden. Da aber der erſte Streich mißlungen und in die Achſel gieng, ſo rief er auf dem Boden noch dreymal: Ach Jeſus O!

Den 30. Augſtm. wurden auch zu Appenzell von einer Diebsbande zwey Perſonen mit dem Schwerdt, der dritte mit dem Strang hingerichtet. Der 4. davon wollte ſich bey ſeiner Gefangennehmung wehren, ward aber von einem Wächter erſtochen.

Der Herbſt war ausſerordenlich ſchön kein Nebel, beſtän-

1744 dig trocken Wetter. Obſt gab es nicht viel. Hingegen iſt ein ſehr koſtbarer Wein gewachſen.

Weilen der 1. Herbſtm. St. v. noch kein blauer Traube zu finden war, ſo konnte niemand glauben daß der Wein zeitig würde. Allein da die Sonne beſtändig warm geſchienen, und der Südwind darein oft geblaſen, ward er aller Orten zeitig und gut.

Als die franzöſiſche Völker Coſtanz eingenommen, die Hauptſtadt Prag in 6 Tagen an den König in Preuſſen übergangen, und die franzöſiſchen Völker vor die Stadt Bregenz gerückt, mußte Hr. Landammann Wetter und Hr. Obervogt zur Gilgen auf Roſenberg auf Blatten als Representanten in das Rheinthal auf Rheinegg kehren, um die Bewegungen der Kriegstruppes zu beobachten und den Uebergang über das Schweizeriſche Territorium zu verhindern. Die Rheinthaler aber mußten mit ihrer Mannſchaft den Rhein verwachen.

Als dieſer Zeit der König in Frankreich auf Straßburg kommen, ſo ward wegen Annäherung der franzöſiſchen Truppes zu Baden eine allgemeine extra ordinare Tagſatzung gehalten, und projectirt, mit Gutheiſſung allerſeits hohen HHrn. Principales, den König in Straßburg zu complimentiren. Bey Zurückkunft der HHrn. Ehrengeſandten ward dieſes Project von Zürich, Bern, Luzern und Appenzell V. R. nicht gut geheiſſen. Hingegen ſchickte Appenzell I. R., der Fürſt und die Stadt St. Gallen ihre HHrn. Deputierten auf Baſel, allwo ſie bey ihrer Ankunft vernehmen müßen: Daß der König in Frankreich bereits auf Freyburg in die Belagerung abgereist ſeye, darauf die HHrn. Deputierte wieder nach Hauſe gekehret.

Den 2. Chriſtmonat iſt die Schleißmühly, am Almenſperg auf Walzenhauſen, ſamt Stall und Torkel abgebrannt, und die Hausfrau vom Feuer dergeſtalt beſchä-

diget worden, daß ſie in etlichen Tagen, unter entſetzlichen 1744
Schmerzen ihren Geiſt aufgeben müßen.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Das Kriegs-Feuer wütete bald in allen 4 Theilen der Welt immer fort, zu Waſſer und Land. Es lagen vier große feindliche Armeen widereinandere im Felde.

Der König in Frankreich führte ſelbſt in Hoher Perſon eine Armee von 100000 Mann in die Niederlande eroberte Merin, Ypern, Cortryk, und Fort Knock. Die Königin in Ungarn, Engelland, und Holland widerſtuhnden denen Franzoſen, iſt aber dieſen Sommer in den Niederlanden nicht viel passiert. Hingegen gieng es in Piemont deſto hitziger zu, allwo der König in Sardinien wider Frankreich und Spanien kriegen mußte.

Die Franzoſen und Spanier hatten den gröſten Theil von Savoyen bereits erobert und wollten auch in Piemont eindringen. Allein ſie wurden von denen Piemonteſern bey Mont Alban geſchlagen und verlohren 5400 Mann. Deſſen ohngeacht ſpiehlten die Franzoſen wider den Meiſter und eroberten die ganze Grafſchaft Nizza ſammt dem feſten Bergſchloß und Paß Chateau-Dauphin welches ſie mit ſtürmender Hand eingenommen aber dabey 4 bis 5000 Mann eingebüßt. Bey dieſer action ſind gar viele brave Schweizeriſche-Bündneriſche Offizier geblieben. Den 30. Sept. kam es wieder zu einer blutigen Schlacht in welcher kein Theil dem andern weichen wollte bis ſie die Nacht getrennet.

Im Frühjahr ſind die Königl. Ungariſche Völker mit gutem Success in das Königreich Neapel eingedrungen,

1744 und ſollten 4000 Lycaner ihnen zur Hülfe nachfolgen Als ſie aber unterwegen ſich von dem guten welſchen Wein voll geſoffen, und nicht mehr gehen konnten wur. den ſie von den Spaniern überfallen und alle massacriert. Hernach haben ſich die Teutſchen wieder an den Spaniern gerochen, und ihnen bey Velletri 5000 Mann erſchlagen.

In Teutſchland hatten die Königl. Ungariſche Völker nicht minder Glück. Der Prinz Carl gieng mit ſeiner Armee übern Rhein und ſpiehlte im Elſas völlig den Meiſter. Daher der König in Frankreich ſich genöthigt ſahe 30000 Mann aus Flandern zu ziehen und dem Prinz Carl Widerſtand zu thun, alſo ward Frankreich in die Enge getrieben.

Mitten in dieſen Dingen ſchloßen der Kayſer König in Preuſſen, Churpfalz und Heſſen in Frankfurt eine Allianz, und haben ſich verbunden den Churfürſten in Bayern als neu erwehlten Kayſer auf den Thron zu ſetzen, und die Königin in Ungarn zu einem raisonablen Frieden zu bringen. Als Sie aber ſolchen ausgeſchlagen, fiel der König in Preuſſen mit 80000 Mann in Böhmen ein eroberte den 16. Sept. inner 7 Tagen die Hauptſtadt Prag und mußten 16000 Mann Oeſterreicher ſich zu Kriegsgefangenen ergeben.

Hierauf mußte der Prinz Carl ſich über den Rhein wieder zurückziehen. Die franzöſiſche Armee folgt ihme auf dem Fuß nach und eroberten in denen Vorder Oeſterreichiſchen Landen einen Ort nach dem andern. Rheinfelden, Lauffenburg, Seckingen, Waldshuth und Freyburg mußten ſich an die Franzoſen ergeben ja Coſtanz ſelber ſamt der Stadt Donauwerth und München kam wieder in Kayſerl. Gewalt.

Den 30. Octob. iſt der Franzöſ. Prinz Clermont vor die Stadt Breganz gezogen um ſelbe zu belagern. Als aber

die 4 Arlenbergiſche Herrſchafften den Landſturm ergehen 1744
laſſen und die Jahreszeit zu ſpåt war, zog Er den 7. Nov. wieder ab auf Coſtanz.

Auf dem Meer kriegeten die Engellånder wider Spanien und Frankreich, und den 22. Febr. kam es bey Toulon zu einem hitzigen Seetreffen in welchem die Engellånder geſieget.

Der Prætendent auf Engelland wagte abermahl einen Einfall in Engelland, war aber wie An. 1712 und 1718 in dem 1744ſten Jahr abermahl unglůcklich, indeme ſeine Flotte durch einen hefftigen Sturmwind zerſtreuet und ůber 4000 Mann im Meer erſauffen mußten.

1745.

Nachdeme die Kônigin in Ungarn ein bedenklich Schrei- 1745
ben an ſamtliche Eydgnoſſen abgehen laſſen, und ſich beſchwåhrt, daß man Ihro weder Treu noch Glauben halte, indeme

1) Sie in vorigem Jahr keine Antwort auf ihre Proposition erhalten, da ſie Schweizeriſche Regimenter in Ôſterreichiſchem Sold begehrt.

2) Habe man die Schweizeriſche Troupes wider den Bund ůbern Rhein gebraucht und Freyburg erobern helfen: Ja dato liege ein Schweitzer-Regiment darinn.

3) Habe man denen Bregenzern als ſie von denen Franzoſen bloquiert wurden, wider die Erbvereinigung den feilen Kauf in der Schweitz abgeſchlagen.

4) Daher ſolle man ſich erklåren, weſſen Sie ſich gegen der Schweitz zu verſehen habe.

1745 Hierauf ward eine allgemeine Eydgnöſſiſche Tagſatzung den 29. Jan. St. n. in Baden gehalten und das Schreiben, nach erheiſchender Nothwendigkeit beantwortet.

Der Winter ware gar kalt, lang und hart, hatte viel Schnee und ſchöne Schlittbahn. Nachdeme aber den 7. Mart. ein ſchöner warmer Regen eingefallen ſo iſt der Schnee auf einmal aller Orten geſchmolzen, und Laub, Gras und Bluſt auf einmal zu gleicher Zeit im Land, Rheinthal und Thurgeü hervorkommen.

Als bei denen fortdaurend Kriegsläufen die Reformirten in der Schweitz gut Öſtereichiſch geſinnet waren, hingegen die Katholiſchen franzöſiſch, ſo kam es dazu wann ein Schweitzer auf Bregenz kam fragte man nicht ob er Paß habe, ſondern nur biſt du Katholiſch oder Reformiert? Sagte er Reformiert, ſo hieße es passiere du biſt ein braver Mann du halteſt es mit der Königin in Ungarn, ſagte er aber Katholiſch, ſo hieße es: Du biſt ein ...... geh fort etc.

Den 28. April war die Landsgmeind zu Hundweyl in ſchönſter Harmonie und Ländlicher Einigkeit gehalten. Herr Landammann Gruber dankte wegen Alters ab. An ſeine Stell kam Hr. Johannes Zellweger von Trogen ſo ehedeſſen der kleinen Parthey zugethan war. Dieſe Wahl erweckte eine große Freude indeme ſie ein Beweisthum geweſen, daß nunmehro der vorige Landhandel geſtillet und die Gemüther wieder vereiniget waren.

Die beſtändig anhaltende Tröckne ware Urſach daß das Ungeziefer an die Bäume gerathen alles Laub und Bluſt völlig abgefreſſen daß die Bäume ganz kahl wie in Mitte des Winters da ſtuhnden. Aber der Brachmonat war naß.

Die Gemeind Rüthi verfiel in heftige Streitigkeiten mit ihrem Hrn. Pfarrer Hs. Ulrich Scheußen, ſetzten ſol=

chen ab, und nahmen Hrn. Joſua Zweifel von Glarus 1745
zu ihrem Pfarrer an.

Nachdeme Hr. Pfarrer Grob von Berneck auf Arbon kommen, und alſo die Pfrund Berneck ledig geworden. So haben die, den 15. Augſtmonat in Herriſau verſammlete HHrn. Amtleute auch den Author der Chronick zu einem Dreyer Löblichem Stand Zürich vorgeſchlagen. Worauf der Stand Zürich zwey HHrn. von Zürich und mich, dem Fürſten von St. Gallen in den Dreyer-Vorſchlag gaben, ſo haben Ihro fürſtlichen Gnaden hierauf mich zu einem Pfarrer auf Berneck ernamſet, und habe den erſten Sontag im Nov. 1745 zu Berneck die Einſtands-Predigt gehalten.

Der Sommer war gar naß jedoch fruchtbar, den 21. und 22. Augstm. hat es 40 Stund unaufhörlich ſehr ſtark geregnet, dadurch die Bäche ſehr ſtark angeloffen, viele Schlipf ergangen und großen Schaden gethan. Hernach kam eine große Tröckne, daß den ganzen Herbſt kein Regen-Tropfen gefallen erſt den 5. Decemb. St. n. hat es eingeſchneyt.

Das immer anhaltende ſchöne warme Wetter verurſachte, daß um Galli-Tag neüe Trauben angeſchoſſen, Erdbeere gewachſen, und die Bäume an vielen Orten zu blühen angefangen. Im Rheinthal ſahe man bis Wiehnächten keinen Nebel.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Dieſer Jahrgang hat ſo viele wichtige Veränderungen gleichen bey vielen Zeiten nie geſchehen.

1745 Den 20. Jan. ſtarb Carolus VII. Römiſcher Kaiſer an dem Podagra zu München æt. 47. im dritten Jahr ſeiner Regierung. Hierauf machte der neue Churfürſt mit der Königin in Ungarn Friede und bekam die Bayeriſchen Lande wieder in Beſitz.

Hiegegen mußte Böhmen, Schleſien, Italien, Flandern und Braband die Laſt des Kriegs noch immer tragen.

Den 11. May geſchahe die berühmte Schlacht zwiſchen dem König in Frankreich und denen Alliirten Engelland, Holland und Oeſterreich bei Fontenay in Flandern, in welcher der König in Frankreich ſo ſelbſt gegenwärtig ware, den Sieg erhalten. In dieſem Treffen blieben von den Alliirten 8042 Mann und von denen Franzoſen 7016 Mann ohne die Verwundten. Dieſe Schlacht hatte betrübte Folgen für die Alliirte, maßen nicht nur die ſtarke Feſtung Tournay, ſondern auch Oudenarde, Dendermonde, Gent, Brügge, Oſtende, Nieuport, Ath, Brüſſel mit leichter Mühe an die Franzoſen übergangen, ſondern der König in Frankreich machte ſich von ganz Flandren und Brabant Meiſter, und ließe die Feſtung Tournay und Freyburg in die Luft ſprengen.

Die Preußen mußten aus Böhmen weichen, die Königl. Ungariſche Völker fielen in Schleſien ein, trieben die Preußen zurück, und eroberten in kurzer Zeit wieder ganz Ober-Schleſien, alſo ſtuhnden ihre Sachen mißlich, doch ein einiger fataler Streich hemmten den ganzen Lauf der Oeſterreichiſchen Waffen, indeme es den 4. Brachmonat bei Friedberg in Schleſien zu einer blutige Schlacht kam, dergleichen ſeit 1704 bei Höchſtädt keine geweſen, in welcher die Preußen einen herrlichen Sieg über die Oeſterreichiſchen und Sächſiſchen Völker erhalten, indeme 10672 Mann von Oeſterreichern Todt auf dem Platz lagen, und 7072

Mann ſich zu Kriegsgefangenen ergeben mußten. Hingegen hatten die Preußen auch 6217 verlohren. 1745

Nach dieſer Schlacht fielen die Preußiſchen Völker in Sachſen ein, eroberten einen Ort nach dem andern, und ſetzten das Land in Contribution. Da kam es den 15. Decemb. bei Dresden zu einer Hauptſchlacht, in welcher der König in Preußen nicht nur unter Anführung des alten Fürſten von Anhalt-Deſſau einen völligen Sieg über die Sachſen erhalten, ſondern auch den folgenden Tag die Hauptſtadt Dresden ohne Schwerdtſtreich eroberet. Bei ſolchen Umſtänden ſahe ſich der Churfürſt in Sachſen und die Königin in Ungarn ſich genöthiget mit dem König in Preußen in aller Eil Friede zu machen, und ward derſelbe 1745 den 15. Decemb. zu jedermanns Frohlocken geſchloſſen, und hat der König in Preußen Franciscum als Kayſer erkennt, und bleibt im jetzigen Krieg neutral.

Indeſſen iſt Franciscus Stephanus Groß-Herzog von Florenz der Königin in Ungarn Gemahl den 4. Weinmonat in Frankfurt zum Römiſchen Kayſer erwehlt und allda gekrönt worden.

In Italien hat die Republic Genua dem König in Sardinien den Krieg angekündt. Die Spanier eroberten in kurzer Zeit Tortona, Parma, Piacenza, Pavia, fielen in das Mayländiſche, und haben die Piemonteſiſche Armee den 29. Sept. in einem blutigen Treffen geſchlagen und zerſtreuet.

Hiegegen hatten die Engelländer, ſo den Krieg mit Spanien und Frankreich zu Waſſer führten, beſſer Glück. Sie nahmen ein Schiff nach dem andern denen Spaniern und Franzoſen hinweg, machten erſtaunliche Beut, und eroberten in America Cap Bretton.

Daher ſuchten ſich Frankreich und Spanien an Engelland zu rächen, unterſtützten des Prætendenten ältern

1745 Sohn mit Volk und Geld, der that einen Einfall in Schottland und ſchlugen ſich viele Rebellen zu ihme, daher bemächtigte er ſich der Hauptſtadt Edenburg und wollte auf London ſich allda zum König in Engelland krönen zu laſſen. Da aber der Königl. Prinz von Cumberland ihne in der Schlacht bei Culloden überwunden, wurden die Rebellen zerſtreuet, und der Prætendent konnte mit Noth aus dem Königreich wieder in Frankreich entrinnen.

In dieſem Jahr ſind den 28. Mart. zu Jenins in Bündten 77 Häuſer ſamt Kirchen, Pfarr- und Schulhaus abgebrannt, und nur 14 Häuſer vom Flecken ſtehen blieben. Das Feur iſt von einem Kind ſo mit dem Licht unvorſichtig umgangen, angeſteckt worden.

1746.

1746 Das merkwürdigſte iſt der auſſerordentlich heiſſe, trockne, dabey aber fruchtbare Sommer, Korn und Wein iſt wohl gerathen. Die Hitz war ungemein groß, ſonderheitlich in Italien Schweiz und Teutſchland; an vielen Orten ſind die Brunnen abgangen, die Flüſſe und Bäche vertrocknet, Laub und Gras verdorret und Wälder wurden angezündet; zwey Monath hat es nicht geregnet, auch bey dem allergröſten Donnerwetter iſt nicht einmal ein Tropfen Regen gefallen.

Im Jenner brannten zwey ſchöne Häuſer in der Gemeinde Gais ab.

An der Landsgemeind ward Hr. Pannerherr Johannes Zellweger mit ſchönem Mehr zu einem regierenden Landammann erwehlt. Hingegen ward Hr. Conrad Hollderег-

ger unter ſtarkem Tumult zum Landſchreiber angenommen. 1746
Viele wollten ihne weilen er in dem Mehr 1734 aus⸗geſchoſſen worden, nicht in die Wahl kommen laſſen.

Bey Anfang des May ſah man weder Laub noch Gras, allein es kam einsmals hervor und iſt innert 10 Tagen ſo viel gewachſen, daß jedermann erſtaunen mußte.

Den 22. Juny fiel auf die Berge ein ſtarker Schnee und in die Thäler Reifen.

In der Nacht den 21. July entſtand ein ſchreckliches Donnerwetter, und in Hundwyl und Herriſau, that der Hagel großen Schaden.

Vom 1. bis den 6. Sept. lag ein außerordenlich dicker Heydampf, der das ganze Land wie ein Rauch angefül⸗let, darauf kam Schnee. Der Wein war koſtlich und gut hat mehr ausgeben als man geſchätzt. Den 14. Octob. St. v. hat man gewemmet. Den 29. Oct. St. v. da das Obſt noch auf den Bäumen war, iſt alles hart gefroren.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Der mit dem König in Preußen geſchloſſene Friede kam der Königin in Ungarn wol zu ſtatt, zumahlen nicht nur die Königin in Ungarn, ſondern auch der König in Sar⸗dinien in Gefahr ſtunden ihre in Italien beſitzende Län⸗der auf einmahl zu verliehren. Da aber der Friede mit Preußen geſchloſſen, zog die Königin ihre Völker in Ita⸗lien, da bekam die Sache ein ganz anders Ausſehen, die Franzoſen und Spanier wurden von den Teutſchen bey Piacenzo geſchlagen verlohren 1146 Mann 5000 wur⸗den gefangen und noch viel verwundet. Von denen Teut⸗ſchen blieben auch 3072 Mann. An dieſem entſetzlichen Blutbad ware es nicht genug ſondern der Kayſerliche Ge⸗

1746 neral Botta griff an St. Laurenzen-Tag die Spanier und Franzoſen bey Rotto=freddo neuer Dingen an. Das Treffen ware eines der blutigſten und vielen Zeiten zumahlen die Todten und Blessirten wie Mauren aufeinander lagen. Endlich mußten die Spanier und Franzoſen weichen und das ganze Lager im Stiche laſſen, ſie verlohren in der Schlacht 8000 Mann und 5000 wurden gefangen. Die Kayſerlichen hatten auch über 5000 Mann verlohren, und viele wurden verwundet.

Hierauf mußten die Spanier und Franzoſen die Italieniſche Lande verlaſſen, nachdeme Sie vom 22. Mart. bis auf den 22. August 1746 66tauſend Mann verlohren und der König in Spanien ſtarb den 9. Jul.

Da ware niemand ſchlimmer daran als die Genueſer, ſie hatten die Franzöſiſche und Spaniſche Parthey angenommen, und wurden auf einmahl von ihnen verlaſſen. Die Stadt Genua mußte ſich am 8. Sept. an die Kaiſerl. ergeben, die einen ſolchen Schatz in Genua erbeutet, daß ſie 14 Wägen voll mit lauter Dublonen und Ducaten beladen, auf Mayland abführen konnten, und die Teutſchen ſind würklich in Provance den 30. Nov. eingefallen. Hingegen in denen Niederlanden waren die Franzöſiſchen Völker immerhin glücklich. Der König in Frankreich kam den 4. May mit einer überlegenen Armee von 150000 Mann in Brabant an, da mußte die Allierten immer ſich zuruck ziehen, und nachdeme der König in kurzer Zeit ſich von ganz Brabant Meiſter gemacht gehet er wieder in Frankreich, ſeine Völker eroberen einen Ort nach dem andern. Hag und die Stadt und Veſtung Namur mußte ſich am 20 Sept. an die Franzoſen ergeben und es wurden in denen eroberten Barriere-Plätzen über 20000 Mann gefangen nach Frankreich abgeführt.

1747.

Der Winter war außerordenlich warm, bis auf den 9. Jan. giengen die Kinder baarfuß die Violen und Erdbeere kamen in die Bluſt, auf dem Feld konnte man alle Geſchäfte verrichten und mußte man nicht einmal einheizen. Am Himmel zeigte ſich ein Phenomenon ſo wie ein Stern herabſchoß, und in etlich mehr als 20 kleine Sternlin mit ſtarkem Knallen zerſprungen. Hierauf wurde der Himmel mit einem dicken Nebel als ein ſchwarzer Rauch überzogen darauf donnerte und blitzte es wie Mitten des Sommers, darauf fiel den 15. Janr. eine ſo grimmige Kälte, wie Anno 1709 ein, daß der Rhein aller Orten überfroren ſo man mit großen Laſten darüber fahren konnte. Allein die heftige Kälte währete nur ſieben Tage. 1747

Der Hornung war lieblich warm ſo daß die Bäume andruckten und ſich alle Sommer-Zeichen ſehen und hören ließen. Allein da es heftig donneret und blitzte und ſich 3 Regenbogen nacheinandern ſehen laſſen, ſo fiel den 31. Mart. ein Knie tiefer Schnee und Kälte mit ein, ſo aber nur 6 Tag lang dauerte und wieder geſchmolzen.

In Trogen ward eine unruhige Landsgemeind gehalten.

Nachdeme in Anno 1738 1744 1746 ganz friedfertige Landsgmeinden abgehalten und um den vorig betrübten Landhandel in völlige Vergeſſenheit zu ſetzen, Subjecta von der ſogenannten Linden, oder kleinen Parthey nicht nur an denen Landsgemeinden in die Wahl gekommen, ſondern gar zu Häuptern, Amtsleuten, Schreibern, und Weibel geſetzt wurden, ſo ſtreckten nun die von der kleinen Parthey ihre Häupter empor und waren beglaubt völlig Meiſter zu ſeyn, droheten daher nicht nur dieſen und jenen an der vorſeyenden Landsgmeind 1747 abzu-

1747 ſetzen, ſondern auch in andern Dingen eine Verånderung vorzunehmen. Daher die gróßere Parthey, um der Kleinern zu zeigen daß ſie noch Meiſter ſeyen, an dieſer Landsgmeind alle von der kleinen Parthey Hr. Landammann, Statthalter, Seckelmeiſter, Landsfåhndrich und Landſchreiber abgeſetzt, und Subjecta von ihrer Parthey angenommen, welches dann wie leicht zu erachten, ohne Unruhen nicht abgehen kónnen. Da wurden die ſogenannten Linden wieder ruhig und ſtill.

Anſtatt der vorigen klemmen, betrůbten, theuren und gewinnloſen, kamen nun recht goldene Zeiten in das Land. Das Korn ware wohlfeil und galt das Viertel nur 12 Batzen. Gewinn und Gewerb kamen in Flor und Aufnahm; nicht nur hatte die Leinwad ihren Abgang, ſondern man fieng im Land an, Barchet, geblůmte Leinwad etc. zu fabricieren, da hatte man alles zu gewinnen.

Der Sommer ware gar heiß und trocken, und die Hitz dauerte bis in den Herbſtmonat, ſo daß die Kinder noch zu Wiehnåchten baarfuß gangen. Aber am neuen Jahr fiel ein heftige Kålte ein.

Da ganz Flandern und Brabant an die Franzoſen ůbergangen, und die Franzoſen nun Holland auch angreifen wollten, werbten die Hollånder bey den Reformirten Kantonen in der Schweiz durch ihren Abgeſandten Herrn von Harren und Volk, und das Land Appenzell V. R. giebt denen HHrn. Staaden zwey Compagnien unter Hrn. Hauptmann Michael Sturzenegger von Trogen und Hrn. Hauptmann Gabriel Steiger, von Herriſau, ůber das hatte man noch zwey Compagnien eine unter Hrn. Hauptmann Bouquet, und die andere unter Hrn. Hauptmann Meyer von Herriſau.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Frankreich konnte bis daher die Holländer immer ein- 1747
ſchläfern. Man ſolle ſich nur neutral halten, Frankreich führe den Krieg wider die Königin in Ungarn, und nicht wider die Holländer, die zuſehen konnten wie eine Barriere-Stadt nach der andern die man ſonſt vor unüberwindlich gehalten vor der Naſe hinweggenommen, und über 20000 Holländiſche Soldaten als Kriegsgefangene in Frankreich geſchleppt worden.

Da aber die Franzoſen im Frühjahr einen Einfall in das Holländiſche Flandren gethan und denen Holländern Sluys, Sas von Gent, Yſendrik und Hulſt weggenommen, und in Seeland einfallen wollen, da giengen den Holländern die Augen auf, erwählten einen Statthalter, und widerſtunden einhellig denen Franzoſen. Darauf das Treffen bei Laffeld erfolgte in welchem zwar die Franzoſen das Feld erhalten aber weit mehr Volk als die Alliirten einbüßten. Indeme die Alliirte über 5000 Mann die Franzoſen aber die Hälfte mehr in dieſer Schlacht verlohren.

Nach dieſer blutigen Action belagerten die Franzoſen die Veſtung Bergen op Zoom mußten 2 Monath lang davor liegen, und verlohren während der Belagerung über 20000 Mann, anſtatt daß ſie die andere Veſtungen in wenig Tagen erobert. Endlich haben ſie dieſe Veſtung den 16. Sept. mit Sturm erobert, und damit hatte der Feldzug ein Ende.

Hingegen waren die Engelländer auf dem Meer abermahlen glücklich, ſie eroberten nicht nur 32 reiche mit Silber und Gold beladene Franzöſiſche Schiffe, ſondern der Engliſche Admiral Anſon erhielte bei dem Vorgebürg Cap Finis Terra einen herrlichen Sieg über die Franzö-

1747 ſiſche Flotte, in welchem die Engelländer 57 Franzöſiſche Schiffe und auf demſelben 3171 Mann, 442 große Stücke ſamt dem Admiralen nebſt 108 Faß mit Silber und 12 Kiſten mit Gold eroberet, und hiemit das Franzöſiſche Commercium in America völlig ruiniret. In Oſt-Indien aber nahmen die Franzoſen denen Engelländern die Stadt und Veſtung Madras mit dem Engliſchen Haupt-Magazin hinweg.

In Italien in der Stadt Genua rebellierten die Bürger auf einmal wider die Oeſterreicher trieben die Oeſterreicher aus der Stadt, und massacrirten alles was ſich nicht mit der Flucht retten konnte, ſelbſt der General Botta konnte mit genauer Noth, im bloßen Hemd aus der Stadt entfliehen.

Hierauf ward Genua neuer Dingen von denen Teutſchen belageret, allein ein Franzöſiſcher Succurs kam der bedrängten Stadt zur Hülfe und die Kayſerlichen Völker mußten wieder abziehen. Darauf bewächtigten ſich die Franzoſen von Niſſa, Montalban und Ventimiglia. Da aber die Franzoſen dem König in Sardinien einfallen, und den feſten Paß bei Feneſtrelles beſtürmen wollten kam es zu einer blutigen Schlacht, in welcher die Franzoſen über 300 Officiers und 5000 Soldaten verlohren, und unverrichter Sachen wieder abziehen mußten. Die Oeſterreicher ſo hinter ihren Schanzen fechten konnten, haben nur 200 Mann verlohren.

Nachdem in Aſia die Türken bei Erivan von denen Perſianern eine grauſame Niederlage erlitten, machten ſie Friede und ſo hatte der Krieg in Aſia ein Ende. Schach Nadyr aber ward hernach wegen ſeiner Grauſamkeit ermordet.

In Siebenbürgen, Ungarn und Wallachey kam eine grauſame Menge geflügleter großer Heuſchrecken an, welche

alles Laub an Bäumen und Gras auf denen Feldern ab- 1747
gefreſſen, daß alles wie mitten des Winters da ſtuhnde.

Die Hauptſtadt Lima im Königreich Peru in America iſt den 28. Oct. 1747 in der Nacht um XI Uhren auf einmal durch ein Erdbeben bis an 20 Häuſer in ¼ Stunde verſunken, 62 ſchöne und prächtige Kirchen, 22 Klöſter viele 100 prächtige Palläſte etlich 1000 bürgerliche Häuſer mit vielen 1000 lebendigen Einwohnern ſind untergangen, daß man am Morgen kein Merkmahl mehr geſehen wo ſie geſtanden.

An dieſem ware es nicht genug ſondern gleich hernach iſt auch die 2 Stund davon am Meer gelegene Stadt Collao de Lima mit allen Gebäuden ſamt 9000 Menſchen, in den Abgrund des Meers verſenkt worden, daß man am Morgen nichts als Waſſer ſahe, wo vormahlen die Stadt geſtanden. Den gröſten Schaden davon hat der König in Spanien erlitten, der hatte nur 3 Jahr lang viele Millionen Gold und Silber in dieſe Stadt geſammelt, um ſolche nach erfolgtem Friede in Spanien überführen zu laſſen, dieſes alles iſt auch verſunken, und rechnet man daß 2000 Tonnen Gold untergangen.

1748.

In der Gemeinde Walzenhauſen verſetzte es heftige 1748
Streitigkeiten, wegen ihrem Hrn. Pfarrer Täſchler, Bürger von St. Gallen, den ein großer Theil der Gemeindsgenoſſen wollten abſetzen, aus dem Grund weilen ſie von Anfang gegen Hrn. Pfarrer keinen Willen hatten, deßwegen immerhin von ihme mit ſcheelen Augen angeſehen und nicht gleich den andern geliebet worden. Da aber

1748 Hr. Pfarrer Täſchler am erſten Sonntag nach dem neuen Jahr freywillig den Dienſt aufgeben, ſo legten ſich auch die Händel, und ward den 31. Jan. Hrn. Pfarrer Zuberbühler von Schwellbrunnen vocirt, und einhellig zum Pfarrer angenommen.

Die Gemeind Schwellbrunn, nahm hierauf Hr. Joſua Zweifel zum Pfarrer an, als er aber eine vocation auf Baſadingen bekommen gab er den Dienſt wieder auf, und bekam den Pfarrdienſt Hr. Bernhard Schedler aus dem Toggenburg.

Der Frühling war ſpät und kalt; den 9. Mart. war die Kälte ſo groß daß alle Flüſſe und Bäche zugefroren.

Bey Ausgang des Hornungs grassierte nicht nur im Land ſondern in der Schweiz und Bündten eine Epidemische Krankheit, ſo die Leute mit entſetzlichen Kopfſchmerzen angegriffen, daß faſt kein Haus anzutreffen war da nicht 2 oder 3 Krankene 2 oder 3 Tag gelegen. Niemand aber iſt daran geſtorben.

Die Landsgmeind lief in Inn- und Auſſerrooden wider alles Vermuthen fried und wohl ab, und ward nichts abgeänderet. Nur in Trogen mußte man in allen Häuſern die Läden aufziehen, und wer es nicht gleich gethan deme wurden alle Fenſter mit Steinen eingeworfen. Am Samſtag Abend vor der Landsgemeind war der Kirchenplatz, von allen Steinen geſäubert, Morgen Abend nach der Landsgmeind lag der Platz voller Steine ſo die Landleute in den Taſchen mitgebracht.

An der Landsgmeind ſahe man weder im Rheinthal noch im Land keine Bluſt, hernach kam ſie aller Orten in 3 Tagen auf einmal hervor. Kirſch- und Obſtbäume haben in wenig Tagen verblüht. Darauf folgte große Hitze und Dörre. Am St. Johann-Tag St. n. haben alle Trauben verblüht.

Bei vielen Jahren waren nie ſo viele Hagelwetter aller Orten, als in dieſem Jahrgang. Den $^6/_{17}$ Augſtmonat kam ein erſchrecklicher Hagel von Weinfelden über das Appenzeller-Land bis in Eichberg im Rheinthal. Hatte Halbpfund Stein, ſchlug alles in Boden hinein; dabey hat es weder geregnet noch gedonneret. Es erfolgte ein auſſerordenlich warmen Winter bis in den Hornung da es den 4. Febr. eingeſchneyt. 1748

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Nachdem der König in Frankreich ſeine ſiegreiche Waffen immer fortſetzte Maſtrich eroberte, und Holland des Kriegs müde war und Engelland der langwährigen ſtarken Subsidien. Frankreich den Jammer ſeines Volks zu Herzen nahm, und 30000 Ruſſen in Anzug waren der Königin in Ungarn zu helfen, ſo kam es in dieſem Jahr zum Frieden, zu welchem ſich die Königin von Ungarn anfangs nicht gerne verſtehen wollte, endlich aber auch beytretten müſſen.

Endlich ward der Frieden 1748 den 18. Oct. St. n. zu Aachen von allerſeits kriegenden Mächten beſchloſſen, nachdeme der Krieg 8 Jahr lang nach einander gewähret.

Der König in Frankreich gab der Kayſerin und denen Holländern alle eroberte Land wieder zuruck.

Der König in Sardinien bekam das Herzogthum Savoy wieder ſamt einen ſchönen Strich Landes von Vigevano ſamt einen Theil vom Paveſaniſchen und der Grafſchaft Anghera welches die Königin in Ungarn ihme abtretten mußte.

1748 Dem König in Preußen bleibt das Herzogthum Schleſien ſamt der Grafſchaft Glaz.

Dem Spaniſchen Infant Don Philipp mußte die Ungariſche Königin zu ſeinem beſtändigen Siz abtreten Parma, Piazenza und Guaſtalla. Der Herzog von Modena wird auch wieder in ſeine Lande eingeſetzt. Genua erlangt alles wieder was es im Krieg verlohren.

Dem König in Engelland wird die Erbfolge und der Tractat von 1718 beſtätet, ſamt der Schiffahrt in America.

Franciscus I. wird von allen Theilen als Kayſer erkannt und angenommen, und die Pragmatiſche Sanction beſtätet.

Nun ware in allen IV Welttheilen Friede, allein die Holländer wollten in ihrem Land einen neuen Krieg wegen denen Pachtereyen anſtellen, die endlich bey einem entſtandenen Tumult abgeſtellt wurden.

Viele Jahre waren nie ſo viele Brunſten und Hagelwetter bald da bald dort, als in dieſem Jahr.

Die Stadt Moſcau ward im Brachmonat an verſchiedenen Orten durch die Mordbrenner angezündet, und ſind über 4000 Häuſer, und 90 Kirchen nebſt vielen ſchönen Palläſten abgebrannt, und viel 100 Menſchen im Feuer geblieben.

Die Heuſchrecken fielen auch in Polen und Teutſchland ein, und thaten großen Schaden.

1749.

1749 Das merkwürdigſte in dem 1749 Jahr iſt daß die Pfarrkirche zum Stein in Hundwyl erbauen worden, den 2. April ward der Grundſtein gelegt. Hr. Decanus Zäh-

ner von Trogen hielte die Sermon in Gegenwart der 1749
Herren Häuptere und einer großen Menge Volks.

Der Bau ward glücklich vollendet, und den 28. Wintermonat, die Einweyhungs-Predigt durch Hrn. Decanum Zähner in der neuerbauten Kirche über Genesis, Cap. 28. Vers 17. gehalten. Hernach haben nicht nur die Gemeinden der Außern Rhooden ſondern auch andere Hochlobliche Stände, an die neuerbauten Kirchen liebreiche Gaben beygeſteürt.

In Urnäſchen hat Johannes Jäger ein Mann von einer ehrlichen, und guten Aufführung allezeit vorherſagen können, daß dieſen Tag in der Gemeind eine Perſon ſterben werde, und zwarn ob die Perſon eines gewaltſamen oder natürlichen Tods, ob ein junge oder alte, oder Kindbetterin mit Tod abgehen werde.

Dieſer Jahrgang hatte in der Witterung was beſonders, maßen ein gar warmen Winter geweſen erſt den 4. Febr. hat es eingeſchneyt. Es ware ein gar naſſer Sommer, und ſpater Frühling. Vom Fronleichnamstag an, hat es 31 Tag alle Tag geregnet, daher es theuer worden, und das Korn um die Hälfte im Preis geſtiegen. Jedermann war verzagt, die Trauben vergiengen in der Bluſt und man war beglaubt das Korn werde völlig verfaulen. Doch der liebe Gott konnte alles wenden indeme den 26. Jun. das gute und trockne Wetter einsmal angeſtanden und bis in Herbſt hinein gedauret. Alles Korn und Feldfrüchte konnten bey ſchönem Wetter wohl und gut eingeſammelt werden. Daher hat das Malter Korn an einem Markt wieder fl. 4. abgeſchlagen. Bey 100 Jahrn iſt nie kein ſo köſtlich guter Wein gewachſen als 1749, und der Herbſt ware ſehr lieblich warm und trocken, ohne Nebel, Regen und Kälte.

Hingegen grassierte die rothe Ruhr ſtark, und im Rheinthal zu Berneck, Balgach, Widnau wie auch zu Luſtnau

1749 und Dorrenbirren, kam eine ſchädliche Sauche unter die Pferdte und Hornvieh, ſie wurden an der Bruſt geſchwollen, und hernach in 3 Stunden waren ſie todt. Deßwegen alle vorgedachte Orte im Sommer von Seite des Lands geſperrt wurden, und erſt zu Martiny ward der Paß wieder geöffnet.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Im Rheinthale riſſe wegen der großen Hitze und Waſſermangel nicht nur der Viehpreſten ein, ſondern es kamen auch große Mucken in der Größe wie Wespen mit einem Angel, ſobald ſie eine Perſon jung oder alt geſtochen, wurden ſie in kurzer Zeit geſchwollen und wo man nicht gleich dem Gift widerſtehende Arzneyen gebraucht wurden mußten die Leúte ſterben.

Spitzbuben und Räubergeſind thaten da und dort mit Rauben, Morden und Stehlen großen Schaden. Daher ward der ſo genannte Chronicker, Poldus Haſſner den 7. Febr. zu Hohen=Embs lebendig gerädert, geviertheilt und an 4 Straßen die Stücke aufgehenkt, ſein Mutter aber und Schwager gehenkt und einer ſeiner Cameraden mit dem Schwerdt hingerichtet.

Den 4. Sept. iſt der große Sepp ein Mörder in Rheineck lebendig geradbrecht und ſeine zween Cameraden mit dem Strang hingerichtet.

1750.

1750 Etwas auſſerordenliches ware es: Daß auf den ſo langen kalten und harten Winter im Land Appenzell zu Ende

des Hornungs, ein beſtändig warm und trockenes Wetter 1750
angeſtanden daß die Bluſt, Laub und Gras häufig hervorkam Hingegen im Rheinthal und Thurgeu war weder Laub noch Gras zu ſehen.

Im Monath Merz ſturben 2 unvergleichlich brave Männer und gute Freunde, nemlich: Hr. Decanus Zähner in Trogen, den 9. Mart. und Hr. Decanus Wegelin in St. Gallen den 27. Mart. und iſt merkwürdig daß die Gemeinde Trogen, in 100 Jahren nur zween Pfarrer gehabt deren jeder über 50 Jahr als Pfarrer der Gemeinde wohl vorgeſtanden.

Anſtatt des Hrn. Decani Zähner ward am Synodo Hr. Johannes Scheuß, Pfarrer in Herriſau, zu einem Decanos erwählt.

Den 26. Merz, ward in der Nacht, Hr. Hauptmann Ulrich Schläpfers im Kohlhalden Haus und Stall durch fremden Strolchengeſind angezündet und ſamt allen Mobilien abgebrannt.

Am gleichen Tag iſt zu Appenzell I.R. zwiſchen beyden Obrigkeiten, I. R. und V. R. eine freundnachbarlich und gar friedliche Conferenz gehalten, und die bisherige Differenzen verglichen worden.

Den 14. April entſtuhnd wegen der Kreutzfahrt der Katholiſchen, über des V. R. Territorium, eine weit ausſehende Unruh die in gefährliche Folgen hätte ausbrechen können, wenn nicht in Zeit durch Vermittlung Hrn. Landammann Wetters und anderer HHrn. Haüptere im Lande deroſelben wäre abgeholfen worden.

Dann als der Katholiſche Pfarrherr in der Grub den 14. April ſeine ordinære Kreutzfahrt auf Thal über Tobel verrichten, und die Katholiſche Kreutz und Fahne aufrecht durch das Auſſerroodiſche Territorium tragen wollten, ſo fanden ſie zu Tobel Widerſtand.

1750 Die Reformirten und Katholiſchen kamen nicht nur in einen heftigen Wortwechſel, Schänd- Schmäh- und Läſterworte gegen einandern, ſondern es wurde in den Fahnen geſchoſſen, und die Fahnenſtang dem Träger aus der Hand geriſſen. Der Eifer und Hitz ward ſo groß, daß der Katholiſche Hr. Pfarrer ſich nicht mehr getraute den Rückweg über Tobel zu nehmen, ſondern durch einen Umweg, in die Grub zurückkehren mußte.

Den folgenden Sontag verſetzte es in der Grub wegen der Kreuzfahrt über das Auſſerroodiſche Territorium wieder Händel, und verſchiedene Angriffe. Da nun dieſer Handel ein gefehrliches Ausſehen gewonnen, maſſen die Katholiſche Gruber ſich verlauten laſſen: Daß ſie hinkünftig eine Salve-Guarde von 2000 Mann, mit ſich nehmen, Kreutz und Fahnen auf reformirten Grund und Boden aufrecht tragen wollten; ſo ſagten hingegen die Reformirten: Daß ſie mit 4000 bewaffneten Männere ſolches ihnen vermehren wollen.

So hat ein großer Landrath Hrn. Landammann Wetter zu Ihro H. fürſtlichen Gnaden von St. Gallen abgeſchickt, zu ſehen: Ob etwan ein Auskauf und Auslöſung der Katholiſchen von der Pfarrkirche Grub könnte getroffen werden. Da nun der Fürſt zu St. Gallen ſelbſten friedfertige Geſinnungen hegete, ward in kurzer Zeit der Auskauf mit 4500 fl. mit dem Fürſten geſchloſſen, und die übrigen Differentien in einer den 4. Febr. St. v. 1751 im Kloſter Roſchach abgehaltenen friedlichen Conferenz zwiſchen denen hiezu abgeordneten HHrn. Deputierten des Lands Appenzell V. R. und fürſtlich St. Galliſchen, in folgenden Punkten verglichen:

1) Iſt die Pfarrkirche Grub, ſo auf Auſſerroodiſchem Territorio ſteht, aber von beyden Religionen gebraucht worden ſamt Thurm Glocken und Kirchhof denen Refor-

mirten völlig überlaſſen werden: Davor ſollen die Re- 1750
formirten denen Katholiſchen Grubern, zu Erbauung einer andern Pfarrkirche, 4500 fl. zahlen.

2) Dörfen die Fürſtlich St Galliſchen ihre Proceſſionen hinkünftig nicht mehr durch die reformirten Gemeinden Heiden und Tobel halten. Hingegen iſt denen Fürſtlich St. Galliſchen erlaubt hinkünftig in der Grub durch das Reformirte Territorium mit aufrechtem Kreuz und Fahnen zu ziehen.

3) Alles was von beyden Theilen in dieſen Unruhen verfehlt worden iſt gegeneinandern aufgehebt, auſſer derjenige Auſſerrooder, ſo den Schuß in den Fahnen gethan, ward 30 fl. geſtraft und in Gefangenſchaft wegen übergangenem Eyd erkennet. Der ſo die Fahnenſtange genommen 15 fl. und der ſo übel geſcholten 20 fl. gebüßt, ſollen auch vor denen Fürſtlich St. Galliſchen HHrn. Deputierten, deßwegen Abbitt thun.

4) Mögen die Fürſtlich St. Galliſche Gruber, ihr Kirchengeräth aus der Kirchen, und die Creutzer ab denen Gräbern wegnehmen. Die Reformierten aber dürfen 4 Jahre lang niemand in den Katholiſchen Kirchhof begraben.

Actum, im Kloſter Roſchach den 4. Febr. St. v. anno 1751.

Den 25. Merz 1751 ward obiger Verglich vom Landrath ratificirt, die 4500 fl. baar bezahlt, und den 10. April die Kirche geleert und denen Reformirten überlaſſen.

An der Landsgmeind wurde Hr. Obriſt Bouquet gebürtig von Roll aus dem Welſchen Bern-Gebiet einhellig zu einem Landmann angenommen, und bekam alſo das Land Appenzell V. R. in Holländiſchen Dienſten ein Regiment.

Die Gemeinde Hundweil hat in dieſem Sommer ihre Kirche ſchön renovieren laſſen, und den Thurn erhöhet.

In Appenzell ward die alte groſſe ſchadhafte Glocken,

1750 durch Herrn Hs. Jörg Schmid von Breganz im Flecken Appenzell glücklich neu umgegoſſen, und thut am Gewicht 140 Centner.

Den 26. July St. v. entſtuhnd wegen einem beſtändig angehaltenen ſtarken Regenwetter ein erſchröckliches Waſſer ſo aller Orten Brucken, Wuhren und Steg und Weg wegfortgeriſſen. In Appenzell nahm das Waſſer die ſchöne lange Meglenbrück, ſamt der dabey ſtehenden Capell hinweg, führte ganze Säghölzer, mitten in das Dorf, ſo daß man wegen dem Waſſer nicht von einem Haus zum andern wandlen konnte. Auf dem Meßmer, in denen Alpen ſind 8 Stück Vieh vom Waſſer weggeſchwemmt worden.

Den 5. Nov. St. v. kam der bekannte auſſerordenlich große Sturmwind, Morgen um 3 Uhr welcher bis Mittag währete und nicht nur in dem Land, in der Schweiz Bündten Tyrol, ſondern auch in Teutſchland wütete dergleichen man in 100 Jahren kein Exempel hat. Die Gewalt deſſelben hat das ganze Land Appenzell traurig empfinden müßen, merkwürdig aber war daß dieſer Sturmwind in denen Thälern mehr Schaden gethan als auf denen Bergen. Er warf ganze Wälder über'n Haufen, überſtürzte Häuſer und Ställe, riße die ſtärkſten Bäume aus der Erden, tödete Menſchen und Vieh deckte eine große Anzahl Häuſer ab, bey andern riße er den obern Theil des Hauſes ab, den untern aber ließ er ſtehen.

In der Gemeinde Urnäſchen hat er einen Stall eingeſtürtzet und einen großen Balken mit ſich in der Luft ein gut Stück weit fortgeführt.

In der Gemeinde Hundwyl deckte der Wind ein Haus ab, und nahm eine ledige Tochter die im Bett lag, ſamt der Bettſtatt in die Luft, ſtellte ſie hernach wieder ordentlich ſamt der Betſtatt hin, daß ihro kein Schaden geſchehen.

Hingegen hat der Wind die Fenſter in der neuerbauten Kirche zum Stein übel geſchädiget und hin und her im Land ganze Wälder umgefällt. 1750

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Bey 100 Jahren her weiß ſich kein Menſch einer ſolchen Waſſernoth zu erinnern als in dieſem 1750ſten Jahre. Viele Jahre ware kein ſo kalter und harter Winter, aber ein fruchtbarer Sommer der aber mit großen Waſſern begleitet wurde. Den 2. Heumonat da es 48 Stund aneinander geregnet geſchahen bereits viele Ueberſchwemmungen, ſo aller Orten großen Schaden gethan, ſo ware dieſes alles nichts zu rechnen gegen dem großen Waſſerguß ſo den 26. July St. v. erfolgt. In der Schweiz, Bündten, Tyrol thate es unbeſchreiblichen Schaden Häuſer Ställe, Menſchen und Vieh wurden vom Waſſer fortgeriſſen. Das Heu und Korn mit Steinen und Sand überführt und die an dem Rhein gelegene Landſchaften im Oberland und Rheinthal gelegene Länder waren wie ein See anzuſehen. Zu Ragaz ſtand das ganze Dorf in höchſter Gefahr von dem wilden Tamin-Bach weggeſchwemmt zu werden, es nahme die todte Körper aus dem Kirchhof weg.

Zu Malans in Bündten wütete hingegen das Feuer, angeſehen den 7. Herbſtmonat 1750 am Vormittag durch Verwahrloſung eines Weibs, ſo Feuer in den Hanf fallen laſſen eine große Feuersbrunſt entſtanden, und dieweil ein heiſſer und trockner Sommer war, da das Waſſer zu entlegen und die Leute im Feld waren, hat das Feuer den obern Theil des Fleckens mit 40 wohlerbauten

1750 Häuſern, die Ställe und Neben-Scheuren nicht gerechnet in die Aſche gelegt. Es hat meiſtens Arme Leute betroffen, denn die Seite wo der Adel wohnet bliebe unverſchonet.

1751.

1751 In dieſem Jahr, iſt der Auskauf der Gruber-Kirche den 4. Febr. wie oben gemeldt, glücklich zum Stand gekommen.

Es war ein ſehr gutes Leinwadjahr grobe und feine, dicke und dünne, und ſonderbar die geblümte Leinwad, war aller Orten begierig aufgekauft und wohl bezahlt. Ein Vierer hat an der Bleiche die Ell 42 Pfenning golten.

Der Frühling war gar naß und kalt im Brachm. fiel noch ein großer Schnee auf die Berge. Im Herbſt ware aller Orten viel Wein, in der Qualitæt aber ſchlecht, und wegen allzufrüh eingefallener Kälte konnte er in denen Torglen nicht jäſen, daher war er ſchlecht in der Farb und am Geiſt.

Da der Separatismus in verſchiedenen Gemeinden des Lands zu Trogen, Teufen, Hundweil, zum Stein, Speicher und Wald, die Jahr hero eingeriſſen, da ſich etlich 100 Perſonen, von Kirch und Abendmahl gar entäuſſeret, oder wenigſtens ſelbe nur dann und wann beſucht. Hingegen ihre Privat-Verſammlungen unter Anführung Michael Bruderers eines gemeinen Mannes von Trogen gehalten, welcher ihnen des Jakob Böhmen mystische Schriften anſtatt der Bibel vorlas und erklärte mit dem Vorgeben, daß ſie aus gleichem Geiſtestriebe wie die Bibel geſchrieben ſeyen, und der Bruderer einen ziemlichen Anhang bekommen, die alle Sontage aus verſchiedenen

Gemeinden in ſeine Verſammlung auf Trogen gekommen. 1751
So haben ſich die HHrn. Predigere mit allem Ernſt dawieder geſetzt, konnten aber nichts ausrichten, indeme diejenige ſo die Strafpredigten und den Eifer nicht ertragen konnten, und dann und wann noch in die Kirche gegangen haben ſich hierauf völlig separirt. Die andern aber wurden im Separatismo nur noch mehr geſtärkt.

Da man ſonſt dieſen Leuten, in ihrem Lebenswandel nichts vorwerfen können, ſo gieng die Obrigkeit gelinder in die Sache, ließe den Michael Bruderer etlichemal durch Geiſt und Weltliche HHrn. constituiren: Als er aber auf Obrigkeitlichen Befehl des Böhms Schriften weder von Handen geben, noch ſeine Privat-Verſammlungen verlaſſen wollte, ward er endlich des Lands verwieſen. Er nahm das Urtheil mit Freuden an, ſeine Anhänger begleiteten ihn auf die Grenzen, er hielte noch eine bewegliche Rede an ſie. Sie fielen unter freyem Himmel auf ihre Knien beteten miteinandern und nahmen mit vielen Seufzen und Thränen Abſcheid.

Hierauf liesse die Obrigkeit 1751 den 2. Brachmonat folgendes Mandat ab allen Kanzlen des Landes verleſen:

„Wir Landammann und ein großer zweifacher Landrath „des Lands Appenzell V. R. ſo man Neu- und Alt-Räth „nennet, thun kund und offenbar hiemit allen und jeden „unſern Angehörigen g. l. Landleüten:

„Demnach wir mit unſerm großen Bedauren wahrneh„men müſſen, wie dennoch, der vielen reichen und koſtba„ren Heilsmitteln, ſo der gnädige Gott, uns in unſerm „geliebten Vaterland gönnet, unangeſehen, die meiſten „der unſrigen in ſo großer Sicherheit dahin leben, das „h. Wort Gottes ſo wenig achten, ja ab dieſem himmli„ſchen Manna, einen rechten Eckel haben; ſolches nicht „nur wenig oder gar nicht mit den ihrigen, in ihren

1751 „Häuſern leſen und betrachten, ſondern auch bey dem „öffentlichen Gottesdienſt und dem Gebrauch der heiligen „Sacramente, ſich ohne einige Andacht, und nur aus „purer Gewohnheit einfinden, ja einige gar alle Ehrer„bietigkeit hintanſetzen, und mit allerhand Unfugen ſchwä„tzen, trucken, ſchlafen und anderm höchſt ärgerlichen „Auffuhren, ja die übrige Zeit des Tags des Herrn und „der Feſttägen Nachtage, mehrentheils mit leiblichen „Geſchäften und Sorgen, andere aber mit Saufen, Freſ„ſen, Spielen, oder andern Ueppigkeiten und ſündlichen „Wollüſten zubringen, daher ſich dann nicht zu verwun„dern iſt, wann der Saamen des Worts Gottes, der „auf ſo unbereitete Herzen und untaugliches Erdreich „fället, ſo wenige Früchte der Bekehrung und Sinnes„Änderung bringet, und die Liebe Gottes und des Näch„ſten, die Sanftmuth, Demuth, Verträglichkeit, Gehor„ſam, Mäßigkeit, und andere Chriſtliche Tugenden ſich „ſo wenig unter uns äuſſern, wodurch andere inngrün„dige Gemüther aus Schwachheit veranlaßet worden, „ſich an den äuſſerlichen Gottesdienſt zu ſtoßen, die öffent„lichen Verſammlungen zu verlaſſen, und durch Anlei„tung Irr- und Schwärmeriſcher Bücher, Trennungen „anzurichten, eigene Zuſammenkünfte zu halten, und wel„ches das Bedaurlichſte iſt, ſo weit zu verfallen, daß ſie „das heilige Wort Gottes, welches doch allein den unfehl„baren Weg zur Seligkeit zeiget, und nach dem Ausſpruch „unſers Heilandes ewig bleiben wird, und denjenigen ſo „davon oder dazu thut, wenn es auch ein Engel wäre, „mit dem Fluch beleget oder ſo es einen todten Buchſtaben „heiſſen thut, und Menſchliche Schriften demſelbigen „nicht nur an die Seite ſetzen, ſondern gar vorziehen „darf, dadurch dergleichen Leute Anführer nichts anders „ſuchen, als unſere Kirchenverfaſſung und öffentlichen

„Gottesdienſt zu ſtürzen, das Predigtamt beyſeits zu ſetzen, 1751
„das heilige Wort Gottes und die heiligen Sacramente,
„welche doch zur Seligkeit unentbehrlich ſind, zu verlaſſen
„und nach eines jeden ſeiner Einbildung, einen eigenen
„Gottesdienſt einzurichten, und alſo alles in die höchſte
„Verwirrung zu ſetzen, auch den Feinden unſrer heiligen,
„auf Gottes allein unfehlbares Wort gegründeten Reli-
„gion, den Anlaß geben, ſelbige deſto mehr zu verläſtern,
„ja ſoviel an dergleichen Schwärm-Geiſter ſtühnde, gar
„über den Haufen zu werfen. Wenn nun eine hohe Obrig-
„keit, als Pfleger und Säugamme, der Kirchen oblieget,
„all dergleichen Unordnungen zu wehren, und die reine
„Lehre des Evangeliums und was davon abhanget, nach
„äuſſerſten Kräften aufrecht zu erhalten, ſo haben wir
„zu Erzielung dieſes heilſamen Zwecks, nicht nur nöthig
„zu ſeyn erachtet, den ſamtlichen Predigern unſers Lan-
„des aufzutragen, auf einen beſtimmten Tag über die träfe
„Materien zu predigen, die Sichern von ihrem ärgerlichen
„Leben abzumahnen, daß ſie aus Liebe zu Gott und ihrer
„Seelen Heil, alle Ärgerniſſe in der Kirche und neben-
„halb abſtellen, und trachten nicht nur Glieder der äuſſer-
„lichen Kirchen, ſondern vornehmlich der Gemeind Chriſti
„zu ſeyn; und daß die in einem Seelengefährlichen Zu-
„ſtand, die Menſchlichen Bücher und Aufſätze von nun
„fahren laſſen, und ſich an die heilige Schrift allein —
„deren Göttlichkeit, Unfehlbarkeit und Genugſamkeit be-
„kannt — zu halten, ihre Erbauung darinn zu ſuchen,
„der Anhörung derſelbigen in den Kirchen beyzuwohnen,
„und andern mit einem guten Exempel vorzuleuchten,
„und alſo zu zeigen, daß ſie wahre Chriſten, guten Saa-
„men unter dem Unkraut, und nicht eigenſinnige, ein-
„bildiſche und ſelbſtgefällige Sönderlinge ſeyen; — ſon-
„dern wir wollen über dashin, hiemit auch unſere ernſt-

1751 „liche und våterliche Ermahnung beyfügen, daß ſich je„dermänniglich allem obigen gemåß verhalte, alle Bü„cher ſo einige Irrungen oder Schwårmereyen enthalten; „als da ſind des Jakob Böhmens, und die Berlenburger„Bibel, mit ihren gefährlichen Auslegungen, und andere „mehr, welche der heiligen Schrift, und den aus derſel„ben gezogenen Evangeliſchen Büchern und unſerer Kir„chenverfaſſung entgegen ſind, von Handen zu geben, „und ſelbige auf keinerley Weis, andern beyzubringen, „oder ſie daraus zu lehren, vielweniger mit Hintanſetzung „des öffentlichen Gottesdienſts, eigene Verſammlungen zu „halten, daneben ſolle denſelben unbenommen ſeyn eine „nicht zu große Anzahl, in Chriſtlicher Ordnung Tags„zeit zuſammen zu kommen, und ſich mit Geiſtlichen Ge„ſängen und Wiederholung der Predigten, aus Gottes „Wort zu erbauen, jedoch daß keiner ſich des Lehrers „anmaße und die Seelſorger einige Aufſicht haben darauf; „da ſonſten zu wünſchen iſt, daß jeder Hausvater einen „ſolchen Gottgefälligen Haus-Gottesdienſt mit den ſeini„gen beſuche, bey demſelbigen ſich nach unſern errichteten „Satz und Ordnungen verhalte, dem Wort Gottes ge„mäß lebe, und aller Ärgernuſſen und Trennungen ſich „enthalte; ſo werden wir auf dießfalls Ungehorſamen ge„naue Achtung geben, und ſo ſie alles, auf wohlgemeinte „An- und Abnahmen halsſtarrig verbleiben, zu gebüh„render Verantwortung ziehen, ja nach befindenden Um„ſtänden mit ernſtlicher Strafe, und endlich mit der Lan„desverweiſung belegen, wornach ſich ein jedes zu ver„halten wiſſen wird, ihme ſelbſten unter Gottes Gnad, „vor Leibs- und Seelen-Schaden zu ſeyn; Gott bittende, „daß Er uns allen den Geiſt der Erleuchtung, der Er„kanntnuß, der Gottſeligkeit und Eintracht verleihen wolle, „damit wir Ihme in Chriſto gefällig ſeyn mögen, und

„Er uns und unſere Nachkommen bei reiner Lehr und 1751
„Gottſeligem Leben bis an's End der Tagen erhalte.“

Erkennt an Neu und Alt Räthen, in Trogen, den 6. May 1751.

Nach der Hand kamen die Leute nicht mehr in ſo großer Anzahl zuſammen als zuvor, legten anſtatt Böhms Schriften die Bibel auf den Tiſch, und da ſie die Hrn. Prediger mit aller Gelinde und Sanftmuth tractierten, kamen ſie nach und nach von ſelbſt wieder in die Kirche und zum Abendmahl.

In der Gemeinde Teúfen ward noch die ſtärkſte Verſammlung, hinter dem Bühl von einem ledigen Knaben N. Waldburger, gehalten. Dieſer Menſch ware 8 ganzer Jahre in einer völligen Stille, ſönderte ſich nicht nur von Kirch und Abendmahl, ſondern auch von aller Menſchlichen Geſellſchaft völlig ab, las weder die Bibel noch andere gute Bücher, und legt ſich alleine auf das betten, in welchem er ganze Stunden zubrachte und auf ſeinen Knien lag und viel faſtete. Anbey war er ſeinen Ältern gehorſam arbeitete fleißig, und ſo er Noth halber mit andern was zu thun hatte, ware er in ſeinen Reden kurz, dabey aber beſcheiden, demúthig und freundlich. Den ganzen Sontag brachte er in ſeinem Kämmerlein in aller Stille, mit beten und meditiren zu. Hernach brach ihme 1752 der Mund auf einmal auf, redete ganz erbaulich und herrlich von Gott, vom Chriſtenthum, von der heiligen Schrift, und rechter Bekehrung. Alle Sontag Nachmittag nach der Kinderlehr hielte er Verſammlungen, welche ſo ſtark beſucht wurden daß allemal das Haus voll war, ganz rohe und wilde Gemüther die nur aus Curioſität kamen ihn anzuhören wurden aufgeweckt zu einer ganz andern und beſſern Lebensart. Anſtatt Böhm's Schriften legte er

1751 die Bibel auf den Tiſch, und ward daher in ſeiner Lehrart wohl geduldet.

In Trogen iſt des Schulmeiſters Frau, ſo ſonſt einen unklagbaren erbaulichen Lebenswandel geführt, ohne einigen äuſſern Zufall völlig ſtumm worden, und blieb fünf Wochen in ſolchem Zuſtand. Ihrem Ehemann aber gieng dieſer Zuſtand ſehr zu Herzen. Sie ſchriebe auf den Tiſch: Er ſolle Geduld haben, der liebe Gott werde es ſchon beſſer machen, und verrichtete indeſſen alle Hausgeſchäft fleißig. Sontag Morgens den 11. Hornung, als ſie aufgeſtanden und in die Stube getretten kam ihr wieder die Rede, und ſagte: Der liebe Jeſus gebe Euch allen einen guten Tag, that ihren Mund zum Lob Gottes auf, und erweckte die Ihrigen auch darzu.

Von ausländiſchen Merkwürdigkeiten fällt wenig oder nichts vor, ausgenommen daß in dieſem Jahr die Electricität erfunden worden.

1752.

1752 Nachdeme die Obrigkeit des Landes, zum neuen Kirchenbau in der Grub, 1000 fl. beigetragen, und die Gemeindsgenoſſen über 3000 fl. freiwillig zuſammen geſteürt, ſo ward die alte Kirche und Thurn völlig abgebrochen, und der Grundſtein zur neuen Kirche 1752 den 16. Juny St. v. gelegt. Der Baumeiſter Jakob Grubenmann von Teüſen, um 1900 fl. und 400 fl. noch darüber hin für die Handlanger verdinget.

Der ganze Bau hat 4000 fl. gekoſtet, welchen die Gemeindsgenoſſen durch einen freywilligen Zuſammenſchuß ausgehalten; der Bau iſt wohl gerathen und dieſen Herbſt

noch glücklich vollendet worden. Den 6. December 1752 hat Hr. Pfarrer des Orts Lorenz Chriſtoph Scheüß, die Einweihungs-Predigt, über Jeremia 7. Cap. 3. V. gehalten. Hernach haben ſich die Gruber eine große neue Glocken angeſchafft und alles aus dem Ihrigen ohne Beyſchuß anderer Gemeinden ausgehalten. 1752

Den 24. Juny kam eine große Schaar Sommervögel, Papilliones wie eine ſchwarze Wolke aus dem Thurgeü in das Land, hatten ſchwarze Flügel mit gelben Flecken an der Haut waren ſie haarig, und ſetzten ſich in die dürren Weiden des Lands.

Der Sommer war heiß und trocken bey vielen Jahr hat man nie ſo viel und gut Futter für das Vieh eingeſammlet, in denen Alpen war Gras im Ueberfluß. Jedoch hatte es da und dort viele harte Donner und Hagelwetter, und den 10. Jul. bey einem ſtarken Wolkenbruch iſt die Fluß Urnäſch dergeſtalt angeloſſen, daß das Waſſer Wuhr und Brucken weggeriſſen, und große Säghölzer mit fortgeführt welche ſich ob dem Wuhr im Kobel dergeſtalten aufgehäufet und ſich verſteckt, daß das Waſſer nicht nur in die Papier-Mühle ſondern auch in die Mühle ſelbſt zu den Fenſtern in die Stuben und Kammern eingedrungen iſt welches bey etlich 100 Jahren nie geſchehen.

In Trogen ehe das Wetter kam, ward es ſo finſter als ob es Nacht werden wollte. Darauf fiel der Wolkenbruch mit Hagelſteinen vermiſcht. Der Strahl ſchlug in Zeit einer halben Stund an zwölf Orten ein, und auf der Niedern in zwey Häuſer. Der Bach die Aach genannt, lief bey Mannsgedenken nie ſo ſtark an. Anbey war merkwürdig: Daß der ſtarke Regen nur ſtrichweiſe daher ſchoß, indeme es im Speicher nicht ſo viel geregnet daß die Dachtrauf davon erlaufen mögen.

Den 3. Sept. am Bättag Abend ſchlug der Strahl zu

1752 Appenzell in einen Stall zündete ſelben an und tödete ein ſchön Pferdt und 7 Kühe. Der Hausvater wollte ſelbe retten, nahm ſein baar Geld mit und verlor es noch dazu im Stall. In Teufen verbrann auch ein ſchlechtes Haus.

Ob dem Gonterbad ward eine Tochter im Stall todt gefunden, welche von einem Böswicht aus Jalousie ermordet worden.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Als es an der neuen Wiehnachten 2 Tag und 3 Nächte beſtändig geregnet, ſo nahm es am h. Tag zu Wattweil im Toggenburg die Bruck über die Thur hinweg daß die jenſeitige Leute keinen Gottesdienſt beſuchen konnten.

In dieſem Jahr haben die Engelländer den neuen Kalender angenommen.

In Italien wütete der Berg Veſuvius und in Sizilien der Berg Ätna entſetzlich, und hat großen Schaden angerichtet. Nicht nur in Teutſchland, ſondern auch in Italien kamen die obbemeldeten Heuſchrecken und thaten großen Schaden.

In der Stadt Moskau richteten die Mordbrenner abermahl Unglück an, ſo daß in Zeit von 3 Wochen 12000 Häuſer in Moskau verbrannt wurden.

1753.

1753 Da wenig Schnee aber ein ſehr kalter Winter bis auf die alte Lichtmeß fortdaurete, ſo iſt den 2. Febr. ein-

mals ſo warm worden daß alles Eis und Schnee in 1753
zwey Tagen völlig geſchmolzen. Weil aber die kalten Reiſen und Froſt bis auf den 20. May angehalten, ſo gab es wenig Heu, und kam in ganz Europa eine große Tröckne und heißen Sommer, daher alle Lebensmittel theuer wurden.

Den 12. Jun. Samſtag Abends kam ganz unvermuthet ein mit vielem Regen und Schnee begleiteter Sturmwind welcher die größten Bäume zu Boden geworfen. Am Sontag Morgen lagen die hohen Berge ganz weiß mit Schnee bedeckt wie Mitten im Winter.

In dieſem Jahr hat die Gemeinde Gais ihre Kirche ſchön renovieren, und den Thurn erhöhen laſſen.

Als in dieſem heiſſen Sommer im Montafun, in der Herrſchaft Blumeneck und Bregenzer-Wald, eine gefährliche Seuche unter Roß und Vieh eingeſchlichen, daß eine große Anzahl derſelben crepirt, ſo ward von Seiten des Lands Appenzell der Inn- und Auſſern Rooden und dem Rheinthal der Paß gegen dieſe Lande beſchloſſen, Wachten an Rhein geſtellet, und kein Stück Vieh ohne Vorzeigung eines autentischen Paſſes mehr übern den Rhein gelaſſen, welches im Handel und Wandel ziemliche Confusion ſetzte.

Das Jahr war an Korn und Wein fruchtbar. Alle Lebensmittel waren wohlfeil nur das Schmalz galt 15 kr. 1 Pfund. Obſt hatte es ſehr wenig und Aepfel gar keine. Zu Anfang des Sept. hatte man ſchon zeitige Trauben. Es gab köſtlichen guten Wein. Das ſchöne trockne liebliche Wetter daurete den ganzen Herbſt, erſt den 26. Nov. St. v. fiel Schnee und Kälte ein.

1753

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Als Hieronimus Kohler aus dem Kanton Bern überzeuget ward daß er mit ſeiner gottloſen und irrigen Lehre da er ſich Göttlicher Offenbarungen gerühmt, ſich und ſeinen Bruder vor die 2 Zeügen Apoc. XI. fälſchlich ausgegeben, das Leſen und Betten tauge nichts, das Predigt gehen ſey nichts werth, alle die ſo in die Kirche gehen ſeyen verdammt. Die Begnadigten können ohne Abbruch ihrer Seligkeit thun was ſie wollen. Das Verbott der Hurerey gehe nur die an ſo unter dem Geſetze ſtehen, die aber nicht ſo unter der Gnade ſtehen etc. Iſt er den 16. Jun. an einem Pfahl erwürgt und in Bern verbrannt worden. Im untern Rheinthal zu Thal geſchah ein gewaltiger Einbruch von zwölf Spitzbuben in Hrn. Landammann Beßlers Haus welchen die Dieben ſamt den Mägden gebunden, und nach dem Knecht geſchoſſen, welcher indeſſen um Hilf gerufen, darauf ſich die Dieben fortgemacht und nur einen ſilbernen und einen gemeinen Degen entwenden können.

1754.

1754 Viele Jahre war kein ſo kalten und ſpaten Frühling als dermalen. Den 1. Mart. St. v. fiel ein ungemein großer Schnee und grimmige Kälte mit ein, alle Bäch und Flüſſe ſind zugefroren man ſahe keinen Haag mehr, und der Schnee lag an verſchiedenen Orten 12 Schuh hoch.

Den 2. Mart. iſt Catharina Kellenbergerin von Walzenhauſen auf dem Ried erfroren, und in Altſtätten

begraben worden. Selbſt in Paris hat es den 18. April 1754 den ganzen Tag geſchneyt, wie in Mitte des Winters.

Aus Deutſchland Polen und Schweden ward das gleiche berichtet. Doch iſt an der Landsgmeind Laub Bluſt und Gras einsmals erſtaunlich hervorkommen.

Hierauf erfolgte ein gar naſſer Sommer bis in den Herbſtmonat. Jedermann ware beſorgt daß der Wein nicht zeitig werde. Allein nach dem Bättag ſtand das ſchöne Wetter wieder an, es gab viel und guten Wein. Bis in den Wintermonat war es recht ſommerlich warm. Obſt hatte es aller Orten die Menge, ſonderlich Apfel, daß man ſie kaum behalten konnte; in St. Gallen galt die Ledy Bergbirren nur 12 Batzen. Das Korn war wohlfeil; man konnte einen weißen Laib Brod von 4 Pfund vor 10 kr. haben, nur der Butter war theuer. Der Leinwad-Gewerb ſtand in trefflichem Flor, ein ſchlechten Schneller Garn galt 7 bis 9 kr., und in Montafun hörte der Viehpreſten auf. Deßwegen den 2. Januar ein auſſerordenlicher Viehmarkt zu Pludens abgehalten, und die Landleute dazu eingeladen worden und wieder ein Menge Vieh in das Land getrieben.

Deßwegen die HHrn. von Inn-Rooden, den Paß gegen denen von Auß-Roeden beſchloſſen.

In Inn-Rooden verſetzte es auch Unruhen und gab zwey factionen da die einte es mit Hrn. Kirchenpfleger Fäßler, die anderen aber es mit dem Meßmer Hörler gehalten, die Ehrrührige Sachen auf einandern geredt.

Kurz vor der Landsgmeinde wollte eine gefahrliche Unruh in Auſſern Rhooden ausbrechen. Als die Stadt St. Gallen von denen transirenden Waaren der Landleuten von Eiſen, Salz und andern Kaufmannsgütern den Zoll forderte, kam ein falſches Gerücht aus, als ob Hr. Landammann Wetter und die mit Ihme auf der Conferenz

1754 zu Bruggen Anno 1737, abgeordnete HHrn. Deputiertes, dem Land an ſeinen Rechten viel vergeben hätten. Das Gerücht breitete ſich je länger je weiter aus, ſonderbar in Herriſau, allwo 14 Tag vor der Landsgmeind, eine unruhige Kirchhöri deßwegen gehalten wurde welche von Vormittag von halb 11 Uhr bis Nachmittag um 3 Uhr währete und man dennoch zu keinem Schluß gelangen konnte, weil einer dieß, ein anderer was anders haben wollte.

Da nun eine unruhige Landsgmeind zu erſorgen ware, ſo ließ die Obrigkeit 8 Tag vor der Landsgmeind, den Ungrund des falſchen Gerüchts dem gemeinen Landmann vorſtellig machen. Darauf derſelbe geſtillet, und die Landsgmeind ganz friedlich abgehalten wurde.

In der Woche vor Oſtern wurden ab der Bleiche zu Herriſau über 600 Ell Leinwad geſtohlen. Da man erfahren daß die Leinwad-Dieben ſich in Inn-Rooden aufgehalten, ward ihnen nachgeſetzt, allein ſie hatten ihre Flucht ſchon in das Oberland genommen, und als ſie eben bey dem Böchel über den Rhein fahren wollten, und ihre geſtohlenen Sachen ſchon im Schiff hatten, wurden ſie angepackt, und mit Bewilligung des Herrn Landvogts zu Forſtegg auf Trogen geführt, allwo Hs. Adam Mettler aus dem Tettnangiſchen, Donnerſtag den 26. Jun. mit dem Strang, und Joſeph Stadler aus der Herrſchaft Breganz mit dem Schwerdt hingerichtet worden, ihre S. v. zwey Huren aber mit Ruthen ausgehauen und des Lands verwieſen.

Sie haben an der Tortur viele Mitkonſorten inſonderheit aber einen famöſen Erz-Spitzbuben Hans Meyer, Großhans genannt aus dem Schwarzwald gebürtig angeben, welchen man in Schaffhauſen betreten, und hernach

auf Trogen mit ſeiner S. v. Huren, Viktoria von Blonra 1754
beyde großer anſehnlicher Statur, geführt.

Als der Weibel ihn in die Gefangenſchaft ſetzte lachte er nur darüber und ſagte: Er habe ſich in andern Orten ledig gemachet hier wolle Er auch wieder auskommen.

Er hat über 60 Punkten, darunter 30 Diebſtähl ab denen Bleichenen, bekennt.

Am Malefiz=Tag trat er baarfuß in den Schranken, und da man ſein Urtheil verlas und er im Schranken ſtuhnd, kam einsmal ein Geräuſch daher als ob man mit vier geladenen Wagen herbeyfahre, jedermann entſatzte ſich und der Landſchreiber mußte aufhören leſen. Viele Leute liefen mit Schrecken ab dem Platz und es entſtand ein dicker Staub, hernach war alles blinder Lermen. Groß=hans ward gebunden an die Richtſtatt hinausgeführt und ihme den 21. Sept. St. v. die rechte Hand abgehauen, und hernach gehenkt, ſeine Hur aber mit Ruthen ausge=hauen, ein Zeichen auf den Rucken gebrannt und des Lands verwieſen.

Obſchon ein naſſer Sommer war hörte man doch von vielen ſchweren und harten Wettern, und den 19. Jun. iſt im Bühler am Sontag Morgen früh ein Haus und Stall vom Strahl verbrannt worden, daß die Leute kaum Zeit hatten ihr Leben aus denen Flammen zu retten.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Von dieſen iſt wenig zu berichten indeme in allen 4 Welttheilen lauter Friede war, und die Republic Genf hat die ſeit 100 Jahren her mit dem König von Sar=

1754 dinien obgewaltete Streitigkeiten glücklich durch eine Transaction verglichen.

In der Rheinthaliſchen Gemeinde Eichberg iſt den 14. Jul. ein erſchröcklicher Wolkenbruch und den 15. dto. ein grauſames Hagelwetter eingefallen. Die Hagelſteine waren wie Hüner-Eyer haben alles erſchlagen ſo daß die Bäume und Reben wie in Mitte des Winters ohne Laub da ſtanden; und das große Waſſer hat die ſchönſten Fruchtfelder mit Sand und Steinen überführt, daß man in den folgenden Jahren keinen Nutzen daraus mehr ziehen können.

In Schafhauſen iſt die koſtbare und ſchöne Rheinbruck den 3. Maj. Abends um IX Uhr einmal verſunken: Hernach durch den Baumeiſter Grubenmann von Teufen viel ſtärker, ſchöner und dauerhaffter aufgerichtet worden.

1755.

1755 Abermalen hatten wir einen ausserordenlich kalten Winter der mit Eintritt des Neuen Jahrs eingegangen, und war ſo heftig als Anno 1709 und 1740, welchen ganz Europa empfinden müſſen, ja ſelbſt die warmen Länder in Italien hatten ihre Noth, viele Menſchen und Vieh ſind erfroren und alle Bäche Flüſſe, und Seen wurden mit Eis zugedeckt, und der Rhein iſt von Chur hinweg, bis auf Baſel dergeſtalt überfroren daß man mit großen Laſten darüber fahren konnte. Den 16. Mart. St. v. iſt nicht nur die Kälte ſondern auch das Eis gebrochen, und ein großes Waſſer entſtanden, ſo viel Schaden gethan, um ſo mehr als am hohen Donnſtag es 12 Stund ohne Aufhören noch ſtark geregnet: An vielen Orten ſahe man

weder Brücken noch Steg mehr, und in der kleinen Sä- 1755
gen in Trogen iſt ein Knab ertrunken, ſo übern Steg
gehen wollen, ſolchen aber verfehlet.

Das Rheinthal ſahe wie ein See aus, und zu Salez konnte am heiligen Oſtertag wegen großem Waſſer den Gottesdienſt niemand beſuchen. Auf dieſes Waſſer kam ein ſo lieblich warmes Wetter als ob es Sommer wäre; in kurzer Zeit iſt alles zu Jedermanns Erſtaunen hervorkommen. Den 6. April St. n. ſahe man ſchon geſchoßne Trauben etc. Aber am neuen Pfingſtmontag fiel durchs ganze Land ein tiefer Schnee.

Donnerſtag den 30. Merz, ward Anna Scheferin, von Schwellbrunnen, eine ſchöne anſehnliche Tochter, wegen Diebſtahl in Trogen hingerichtet: Sie ſtarb ſehr bußfertig und hat noch vor der Richtſtatt eine ſo bewegliche, wohlgeſetzte und erbauliche Rede an das Volk gethan: Daß der gröſte Theil der Zuſchauern weinen mußten.

Den 23. Mart. St. v. hat das Land Appenzell mit der Stadt St. Gallen wegen dem ſtreitigen Zollgeſchäft abermalen eine Conferenz zu Bruggen gehalten. Da man aber ſich nicht vergleichen konnte, haben beyde Theil, die ſtreitige Punkten dem richterlichen Ausſpruch der XII Lobl. Orten auf dem Syndicat zu Frauenfeld übergeben und iſt der Sentenz zu Favor der HHrn. von St. Gallen ausgefallen.

Nach obigen HHrn. Ehrengeſandten Zurückkunft wurde der in Frauenfeld ergangene Rechtſpruch ab allen Kanzlen des Lands verleſen, welcher alſo lautet Laut Abſcheid:

Daß in Kraft producierter Briefen, Sigeln und Beweisthümern Lobliche Stadt St. Gallen, bey ihrem Zoll-Recht verbleiben und in beſter Form dabey geſchützt ſeyn

1755 ſollen, in der Meynung den ſtreitigen Transit Zoll betreffende — Als was:

1) Vier oder mehrere Pferdte führen, für ein Laſtwagen angeſehen und gehalten, mithin davon fernershin 15 kr. Durchfahrt-Zoll bezahlt, wo aber weniger Pferdte ſeyn würden, von jedem derſelben 3 kr. dafür entrichtet und abgeführt werden ſoll.

2) Weilen das Salz unter die Victualien nicht zu rechnen, laßt man es ferners bey dem Bezug der 3½ kr. vor ein Faß, lediglich bewenden.

3) Gleicher geſtalten laßt man es dabey verbleiben, daß in Loblicher Stadt St. Gallen, der Verkäufer nach bisheriger Übung, vom Gulden einen Pfenning Pfundzoll bezahle.

NB. Welches alles die Hrn. Ehrengeſandte Loblichen Stands Appenzell-Innrooden, als hierüber nicht eingetretten noch mitgeſtimmt, ad Deferendum genommen.

Der Fürſtlich St. Galliſche Hr. Ehrengeſandte aber der Fürſtlichen Stift, dießfällige Rechte ausdrücklich und beſtens reserviert hat.

In der Gemeinde Wald, konnte eine S. v. Kuh ihre Frucht nicht an die Welt bringen. Daher mußte man die Kuh ſchlachten, als man ſie aufgeſchnitten fande man einen jungen Bären im Leib ſo 160 Pfund gewogen. Die Kuh iſt ab einem Bären erſchrocken.

Den 4. July Abends um 8 Uhr ſchlug der Strahl in den Kirchenthurn auf Wolfhalden, fuhre durch den Thurn in die Kirche herunter aus den Weiberſtühlen in die Männerſtühle und that weiter keinen Schaden. Am nemlichen Tag hat er in St. Gallen, zum drittenmal eingeſchlagen und zwey Menſchen verletzt. Den 16. Jul. war in Urnäſchen ein großes Waſſer welches nicht nur an Gebäuen und Wuhren viel geſchadet, ſondern auch

eine ganze Mühle mit fortgeriſſen: Als der Kopey-Schrei- 1755
ber und ſeine Frau Floß-Holz aus dem Fluß Urnäſch zie-
hen wollten, fiel die Frau in das Waſſer, der Mann
wollte ſie retten, und ſind beide ertrunken.

Obſchon der Sommer ſehr heiß war hatte es doch früh Schnee.

Mit Eingang des Herbſtmonats fiel auf die Berge ein tiefer Schnee und heftige Kälte ein daß das Vieh ſo man wegen dem Schnee nicht aus den Alpen bringen können großen Hunger leiden mußte, und einige gar erfroren.

Das allermerkwürdigſte in dieſem Jahrgang, war nicht nur das gewaltige Erdbeben in Liſſabon davon unten, ſondern auch dasjenige, ſo nicht nur unſer Appenzeller- ſondern das ganze Schweitzer- und meiſtens Teutſchland den 9. Decemb. St. n. betroffen.

Die Erſchütterung kam Nachmittags um zwey Uhr. Ich laſe eben damals eine Particular-Zeitung von Liſſabon, da fieng einsmals an das Pfarrhauſe zu krachen, die Wände bewegten ſich hin und her.

Meine Leute ſchryen: Herr Jeſus was iſt das! Ich ſagte: Ein Erdbeben, hernach kamen von allen Orten der Schweiz Nachrichten ein, von dieſem ſtarken Erdbeben, wie in Wallis ganze Häuſer umgeſtürtzt, die Erde ſich öffnete, und die Menge ſiedendes Waſſer herausgefloſſen. In den Berneriſchen Alpen fielen große Felſenſtücker herab.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Den 1. Nov. iſt die prächtige Stadt Liſſabon in Portugall durch ein Erdbeben ſamt dem Königl. Pallaſt, Kirchen und Klöſtern und vielen 1000 Einwohnern inner

1754 dinien obgewaltete Streitigkeiten glücklich durch eine Transaction verglichen.

In der Rheinthaliſchen Gemeinde Eichberg iſt den 14. Jul. ein erſchröcklicher Wolkenbruch und den 15. dto. ein grauſames Hagelwetter eingefallen. Die Hagelſteine waren wie Hüner-Eyer haben alles erſchlagen ſo daß die Bäume und Reben wie in Mitte des Winters ohne Laub da ſtanden; und das große Waſſer hat die ſchönſten Fruchtfelder mit Sand und Steinen überführt, daß man in den folgenden Jahren keinen Nutzen daraus mehr ziehen können.

In Schafhauſen iſt die koſtbare und ſchöne Rheinbruck den 3. Maj. Abends um IX Uhr einmal verſunken: Hernach durch den Baumeiſter Grubenmann von Teufen viel ſtärker, ſchöner und dauerhaffter aufgerichtet worden.

1755.

1755 Abermalen hatten wir einen auſſerordenlich kalten Winter der mit Eintritt des Neuen Jahrs eingegangen, und war ſo heftig als Anno 1709 und 1740, welchen ganz Europa empfinden müſſen, ja ſelbſt die warmen Länder in Italien hatten ihre Noth, viele Menſchen und Vieh ſind erfroren und alle Bäche Flüſſe, und Seen wurden mit Eis zugedeckt, und der Rhein iſt von Chur hinweg, bis auf Baſel dergeſtalt überfroren daß man mit großen Laſten darüber fahren konnte. Den 16. Mart. St. v. iſt nicht nur die Kälte ſondern auch das Eis gebrochen, und ein großes Waſſer entſtanden, ſo viel Schaden gethan, um ſo mehr als am hohen Donnſtag es 12 Stund ohne Aufhören noch ſtark geregnet: An vielen Orten ſahe man

weder Brücken noch Steg mehr, und in der kleinen Sä- 1755
gen in Trogen iſt ein Knab ertrunken, ſo übern Steg gehen wollen, ſolchen aber verfehlet.

Das Rheinthal ſahe wie ein See aus, und zu Salez konnte am heiligen Oſtertag wegen großem Waſſer den Gottesdienſt niemand beſuchen. Auf dieſes Waſſer kam ein ſo lieblich warmes Wetter als ob es Sommer wäre; in kurzer Zeit iſt alles zu Jedermanns Erſtaunen hervorkommen. Den 6. April St. n. ſahe man ſchon geſchoßne Trauben etc. Aber am neuen Pfingſtmontag fiel durchs ganze Land ein tiefer Schnee.

Donnerſtag den 30. Merz, ward Anna Scheferin, von Schwellbrunnen, eine ſchöne anſehnliche Tochter, wegen Diebſtahl in Trogen hingerichtet: Sie ſtarb ſehr bußfertig und hat noch vor der Richtſtatt eine ſo bewegliche, wohlgeſetzte und erbauliche Rede an das Volk gethan: Daß der gröſte Theil der Zuſchauern weinen mußten.

Den 23. Mart. St. v. hat das Land Appenzell mit der Stadt St. Gallen wegen dem ſtreitigen Zollgeſchäft abermalen eine Conferenz zu Bruggen gehalten. Da man aber ſich nicht vergleichen konnte, haben beyde Theil, die ſtreitige Punkten dem richterlichen Ausſpruch der XII Lobl. Orten auf dem Syndicat zu Frauenfeld übergeben und iſt der Sentenz zu Favor der HHrn. von St. Gallen ausgefallen.

Nach obigen HHrn. Ehrengeſandten Zurückkunft wurde der in Frauenfeld ergangene Rechtſpruch ab allen Kanzlen des Lands verleſen, welcher alſo lautet Laut Abſcheid:

Daß in Kraft producierter Briefen, Sigeln und Beweisthümern Lobliche Stadt St. Gallen, bey ihrem Zoll-Recht verbleiben und in beſter Form dabey geſchützt ſeyn

*

1755 ſollen, in der Meynung den ſtreitigen Transit Zoll betreffende — Als was:

1) Vier oder mehrere Pferdte führen, für ein Laſtwagen angeſehen und gehalten, mithin davon fernershin 15 kr. Durchfahrt-Zoll bezahlt, wo aber weniger Pferdte ſeyn würden, von jedem derſelben 3 kr. dafür entrichtet und abgeführt werden ſoll.

2) Weilen das Salz unter die Victualien nicht zu rechnen, laßt man es ferners bey dem Bezug der 3½. kr. vor ein Faß, lediglich bewenden.

3) Gleicher geſtalten laßt man es dabey verbleiben, daß in Loblicher Stadt St. Gallen, der Verkäufer nach bisheriger Übung, vom Gulden einen Pfenning Pfundzoll bezahle.

NB. Welches alles die Hrn. Ehrengeſandte Loblichen Stands Appenzell-Innrooden, als hierüber nicht eingetretten noch mitgeſtimmt, ad Deferendum genommen.

Der Fürſtlich St. Galliſche Hr. Ehrengeſandte aber der Fürſtlichen Stift, dießfällige Rechte ausdrücklich und beſtens reserviert hat.

In der Gemeinde Wald, konnte eine S. v. Kuh ihre Frucht nicht an die Welt bringen. Daher mußte man die Kuh ſchlachten, als man ſie aufgeſchnitten fande man einen jungen Bären im Leib ſo 160 Pfund gewogen. Die Kuh iſt ab einem Bären erſchrocken.

Den 4. July Abends um 8 Uhr ſchlug der Strahl in den Kirchenthurn auf Wolfhalden, fuhre durch den Thurn in die Kirche herunter aus den Weiberſtühlen in die Männerſtühle und that weiter keinen Schaden. Am nemlichen Tag hat er in St. Gallen, zum drittenmal eingeſchlagen und zwey Menſchen verletzt. Den 16. Jul. war in Urnäſchen ein großes Waſſer welches nicht nur an Gebäuen und Wuhren viel geſchadet, ſondern auch

eine ganze Mühle mit fortgeriſſen: Als der Kopey-Schrei- 1755
ber und ſeine Frau Floß-Holz aus dem Fluß Urnäſch ziehen wollten, fiel die Frau in das Waſſer, der Mann wollte ſie retten, und ſind beide ertrunken.

Obſchon der Sommer ſehr heiß war hatte es doch früh Schnee.

Mit Eingang des Herbſtmonats fiel auf die Berge ein tiefer Schnee und heftige Kälte ein daß das Vieh ſo man wegen dem Schnee nicht aus den Alpen bringen können großen Hunger leiden mußte, und einige gar erfroren.

Das allermerkwürdigſte in dieſem Jahrgang, war nicht nur das gewaltige Erdbeben in Liſſabon davon unten, ſondern auch dasjenige, ſo nicht nur unſer Appenzeller- ſondern das ganze Schweitzer- und meiſtens Teutſchland den 9. Decemb. St. n. betroffen.

Die Erſchütterung kam Nachmittags um zwey Uhr. Ich laſe eben damals eine Particular-Zeitung von Liſſabon, da fieng einsmals an das Pfarrhauſe zu krachen, die Wände bewegten ſich hin und her.

Meine Leute ſchryen: Herr Jeſus was iſt das! Ich ſagte: Ein Erdbeben, hernach kamen von allen Orten der Schweiz Nachrichten ein, von dieſem ſtarken Erdbeben, wie in Wallis ganze Häuſer umgeſtürtzt, die Erde ſich öffnete, und die Menge ſiedendes Waſſer herausgefloſſen. In den Berneriſchen Alpen fielen große Felſenſtücker herab.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Den 1. Nov. iſt die prächtige Stadt Liſſabon in Portugall durch ein Erdbeben ſamt dem Königl. Pallaſt, Kirchen und Klöſtern und vielen 1000 Einwohnern inner

1755 6 Minuten mit ſo vielen Schätzen und Reichthümern auf einmahl untergangen. Die Häuſer ſo noch ſtehen blieben wurden vom unterirdiſchen Feuer verbrannt, alſo daß von 30000 Häuſern kaum 300 übrig blieben.

Den 28. Nov. St. n. zeigte ſich in der Schweiz hin und her auch ein Erdbeben, allein es ware nur ein Schatten gegen dem ſo oben gemeldt.

Im May empöreten ſich die Unterthanen im Liviner-Thal gegen ihre Oberherren des Loblichen Stands Ury und ergriffen die Waffen, daher alle übrig Lobl. Eidgenöſſiſche Ort zur Beyhülffe aufgemahnet wurden. Bern zog zur Hilff mit 800 Mann, Luzern mit 600, Unterwalden mit 700, und die übrigen Orte der Eidsgnoßſchafft anerboten ſich auf erſten Wink Ihnen Bundsmäßige Hülfe zu ſenden. Allein ehe dieſes zum Stand kam, haben ſich die Liviner ergeben und denen Urnern gehuldigt.

Demnach dreye der Rädelsführeren wurden den 2. Jun. 1755 enthauptet, andere nahmen die Flucht, die übrigen mußten mit entblößten Häuptern und gebogenen Knieen der Execution zuſehen, hiemit ward die entſtandene Rebellion wieder geſtillet.

Den 5. May St. n. war die Kloſterkirche in St. Gallen abgebrochen, und hernach eine neue prächtige Kirche und Thurn aufgebaut.

Hin und wieder im Schweizerland fiele ein Blutregen, und ſchoßen feurige Kugeln vom Himmel, ſo daß die auf den Bleichenen liegenden Leinwadtücher am Morgen ausſahen als ob ſie in Blut eingetunkt wären darauf ſind große Waſſergüſſe erfolget.

Obſchon der Herbſt überaus lieblich und warm ware, ſo iſt doch im Rheinthal und Thurgeü faſt kein Obſt gewachſen, Äpfel gar keine und die Ledy Bergbirnen galt 4 fl. 30 kr.

In Baden wurden den 8. Oct. die zwiſchen dem Für- 1755
ſten von St. Gallen, und denen Toggenburgern bishin immer fortwährende Streitigkeiten das Mannſchaft-Recht, Militare und die Haltung derer Landsgmeinden, unter Vermittlung beyder Hohen Standen Zürich und Bern, auf einem gehaltenen Congress auch abgethan und verglichen.

Das Jahr beſchloß mit großem Schnee und an der Wiehnacht mit großem Waſſer.

1756.

Die ſtarke Erdbeben und andere einbrechende und noch 1756
beſorgliche Gerichte Gottes waren Urſach: Daß man in allen Evangeliſchen Kantones, den 19. Hornung St. n. einen auſſerordenlichen Bättag gehalten.

Nachdeme Hr. Landammann Wetter wegen abnehmenden Leibeskräften, und andern Zufällen ſein mit großem Ruhm bisher verwaltetes Ehrenamt niedergelegt, ſo ward Herr Hs. Ulrich Scheuß von Heriſau an ſeine Stelle an der Landsgmeind erwählt.

Den 16. Juni St. n. in der Nacht, war der Himmel in beſtändigem Feuer, es zeigten ſich 50 bis 60 Blitzen ehe man einen Donnerknall hörte. Darauf fiel in die Innerroodiſche Gemeinde Oberegg ein entſetzlicher Hagel, ſo ſich gegen Walzenhauſen zoge, alle Feld-Früchte in Grund hinein zerſchluge.

Am Sontag nach der Landsgmeind fiel ein großer Schnee und heftige Kälte ein, daß das Waſſer in den Küchen gefroren und der ſchönen Bluſt, großen Schaden verurſachte.

1756 Als wegen denen Goldſorten große Klägden entſtanden, da die in der Schweiz geprägte gute Scheidemünzen auſſer Lands getragen, hingegen ſchlechte geringhaltige Reichsmünz eingeführt ward, und die Gold-Sortes immer höher geſtiegen, welches im Handel und Wandel viele Unordnung verurſachet, hat nicht nur ein Loblicher Syndicat deßwegen Vorkehr gethan, ſondern das Land Appenzell, der Fürſt und die Stadt St. Gallen, haben in einer den 29. Dec. zu Bruggen gehaltenen Conferenz verabredet, wie es in ihren Landen ſolle gemeinſam gehalten werden, und Remedur verſchaffet, zu welchem Vergleich der Hr. Landvogt im Rheinthal auch beygetreten.

Als einige boshafte Leute im Land viele Unwahrheiten wider Obrigkeitliche Perſonen ausgeſtreut, und den zwiſchen dem Land und der Stadt St. Gallen, wegen dem Zoll entſtandenen Eifer und Mißhelligkeit noch mehr anzublaſen trachteten, wurden ſie gefänglich angehalten, und an dem den 5. Sept. in Trogen gehaltenen Maleſiz-Gericht durch den Henker abgeſtraft, worauf alles ſtill und ruhig worden.

Es war ein gar langer kalter und harter Winter. Die Kälte fieng ſchon zu Martiny an und währete ohnunterbrochen bis über die Lichtmeß 1757.

In dieſer Zeit fiel weder Schnee noch Regen, faſt alle Brunnen giengen ab, viele Mühlenen ſtuhnden ſtill. Wegen ſtarkem Eis in den Straßen und Fußwegen geſchahen viele Unglücksfälle da man Arm und Bein gebrochen und andere gar zu Tod gefallen.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Auf das Erdbeben folgten in dieſem Jahr heftige Sturmwinde und große Waſſer, der Friede hatte nun ein Ende

und in Teutſchland brach ein blutiger Krieg aus, welcher 1756 bis An. 1763 gedauert.

Im Rheinthal, Oberland etc. überſchwemmte der Rhein, die ſchönſten Fruchtfelder, ſetzte ganze Dörfer unter Waſſer: Wie dann das Dorf in der Auw in die Pfarrey Berneck gehörig vom 7. Jun. bis auf den 4. Jul. hiemit 27 Tag im Waſſer geſtanden. Die im alten Rhein mußten völlig ausziehen und ſtuhnden die Häuſer etlich Wochen lang völlig im Waſſer. Der Bodenſee weilen er in Konſtanz nicht genugſam Öffnung zum Ablauf hatte, daher er dergeſtalt aufgeſchwollen ward, daß er zu Roſchach in den Flecken hineingedrungen, und man den Kornmarkt, etliche Wochen nicht mehr auf dem ordinari Platz halten konnte. Das Kornhaus ſtand im Waſſer und gieng bis an das Wirthshaus zum Löwen. Von Rheinegg bis Staad im Bauriedt war alles voll Waſſer daß man faſt den ganzen Sommer durch die ordinari Landſtraß weder reiten noch fahren können.

Am längſten Tage hatte die Gemeinde Berneck im Rheinthal ein ſolch großes Waſſer dergleichen bei 300 Jahr nie geweſen. Am Morgen legte ſich auf die umliegende Berge ein ſchwarzer dicker Nebel, daß bey 10 Schritten weit kein Menſch mehr den andern kannte. Raben und Krähen flogen Schaarenweiſe zuſammen, und führten ein gräßliches Geſchrey. Die Schnecken krochen in die Höhe, und ſatzten ſich auf die oberſten Gipfel der Rebſtecken.

Am Nachmittag um 3 Uhr überzog ſich bey ſchwülſtigem Wetter der Himmel, daß er gegen Weſten wie ein ſchwarz Häriner Sack anzuſehen war. Hierauf kamen zwey hellleuchtende Blitze. Der Donner aber knallte nicht wie ordinare, ſondern als ob er unter der Erde durchgienge. Sobald der andere Donner-Streich vorbey war, fiel eins-

1756 mals ein ſo häufiger Regen in einem Wolkenbruch daher als ob ſich alle Fenſter des Himmels geöffnet hätten.

Der Bach ſo aus dem Appenzeller=Land auf Berneck fließt, brachte einsmals ein Waſſer zwey Mann hoch, führte ganze hohe Tannen, Bäume, und Steine 2mal ſo groß als ein Ofen, da knallte es, wann die Stein aneinander prellten, als ob man Kanonen losſchieße.

Im Dorf Berneck war alles ein Schrecken, man läutete Sturm allein niemand hörte ſolches vor dem Toſen des Waſſers, welches alle Steg, Steinerne und Hölzerne Brucken wegeriſſen, große Stein und Hölzer mit ſich fortgeführt und dieſelben oft die ſchönſten Fruchtfelder mit vielem Sand und Stein gelegt, und großen Schaden gethan.

Hier wüthete das Waſſer und in Konſtantinopel das Feür. Wie dann den 5. July in einer Brunſt von 36 Stunden über 12000 Häuſer eingeäſchert wurden, und 1000 Menſchen in den Flammen ihr Leben verloren. Die Peſt grassierte auch allda.

In dieſem 1756ſten Jahr brach der Krieg wieder in volle Flammen aus. Als der König in Preußen in der Beyſorge geſtanden: Daß der Wieneriſche Hof gefährliche Abſichten gegen das Herzogthum Schleſien hege, und weder von Wien noch von Churſachſen (als die unter einer Decke miteinandern lagen) Verſicherung erhalten konnte, daß man gegen ſeine Staaten und Lande nichts unternehmen wolle, ſo ſpiehlte der König in Preußen das Prævenire und fiel nicht nur im Augſtmonat in die Churſächſiſche Lande unvermuthet ein, bemächtigte ſich ohne einigen Schwertſtrich der Stadt Leipzig und Dreßden in Sachſen, ruckte in Böhmen ein, und da kam es den 1. Oct. zwiſchen den Preuſſen und Öſterreichiſchen Völkern bey Loboſiz zu einem blutigen Treffen in welchem die

Preußen zweymahl zurückgeſchlagen worden. Als aber der König mit 7 Regimentern in der Schlacht ankam wagte er den 3. Angriff, und wurden die Öſterreicher geſchlagen, verloren alle Kanonen und Kriegs-Kaſſen, ließen 10000 Mann todt liegen, und die Preußen verlohren auch 6000 behielten aber Feld und den Sieg. 1756

Dieſe Kriegslaüfe in Teutſchland da Frankreich ſich mit Öſterreich verbunden, hingegen Engelland und Preußen ſich zuſammengehalten, vermeinten viele es möchte auf einen Religions-Krieg angeſehen ſeyn: Daher ſtuhnden die Katholiſche und Reformierte in der Schweitz, in großem Mißtrauen gegen einandern.

Wie dann den 6. Weinm. St. n. zu Rapperſchweil einige katholiſche Mannſchaft, von Lachen und der Enden gemuſtert ward, auf der Ruckreiſe aber aus Muthwillen geſchoſſen und eine Scheüre angezündet, und mit Trommeln und Pfeifen daher zogen, ſo entſtahnd im Zürich-Gebiet ein falſches Gerücht daß die von Schweitz in feindlichem Anzug gegen das Zürich-Gebiet und die Stadt ergriffen wären, und das Dorf Richterſchweil würklich angezündet hätten und die von Ury ſeyen auch im Marſch begriffen, daher ward in denen Dorfſchaften am Zürich-See Sturm geläutet, und das Volk in Wehr und Waffen geſtellet, in der Stadt Zürich ſelbſt die Stucke aufgeführet, und das Landvolk aufgebotten.

Dieſes munterte die von Schweitz auf daß ſie bald die Waffen auch ergriffen, und ſchickten Botſchaft auf Zürich etc.; endlich war alles blinder Lermen, und zog das Volk wieder ab.

Um die Wiehnachtszeit ſelbſt kam ein ſolch blinden Lermen in das Thurgeü: Die Katholiſchen wollen die Reformierten am heiligen Tage während dem Gottesdienſt überfallen. Daher als einige Preußiſche Deserteurs ſich der

1756 Pfarrkirche Ottweil im Thurgeü näherten lief alles vom Nachtmahl weg aus der Kirche und machte man Lermen, zuletzt waren es lauter unbegründete Muthmaaßungen.

Hingegen glaubte man in Roſchach die Reformirten Appenzeller werden ſie am heiligen Tag zu Wiehnachten überfallen, und ſtuhnden deßwegen auf guter Hut.

1757.

1757 Der kalte und harbe Winter ſo im vorigen Jahr den 27. Nov. ſeinen Anfang genommen, da es 45 Tage lang weder Schnee noch Regen hatte und die Kälte ununterbrochen immer angehalten, hatte was Beſonderes, als ſich in denen Straßen und Fußwegen häufiges Eyß befande daß es bös zu reiten und gehen ware. Daher geſchahen viele Unglücke, die Leute brachen Arme und Beine entzwey, und zu Brenden ob Rheineck fiel ein Mann auf dem Eyſe zu todt.

Den 9. Mart. St. v. fiel noch der gröſte Schnee und die gröſte Kälte im ganzen Winter ein, welche denen Bäumen und Reben viel geſchadet. Obſchon ein heißen und trocknen Sommer war, ſo fiel doch vom 1. Sept. St. n. bis auf den 15. Octob. ein anhaltend kaltes Regenwetter ein, daher man das Aemt nie dörren konnte und das meiſte verfaulete. Weil auf den 27. Herbſtm. St. n. ein tiefer Schnee einfiele konnte man das Herbſtgras nicht zu Nutz machen. Wegen dieſem naſſen Herbſt gab es wenig Wein, und faſt kein Obſt. Die Äpfel waren ſehr rar.

Den 28. Jun. iſt auf der Kreützegg im Toggenburg eine Stund ob Krynau ein Berg mit einem großen Tan-

nenwald, mit einem ſtarken Getöſe hinunter in das To- 1757
bel verſunken.

Den 1. April St. n. entſtand zu St. Fiden bey St. Gallen, bey einem heftigen Sturmwind, Nachmittags um 3 Uhr eine Brunſt, daß innert 2 Stunden 6 wohlerbaute Häuſer ſammt denen Mobilien in der Aſche lagen.

In der Innerroodiſchen Gemeinde Oberegg wurde Sontags den 7. August, ein großes Jubiläum gehalten, und mußte man wegen dem großen Zulauf der Fremden, unter dem freyen Himmel predigen und Meß halten.

Als Damien, von Arras ein Franzoſe dem König in Frankreich als Er in die Kutſche ſteigen wollte, einen Stich mit einem Meſſer in die Seite gab und ihn ermorden wollte ſo ward er den 28. Mart., auf folgende Weiſe hingerichtet:

Erſtens wurde er an allen Gliedern mit glühenden Zangen gepfezt, und geſchmolzen Bley, brennend Pech und Schwefel in die Wunden gegoſſen. Die Hand ſamt dem Meſſer darmit er den König geſtochen, mußte er ob einem Schwefelfeuer ſtill halten, bis ſie verbrannt war. Dieſes alles hielte er aus, als man ihn aber mit vier Pferdten zerreiſſen wollte, die Pferdte aber nicht im Stande waren ſolches zu thun bis die Glieder gelöſet wurden, hat er erbärmlich geſchrien und geheulet, daß vielen Zuſchauern ohnmächtig worden. Das Marter hat 87 Minuten lang gewähret.

Wegen dem blutigen Krieg ware das 1757ſte Jahr eines von denen allermerkwürdigſten Jahren in vielen Jahrhunderten, faſt ganz Teutſchland ſtand in völliger Kriegs-Flammen. Der Kayſer hat nicht nur den König in Preußen in die Acht erkläret ſondern dem ganzen Römiſchen Reich aufgeboten den König mit ihren Völkern zu bekriegen, und alle Reichs-Stände bis an Braunſchweig,

1757 Lüneburg, Heſſen und Hannover gaben ihr Völker zur Reichs-Armee, ſondern auch Frankreich die Ruſſiſche Kayſerin, der König in Schweden und Polen ſchickten dem Kayſer ihre ſtarke Hülfs Völker, alſo daß der König in Preußen wider die Königin in Ungarn, den König in Frankreich, Schweden, Pohlen, die Ruſſiſche Kayſerin und das geſammte Römiſche Reich auf einmahl Krieg führen mußte.

Engelland, Heſſen, Hannover, Braunſchweig und Lüneburg halfen dem König in Preußen und formierten ein eigene Armee unter dem Namen der Allirten wieder die Franzoſen ſo mit 90000 Mann in Heſſen und Hannover eingefallen.

Da wurde Menſchenblut wie Waſſer vergoſſen, inner 8 Monaten geſchahen 8 blutige Schlachten, nemlich:

1757 d. 21. Apr. bey Reichenberg.
d. 6. Maj bey Prag.
d. 18. Jun. bey Planian und Colli.
d. 26. Jul. bey Haſtenbek.
d. 30. Aug. bey Jägerndorf.
d. 5. Nov. bey Roßbach.
d. 22. Nov. bey Breßlau.
d. 5. Dec. bey Liſſa.

In welchen der König von Preußen gröſtentheils den Sieg erhalten. Die Schlachten alle nach ihren Umſtänden zu beſchreiben wurde allzu weitläufig fallen und kann in andern Schriften geleſen werden.

Da ſahe es vor Teutſchland betrübt aus.

Der König in Preußen belagerte Prag, das ward über die Hälfte ruinirt, Zittau völlig abgebrannt. Die Ruſſen fielen mit 82000 Mann dem König in Preußen in ſeine Lande und hauſeten recht unmenſchlich, verbrannten Küſtrin, ſetzten Städte und Dörfer nachdeme ſie ſolche aus-

geplünderet in Feuer und Flammen, ſchändeten ehrliches 1757
Frauenzimmer ſo daß die Weibsleute wann ſie nur einen Koſaken geſehen, in das Waſſer geſprungen und lieber ihre Leben als ihre Ehre verliehren wollten.

Breßlau ward 2 Mahl in einem Sommer belageret. Böhmen, Schleſien, Laußniz ſeufzeten unter der Laſt des Kriegs. In Sachſen mußte man denen Preußen viele Millionen Contributionen zahlen, und ward die junge Mannſchaft in Kriegs-Dienſte gezwungen. Heſſen, Hannover, Weſtfalen, Thüringen, Braunſchweig und Lünneburg ward mit Franzöſiſchen Kriegs-Völkern überſchwemmet, alles in unerſchwingliche Contributionen geſetzet, Städte und Dörfer verheeret, viele 1000 an Bettelſtab gebracht, denen Bauren nahme man Roß, Vieh und die Frucht hinweg daß ſie nicht einmal anſäen konnten, und wo man angeſäet hatte, ward das Korn abgemähet, und denen Pferden zum Futter vorgeſchüttet, die Waldungen umgefällt und die ſchönen fruchtbaren Bäume verbrannt. Daher ließen viele faſt wohlhabende Bauren alles im Stich und begaben ſich anderwärts, weilen ſie keine Nahrung mehr hatten, und alles verwüſtet und verheeret ward.

1758.

Abermalen war ein ſtrenger und kalter Winter. Den 1758
3. Febr., fiel im Land ein ſo tiefer Schnee, daß bald kein Nachbar zum andern mehr wandeln konnte, welcher wegen immerhin anhaltenden kalten Lüften erſt Ausgang des Aprillen geſchmolzen. Den 14. April St. n. war im Land alles hart gefroren, ſelbſt im Rheinthal ſtuhnden Eiszapfen an den Reben.

1758 Auf dieſe Kälte folgte ein groſse Hitz, und da 28 Tage kein Regen=Tropfen gefallen, ſo iſt der gröſte Theil Flachs verdorret, und das Gras in den Weiden wurde ausgebrannt. Der Sommer war gar naß, und da die Erndte ſchlecht ausgefallen, war alles theuer. Das Viertel Korn galt in St. Gallen und Roſchach 27 Batzen. Der Butter 15 kr. und die Maaß Wein bis 18 kr. Im Herbſt gab es wenig Wein. Das Vieh kam aller Orten wegen dem naſſen Sommer gar mager und ſchlecht aus denen Alpen. Hingegen iſt das Obſt wohl gerathen, und Äpfel hatte es die Menge, ſo daß man die Bäume aller Orten unterſtützen mußte.

Mit dem Geld ward ein großer Wucher getrieben, die Goldſorten wurden immer geſteigert, und das Land mit ſchlechten Reichsmünzen angefüllet. Daher der Stand Appenzell, der Fürſt und die Stadt St. Gallen ſammt dem Hr. Landvogt im Rheinthal gemeinſamlich dieſem einreiſſenden Übel beſtmöglichſt geſteueret, die Goldſorten heruntergeſetzt, und die ſchlechte Reichs=Münze überall verbotten.

Die Gemeinde Rehetobel verfiele in heftige Streitigkeiten, wegen ihrem Hr. Pfarrer Schlatter, über den ſie klagten: Daß er ſeine Gegen=Parthey in denen Predigten immerhin ſtichle und ſich unfreundlich gegen ſie betrage. Es wollte nicht gut thun bis er des Dienſts den 15. Mart. entlaſſen wurde.

Das nemliche geſchahe auch in Schwellbrunnen.

Den 14. Brachmonat St. v. war es ſehr kalt, alle Berge waren weiß von Schnee, ja ſelbſt im Dorf Appenzell lag der Schnee mitten im Dorf.

Auswärtige Merkwürdigkeiten. 1758

In Teutſchland wütete das Kriegsfeuer immerfort. Da der König in Preußen die Stadt Olmüz in Mähren belagerte, und die Ruſſen indeſſen in denen Brandenburgiſchen Landen erbärmlich hauſeten, mußte Er die Belagerung aufheben, und denen Ruſſen entgegen ziehen. Da kam es den 25. Augſtm. bey Zorndorf zu einer blutigen Schlacht alſo daß die Ruſſen auf die 18000 Todte und Verwundete bekommen, und ſich in aller Eile wieder zurückziehen mußten.

Da aber der König ſich wieder nach Böhmen wenden wollen wird Er von den Kayſerlichen General Daun unverſehends bey Hochkirchen in der Laußniz überfallen und den 14. Oct. geſchlagen.

Die Engelländer ſo bisher in Amerika im Krieg gegen Frankreich nicht glücklich geweſen bekamen nun das wandelbare Glück auf ihre Seiten. Nachdeme ſie bereits im vorigen Jahr den 23. Sept. ſich der Inſel Aix bemächtiget haben ſie den 26. Jun. Cap Breton in Amerika erobert.

Als die Franzoſen im vorigen 1757 Jahr Heſſenland, Hannover und Braunſchweig und Lünneburg unter ihre Gewalt gebracht, und ſich die Allirte Armee aller Orten zurückziehen mußte, ſo ward das Commando dem Prinz Ferdinand von Braunſchweig übergeben, da bekam die Sach eine ander Geſtalt. Prinz Ferdinand trieb aller Orten die Franzoſen zurück, eroberte die Veſtung Haarburg, Minden, Lünneburg, Hammeln, ſchlug die Franzoſen bey Sangershauſen, nahmen ganz Heſſenland wieder ein, und beſetzten Göttingen.

Aus Teutſch und Welſchen Landen hörte man von

1758 großen Waſſern. Im Rheinthal ob dem Dorf Dieboldsau iſt Sontags den 23. Jul. an zwey Orten der Rhein ausgebrochen und ſetzte das Dorf Grieſſern und die Au völlig unter Waſſer, der Gottesdienſt ward unterlaſſen, anſtatt deſſen läutete man Sturm und mußte man dem ferneren Einbruch des Rheins wehren. Das Waſſer that großen Schaden und ſchwemmte den Flachs hinweg.

1759.

1759 Anſtatt der vorigen kalten und etliche Jahr nacheinandern harten Wintern kam 1759 ein ſo lieblich und warmer Winter im Land Appenzell, daß die Kinder um das Neujahr baarfuß gangen und die Bauren wie im Frühling auf dem Felde arbeiten konnte. Im Rheinthal und Thurgeü ſahe man den ganzen Winter keinen Schnee: Hingegen lag 6 Wochen lang ein dicker Nebel, im Land Appenzell, aber hatte man den ſchönſten warmen Sonnenſchein. Am neüen Charfreitag kam ein warmer Regen mit einem heftigen Donnerwetter, darauf fiel am Oſter-Dienſtag ein großer Schnee und Kälte ein, daß im Rheinthal mehr als die Hälfte von denen viel angeſchoſſenen Trauben erfroren und den 7. May ein ſchädliches Hagelwetter. So warm als der Winter geweſen, ſo heiß und trocken war auch der Sommer, und bei vielen Jahren kein ſo lieblich und ſchöner Herbſt. Man ſahe keinen Nebel, ſondern lauter Sonnenſchein. Über die Wemme hatte man das ſchönſte Wetter. Korn gab es viel, Wein aber wenig, doch war er guth. Birren ſind wenige gewachſen und Äpfel gar keine. Erſt den 5. Nov., fiel Schnee und die Kälte ein. Nur die Steigerung der Geld-Sortes gaben

immerhin im Handel und Wandel groſse Confusion. Die Schilte-Douplones galten 10 fl. bis 11 fl., die Ducaten 5 fl., Alten Douplones 8 1/2 fl., die Kronenthaler 42 Batzen. Die alten Louis blancs 2 fl. 24 kr. 1759

Obſchon die Stände allen Vorſchub gemeinſamlich gethan und im Land Appenzell, in Fürſtlich St. Galliſcher Landſchaft, in der Stadt St. Gallen und Rheinthal deßwegen ſcharfe Mandata verleſen, und die Gold- und Silber-Sortes heruntergeſetzt worden, ſo währete es doch nicht lang. Sonſt iſt in dieſem Jahr nicht viel merkwürdiges passiert.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

In Toggenburg wollten ſich die Unruhen gegen den Fürſten von St. Gallen noch nicht ſetzen, ſondern wurden von Tage zu Tage ſchlimmer, und wurden viele unbegründete Sachen ausgeſtreut. Deßwegen beyde Hochlöbl. Vor-Ort Zürich und Bern eine Conferenz auf den 28. Jan. 1759 auf Frauenfeld ausgeſchrieben, und ſowohl den Fürſten von St. Gallen, als auch die Toggenburger dahin geladen, und endlich dieſen ſo lang gedauerten Streithandel durch Dero hohe Vermittlung den 30. Mart. glücklich beendiget und verglichen.

An der Auffahrt iſt zu Thal Hr. Hof-Ammann Höhiners ſel. Haus abgebrannt.

Der blutige Krieg in Teutſchland dauerte immer fort. Am Charfreitag den 13. Apr. kam es zwiſchen denen Allirten und Franzoſen bey Bergen 1 1/2 Stund von Frankfurt am Mayn zu einer blutigen Schlacht, in welcher die Franzoſen den Sieg erhalten, von denen Allirten

1759 blieben nebſt dem Prinz von Iſenburg 5000 Mann und von denen Franzoſen wurden 4000 blessiert und 2000 Todte kamen um das Leben.

Den 1. Aug. kehrte ſich das Spiel und wurden die Franzoſen von denen Allirten unter Commando des Prinzen Ferdinands bey Minden erbärmlich geſchlagen: Obſchon die Franzoſen bey 80000 Mann hatten und die Helffte ſchwächer waren, konnte ſie doch Prinz Ferdinand überliſten, und that als ob Er mit ſeiner Armee fliehen wollte, lockte ſie aber damit unter eine verdeckte Batterie von 80 Stücken, die mit lauter Hagelgeſchoß geladen waren: Als die Franzoſen dahin gekommen wurden, die 80 Kanonen auf einmal losgebrannt, da kam die franz. Armee in Unordnung und nahm die Flucht, und ließen nicht nur den Prinzen von Conde todt auf dem Platze liegen ſondern auch über 5000 Mann und 4000 waren verwundet: Hingegen ware der Verluſt der Allirten nur 2266 Mann.

Der König in Preußen ward den 12. Aug. von den Ruſſen bey Kunersdorf angegriffen, bey die 6 Stunden ware der Sieg auf Seiten der Preußen, als aber der Oeſterreichiſche General Laudon mit friſchen Trouppes ankommen und dem König in den Rucken fiel, mußten die bereits abgematteten Preußen weichen, dem König ſelbſt wurden 2 Pferdt unter dem Leib erſchoſſen, und das Kleid hatte 3 Löcher von Kugeln: Da ſiegeten die Ruſſen und Oeſterreicher, und der König in Preußen verlohr 7627 Mann und 4542 wurden gefangen, und faſt das ganze Lager mußte Er im Stich laſſen. Der Verluſt der Ruſſen ware noch größer allein ſie behielten das Feld, und die Stadt Dreßden gieng mit Accord wieder an die Oeſterreicher über.

Die Engelländer waren in Amerika nicht nur glücklich 1759
und nahmen denen Franzoſen einen Ort nach dem andern
weg, ſondern haben auch in dem Mittelländiſchen Meer
die Franzöſiſche Flotte völlig geſchlagen.

In Portugall ſollte der König ermordet werden, 2 Schüſſe bekame Er als Er in der Kutſche gefahren in den Leib und der rechte Arm ward übel verwundet. Die Thäter ſo lauter vornehme HHrn. waren wurden gefangen, lebendig geradbrecht und verbrannt.

1760.

Das 1760ſte Jahr war ein recht geſegnetes Wunder- 1760
Jahr. Nicht allein war ein heißen trocknen Sommer,
hörte man von keinem Donner oder Hagelwettern, ſondern auch alle Früchte ſind vollkommen ſchön, frühzeitig und wohl gerathen. Da im Herbſt beſtändig gut Wetter und kein Nebel war, ſo gab es viel und extra guten Wein, und konnte man um Neü-Michaely ſchon wemmen.

Das beſte Korn in Lindau galt 1 fl. Anſtatt daß man den Laib, oder ſogenanntes Viertel-Brod in vorigem Jahr à 19 bis 20 Kreutzer zahlen mußte, konnte man es nun for 10 kr. haben.

Auf allen Märkten war Korn die Fülle. Der Viertel Mußmehl galt 18 kr. und alle Lebensmittel waren wohlfeil. Das Obſt iſt ſowohl gerathen, daß man in Roſchach

ein Ledy Bergbirren . . . à 7 Batzen,
die Ledy Krieſebirren . . . à 20 Kreuzer
und ein Ledy Holz-Apfel . . à 12 — kaufen
konnte.

1760 Im Land Appenzell V.R., waren recht goldene Zeiten. Nicht allein hatte man den lieben Frieden, ſondern alle Unruhen waren geſtillet, das Land kam in ungemeinen Flor und Aufnahm. In fremden Kriegsdienſten hatte man eigene Regimenter, und verſchiedene Compagnien daher ein Recrutes-Kammer beſtellet ward. Den Salzhandel ſo bishero St. Gallen geführt, zoge das Land an ſich. Man ſchickte Geſandte und nachdeme man den Accord richtig gemacht, ward ein eigenes Salz-Directorium beſtellet.

Das Commercium mit der geblümten Leinwad, Barchet, Mousseline, Baumwolltücher etc. florirte. Anſtatt daß man zuvor dieſe oberzehlte Stücke auſſer Lands tragen mußte, thaten ſich nun Kaufleute im Land hervor ſo in Frankreich, Spanien und Italien ihre Handelſchaft führten.

In Herriſau errichtete man Fabricken, auch Bleichenen, Farben, Druckereyen, die ſchönſte Indienne ward allda verfertiget, und ganze Wägen voll auf die Meſſe verführt.

Das Baumwolleſpinnen (von deme man vorher nichts wußte) kam in Gang. Man verfertigte die ſchönſte Mousseline. Wohl bemittelte Leute legten ſich auf die Kaufmannſchaft, Spinner, Weber, Fabrikanten konten ein Stück Geld verdienen, mancher Weber hatte des Tags einen Gulden. Die Leinwad hatte guten Abgang, und konnte man nicht genug anſchaffen, und Arbeitsleute bekommen, ſonderheitlich in den Gemeinden Herriſau, Trogen, Speicher, Teufen, Hundweil, zum Stein, Urnäſchen etc.

Dadurch kam viel Geld in das Land, und die Armen wurden aus dem Bettel gezogen: In Trogen, Herriſau und Speicher etc. viele ſchöne Häuſer und Palläſte erbauen.

Sontags den 27. April, ward in Appenzell I.R.,

Joſeph Antoni Sutter, ehemaliger Bademeiſter in Gonten, 1760
durch die mehrere Stimmen, zu einem Landvogt in das Rheinthal erwehlt, und führte eine gar gelinde Regierung.

Da auch Hr. Pfarrherr Herrſche in Appenzell geſtorben, ſo kam Hr. Joſeph Antoni Büchele von Appenzell und ehemaliger Pfarrherr in Haslen an ſeine Stelle.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Der Krieg ward in Europa, Aſia und Amerika zu Waſſer und Land mit allem Eifer fortgeſetzt, ſonderbar mußte Teutſchland noch immerhin unter dem Kriegslaſt erſeufzen. Maßen die ſtarken Contributionen, Verheerungen, Sengen, Brennen, Morden, Rauben und Stehlen noch immerhin fortgetrieben wurden, und die Ruſſen verbrannten ein Dorf nach dem andern.

Den 23. Jun. ward der Preußiſche General Fouquet mit ſeinem Corps von 20000 Mann vom Kayſerlichen General Laudon bey Landshut in Schleſien am Morgen um 2 Uhr unverſehends mit einer großen Macht überfallen und geſchlagen, ein großer Theil ward getödtet, und 12000 Mann mußten ſich als Kriegsgefangene ergeben.

Indeſſen belägerte der König in Preußen Dreßden und bombardierte das Schloß, mußte aber die Belagerung aufheben. In der Stadt wurden 265 Häuſer in die Aſche gelegt.

Als nun der König in Preußen mit ſeiner Armee bey Liegniz in Schleſien geſtanden, ward von den Kayſerlichen der Anſchlag gemacht Ihne von allen Seiten her anzugreifen, daß weder der König noch ein einiger Soldat

1760 mehr entrinnen könne, indeme die Ruſſen mit 30000 Mann auf dieſer und die Kayſerlichen auf der andern Seite mit einer überlegenen Macht auf Ihne losgiengen, merkte der König dieſen Anſchlag und wollte dieſe große Macht nicht erwarten; ſondern griff den General Laudon den 15. Aug. bey Liegniz an, und behielt einen vortrefflichen Sieg. Der Kayſerl. General Laudon verlohr über 10000 Mann 82 Kanonen 23 Fahnen, 82 Offiziers und 5000 gemeine wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Preußen hatten 800 Todte und 1200 Verwundete. Der König ſelbſt ward in dieſer Schlacht leicht verwundet.

Als der Kayſerliche General Laudon hierauf Breßlau belagerte ward er vom Prinz Heinrich wieder abgetrieben, und 4000 Coſaken in Stücke zerhauen.

Indeme der König in Preußen in Schleſien war, überfiel die Ruſſiſche Armee den 9. Oct. unter dem General Tottleben unverſehens die Preußiſche Hauptſtadt Berlin, zerſtörten die Königl. Zeug- und Gießhäuſer. Die Bürger mußten 25 Tonnen Gold für Plünderung und Brandſchatzung zahlen, und die Ruſſen giengen mit unbeſchreiblicher Beute wieder fort.

Dieſes Jahr nahm noch ein blutiges Ende in dem es den 3. Nov. bey Torgau, zwiſchen dem König in Preußen und denen Kayſerl. Völkern zu einer blutigen Schlacht kam dergleichen in 200 Jahren nie geſchehen. Die Preußen wurden 2 mahl zurückgeſchlagen. Der König wollte nicht ausſetzen und einem 3. Angriff behielt Er die Oberhand und einen völligen Sieg. Viele 1000 Kayſerliche wurden von denen Preußen in die Elbe geſprengt und 7000 gefangen. Die Kriegs-Cassa und das ganze Lager mußten die Kayſerl. im Stich laſſen, und hat beyderſeits viel Volk gekoſtet, von denen Kayſerl. lagen über 16000 Mann todt auf dem Schlachtfeld, und 12000 Preußen.

Den 1. Jul. werden die Franzoſen von denen Allirten 1760
auch bey Warberg geſchlagen verlohren gegen 10000
Mann und 3000 wurden gefangen.

In Amerika und Oſt=Indien ſind die Franzoſen aber=
mahlen unglücklich. Die Franzöſ. Flotte wird bey Bell
Isle von denen Engelländern geſchlagen und Quebeck erobert.

Die Jeſuiten in Portugall, ſo bey dem unterſtandenen Königs=Mord das ihrige auch nicht wenig beygetragen, fielen dergeſtallt in des Königs Ungnade, daß Er ihnen ohne Ausnahme die Unterweiſung der Jugend in allen Portugieſiſchen Landen verbotten, und 187 aus dem Königreich verwieſen worden.

Den 16. Hornung 1760 zwiſchen Hohen Ems und Dornbirren, fiel Abends um 8 Uhr ein gewaltig großer Steinfelſen mit entſetzlichem Knallen und Getös, daß man es drey Stund weit hören mögen, herunter riſſe viele tauſend Tannenbäume, und Millionen Centner Steine mit ſich fort, stürtzte ſich endlich, in einem am Fuß des Berges liegenden Weyer, welcher nicht nur das alles, ſondern auch da den 15. Mart. noch ein großes Stück herunterfiel, daſſelbe völlig verſchlungen, woraus die Tiefe des Weyers abzunehmen. Dieſer Erd=Bruch erſtreckte ſich über eine Stunde weit.

1761.

Nachdem bis auf den 1ſten Jan. St. v. ein lieblich 1761
warmen Winter herrſchete, ſo fiel den 1ſten Januar
ein tiefer Schnee und harte Kälte ein, und viele Jahre
war kein ſo ſchöner Schlittweg welcher immerfort bis in
den Hornung aller Orten beſtändig dauerte.

1761 Die guten und wohlfeilen Zeiten währeten immerfort. Ein Laib Brod von 4 Pfund galt 10 kr. das Pfund Schmalz auch 10 kr. und der Schneller Garn 10 kr.

Der Leinwad= Baumwollen= Barchet= Gewerb, gieng trefflich von ſtatten.

Im Merzen hat ein Landmann von Hundweil ein Schneller fein Garn in St. Gallen vor 40 kr. verkauft. Damit gieng er in das Kornhaus, und kauft ein Viertel ſchlecht Korn à 40 kr. davor.

Den 25. Mart. iſt auf dem Bühl, in der Gemeind Rüthy ein großes Haus darinnen 3 Haushaltungen gewohnet, durch Verwahrloſung abgebrannt.

In Appenzell Inn=Rooden, haben ſich etliche unterſtanden den Zins von 100 fl. auf 4 fl. herunterzuſetzen, brachten ſolches vor eine Landsgmeind ohne Obrigkeitliche Bewilligung. Darauf ein gefährlicher Tumult entſtanden. Nach der Landsgmeind wurden die Rädelsführer von der Obrigkeit exemplarisch abgeſtraft, andere aber ſind aus dem Land entwichen.

Den 1. Jul. kam von Appenzell her ein gefahrliches Wetter, auf dem Berg Camor fiel ein entſetzlicher Hagel, die Steine waren in der Größe wie Gans=Eyer, und wurden drey große ſtarke Kühe von denſelben erſchlagen. Der Berg ware ganz weiß von ſolchen Steinen bedeckt, die eine geraume Zeit nicht geſchmolzen.

Bey 50 Jahren war kein ſo ſchöner und heiſſer Augſt und Herbſt, als dieſer. Ja den 9. Sept. St. n. an der Conſtanzer Kylbe war es ſo heiß, daß die Leute auf dem Feld faſt verſchmachten mußten. Daher konnte man das Aemt und andere Feldfrüchte beym ſchönſten Wetter einſammeln.

Am Bättag den 10. Herbſtm. St. n., ſahe man nicht nur da und dorten ſondern ganze Stücke Reben mit

zeitigen Trauben. Die Weinleſe ward im obern Rhein- 1761
thal auf den 7. Oct. angeſetzt. Allein den 5. Oct. fiel ein großer Schnee durch das Land, und das Rheinthal und Thurgeu, und den 6. Oct. St. n. eine ſtarken Reiſen, daher ſahe das Reblaub ganz gelb aus und die Trauben ſo nicht recht zeitig waren wie gebraten.

Den 24. Oct. St. v. am Abend ſahe der Himmel ganz roth und feurig aus, den 25. am Morgen um 5 Uhr, zeigte ſich ein Phænomenon am Himmel, der Mond war mit einem Bogen umgeben. Daraus ſchoßen feurige Kugeln und Strahlen heraus, hernach donnerte und blitzte es darauf ſtand ein warmes Wetter an, den 21. Nov. aber fiel ein tiefer Schnee und grimmige Kälte ein welche bis in Mitte des Jenners 1762 gedauret.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Hunger, Theure, Peſt kriegen und Blutvergieſſen, Verheerungen, Städte und Länder, entſetzliche Contributionen und Plünderungen währen immer fort: Alle die Schlachten, Scharmüzel und Blutvergießen ſo bald da, bald dorten geſchehen, wurden allzuweitläufig fallen alles zu beſchreiben.

Nur das einige Engelland war voller Freuden, Sie ſpiehlten aller Orten über die Franzoſen den Meiſter. Inner 8 Tagen kamen aus allen 3 Welttheilen lauter freudige Zeitungen in London an. Nemlich wie in Europa in Teutſchland der Lord Grambi den 15. Jul. die Franzoſen bey Grebenſtein in Heſſen überwunden. Aus Frankreich daß die Inſul Bell Isle ſich an die Engelländer ergeben. Aus Amerika, daß die Engelländer die ganze Inſul Dominique

1761 erobert. Aus Aſia, daß die Hauptſtadt und Feſtung Pondichery ſich endlichen denen Engliſchen nach einer harten Belagerung unterwerfen müßen.

In dieſer Oſtindiſchen Stadt und Feſtung haben die Engelländer einen unbeſchreiblichen Schatz an Gold und Silber etc. erbeutet, ſammt einer entſetzlichen Menge von allerhand Munition. Der Franzöſiſche Commandant Lully wollte die Kriegs=Cassa flüchten allein ſie fiel noch zur rechten Zeit denen Engelländern in ihre Hände und bekammen darinn 16 Mahl hundert Tauſend Doublonen. Das Schloß daran die Franzoſen 10 Jahr lang gebauen und viele Millionen gekoſtet, ward von Engelländern in die Luft geſprengt. Hiemit waren die Franzoſen in Oſt=Indien fertig.

In Heſſen ward die Stadt Caſſel von denen Allierten im Monat Hornung und Merz belageret, da alle Lebens=Mittel aufgezehrt waren und entſetzlicher Hunger entſtanden, mußten die Franzoſen die Stadt übergeben. Bald wurden die Allierten bald die Franzoſen in dieſen und jenen Scharmützeln Meiſter, Hauptſchlachten gab es keine.

Auch fiele zwiſchen dem König in Preußen und ſeiner Gegenparthey keine Schlachten vor. Das merkwürdigſte iſt daß der General Laudon den 1. Oct. die Feſtung Schweidniz in Schleſien durch einen Kriegsliſt erobert und alle Preußen zu Kriegsgefangenen machte.

Die Ruſſen haben auch nach einer langwierigen Belagerung die Veſtung Collberg den 16. Dec. eingenommen, und die Preußen zu Kriegsgefangenen gemacht.

Donnerſtags den 1. Oct. ſind in Roſchach 14 Häuſer abgebrannt. Das Feuer iſt bey einer Wöſche entſtanden.

Zu Oberrieden im Zürichbiet am See ward in dieſem Jahr eine ſchöne neue Kirche erbauen. Baumeiſter davon

ware Hr. Hs. Ulrich Grubenmann von Teufen aus dem 1761
Land Appenzell.

An dem alten Wiehnachts Hl. Tag ſtarb die Ruſſiſche Kayſerin Eliſabetha welches groſe Veränderungen nach ſich gezogen.

1762.

Abermalen hatten wir einen kalten Winter, ſo über ein 1762
halbes Jahr währete und einen ſpaten Frühling. Im Merzen fiel noch der gröſte Schnee ſo alle Häg verdeckte, daß man kaum wandlen konnte. Der April war ebenfalls kalt und mit Schnee und Reifen begleitet.

An der Landsgmeind zu Appenzell iſt Hr. Landvogt Sutter, zum regierenden Landammann in Inner-Rooden erwählt worden.

Den 4. Jul. St. n. iſt der Sitterfluß wegen einem eingefallenen Wolkenbruch in denen Alpen, entſetzlich angeloffen, und hat an Brucken, Stegen, Wuhren und Mühlen großen Schaden gethan.

Sontags den 14. Jul. St. v. in der Nacht zwiſchen 11 und 12 Uhr, ſchlug der Strahl mit einem entſetzlichen Donnerknall in den Thurm zu Trogen oben bey dem Knopf ein, zerſchmetterte gegen Norden die Hälfte des Thurms, fuhr bei den Glocken und der Uhr herunter, ohne ſie zu ſchädigen, außer daß der Perpendicul geſchmolzen, und der Gewichtſtein in vil Stücker zerſchlagen worden.

Hernach gieng er durch zwey Thüren in die Kirche hinab, zerſchmetterte vor dem Tauſſtein zwo ſteinerne Blatten, und fiel in die Erde, man ſahe nirgends ein ſchwarzes Merkmal.

1762 Die ſchönen und guten Zeiten dauerten noch immer im Land. Es wurden bald da bald dort viele ſchöne Häuſer erbauet. Das Baumwollenſpinnen kam im Land und Rheinthal in Gang, und konnten die vermöglichen Landleute mit der geblümten Leinwad, Bauelſtucken und der gemeinen Leinwad vieles gewinnen. Die Armen und Arbeiter aber ein ſchön Stuck Geld verdienen.

Hr. Brigadier Meyer von Herriſau, ſo in Königlich Sardiniſchen Dienſten ſtand, ward vom König in Sardinien zum General erklärt.

Hingegen werden der Hr. Pfarrer Scheüß in der Grub weilen er nicht mehr im Stande zu predigen war, und Hr. Pfarrer Scheüß im Bühler, wegen Streitigkeiten mit einem Zuhörer ihrer Pfarrdienſten entlaſſen.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Die Geſchichten dieſes Jahres ſind vor allen andern aus merkwürdig.

Bey 800 Jahren her weißt man von keinem ſo großen Waſſer als 1762 den 11. Jul. St. n. Weilen ich ſelbſt ein Augenzeüg deſſelben geweſen kann ich deſto gründlicher ſchreiben. Ich war den 8. Jul. St. n. Mittags noch in Chur. Meine Freünde wollten mich ferner da behalten, allein ich ſagte: Daß aus denen in Bergen herumſchleichenden außerordenlich ſchwarzen Nebeln merken könne: Daß ein entſetzlich großes Waſſer kommen werde, deßwegen am Nachmittag auf den Floß ſaß und Morgens um 9 Uhr glücklich in Bernegg anlangte. Kaum war ankommen, ſo fieng es dieſen Freitag und Samſtag den 9. und 10. Jul. St. n. ſo heftig an zu regnen, als ob eine neüe

Sündfluth kommen wollte. Alle Bäche und Flüſſe ſonderlich die Bergwaſſer liefen ungemein ſtark an, und der Rhein ware in vielen 100 Jahren nie ſo groß. Sontags den 11. Jul. neuen und 30. Jun. alten Kalenders ware einer der betrübteſten Tagen ſo wir jemalen erlebet. Man ſahe im Rheinthal eine ganze Menge Holz von Häuſern Kiſten und Käſten, Bettſtatten, Wiegen, Tiſche, und Stühle auf dem Rhein daher fahren. In Chur ward der Gottesdienſt eingeſtellt, und Sturm geläutet, am Morgen um 7 Uhr, verſunken auf einmal 7 ſchöne Häuſer, unter anderm auch das Haus, darinn ich logirt war, und über den Sontag hätte verbleiben ſollen. 1762

Zu Grüſch im Brettigau nahm das Waſſer 22, zu Ragatz 16 zu Bärs neben Bludenz 27 Häuſer und 30 Ställe, und in geſammter Herrſchaft Sonnenberg 126 Häuſer hinweg. In Zürich, Bern, Luzern, Ury, Schwyz, Unterwalden, Glarus, etc. that das Waſſer unbeſchreiblichen Schaden.

Im Rheinthal brach der Rhein mit vollen Strömen an zwey Orten, im Oberriedt und in der Pfarrey Berneck ob der Aue auf einmal aus, und überſchwemmte daſſelbe, und zware nicht allgemach wie anderemal, ſondern mit großen Tojen und Wüten, daß die Leute nicht einmal Zeit hatten ſich zu retten, ſondern in die oberſten Zimmer, ja gar auf die Dächer ſich flüchten mußten. Wo das Waſſer am niedrigſten ſtuhnde, war es 5 bis 6 ja an etlichen Orten 12 bis 15 Schuh hoch.

Am Sontag Morgen warden in vielen Orten der Gottesdienſt eingeſtellt. Man hörte nichts als Sturm ſchlagen, Sturm läuten, Hilfio ſchreyen. Die Leute flohen auf die Dächer und Baüme, ſchryen erbärmlich um Hülfe. Man brachte ihnen Flöſſe und Schiffe zu, und retete ſie ſo gut möglich auf die Berge.

1762 Nun ſahe das Rheinthal, welches zuvor mit ſeinen ſchönen Fruchtfeldern prangete aus wie ein großer See ſo daß man vom Sennwald an, bis auf Lindau und Breganz 12 Stund weit in einem Schiff fahren konnte.

Salez, Bächel, Hirſchenſprung, Oberried, Montlingen, Grieſern, Widnau, der gröſte Theil von Dieboldsau, Schmitter, in der Au. St. Margrethen und alten Rhein ſtuhnden völlig im Waſſer, das lieſe in Stuben und Kammern hinein. In den ſchönſten Kornfeldern, ſahe man die Spitze der Korn-Ähren und der Hanf-Stenglen nicht mehr. Der Rhein riſſe Wuhren und Dämme hinweg und thate jenſeit des Rheins auch entſetzlichen Schaden. Den nemlichen Sontag ſollte am Vormittag eine Leiche aus der Au in Berneck beſtattet werden, eine halbe Stund vor der Predigt ſagte man mir an: Es ſey eine pure Unmöglichkeit die Leiche auf Berneck zu bringen. Da veränderte meinen Text und hielt anſtatt einer Leichenpredigt eine ernſtliche Bußpredigt. Den folgenden Tag wurde die Leich auf einem Floß nach Bernegg gebracht.

Am dritten Tag fiel das Waſſer, hinterließ aber einen 2, 3, 4 bis 6 Schuh hohen dicken Schlamm oder Läten. Daß niemand die ordinairen Straßen weder gehen, noch fahren oder reiten konnte. Auf dem Läten lagen viele 1000 und 1000 todte Würmer, Ingeri, Mäuſe, Ratten, Erdkrebs etc. welches einen häßlichen Geſtank verurſachte, der aber durch einen eingefallenen Regen vertrieben wurde. Indeſſen lag der Läten, auf den Äckern und Weyden, und das Korn war voll da man es gedroſchen, gab es einen Staub von ſich als ob die Scheuer brenne.

Dieſen Sommer ward die Katholiſche Kirche zu Diepoldsau erbauen.

Zu Thal im Kraien iſt den 25. Augſtm. ein doppelt Haus ſammt 2 Ställen und einem Torggel verbronnen.

Den Krieg betreffend, ſo ſahe es vor den König in 1762 Preußen recht mißlich aus.

Spanien hatte bereits denen Engelländern auch den Krieg angekündet. Engelland konnte dem König in Preußen nicht anderſter als mit ſtarken Subsidien Geldern behilff- lich ſeyn. Die Allierten hatten genug mit ſich zu thun, indeme eine friſche Armee Franzoſen von 40000 Mann unter dem Prinzen von Soubiſe ankam.

Die Moskowiter zogen mit 80000 Mann gegen Schle- ſien, und wollten ſich mit denen Öſterreichern vereinbaren dem König in Preußen den Garaus zu machen, und Ihne nicht nur aus Schleſien, ſondern gar aus ſeinen Landen, deren die Moskowiter einen guten Theil inne hatten, zu vertreiben.

Auf dieſer Seite ruckte die Reichs-Armee, auf der andern der König in Schweden an, alſo war der König in Preußen im Gedränge und mußte immerhin wider 5 Machten ſtreiten, ſeine beſte Soldaten waren eintweder in denen vorigen Schlachten getödet, oder gefangen ge- nommen. Die neugezwungenen Völker hielten nicht ſtand, ſondern nahmen den Reißaus, von keinem Frieden ware zu ſprechen, bis der König recht gedemüthiget ward.

In dieſer Noth kame der liebe Gott dem König in Preußen auf einmahl zur Hülfe. Er ließ die abgeſagteſte Feindinn des Königs in Preußen, die Kayſerin von Rußland ſterben. Petrus III. neuerwehlter Kayſer von Rußland, war des Königs beſter Freund, der machte mit dem König in Preußen Friede, und gab Ihme nicht nur alle eroberte Staaten und Länder wieder zurück, ſondern ſchickte dem König annoch 20000 Mann Ruſſen wider die Königinn in Ungarn zu Hülfe. Schweden machte mit dem Kömg in Preußen auch Friede, da bekam die Sach ein ganz andre Ausſicht, und der König wieder Lufft, und

1762 obſchon der Ruſſiſche Kayſer den 9. Jul. wieder abgeſetzt und ſeine Gemahlin Katharina II. zur Ruſſiſchen Kayſerin ausgerufen, und der Kayſer Peter III. den 17. Jul, in ſeinem Arreſt geſtorben, ſo blieb doch die neue Kayſerin bey dem gemachten Frieden mit Preußen, und zog ihre Völker wieder zurück.

Zwiſchen denen Kayſerl. und Preußiſchen Völkern paſsierte den ganzen Sommer nichts ſonderliches, auſſer daß der König in Preußen den 9. Oct. die Feſtung Schweidniz erobert, und 7 bis 8000 Öſterreicher zu Kriegsgefangenen gemacht. Anſtatt daß der Kayſerliche General Laudon in vorigem Jahr den 1. Oct. dieſe Feſtung in einer Nacht mit Liſt eingenommen, mußte der König in Preußen 9 Wochen ſie belageren.

Prinz Heinrich des Königs Bruder litte etwas Verluſt im Oct. bey Freyburg, revangierte ſich aber den 29. Oct. bey Brand, ſchlug 3000 Mann von der Reichsarmee und Kayſerl. und 4000 wurden gefangen. Die Preußen fielen auch in das Fränkiſche ein, und machten in Bamberg und Nürnberg große Beute.

Da im vorigen Jahr die Franzoſen in dem Treffen bey Fillingshauſen etlich 1000 Mann eingebüßt und 1762 den 24. Jun. bey Heſſen Caſſel 4000 Todte und 2570 ſamt 159 Offiziers als Gefangene im Stich laſſen mußten, auch aus Amerika immerhin Nachrichten eingeloffen, wie ein Ort nach dem andern ſich denen Engelländern ergeben. Die Engelländer die reiche feſte Stadt Havanna denen Spaniern weggenommen und 22 Mahl hundert tauſend Dublonen darinnen erbeutet. Die Engelländer ſelbſt auch des Kriegs müde waren. So ware man auf den Frieden bedacht, und die Præliminaria deſſelben wurden zwiſchen Engelland, Frankreich, Spanien, und

Portugall den 3. Nov. in Paris unterzeichnet, und die 1762
Franzöſiſche Völker aus Teutſchland abgeführt.

1763.

Da von dem 23. Dec. 1762 bis auf den 19. Jan. St. 1762
v. 1763 immerhin eine beſtändige harte und trockne Kälte nur mit etwas wenig Schnee, aber kein Schlittweg, immerhin angehalten, ſo war der Boden in denen Thälern allwo der Nebel lage über 3 Schuh tief hart gefroren ſo daß die Todtengräber große Mühe hatten, die Gräber zu machen. Der gröſte Schnee fiel den 15 Mart. St. v. und den 18. Mart. eine grimmige Kälte ein, daß Bäche und Flüſſe zugefroren. Im Land, lag der Schnee an einigen Orten Mannshoch. Dem ohngeachtet, hatten weder Reben noch Bäume einigen Schaden erlitten.

Indeſſen entſtuhnd aber ſo da im vorigen Jahr das Heu wegen der Tröckne nicht gerathen, ein entſetzlicher Heumangel im Land und Toggenburg, ſonderheitlich in denen Innern-Rooden: Man mußte viel mit dem Vieh auſſer Land fahren, oder Heu in's Land führen. Das Klafter Heu galt 8 fl. und der Zntr. 26 Batzen.

Die Gemeinde Teufen hat zu Anſchaffung einer großen Glocke, eine nahmhaffte Summe freywillig zuſammen geſchoſſen. Die Glocke ward in Schaffhauſen durch Hrn. Schalchen gegoſſen, ſie iſt gerathen bis an die Krone die ware aus Mangel der Materie nicht da. Als ſie aber umgegoſſen wurde iſt ſie nach Vernügen ausgefallen, zu Schiff auf Horn geführt, von da durch junge ſtarke Männer und Knaben auf einer Schleiffe auf Teufen gezogen,

1763 und den 13. Merz glücklich in den Thurn gebracht. Sie wigt 99 ſchwere Zntr., und 46 Pfund.

Dieſes Jahr ware ein rechtes Friedensjahr Anno 1763 den 10. Febr. St. n. ward der völlige Friede zwiſchen Spanien, Frankreich, Engelland und Portugall in Paris geſchloſſen.

Den 15. Febr. St n. 1763 wurden nicht eben die Præliminaria, ſondern der völlige Friede zwiſchen der Königin in Ungarn, dem König in Preußen, und dem König in Polen als Churfürſten in Sachſen unterzeichnet und damit hatte der ſiebenjährige ſchädliche und blutige Krieg ein Ende.

Continuatio

der

Appenzeller-Chronick

vom 10. April St. v. 1763.

1763.

Hier liefern wir dem nach Stands-Gebühr Geehrten 1763
Leſer die Fortſetzung der Vaterländiſchen und Auswärtigen Begebenheiten wie ſich ſolche von An. 1763, den 10. April und folgenden Jahren zugetragen.

Das 1763ſte Jahr ware recht geſund, der Winter war kalt und trocken, der gröſte Schnee fiel bey Anfang des Mayen.

Die Hungers-Noth unter dem Vieh war groß man hatte kein Heu mehr, der Zntr. galt 2 fl. und das Schmalz 20 kr. Im Sommer gab es viel Heu hatte aber keine Krafft, daher gaben die Küh wenig Milch und faſt kein Butter.

Das beſtändig anhaltende Regen-Wetter hat die Traubenbluſt verdorben und im Herbſt die Zeitigung derſelben gehintert, ſtarke Reifen und Kälte fielen ein die Trauben waren wie Gebraten: Daher mußte man vor dero Zeitigung wemmen, und gab ein ſauren Wein.

1763 Obſt gab es ſehr wenig, und was noch gewachſen, hielte ſich nicht lang. Die Äpfel und Birren-Bäume ſtanden ſchön in der Bluſt, aber ein dicker Nebel erſtickte dieſelbe und was noch Gewachſen hat ein ſtarker Sturmwind herunter Geworffen.

Ein rechtes Wunder Gottes war es da im Jenner der Boden 3 Schuh tief hart wie ein Stein gefroren war, daß man, die Todte zu begraben, Große Arbeit und Mühe mit Ärten, Piklen und Schaufeln anwenden mußte ein Grab zu machen, dennoch nichts erfroren und im Frühling das Graß ſchön hervorgekommen und gewachſen.

Den 12. Merz fiel eine ſo grimmige Kälte ein: Daß der Rhein und alle Bäche und Flüſſe überfroren.

Um dieſe Zeit war das Land Appenzell Außer-Rooden in einem recht florisanten Stand, nicht nur waren die vorigen Unruhen völlig geſtillet, man hielte friedliche Landsgemeinden, man fragte nicht mehr, ob der in Vorſchlag gekommene Herr dieſer oder jener Parthey zugethan geweſen ſeye? Man erwehlte die Tüchtigſten Männer ohn Partheylichkeit.

Nicht allein herſchete Ruh, Fried und Einigkeit, im Lande ſondern die Commercien, Fabriken und Kaufmannſchafft war in ſchönſtem Flor und Gewinn.

Mit dem Leinwad-Gewerb ware man bey weitem noch nicht vernügt. Viele Tauſend Baumwollen-Stücke wurden im Land Auß-Rooden rein und zart geſponnen, hernach gewoben, in denen ſchönen Fabriken und Druckereyen zu Herriſau gedruckt, und ganze Wägen voll auf Zurzach, Baſel, Straßburg und Frankfurt geführt und verkaufft. Die Seiden-Barcht, Mouſſeline, Baptiſte werden auch in Menge verfertiget, und in Frankfurt und Leipzig verkaufft.

Seit dem Schleſiſchen Krieg iſt die geblümte Leinwad

nicht nur in St. Gallen, ſondern auch im Land Appen- 1763
zell Außer-Rooden fabriciert und eingeführt und viele 1000 Stück in Italien Frankreich und Spanien verkaufft worden. Alle Lebensmittel waren wohlfeil, hergegen das Garn und die Leinwad in hohem Preiß. Ein Mann von Hundweil verkauffte einen feinen Schneller Garn in St. Gallen zu 40 kr. gieng damit in's Kornhaus und kauffte 1 Viertel Korn davor. Im Land hatte es inventiœse Köpf die nicht nur die geblümte Leinwad weben, ſondern auch die ſchönſten Mödel dazu verfertigen konnten. In Teufen hat ein Weber ein Hembd ohne Nath auf eine künſtliche Art gewoben. Ein Weber konnte des Tags ein Gulden verdienen. Die Fabrikanten mußten denen Arbeitsleuten gute Worte und ſchöne Trinkgelder verſprechen wann Sie Arbeit haben wollten. Eine gemeine Spinnerin konnte in einer Woche 3 fl. verdienen. Nicht allein das Geſpinnſt in Flachs ſondern auch Seiden und Baumwollen wurden Theuer genug bezahlt. Das Sticken zu Manchettes etc. kam auch in Gang und gab große Verdienſte. In Summa es waren recht goldene Zeiten, jedermann hatte gute Verdienſt und ward viel Geld ins Land gebracht.

Allein dieſe herrliche Jahre wurden ſehr mißbraucht, Hoffarth, Schwelgerei, Üppigkeit, Springen Tanzen Freſſen und Sauffen nahm überhand: Alle Sontage waren alle Wirthshäuſer und Schenkhäuſer zu Stadt und Land voll. Arme Töchtern, ſo keine 50 fl. Mittel hatten kleideten ſich in Silber, Gold, Seiden und Damaſt ein, daß, wer ſie nicht kannte glaubte: Es wären Leute ſo bey vielen Tauſenden beſäßen. Weigerten ſich die Eltern ihren Kindern ſo koſtbare Kleider anzuſchaffen ſo liefen die Kinder von den Eltern, hielten eigen hauß und konnten die Hoffahrt mit ihren großen Verdienſten fortſetzen.

1763 Hergegen wendeten viele die guten und wohlfeilen Zeiten nützlich und wohl an. Man vermehrte das Armengut, man machte neue Stifftungen und Anſtalten zu beſſerer Verſorgung der Armen. Die Gemeinden Trogen und Herriſau errichteten Armenhäuſer jede Gemeinde ſchoße ein Capital von 20000 fl. und Gaiß von 12000 fl. zuſammen, andere richteten Freyſchulen an. Man renovierte die Kirchen. Die Gemeinde Teufen ließ eine ſchöne ganz neue Glocken 95 Centner ſchwär in Schafhauſen gießen. Gaiß eine in Lindau von 46 Centner, Grub eine von 37 Centner, Bühler eine von 20 Centner.

Da der Strahl inner 81 Jahren fünf Mahl in den Kirchenthurn eingeſchlagen, ſo ließ die Gemeinde Trogen außer dem Dorf gegen Altſtätten einen Weyer ausgraben, damit man bey entſtandener Feuers-Noth ſich des Waſſers bedienen könne.

Den 12. Oct. St. n. fiel im Land ein tiefer Schnee, und im Thurgeü und Rheinthal ein ſtarker Reifen, daß der Boden hart gefroren und die Trauben wie gebraten an den Reben ſtuhnden und man in der Eil vor der Zeit wemmen und die Trauben abſchneiden mußte,

Im Anfang des Chriſtmonats fiel durch das ganze Land ein tiefer Schnee. Im Rheinthal und Thurgeü lag 4 Wochen lang ein dicker kalter Nebel. Hergegen im Appenzeller-Land ſchöner Sonnenſchein und ware ſommerlich warm.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Das merkwürdigſte in dieſem 1763ſten iſt: Daß der Friede zwiſchen Engelland an einem ſodann mit Frankreich

Spanien und Portugall anders Theils völlig geſchloſſen, 1763
und den 10 Tag Hornungs 1763 zu Paris öffentlich publiciert worden.

Die Friedens-Articul beſtehen in folgenden Punkten.

(1 Iſt die völlige Amnestie geſchloſſen, und die Freundſchafft hergeſtellt.

2) Entſagt Frankreich aller Anforderungen auf Acadien, trittet ſolches an Engelland ab und garantiert es.

Ferner ganz Canada, ſamt der Inſul Cap Bretton, mit allen andern Inſulen, in dem Meerbuſen und Fluß St. Laurent.

Hergegen verſpricht Engelland denen Einwohnern von Canada die völlige Religions-Übung der Cathol. Religion und geſtattet ihnen den freyen Abzug.

3) Die Franzöſiſchen Unterthanen genießen die Freyheit des Fiſchfangs und Tröckne auf der Inſul Terre Neuve.

Auch dörfen Sie 3 Stund vom Groß-Brittaniſchen Gebieth auf dem Golfo St. Laurentii fiſchen.

4) Frankreich bekommt von Engelland wieder die Inſuln St. Peter und Miquelon, dörfen ſie aber nicht befeſtigen.

5) Dünkirchen ſoll nach dem Aachner-Friedens-Schluß in Stand geſtellt werden.

6) Die Gränzen zwiſchen Frankreich und Engelland auf dem veſten Land ſollen von Amerika in der Mitte des Fluſſes Missisippi bis in die offene See gehen.

Die Schiffahrt auf dieſem Fluß iſt beyden Nationen frey.

7) Engelland gibt Frankreich wieder zurück, die Inſuln Guadaloupe, Mari Galante, la Desiderade, Martinique und Bell Isle.

8) Hingegen überläßt mit Guarantie Frankreichs dem König in Engelland Grenade und die Grenadiſchen Inſuln.

1763 Ferner St. Vincent, Dominique und Tabago. St. Lucia aber bleibt Frankreich, und beyde Kronen guarantieren einander ſolche.

9) Gorea kommt wieder an Frankreich, Senegall aber bleibt Engelland.

10) In Oſtindien bekommt Frankreich auf der Küſte von Coromandel die Faktoreyen wieder, ſammt denen Eroberungen daſelbſt, ſeyd An. 1749. Die übrigen Eroberungen aber daſelbſt und in Oſtindien verbleiben Engelland.

11) Die Inſul Minorca ſamt dem Fort Philipp komt wieder an Engelland.

12) Was Frankreich in Teutſchland eroberet giebt es alles wieder zurück.

13) Geldern, Clere, Weſel, Münſter und Weſtphalen ſollen von Franzöſiſchen Völkern völlig geräumt werden. Auch ſolle Frankreich der Königin in Ungarn und Engelland dem König in Preußen keine Hülff mehr leiſten.

14) Die Franzöſiſchen Truppes ſollen aus Ostende und Neuport abziehen.

15) Die Prisen ſo die Engelländer zu Friedens-Zeiten denen Spaniern abgenommen, ſollen nach dem Völker-Recht restituirt werden.

16) Denen Engliſchen Unterthanen wird geſtattet, hinfüro in der Baye von Honduras Farb- und Campeche Holz zu fällen.

17) Hinkünftig iſt den Spaniern nicht mehr erlaubt, um die Inſul Terre Neuve zu fiſchen.

18) Engelland restituiert alles wieder an Spanien, was es in Havanna und Cuba eroberet.

19) Hergegen überlaßt Spanien alles denen Engelländern als ein Eigenthum in Amerika was Sie am Missisipi-Fluß gegen Oſten und Weſten erobert. Jedoch mit Vorbehalt der freyen Religions-Übung der Catholiſchen Religion.

20) Gleichfalls ſoll Portugall auch in dieſem Friedens-Schluß mit einbegriffen ſeyn. 1763

21) Daher ſollen ſogleich die Feindſeligkeiten in Portugall zu Waſſer und Land aufhören.

22) Was die Spaniſch- und Franzöſiſchen Völker in Portugall eroberet, ſoll alles zurück gegeben werden.

23) Was immer von allen 4 Potentaten noch möchte eroberet ſeyn, und aber im Frieden nicht gemeldet, fallt alles wieder zurück.

24) Inner 6 Wochen ſoll die Inſul Minorca an Engelland, und inner 3 Monaten Guadalouppe, Desiderade, Maria Galante, Martinique und St. Lucie und die Inſul Gorea an Frankreich wieder abgetretten werden.

25) Alle vorher errichtete Tractaten ſind von neuem wieder beſtätet.

26) Alle Kriegs-Gefangene werden ohne Ranzion gegen einandern ausgewechſelt, und was an Schiffen, Waaren etc. in der Zeit da der Friede geſchloſſen, möchten weggenohmen ſeyn ſollen ohne Entgeld wieder restituiert werden.

Der Friede ward unterſchrieben und beſiglet von Choiseul, Bedfort, Grimaldi und den 10. Febr. 1763 publiciert.

Hergegen war der Krieg vom König in Preußen gegen ſeine Gegner mit allem Ernſt fortgeſetzt und der König hatte mit einer überlegenen Macht zu ſtreiten und mußte ſich auf allen Seiten defendieren. Nicht nur die Kayſerliche Macht ſondern auch Rußland und Schweden ja die mehreſten und mächtigſten Stände des Römiſchen Reichs nemlich Maynz, Cöln, Bayern, Pfalz, Würtemberg, Bamberg, Würzburg, Eichſtädt und die Reichſtädte ſtritten alle wider den König in Preußen und die Ruſſen überfielen gar die Hauptſtadt Berlin, mußten aber bald wieder weichen, und der König ſiegete bald in dieſem

1763 bald in jenem Treffen, dann und wann aber mußte er Einbuß leiden. Da es auf das äußerſte mit ihm kam, half Ihme Gott aus allen Nöthen. Die Ruſſiſche Kayſerin gieng 1762 den 2. Jan. mit Tod ab. Der neuerwählte Ruſſiſche Kayſer Peter III machte nicht nur mit dem König in Preußen Friede, ſondern ſchickte ihm auch Hülfsvölker in Schleſien. Das Römiſche Reich ergriff mit Bewilligung des Kayſers die Neutralitæt. Endlich ward An. 1763 den 15. Hornung der völlige Friede mit Oeſterreich und Sachſen zu Hubertsburg geſchloſſen, der Dreßdener Friedensſchluß von 1745 zum Grund gelegt und alle Eroberungen mußten zurück gegeben werden.

Wie froh waren die Preußiſche Unterthanen: Denn ſie hatten von denen Ruſſiſchen Völkern vieles erlitten. Das meiſte Land war überſchwemmt mit Ruſſen, die unmenſchlich hauſeten. Weder der Säugling an der Mutter Bruſt noch die Frucht im Leibe, noch der Gries in ſeinem hohen Alter ward verſchont. Mutter und Kinder mit Lanzen durchſtochen: Weiber und Töchtern zu Tode geſchändet, daher viele lieber in das Waſſer geſprungen als dieſen Beſtien in die Hände zu fallen, die Jünglinge wurden niedergehauen. Prediger und Obrigkeitliche Perſonen offt zerſtümmelt und gemartert, endlich in die Flamme ihrer brennenden Häuſer geworffen. Blut war wie Waſſer vergoſſen. Ganze Städte und Dörfer verbrannt, die Einwohner ins Feuer geworffen. Was ſie nicht raubeten, das ward verheeret, verwüſtet und zertretten, welche ſie nicht mordeten, zogen ſie nackend aus, und verjagten ſie etc.

An dieſer Freude nahmen auch Theil viele 100 Wirtenbergiſche Jüngling die nicht in Krieg ziehen wollen, und daher ihre Flucht in die Schweiz nahmen.

In Summa man genoß aller Orten die ſüßen Früchte des Friedens.

Den 21. Augſtmonat kam über Stadt und Landſchafft 1763
Zürich ein erſchröckliches mit Donner Blitz und Hagel begleitetes Ungewitter.

Der Strahl ſchlug in den Münſterthurm zündete den Helm an und der Glockenſtuhl brannte in der Nacht ab bis auf die 4 Windberge, und hatte man die gröſte Sorg und Müh das Feuer zulöſchen daß es nicht weiter um ſich griffe.

Bey dieſem Anlaß fiel auch ein erſchröcklicher Waſſerguß, welcher ganze Ländereyen überſchwemmet, Weinberge und Güter mit Grund und Boden weggeſchwemmt, Löcher etlich Klaffter tief gemacht. In Luzern und Zug thate das Waſſer auch entſetzlichen Schaden.

Den 18. Sept. ward in Baden ein allgemein-Eydgenöſſiſche Tagſatzung gehalten. Man berathſchlagte ſich ob man den Bund mit Frankreich wieder erneuern wolle? Allein man hat zu keinem Schluß gelangen können.

In Berbice einer Holländiſchen Kolonie in Weſtindien allwo das beſte Kaffee wächßt, haben ſich auf einmahl die Sklaven wider ihre HHrn. empöret, dieſelben erbärmlich getödtet, lebendig an einen Spiß geſteckt und gebraten etc. Darunter waren auch Schweizer die hingerichtet wurden meiſtens aber Holländer, hernach wurden die Rebellen geſchlagen. Den 14. Jan. 1763 erhob ſich im Prettigeü ein großer Schrecken wegen einer Feuersbrunſt ſo ſich hernach in ein Lachen verwandelt.

Zu Jenaz ſollte den 14. Jan. um 10 Uhren ein altes Weib begraben werden. Weilen aber die Erde 3 Schuh tief hart eingefroren war, ſo konnte der Todten-Gräber mit dem Grab erſt Nachmittags um halb 3 Uhr fertig worden. Indeſſen ward der Leich beſtändig geläutet. Mithin zog ſich von Abend gegen Morgen ein dicker Nebel dem Berge nach in welchen die Sonnenſtrahlen leuchteten,

1763 und der Himmel ganz roth und feurig ausſahe. Da vermeinten die Leute auf Fanas es läute in Ignaz Sturm, und zogen die Sturmglocke auch an. Da die andern Dörfer Kublis, Fideris und Luzein läuten hörten zogen ſie die Sturmglocke auch an, und kam eine zahlreiche Mannſchafft mit Feuerküblen und Sprizen auch in Jenaz an um zu löſchen. Da man aber ſahe, daß nur ein altes Weib zu begraben ware, iſt der Schrecken in ein Lachen verwandelt worden.

1764.

1764 Der Winter war überaus warm, lieblich und hatte ſchön Wetter. Aber den 18. Apr. St. n. fiel ein großer Schnee, Mannshoch, und gieng über alle Häg hinaus.

An der Landsgemeind in Appenzell-Inner-Rooden lag er noch Knie tief, und am Tag der Landsgemeind zu Appenzell regnete es beſtändig, da iſt der Schnee geſchmolzen, und erfolgte das ſchönſte Wetter an der Landsgmeind in Außer-Rooden, an welcher in einer großen ganz friedlich abgehaltenen Lands-Gemeind zu Trogen Herr Jakob Hörler von Teuſen alt Landſchreiber zum erſten Mahl zu einem Landſchreiber in das Rheinthal erwehlt worden.

Den 5. Tag Brachmonat fiel im Land Appenzell ein großer Schnee, und im Rheinthal und Thurgeu ein ſtarker Reifen, welcher großen Schaden gethan.

Hergegen kam in vielen Gemeinden des Lands als Trogen, Speicher, Teufen, Herriſau, Hundweil, zum Stein etc. das Sticken, Bauelſpinnen und Weben in

Gang welches viel Geld ins Land brachte. Aber die Lebens- 1764
mittel ſtiegen auch im Preiß das Schmalz galt 18 kr. die Maaß Wein galt 18 kr. das Korn war alle Wochen Theurer.

Ein großes Klagen und Jammer war, wegen denen Geld-Sorles, die wurden auf einmahl in ihrem Werth herunter geſetzt, dadurch diejenigen ſo vieles baar Geld hatten großen Verluſt leiden müſſen.

Den 15. Weinmonat St. n. haben ſamtliche Eydgenoſſen den neu angekommenen Franzöſiſchen Ambassadoren Hr. Chevalier de Beauteville in Solothurn beneventiert. Aus dem Land Appenzell Inn-Rooden waren Geſandte Hr. Jakob Gyger Regierender Landammann und Hr. Antony Joſepf Sauter, alt Landammann. Von denen Außern-Rooden Hr. Joh. Ulrich Scheuß Regierender Hr. Landammann.

Samſtag Abends um IX Uhr den 14. Heumonat kam ein entſetzliches Donner- und Hagelwetter, der Himmel war beſtändig im Feuer. Die Lüffte ſtritten dergeſtallt mit Toſen und einfallenden Hagelſteinen mit einander, daß man ſein eigen Wort nicht mehr hören konnte. In der Gemeinde Walzenhauſen, Berneck und St Margretha wurde die Hellfte Trauben und Feldfrüchte zerſchlagen,

Den 26 Jul. war abermahl ein erſchreckliches Donnerwetter. Auf Walzenhauſen ſchlug der Strahl in den Kirchenthurn, und warf den Fahnen, den Knopf, und Dachſtuhl völlig herunter, zündete aber nichts an.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

In dieſem 1764. Jahr kam das Sticken, Baumwollenſpinnen und Weben aller Orten in Gang, und die Verdienſte brachte viel Geld ins Land.

1764 Den 1. Jan. und einige folgende Tag regnete es beſtändig in und außer der Schweiz: Davon ſind alle Waſſer ungemein angeloffen. Der Rhein, die Donau, der Mayn, Inn etc. ſind aus ihren Uffern getretten, Städte, ganze Dörfer nnd die ſchönſten Fruchtfelder überſchwemmet, und großen Schaden gethan.

Hernach war ſchön und warm Wetter bis auf Mathias Tag, da iſt ein großer Schnee und Kälte eingefallen.

In Bündten erhoben ſich große Unruhen deßwegen im Hornung ein außerordentlicher Bundstag in Chur abgehalten wurde, davon 1765, das mehrere gemeldet wird.

Am Pfingſtmontag den 11. Jun. regnete es ſehr ſtark 48 Stund beſtändig: Es ergiengen an vielen Orten viel Schlipf und Erdbrüche.

Das große Waſſer thate nicht nur in Bündten großen Schaden, riſſe ganze Häuſer und Ställe ſamt Menſchen und Vieh hinweg, überführte die ſchönſten Kornfelder und Güter mit Sand und Steinen, ja ganze Dörfer wurden mit Sand und Steinen bis an die Stubenfenſter angefüllt, ſonderbar im Glarnerland that es unbeſchreiblichen Schaden.

Im Toggenburg nahm der Thur-Fluß von Alt St. Johann im Thurthal bis auf Lichtenſteig alle Stege und Brücken weg, daß man weder reiten noch wandlen konnte. Im Thurthal geſpührte man auch 3 Erdbeben nach einander.

Den 20. Augſtmonat, fiel in die Alpen ein tiefer Schnee, und mußten die Sennen aller Orten aus den Alpen fahren.

Mittwoch den 22. Aug. Nachmittag um 4 Uhr, ward es einsmahls ſo dunkel als wenn auf einmahl die Nacht einfallen wollte. Darauf fiel ein ſolcher Platz-Regen, daß alle Flüſſe austraten. Das Oberland und Rheinthal ſahen

aus wie ein groſſer See, und das Waſſer iſt erſt am 3. 1764
Tag gefallen.

Im Toggenburg fiel am Schaafberg eine Schneeleüin herab, riſſe 400 Schaaf mit herunter, und nur 31 Stück blieben lebendig.

Alle Lebensmittel ſtiegen im Preiß, im Herbſtmonat wurden vom Magistrat im Land Appenzell, von dem Fürſten und der Stadt St. Gallen, alle Gold- und Silber-Sorten herunter geſetzt, gab viel murrens und viele Leuthe die Geld hatten mußten großen Verluſt leiden.

Weilen der Rhein in dieſem Jahr an 3 Orten ausgebrochen und großen Schaden gethan ſo hat der Herr Landvogt befohlen: Von der Au bis in das Oberriedt hinauf einen großen Damm dem Rhein nach aufzurichten und alle Dörfer im Obern Rheinthal mit ihrer Mannſchaft mußten daran arbeiten, alſo konnte man dem fernern Einbruch ſteuren.

In denen Lobl. Orten Ury, Schwyz, Unterwalden und Zug entſtuhnden wegen angetragenen Bunds-Erneuerung große Unruhen. Die Großen und Vornehmſten in dieſen Ländern waren geneigt, die vorgeſchlagene Articul der Bündniß mit Frankreich anzunehmen: Hergegen ſagte der gemeine Landmann: Die Articul ſeyen zu hart und unerträglich einzugehen. Daher gab es unruhige Landsgemeinden, viele vornehme Herren wurden ihrer Stellen entſetzt, einige mit großen Geldbußen geſtrafft, andere wurden vom Pöbel insultiert, einige nahmen die Flucht außer das Vaterland, da wurden ihre Güter confisciert. Die Bündniß ward wieder zunichte, und die Evangeliſche Stände waren alle gleich geſinnet, Sie entſchuldigten ſich höflich, warum Sie die angetragene Bunds-Articul nicht annehmen können, da blieb alles unterwegen, und die franzöſiſche Werbung blieben bey hoher Straffe

1764 in denen oben gedachten Katholiſchen Kantonen verboten. Bey 50 Jahren war kein ſo milder Winter als 1764. Im Land Appenzell war es recht ſömmerlich warm, hergegen im Thurgeü und Rheinthal war es kalt und lag ein dicker Nebel bis zur Lichtmeß, und kein Schnee. Der Wein war gut aber wenig, und Obſt war ſehr wenig.

1765.

1765 Es war ein ſpather kalter Frühling beſtändig rauh und kalt bis auf den 10. Maj. Den 10. Aprill fiel ein tiefer Schnee, ſo der Bluſt viel geſchadet.

Darauf erfolgte ein heiſſer Sommer mit vielen gefahrlichen Donner- und Hagelwettern.

Im Land Appenzell passierte wenig merkwürdiges außer daß alle Geld-Sorten im Preiß immer höher geſtiegen. Die neuen oder ſogenannte Schiltle Dublonen ſo bisher 9 fl. 40 kr. golten, ſtiegen auf 11 fl. 40 kr. andere Silber-Sorten hatten auch einen höhern Preiß als bisher, nicht nur in der Schweiz, ſondern auch in ganz Teutſchland. Damit war noch ein großer Wucher getrieben. Alle Lebensmittel wurden geſteigert. Das Brot galt 18 kr. das Schmalz 20 kr. die Maaß Wein 18 kr. Die Seiden und Wullenwaaren wurden um die Helffte theurer verkaufft als vorher.

Daher der Römiſche Kayſer denen Reichs Kreyſen befehlen laſſen Remedur zu ſchaffen.

Der Lobl. Stand Zürich hat alle gold und ſilberne Geld-Sortes herunter geſetzt, und zwar die neuen Dublonen auf 9 fl. 45 kr.. Die Franzöſiſche Louisblanc auf 32 Batzen. Die Baierthaler auf 2 fl. 5 Schilling, und die Reichs-Münzen wurden völlig verrufft und verbotten.

Die 3 Lobl Ständ Appenzell, der Fürſt und die Stadt 1765
St. Gallen hielten im Augſtmonat eine nachbarliche Conferenz zu Bruggen, und haben ſich dahin verabredet: Daß hinkünfftig in ihren Landen und Gebiet die Franzöſiſche und Bayerthaler auf 2 fl. 20 kr. Die Pieçlin auf $5^1/_2$ kr. die halbe Batzen auf 7 Pfenning herunter geſetzt ſeyn ſollen. Da auch die Reichs-Stände, die Gold- und Silber-Sorten noch weiter herunter geſetzt, und die Obrigkeit im Land, der Fürſt und die Stadt St. Gallen ließen ihren Schluß durch ein öffentliches Mandat ab alle Kanzlen verkünden, welches dann im Handel und Wandel eine große Confusion erweckt, maßen im Schwäbiſchen Kreyß, im Thurgeü und Rheinthal die Gold- und Silber-Sorten im alten Werth ausgegeben und wieder eingenommen wurden.

Welches dann im Land eine große Unruhe und Widerwillen erweckt, daß man ſich genöthiget ſahe, alles wieder in vorigem Stand zu laſſen. In Fürſtl. St. Galliſchen Landen und in der Stadt St. Gallen gieng es auch alſo.

Es war ein naſſer kalter Sommer mit vielen Hagelwettern begleitet; bis auf den 13 Augſtmonat.

Den 29. Augſtmonat St. n. entſtuhnd ein erſchreckliches Donnerwetter in der Nacht. Der Himmel war in beſtändigem Feuer mit einem grauſamen Wolkenbruch und Hagel der in Trogen, Speicher, Wald und Teufen alle Feldfrüchte zerſchlagen, und ein großes Waſſer hat viel Schaden gethan. Von dieſer Zeit an war beſtändig ſchön und warm Wetter bis auf den 21. Wintermonat, man ſahe keine Nebel, keine Reifen, keinen Schnee. Aber die rothe Ruhr riſſe ſtark ein und nahm viele Leute weg.

Wegen der anhaltend großen Hitz iſt ein außerordenlicher guter Wein gewachſen, aber Obſt war keines, die Ledy Bergbirren galt 4 fl.

1765 **Auswärtige Merkwürdigkeiten.**

In dieſem 1765. Jahr hörte man von vielen Unglücken und Gerichten Gottes in großen Ueberſchwemmungen der Waſſern, Hagelwettern, Strahlſtreichen Brunſten etc. ſo nun erzählen will.

Den 24. Maj war ein ſehr heiſſer Tag und eine ſchwülſtige Hitz. Nachmittags um 4 Uhr entſtuhnd in Rheineck ein ſtarkes mit Donner und Blitz begleitetes Ungewitter, drey ſtarke Strahlſtreiche nach einandern, ſetzten die Burgerſchafft in hefftigen Schrecken, zween Streich fuhren in den Thurn und Kirchen, der einte Strahl warf oben am Kirchthurn .... ganz herunter, hernach fuhre er in die Kirche, in eine große hölzerne Säule ſo mit ſtarkem Eiſen beſchlagen war, zerſplitterte die Säule, und zerriſſe die eiſern Klammern wie einen Bindfaden, fuhr in der Kirche herum, ſtreiffte an der Decke das Gypswerk hinweg, machte an 4 Orten tiefe Löcher in die Mauren, zündete jedoch nichts an, hinterließ nur in der Kirche einen blauen ſtinkenden Schwefelgeſtank.

Man hörte aller Orten von großen Ueberſchwemmungen der Waſſern, ſonderbar in Bündten und im Glarnerland, den 29. 30. und 31. Maj regnete es im Glarner-Land beſtändig, dadurch ſind die Bergwaſſer, Bäche und alle Flüſſe dergeſtalten angeloffen, daß ſie Häuſer und Ställe mit fortgeriſſen, und zwarn mit ſolcher Geſchindigkeit, daß die Leute kümmerlich ihr Leben retten können. Nicht nur wurden alle Brucken und Stäg bis an die Ziegelbruck, im ganzen Land mit fortgeriſſen, ſondern auch die ſchönſten Äcker und Wieſen mit Stein und Sand überführt und unfruchtbar gemacht. In Bündten und im Rheinthal war der Schaden auch groß. Im Toggenburg iſt der Berg Selun geborſten, und mit entſetzlichem Krachen gegen Wallenſtadt hinunter gefahren.

Im Hornung ward auf Befehl des Herrn Landvogts 1765
vom Monſtein an bis auf Blatten ein großer ſtarker Damm dem Rhein nach aufgeworfen und mußten alle Höfe des Obern Rheinthals daran arbeiten.

Da aber den 10. Jul. der Rhein überaus groß war hat er bey Montlingen den Damm durchbrochen, und die untern Felder überſchwemmet, da mußte am Sontag nach der Morgenpredigt alle Mannſchafft an Rhein um dem fernern Einbruch zu verwehren.

Im Land hat es Strichenweiſe viele Hagelwetter: Aber den 17. Brachmonat fiel ein entſetzliches Donner= und Hagelwetter über St. Gallen, Mörſchwyl, Tübach, Golbach und Roſchach: Es hatte Stein wie Hennen=Eyer die haben alles im Grund erſchlagen: Man ſahe auf den Bäumen und an den Reben kein Laub mehr, alles ſahe aus wie in Mitte des Winters.

Weit ein erſchreckliches Hagelwetter, fiel den 18. Tag Brachmonat, im Schwabenland in den Gegenden Memingen, Grünenbach, Ulm und etlich Stund weit ein Strich ins Bayerland hinein, dergleichen in 100 Jahren nie geſehen worden. Es fielen Hagelſteine, daß 3 davon 9 Pfund gewogen: Dergleichen fielen in der Menge, ſchlugen ganze Äſte von den Bäumen und Eichen herunter. Viel Gewild ward auf dem Feld erſchlagen, daß man ganze Wägen voll in der Stadt einführen konnte. Die Vögel fielen todt aus der Lufft herunter, die Fenſter und Ziegel auf den Dächern wurden zerſchmiſſen, und keine Korn=Ähre ſahe man mehr. Alles ward in den Grund zerſchlagen.

Allein ein großes Wunder Gottes war es: Daß die in den Boden hineingeſchlagene Frucht wieder erronnen ſchön Wetter erfolget, daß man im Herbſt noch eine reiche Erndte einſammeln könne.

1765 Den 18. Augſtmonat war der Römiſche Kayſer zu Insſpruck an der Hochzeit ſeines Prinzen. Am Abend da er in die Ruhe gehen wollte, ward Er vom Schlage gerührt, und war in einer Minute geſund und todt.

Sontags den 8. Herbſtmonat nahm Hr. Landvogt Jenner von Bern zu Ragaz die Huldigung ein. Da die Mannſchafft mit Unter- und Ober-Gewehr auf den Platz zoge, ſchoß einer unvorſichtig in einen Hauffen Aglen, ſo der Abgang vom Flachs iſt. Der fieng Feuer, und ein ſtarker Wind bließ darein. Alles Volk ſtand auf dem Muſterplatz. In einer halben Stunde ſtand das Dorf in voller Flamme, und ohngeachtet die Bündner von Mayenfeld, Fläſch Malans etc. mit Sprützen und Feuerküblen zur Hilff kam, ſo brannten in kurzer Zeit 114 Firſt ab und blieben nur noch 14 ſchlechte Wohnungen, ſamt der Pfarrkirche ſtehen.

Wegen der im Augſten großen Hitz grassierte die rothe Ruhr, hergegen iſt ein koſtlich guter Wein gewachſen. Obſt aber hatte man wenig.

1766.

1766 Die grimmige Kälte brach ſchon in vorigem Jahr am kürzeſten Tag ein, und dauerte bis auf den 11. Tag Hornung 1766. Vom 6. Chriſtmonat bis auf den 18. Hornung 1766 fiel kein Regentropfen, wohl aber ein tiefer Schnee, daß bey 60 Jahren her nie kein ſolch ſchöner Schlittweg ware: Hergegen hat die Kälte, die vorige Kälte ſo in annis 1738. 1740. 1745. und 1754. geweſen noch um 4 bis 6 Grad überſtiegen, und war nur 2 Grad weniger als 1709. Der Rhein und alle Bäch

und Flüſſe ware überfroren, die meiſten Brunnen giengen 1766
ab, die Mühlenen ſtuhnden ſtill, auch war nicht nur ein
großer Waſſer- ſondern auch Holzmangel.

Die unvermuthete Abſetzung des Hr. Pfarrer Kammerers von ſeinem Pfarrdienſt auf Heiden, machte viel Lermen und große Unruhen, unter Geiſt- und Weltlichen. Viele Pfarrdienſt wurden abgeändert, und waren unter Geiſt- und Weltlichen große Unruhen.

Daher die HHrn. Pfarrer in Trogen ein außerordenlich Convent gehalten.

Im Land Appenzell V. R. hat Hr. Mathemat. und Calenderſchreiber Ulrich Sturzenegger zu Trogen eine neue Buchdruckerei aufgerichtet, und die Obrigkeit hat dazu die HHrn. Censores beſtellet.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Den 12. Weinmonat ward in Berneck im Rheinthal ein großes Feſt gehalten und der Leib des Heil. Theodori in einer prächtigen Procession, dabey zwiſchen 9 bis 10 Tauſend Perſonen theils zu Pferdt, theils zu Fuß ab vielen Orten gegenwärtig waren, in die neuerbaute Capell geſetzt.

In Bündten entſtuhnden große Unruhen. Die Venetianer wollten der Handlung zum Beſten einen großen Berg durchſtechen laſſen, da man nicht mehr nöthig hätte die Kaufmanns - Waaren über den Comer - See oder gar durch das Tyrol zu transportieren, und man alſo einen Umweg von 20 Stunden ausweichen konnte. Allein da die Bündtner hörten: daß dieſes Vorhaben der Königin in Ungarn höchſt mißfällig ſeye, weilen Ihro der Zoll

1766 durch das Mayländiſche und Tyrol entriſſen wurde, hielte man für rathſam, um die Fortdauer der Freundſchaft der Königin zu erhalten ſich der Sache nicht weiter anzunehmen, und ſchickten eine Geſandſchaft auf Venedig das Vorhaben höflich abzulehnen. Allein die Venetianer beharrten auf ihrem Schluß, und da ſich die Bündtner dazu nicht verſtehen wollen ſo gaben Ihnen die Venetianer den Bundsbrief heraus und entzogen Ihnen die bisher genoſſene Privilegien. Das gab in Bündten Lermen und Factionen. Einige hielten es mit der Königin ander mit Venedig. Da gab es unruhige Landsgemeinden und auch auf denſelben blutige Auftritte: Wie dann die Bediente des General Travers drey Mann erſchoſſen, und einige verwundet, ſo daß ſich der Hr. General außer Lands begeben mußte, und ward ein außerordenlicher Bundestag im Herbſt gehalten.

In dem Dorf An der Matt, im Urſeren-Thal, an dem Berg Gothart, im Canton Ury gelegen ſind im Herbſtmonat 60 Häuſer abgebrannt ſamt den Mobilien, Im ganzen Thal Urſern wächst kein Holz, ſonder man muß es 2 Stund weit herführen, oder tragen.

1767.

1767 In dieſem 1767. Jahr entſtuhnden hie und dort viele Feuersbrunſten.

Sämſtags den 7. Heumonat St. v. kam ein entſetzlich Donnerwetter ein Donner und Blitz folgten auf den andern, zu Mittag um XI Uhr ſchlug der Strahl im Nebetobel in Kleinen Buchen in ein Stall, welcher des ſtarken Regens ohngeacht alſobald in vollen Flammen

ſtuhnd, und das Haus auch anzündete. Eine 21 jährige 1767
Tochter, ſo etwas Kleider noch retten wollte blieb auch im Feuer.

Neun Tage hernach ſchlug das Wetter in gleicher Gemeinde in Langenegg in ein Haus und tödtete den Mann, der Frau aber ſo aus einem Bethbuch ein Gebeth gebethet und 2 Kinden geſchahe kein Leid.

Der Winter und Frühling war ſehr kalt und hatte viel und großen Schnee.

Beyde Oſtern fielen zuſammen auf den 8 St. v. und 19. April St. n. Am Oſter-Heilig Tag war es grimmig kalt, und am Oſter-Dienſtag in der Nacht iſt alle Bluſt erfroren. Den 1. Augſt fiel ein tiefer Schnee in die Inn- und Ausroodiſche Alpen, daß die Sennen mit dem Vieh aus den Alpen fahren mußten.

Den 4. Weinmonat hat ein hefftiger Sturmwind das wenige Obſt ſo noch unzeitig und auf den Bäumen war völlig herunter geworfen, und viele 1000 Rebſtickel ſamt den Reben auf die Erde gelegt.

Die guten Zeiten hörten auf, Gewinn und Gewerb waren nicht mehr in ſolchem Flor wie ehedeme, und der Preis der Lebens-Mittlen ſtiege alle Wochen.

Wegen dem ſpaten kalten Herbſt, war der Wein gar ſchlecht und ſauer. Die Trauben hatten die Roth, jedermann hat mehr geſchätzt als man gewemmet. Erſt nach der Wemme ſtand das warme und gute Wetter an. Obſt war keines, daher die Ledy. Bergbirren 5 Gulden golten, und der rothe Wein ward 40 bis 44 Pfenning gekaufet.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

In dieſem Jahr entſtuhnden bald hie bald dort verſchiedene Feuersbrunſten

1767 Den 23. Brachmonat St. v. am Samſtag iſt in dem großen und anſehnlichen Dorf Schiers, in einer Mühle darinn man Brot gebacken nebſt dem Backofen Feuer ausgebrochen, welches wegen ſtark anhaltendem Wind dergeſtalten um ſich gegriffen, daß in kurzer Zeit 53 Häuſer zu Staub und Aſchen verbrannt wurden, und konnte man faſt nichts retten. Man wendete große Müh an die Pfarrkirche zu salvieren, und konnte man ſie noch erhalten bis am Sontag. Allein Mittags um XII fieng die Spitze des Kirchen-Thurns an zu brennen. Da ward der Thurn, Kirchen und Pfarrhaus alles abgebrannt.

Den 29. Heumonat entſtund im Flecken Mels im Sarganſer-Land wieder eine Brunſt. Der anſehenliche Theil der Häuſer und Scheuren, wurden in Staub und Aſche verwandelt.

Samſtags den 14. Wintermonat, mitten im Dorf Zizers Mittags um XII Uhr brach in einem Haus darinn man Obſt dörrte Feuer aus, weil ein ſtarker Südwind die Flammen angeblaſen. Am Nachmitag ward die Katholiſche Kirche, das Reformierte und Catholiſche Pfarrhaus und mehr als 200 Häuſer und Ställe abgebrannt, ſamt vielem Hausrath und Früchten. Die Reformierte Pfarrkirch blieb unverſehrt ſtehen. Weilen der Wein noch nicht gedruckt war, ſonder in den Törglen ſtuhnde, ſo gieng er zu Grunde, zwey Kinder blieben im Feuer, und die Schweine liefen von dem Feld in ihre Ställe und wurden auch verbrannt.

Hergegen mußte man von andern Orten von großer Ueberſchwemmung der Waſſern Traurige Berichte hören. Wider den fernern Ausbruch des Rheins ward auf Hochobrigkeitl. Befehl vom Monſtein an in der Au, bis in das Oberried 6 Stund weit dem Rhein nach ein ſtarker Damm 12 Schuh hoch und 8 Schuh breit aufgerichtet,

und wo der Rhein am ſtärkſten zufiel, ein ſtarkes Wuhr 1767
angeſchlagen, und über 100 Fuder Stein und Sand darauf gelegt, deſſen ohngeacht kam der groß angewachſene Rhein, ſchwemmte den Wuhr auf einmahl weg und machte eine Oefnung durch den Damm, das große Waſſer brach durch. Da ward geſtürmt. Denen Einwohnern zu Balgach, Berneck, Widnau, Dieboldsau ward bey 10 Thlr Buß aufgebotten, und am Sontag ward aller Mannſchaft im Obern befohlen am Rhein zu arbeiten, das geſchahe Sontags den 5. und Montags den 6. Heumonat: Deſſen ohngeacht ſtanden Widnau und alle Häuſer und Felder in der Au unter Waſſer. Der Hr. Landvogt ſelber und über 2000 Perſonen ſtuhnden am Rhein.

Den 26. 27. und 28. Weinmonat regnete es beſtändig. Am Sontag den 26. Oct. ward zu Dorrenbirren der Viehmarkt gehalten. Das Ried ſtand voll Waſſer, und mußten mit dem Vieh bis über die Knie auf dem Riedt durch das Waſſer watten. Daher hat man den Viehmarkt, hinkünfftig auf den Dienſtag verlegt.

Da der ruhmwürdige Fürſt zu St. Gallen Coelestinus das ſchöne Kornhaus in Roſchach An. 1754 neu erbauen vollendet hatte, ließ er auch 1754. die Kloſter-Kirche auf den Grund abbrechen und neu erbauen mit 2 prächtigen hohen Thürmen, welche in dieſem 1767. Jahr vollendet wurden. Es wurden auch 2 große Glocken, davon die größere 140 Centner wigt neu gegoſſen und in die Thurn gehengt.

Da in vorigem Jahr alle Jesuiten aus denen Königreichen Frankreich und Portugall bannisiert wurden, ſo Thät der König in Spanien das Gleiche und wurden über fünf Tauſend auf einen Tag aus dem Königreich Spanien geführt.

Die Urſach war, daß man Ihnen Schuld gab: Sie

1767 haben allzugroße Reichthümer an ſich gezogen, großen Gewalt ausgeübt: Ja ſelbſt in Portugall, da man den König ermorden wollen, die Anſtiffter dazu geweſen, und viel anders mehr.

1768.

1768 Der Eintritt in dieſes 1768. Jahr war außerordenlich kalt, ja die Kälte daurete fort und fort. Den 5. Tag Merz iſt das Waſſer in der Kuchi hart gefroren, und den 1. Tag Brachmonat gleichfalls nicht nur im Land ſondern auch im Rheinthal iſt alle Bluſt erfroren, und gab daher kein Obſt. Mit der Kälte fiel den 2. Jenner ein großer Schnee, die Kälte nahm zu, daß nicht nur alle Bäch und Flüſſe ſondern auch der Rhein überfroren, daß man auf dem Eiß reiten und fahren können.

Am Frohnleichnahms-Tag regnete es ohne Aufhören den ganzen Tag, und mußten alle Processionen eingeſtellt werden. In dieſem Frühling iſt nicht nur alle Bluſt ſondern auch viele 1000 Reben erfroren.

Weilen der König in Frankreich an die Schweizeriſche Kaufleute einen neuen Zoll begehrte, ſo ward im Aprill eine außerordenliche Tagſatzung in Baden gehalten: Daher ward die Landsgemeind in Appenzell Außer-Roden 8 Tag früher als ſonſt abgehalten: Damit der Hr. Landammann, die Tagſatzung beſuchen könne.

Den 20. Weinmonat, Abends um 7 Uhr, ſahe man einen außerordenlich großen Nordſchein, ſo wie eine ſtarke Bruſt ausſahe.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Nun hatten die Friedens-Zeiten ein End das Kriegs- 1768
feuer brach in allen 4 Welt-Theilen aus. Spanien, Frankreich, der Kayſer, Engelland, Holland, Preußen, etc. hatten Frieden. Hingegen war in Aſia und Afrika lauter Krieg und Streit.

Zwiſchen den Türken und der Ruſſiſchen Kayſerin Katharina II brach ein blutiger und hefftiger Krieg aus. Das Glück war auf Seiten der Ruſſiſchen Kayſerin, der Türk ward in etlichen Schlachten überwunden, und verlohr viel Land und Leute.

Im Königreich Pohlen waren nebſt den Katholiſchen ſo die ſtärkſten waren, noch 4 Religionen nemlich die Griechiſche, die Lutheriſche, Reformierte und Jüdiſche. Dieſe alle zuſammen hießen die Katholiſche Dissidenten, ſie konnten die Juden noch leiden, aber die Lutheraner und Reformierten wurden von Katholiſchen entſetzlich gehaßet und verfolget. Sie kamen zum öfftern bey denen Hohen Obrigkeiten mit ihren Klagen ein. Allein ſie fanden weder Rath, Troſt noch Hülfe.

Die Klagen der Dissidenten beſtanden in folgenden Punkten.

1) Hat man denen Reformierten und Lutheranern alle ihre Religions-Freyheiten und Übungen theils geſchmäleret theils gar unterdruckt.

2) Mehr als 60 Kirchen ihnen weggenommen, und denen Katholiſchen geben.

3) Die Kirchen dorfften ſie nicht ausbeſſern, und die verfallene nicht wieder aufbauen.

4) Die Hl. Sacramente auszutheilen, ward Ihnen verbotten. Die ehrliche Beſtattung der Todten verweigeret,

1768 und die Copulation der Ehe von einem Evangeliſchen Pfarrer geſchehen für ungültig erklärt, und die Kinder derſelben für uneheliche gehalten.

5) Der Eyd ſo man vor Evangeliſchen Beamten gethan verworffen, und die Zeugen vor untüchtig erklärt.

6) Man heißet die Evangeliſchen nur Käzer, raubet Ihnen die Kinder und macht ſie Katholiſch.

Dieſe und andere Klagen mehr haben die Ruſſiſche Kayſerin bewogen ihre Kriegs-Völker in Polen einrucken zu laſſen. Da gieng der Lerm an, etlich Tauſend Katholiſche haben zuſammen geſchworen, für das Vaterland und die Religion zu ſtreiten, die Dissedenten auszurotten und auch den König ſo ihnen nicht in allen Theilen beyſtehen wollte zu verſtoßen, und einen andern König zu erwehlen: Sie wüteten mit Feuer und Schwerdt ſengen und brennen, rauben morden und ſtehlen, wurden aber von den Ruſſen bald in allen Schlachten und Scharmüzeln überwunden, und mußten dieſe Confœderierte endlich ſich ergeben.

Weilen Jakob Zünd von Altſtätten aus dem Rheinthal ſeine Ehefrau mit einer Art Todt geſchlagen, und vorgeben Spizbuben haben es gethan, und indeſſen eine andere Frau geſinnet ware zu heurathen. Mithin aber ein ſtarker Verdacht auf ihm ruhete, ward er eingeſteckt, da er ſeine Mordthat reuend bekannte iſt er den 13. Brachmonat zu Altſtätten lebendig geradbrecht, und ſein Leib auf ein Rad neben dem Galgen geflochten worden.

In dieſem Jahr kam die Graffchaft Hohen-Ems an den Kayſer, und mußten die Luſtnauer den 15. May dem Kayſer huldigen.

In Genf und Welſch-Neuenburg erzeigten ſich große Unruhen, der Burger wider ihre Vorſteher, und haben die Burger zu Neuſchätell eine Obrigkeitliche Perſon erſchoſſen.

Den 2. Augſtm. an einem Sontag Nachmittag fiel ein 1768
erſchrecklicher Hagel in St. Gallen, viele Tauſend Schei-
ben wurden zerſchlagen und alles zerhacket.

Weit ſchädlich- und betrübter war der Hagel, ſo den
18. Augſtmonat fiel und ſowohl im Land in Herriſau,
ſonderheitlich in Altſtätten und Marbach bis auf Hohen
Ems großen, entſetzlichen Schaden Thate. Kein Menſch
dachte an ein Wetter, es war ſchöner Sonnerſchein, don-
nerte etwas, und von Abend her ſtieg eine ſchwarze Wol-
ken empor. Bald darauf fielen Steine wie Baum-Nüße,
hernach wie Hüner-Eyer, und endlich ſo groß als eine
Manns-Fauſt, ſie waren rund und platt in der Größe
eines Franzöſ. Thalers, in der Mitte hatten ſie einen
ſchwarzblauen Flecken, andere hatten ſpitzige Zacken auf
denen Ecken und allerhand wunderliche Figuren.

Der gröſte Schaden geſchahe zu Altſtätten und Mar-
bach, da wurden nicht nur die Scheiben in den Fenſtern,
ſondern auch faſt alle Ziegel auf denen Dächern zerſchla-
gen, da fiel das Regenwaſſer in die Zimmer, Better und
Kleider und in Ställen auf das Heu und Stroh hinab
und that großen Schaden. Die Leute auf dem Feld wur-
den von den großen Hagelſteinen übel verwundet lieffen
mit Löchern und blutigen Köpfen nach Hauſe. Die ver-
wundete Pferdte wurden ſcheu, ſprengten mit den Wagen
davon. In Altſtätten und Marbach ſtand kein Laub mehr
auf den Bäumen, wie in Mitte des Winters. Auf dem
Riedt, in Dieboldsau, zu Hohen Ems und am Emſer-
berg lagen die Hagelſteine wie ein Schnee. Kein Menſch
konnte ſich eines ſolchen Hagels erinnern.

Den 17. Heumonat iſt der Rhein wieder ausgebrochen
ſetzte Felder und Dörfer wieder unter Waſſer. Das Waſſer
war nur 14 Zoll niedriger als An. 1762.

In dieſem 1768. Jahr iſt ein koſtlich guter Wein ge-

1768 wachſen, aber ſehr wenig weilen die meiſten Reben im Winter erfroren, Obſt hat es gar nichts, weil im Frühling alle Bluſt erfroren.

1769.

1769 Im Land iſt nicht viel merkwürdiges passiert. Den 19. Merz fiel ein großer Schnee, ſo über alle Häg ausgieng, den 24. Merz am Karrfreitag konnte kein Menſch mehr reiſen. Am Palm-Sonntag war alles hart gefroren.

Den 13. Brachmonat entſtuhnd in der Gemeinde Trogen, nach einem Wolkenbruch ein entſetzlich großes Waſſer, welches großen Schaden verurſachte.

Den 4. Augſtm. verſpührte man ein hefftiges Erdbeben, nicht nur im Land Appenzell, ſondern auch an andern Orten in der Schweiz, that aber weiter keinen Schaden als daß es den Erdboden locker machte.

Daher als den 16. Augſtm. den ganzen Tag erſchreckliche Platzregen gefallen und unaufhörlich 2 Tag regnete, ſo ergiengen hie und da viele Schlipf und Erdbrüche.

Ein ſolcher Berg-Schlipf hat in der Appenzell V. R. Gemeind Heiden in Bißau ein Haus unter über ſich gekehrt, daß das Kamin unten auf dem Boden ſtuhnde: Eine Frau und ein lediger Knab kam um das Leben: Der Mann und 2 Kinder wurden errettet.

Ein Wunder war es, da das Haus völlig überworfen ward, dennoch im ganzen Haus kein Scheiben gebrochen iſt.

Den 6. Chriſtmonat St. v. Abends um 6 Uhr kam ein erſchrecklicher Sturmwind mit Schnee begleitet. Man hörte Donnern, und ſahe man Blitze. Der Wind führte viele

Subtile nitrose und Sulphuriſche Theilchen mit, ſo ſich 1769
oben an den Thurn im Speicher anſatzten, und der Bliz zündete ſolche an, da entſtuhnde das St. Elmus-Feuer Ignis lambens, welches an dem Thurm 6 bis 7 Schuh hoch leuchtete, jedoch nichts angezündet. Die Leute kamen in großen Schrecken, es dauerte aber nur ¼ Stund, da war alles aus.

Den 28. Aug. St. n. zeigte ſich ein Comet mit einem kurzen blanken Schweif im Zeichen des Zwillings. Hernach trat er nach Mitternacht mit einem langen Schweif in Krebs, Leu und Jungfrau und in letzterm Zeichen iſt er wieder unſichtbar worden.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Bey 100 Jahren iſt im Bündner-Land kein ſo tiefer Schnee gefallen als den 17. Hornung St. n. 1769. An den niedrigen Orten war der Schnee 4 in denen Bergen aber 8 Schuh tief. Daher wurden verſchiedene Häuſer und Ställe verſchneyt, daß wegen großem Schnee kein Nachbar zum anderen gehen können.

Die Botten und Paſſagier ſo aus Italien kamen, mußten etliche Tage unterwegen inne bleiben. Man wendete allen Fleiß und Mühe an die Straßen zu öffnen. Da konnte man etliche Stunden weit reiſen da man nichts als Himmel und 2 hohe Schneewände ſehen konnte. Die Häuſer und Ställe ſo auf den Bergen lagen wurden völlig verſchneyt, und mußte man mit großer Mühe ihnen zu Hülfe kommen, ganze Dorfſchafften hatten 2 Tage genug zu ſchaffen, das Vieh ſo außer denen Dörfern in Ställen war zu retten.

1769 Den 18. Augſtm. fiele ein erſchröcklicher Wolkenbruch, und regnete den ganzen Tag als ob eine neue Sündfluth kommen wollte und ſind alle Bäche ſtark angeloffen. In Altſtätten ward Sturm geläutet, weilen die außer der Stadt gelegenen Häuſer in Gefahr ſtanden von dem wilden Strom dahin geriſſen zu werden. Der Keſſelbach iſt ausgebrochen und hat die ſchönſten Güther und Kornfelder mit Sand und Stein überführt.

Der beſtändig anhaltende Regen machte die ſonſt lockere Erde ganz weich, daher entſtuhnden im Rheinthal verſchiedene Erdbrüch und Schlipf. In der Gemeinde Berneck ſind mehr als 60 Stück der ſchönſten und beſten Weinberge verſchlipfft, Grund und Boden ſamt den Reben mit den Trauben verſenkten ſich auf die Ebene hinunter, und der Rebberg ward völlig unfruchtbar, die Straßen Steg und Weg wurden ausgefreſſen, und die ſchönſten Güther mit Sand und Steinen angefüllt.

Eine beſondere Güte Gottes war es, da bey 200 Jahre her, die Bäch und Flüße im Rheinthal niemahlen ſo ſtark angeloffen, dennoch der Rhein ſehr klein war und für kein Kreutzer geſchadet, die Urſach war weilen es auf die Bündner-Berge geſchneyt und nicht geregnet.

Hergegen hat der große Rhein den 26. Maj alles überſchwemmt. Es fiel im Oberland, im Sennwald und denen Arlenbergiſchen Herrſchafften nicht nur ein dichter Hagel ſondern ein Wolkenbruch von Waſſer. Davon ward der Rhein groß, und führte über 1000 Fuder Holz mit auf Luſtnau. Die Luſtnauer ſtuhnden in bloßen Hemdern im Waſſer und zogen das Holz auf das Land.

Die Breganzer-Aach iſt in 70 Jahren nie ſo ſtark angeloffen, führte viele 1000 Klaffter Holz ſamt den gröſten Tannen in den Bodenſee hinein. Die Anwohner führten es zu ihren Häuſern.

Es gab ſehr wenig Wein, da man denſelben wegen 1769
einem ſtarken Reifen ehe er zeitig ware, einſammlen
mußte, ſo war er ſchlecht und ſaur, deſſen ohngeacht
ward er im Untern Rheinthal 13 kr. gekaufet.

Obſt Apfel und Birren hatte es eine Quantitæt, war
aber auch theuer.

Die Ledy Bergbirren galte 3 bis 3½ fl.

1770.

Der Winter war außerordenlich kalt, den 19. Merz 1770
und den 3. Aprill iſt ein außerordenlich großer Schnee,
ſeit 80 Jahrn her kein ſo tiefer Schnee gefallen: Er lag
im Land Appenzell und Toggenburg auf denen Dächern
8 Schuh hoch, man ſahe keinen Hag mehr, und konnte
faſt niemand mehr wandeln. Auch iſt das Waſſer in denen
Kuchen, und alle Flüße und Bäche überfroren.

An der Lands-Gemeind in der Innern Rooden verſetzte
es Händel. Der gemeine Mann wollte, den Herrn Landvogt Sauter zum Regierenden Landammann erwehlen.
Hergegen ſtand der Rath mit einer ſtarken Parthey dawieder. Die Landsgemeind währete bis Abends um fünff
Uhr: Endlich erhielt die Baurſame die Oberhand, und
ward Hr. Landvogt Sauter zum regierenden Landammann
erwehlt.

Hergegen lief die Landsgemeind zu Trogen gar friedlich
ab, währte nur eine halbe Stund, da war alles vorbey.
Indeſſen lag der Schnee noch 4 bis 8 Schuh hoch. Den
10. May ſahe man im Rheinthal noch weder Laub noch
Bluſt. Den 12. May aber kam ein lieblich warmer Süd-

1770 wind, Bluſt, Laub und Gras zeigten ſich in 2 Tagen. Aber im Land ſahe alles noch winterlich aus.

Den 24. April St. n. iſt zur Tannen auf Wolfhalden Haus und Stall abgebrannt. Der Mann war abweſend die Frau im Keller hinter dem Weben. Das Feuer brach im Kamin aus ſetzte alſobald das Haus in volle Flammen, daß die Frau nichts als ihr Leben retten konnte.

Weilen der Fürſt zu St. Gallen von denen Landleuten einen Transit Zoll durch die Grub, Roſchach und die Transit-Fuhr durch Frſtl. St. Galliſche Lande forderte, ſo ward deßhalben zu Bruggen ein Conferenz gehalten, man konnte aber nicht einig werden.

An St. Georgen Tag lag noch an vielen Orten der Schnee 8 Schuh hoch.

Den 12. Jul. fiel ein tiefer Schnee in den Alpen, bis über den Cronberg hinab: Anſtatt daß die Sennen auf die hohen Alpen ziehen wollten, mußten ſie gar aus den Alpen fahren.

Es regnete 14 Tag lang alle Tage und iſt viel Heu wegen dem Regen erfaulet.

Der Rhein war den ganzen Sommer groß und iſt den 9. Heumonat wieder ausgebrochen, überſchwemmte die ſchönſten Fruchtfelder in Widnau, Balgach und in der Au lief das Waſſer in Stuben und Kammern ein. In der Pfarrkirch Widnau war das Waſſer 5 Schuh: Man konnte keine Meſſe halten und das Waſſer that großen Schaden.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Der Boden-See war bey 100 Jahren nie ſo groß als 1770. Weilen es bis auf den 5. Augſtm. vom 1. Jul. an

faſt beſtändig regnete und ein naſſer kalter Sommer war, 1770
ſo fielen die meiſten Trauben ab und das Obſt von den Bäumen. Alle Bäche und Flüſſe führten viel Waſſer in den Boden-See, daher ward er aufgeſchwellet und trate aller Orten aus ſeinen Gränzen. Weilen der Unterſee nicht genugſamen Ablauf in den Rhein hatte, iſt er ausgetretten überſchwemmte das Land. Das Paradies zu Coſtanz ſtand völlig im Waſſer, da mußte der Boden-See auch viel größer werden, und überſchwemmte das Land. In Coſtanz gieng das Waſſer hoch über den Damm hin. Zu Lindau und Breganz konnte man mit dem Schiff in die Stadt hinein fahren.

Die ordinari Straß konnte kein Menſch mehr auf Roſchach passieren. Zu Roſchach lieſe das Waſſer in den Flecken hinein. Die Schiffe mußte man an das Wihrtshauſe zum Leuen anbinden.

Die Einwohner im alten Rhein mußten wegen dem Waſſer völlig ausziehen, und das Baurieth ſahe wie ein See aus.

Den 4. Herbſtmonat fiel ein erſchrecklicher Hagel bey 50 Stunden weit, durch das Bern und Zürichgebieth und andere Ort mehr.

Am Zürich-See ſtanden die lahren Reben da wie mitten im Winter.

Den 4. Herbſtm. ſind auch bey Olten auf der Aaren 50 Perſonen auf einem Schiff verunglückt und 28 davon ertrunken.

Im Herbſtmonat war es ein große Hitz, den 28. Herbſtm. war es ſo heiß daß man vor Hitz faſt verſchmachten mußte. In Mitte des Herbſtmonats ſahe man an den Reben noch kein rothes Beer. Da aber die Hitz kam, wurden die Trauben in wenig Tagen auf einmahl zeitig.

Von der großen Theure und Hungersnoth.

1770 Weilen die Schweizeriſche Kornhändler von Zeit zu Zeit auf dem Kornmarkt zu Lindau etlich 1000 Säck aufkaufften und hernach in Ury, Schweiz, Unterwalden, Glarus und im Bündnerland wieder verkauften, daher eine Quantität Korn auf Lindau geführt wurde, die andern Kornmärkte im Schwabenland hergegen ſchlecht beſucht, und das meiſte auf Lindau geführt wurde, ſo hat der Schwäbiſche Kreyß 1770 den 22. Herbſtmonat den Frucht-Paß gegen der Schweiz völlig geſperrt, und nur ein geringes Quantum auf denen Kornmärkten Ueberlingen, Meerſpurg, Buchorn, Lindau und Breganz bewilliget aufzukauffen. Da ſtiege der Preiß des Korns und aller Lebensmittel auf einmahl über die Helffte. Gewinn und Gewerb gerieth in Stecken, der Arbeitslohn vom Weben, Spinnen, Sticken, ausſchneiden ward auf die Helffte herunter geſetzt, bei Reichen und Armen war kein Geld mehr. Die vorigen goldenen Zeiten haben aufgehört: Hergegen in Hunger und Mangel verwandelt.

Der Krieg zwiſchen der Kayſerin in Moßcau und dem Türkiſchen Kayſer ward mit allem Eifer fortgeſetzt. Die Ruſſiſchen Völker waren glücklich erhielten einen Sieg nach dem andern über die Türken, eroberten ein Land nach dem andern. Die ganze Krimm und Georgien fiel vom Türken ab, Moldau kam ganz unter Ruſſiſche Herrſchafft. In Conſtantinopel wütete die Peſt und brannten auf einmahl 3000 Häuſer ab, Aufruhr und Rebellion entſtand in der Stadt, daß der Kayſer ſich Salvieren mußte.

In Pohlen wüteten die Confoedrierten mit Feuer und Schwerdt, Rauben, Morden und Stehlen gegen die Dissidenten, wurden aber von den Ruſſiſchen Völkern

bald in allen Schlachten, und Scharmützlen, überwun- 1770
den und zerſtreuet.

Den 22. Chriſtm. zeigte ſich ein großer Regenbogen gegen Norden am Himmel, worauf beſtändig rauh Wetter erfolget.

Da von den Kornhändlern ein Gottlos übertriebener Wucher ausgeübt wurde, und auf denen Frucht-Böden noch vieles Korn lag, ſo hat der Churfürſt in Bayern und der Herzog von Würtenberg die Ausfuhr des Korns ernſtlich verbotten, und ſich der Schwäbiſche Kreys im Wintermonat zu Ulm verſammelte, hat die hohe Landes Obrigkeit beyde Hr. Lands-Hauptmänner auf Ulm verſandt, die fernere ungehinterte Ausfuhr der Frucht zu Sollicitieren. Das Quantum ward verbeſſeret, aber der Paß noch beſchloſſen.

Da der Hr. Statthalter und Hr. Obervogt zu Roſchach denen Landleuten zumuthen wollte allen Käs und Schmalz ſo man auf Meerſpurg verkauffen und dahin liefern wolle, zuerſt an den Markt auf Roſchach bringen, und erſt hernach was in Roſchach nicht kann verkaufft werden auf Mörſpurg verſenden ſolle. Dieſes Verfahren nahm der Fürſt zu Mörſpurg übel auf und hat ſeinen Leuten verboten den Markt zu Roſchach zu beſuchen wollte den Markt auf Arbon ziehen und ließe eine Quantitæt Korn dahin transportieren.

In Weſt-Indien auf der Inſul Virginien und Dominique haben Waſſer-Überſchwemmungen ganze Länder verdorben, Häuſer, Menſchen und Vieh hingeriſſen und entſetzlichen Schaden verurſachet

Im Canton Ury thaten die Schneelauinen auch großen Schaden.

Den 17. Tag May geſchahe zu Paris die prächtige

1770 Vermählung des Französiſchen Dauphin mit Maria Antonia Erzherzogin von Österreich, des Kayſers Schweſter.

Da am Abend ein koſtbares Feuerwerk angezündet wurde, allein es geſchahe dabei ein großes Unglück, das Feuer ergriffe das Gebäude jedermann ſuchte ſich zu retten, in dem Gedränge wurden in kurzer Zeit über 300 Perſonen ſo ſich herunter ſtürtzten übel beſchädigt, brachen Arm und Bein entzwey. In Zeit von 2 Stunden 137 Perſonen Todt auf den Kirchhof gebracht. Eine größere Anzahl ward in die Spithäler geführt.

Den 21. Apr. fiel eine große Schneelauin im Sennwald aus denen Alpen herab, und ſtürzte ſich in tiefes Tobel hinab.

Hernach rollte eine maurhohe Maſſa von grauem Lätt oder Kath vom Berg herunter, welche einen erſchrecklichen Hauffen Steine, große Felſenſtücke, Eichen, Tannen etc. mit ſich führte. Da ſind 12 Ställe theils eingefallen, theils weggeſpühlt worden 18 wohlgebaute Häuſer, wurden unter den Lätt, Kath und Steine geſetzt, daß ſie nicht mehr konnten bewohnet werden. Die Leute aber konnten noch ihr Leben retten.

Den 17. Brachmonat an einem Sontag wurde auch das Dörflin Mannbiel in der Pfarrey zum Kloſter im Brettigeu gelegen von einem ſolchen Bergfall bedecket, und wurden 13. Häuſer ſamt den Ställen und dem Vieh überſchüttet, weilen die Leute indeſſen in der Predigt waren, ſo ſind nur 17 Perſonen um das Leben kommen.

In dieſem Jahr gab es wenig Wein, der rothe war gut, der weiſſe aber ſaur, der rothe war 15 kr. und der weiſſe 10½ kr. gekauffet.

1771.

Das 1771ſte Jahr ware ein recht traurig und betrübtes 1771
Jahr dergleichen in 100 Jahren nicht geweſen. Theure, Hunger, Krankheiten Mißwachs der Früchten etc. Gewinn und Gewerb ſtuhnden ſtill, viele Leute ſind Hunger ſtorben, viele mußten aus dem Land ziehen, die Noth und der Jammer war groß. Beſonders da der Schwäbiſche Kreyß im Aprill den Paß nicht nur gegen der Schweiz, ſondern auch im Schwabenland je ein Land gegen dem andern den Paß völlig beſchloſſen. Daher brachte man auf die am Boden-See liegende Märkte keine Frucht mehr, und wer etwas noch heimlich unter der Hand anſchaffen konnte, das nahmen die Soldaten, die mit ihren Jagdſchiffen auf dem Boden-See von Coſtanz an bis auf Breganz hin und her fahren mußten, mit Gewalt hinweg. Gar keine Lebensmittel waren erlaubt in die Schweiz zu tragen oder zu führen. Am Rhein ſtunden beſtändig Soldaten, ſo denen Leüten Fleiſch, Brot, Mehl etc. ſo man in die Schweiz mitnehmen wollte und mit baarem Geld bezahlt hatte mit Gewalt genommen, ja ſie nahmen denen Schwaben ſelbſt, die nach Einſiedlen wahlfahrten das Brot aus den Säcken und hatte den Anſchein als wenn man die Schweiz aushüngern wollte.

Daher ſtiegen alle Lebensmittel auf einmahl im hohen Preis. Das Viertel Korn ſo ehedeſſen in Roſchach für 1 fl. haben konnte galt nunmehr 5½ fl. für baar Geld konnte man kein Brot mehr bekommen, die meiſten Haushaltungen mußten ohne Brot leben: Erdäpfel war ihre Speiſe. Das Pfund Schmalz galt 30 kr. ein Pfund neuen magern Käs 12 kr. Die Maaß Milch 4 kr. das Pfund Rindfleiſch 9 kr. Der Vierdig Mußmehl 20 Batzen, der

1771 Laib weiß Brot 1 fl. 4 kr. Die Maaß Wein 24 kr. Der Moſt 6 kr. Das Viertel Türken-Korn Bernegger Meß 5 fl. Das Viertel Erdäpfel 36 Batzen u. ſ. f. 1 Pfund Brot 4 Batzen.

Dieſem Übel abzuhelfen waren nicht nur hohe Landes-Obrigkeiten, ſondern auch patriotiſch geſinnte Privat-Perſonen bedacht, Korn aus Italien anzuſchaffen. Dann die Noth war groß. Die Leute wurden von Hungers wegen ganz ſchwarz, mager und hatten keine Krafft mehr zur Arbeit, nehreten ſich mit Neßlen und Heu, viele ſind Hunger geſtorben. Gewinn und Gewerb war geſteckt, und war wenig Verdienſt.

Der Hunger zeigte ſich nicht nur durch die ganze Schweiz, ſondern auch durch ganz Teutſchland, Holland und Engeland, im Königreich Neapolis, ja ſelbſt zu Bengalae in Oſtindien.

Bei ſolchen Umſtänden hat man hin und her die Kornböden geöffnet, und das Korn um einen leidenlichen Preiß verkaufft.

Aus dem Mayländiſchen und Piemonteſiſchen wurden viele 1000 Viertel Froment-Korn aufgekaufft, auf Cläven und hernach in die Schweiz geführt. Da aber das Heu über den Splüger-Berg wegen vielen Saumroßen auf der Straße aufgezehrt war; ſo ſind viele 100 Perſonen aus der Schweiz auf Cläven gangen, und haben Froment-Korn allda abgeholet, weilen ſie aber auf dem Splügerberg viele kein Nachtlager hatten, und bey der Kälte unter dem freyen Himmel übernachten müſſen, ſo ſind viele erkranket, und viele gar geſtorben. Mithin kam Frucht genug ins Land und das Brot ward wolfeiler.

Wegen großem Hunger legten ſich viele auf das Stehlen. Den 18. Brachm. war in Trogen Großer Rath und

wurden 15 Perſonen theils am Leben, theils ſonſt durch 1771
den Henker abgeſtrafft.

Weilen die Laubkäfer im Frühling alles Laub und Bluſt abgefreſſen, ſo gab es kein Steinobſt, ſelten ſahe man Kirſchen, und das Pfund galt 8 kr.

Da Theure, Hunger und Gewinnloſe Zeiten das Land druckten indeme 1 Pfund Brod 4 Bz. golt, ſo trieben die Kornhändler mit dem Korn einen Gottloſen Wucher und druckten die Armen Leute. Viele mußten ihre Kleider und Mobilien um halb Geld verkauffen, nur das Leben zu erhalten. Da gemeine Leute ſich über ihren Stand mit Seiden und Damaſt, und ſilbern Ketten ꝛc. ſchmückten, mußten ſie bey dieſen theuren gewinnloſen Zeiten alles um halb Geld wieder verkauffen.

Zu dieſem kam noch eine andere ſchwäre Strafe Gottes, im Heumonat, Augſt- und Herbſtmonat graſſierte die rothe Ruhr mit einem gifftigen Hitzigen Fieber begleitet, alle Wochen wurden von 10 bis 20 Perſonen begraben, in den großen Gemeinden, die Theils am Fieber und rothen Ruhr Theils vor Hunger geſtorben.

Liſten, der in dem Jahr 1771 in dem Canton Appenzell der V. R. Gebohrnen und Verſtorbnen, als

	Gebohren.	Geſtorben.
Trogen	52	223
Heriſau	178	585
Hundweil	52	265
Urnäſchen	71	287
Grub	14	116
Teuffen	77	404
Gaiß	44	183
Speicher	44	239
	532	2302

1771	Gebohren.	Geſtorben.
Uebertrag	532	2302
Walzenhauſen	26	95
Schwellbrunn	50	219
Heiden	24	236
Wolfhalden	32	278
Rehetobel	50	258
Wald	37	168
Rüthi	8	72
Waldſtatt	25	92
Schönengrund	19	69
Bühler	25	127
Stein	50	252
Lutzenberg	21	70
In allem	Gebohren 899	Geſtorben 4238
		Verminderet 3339

Im Toggenburg ſind An. 1771 gebohren 513 Perſonen. Hergegen abgeſtorben 1440 Perſonen.

Da der Fürſt von St. Gallen an das Land Appenzell eine neue Anforderung machte:

1) Sollen die Landleute dem Fürſten ein Weggeld zahlen zu Ausbeſſerung und Unterhaltung der Wagenſtraßen.

2) Den Transit-Zoll von durchführenden Waaren abſtatten.

3) Hinkünfftig ſollen nicht mehr die Landleute, ſondern die Fürſtl. St. Galliſche Fuhrleute die Waaren ſo denen Landleuten gehören, ſo weit ſie durch Fürſtl. St. Galliſche Lande gehen, führen.

So hat ſich Appenzell Inn- und Außer-Rooden dagegen geſetzt. Das Geſchäfft kam auf Frauenfeld. Allein es ward keine Urtheil gefällt, ſondern die Partheyen wurden zu einem gütlichen Vergleich zuſammen gewieſen.

Den XI Auguſt Sontags Vormittag um VIII Uhr kam 1771
durch die ganze Schweiz ein ſtarkes Erdbeben: Die Leute fielen in großen Schrecken und liefen aus der Kirche. Es that aber keinen ſonderlichen Schaden.

Im Augſtmonat fiel ein großer Schnee in denen Alpen, die Sennen mußten aus allen Alpen fahren, die Weiden waren abgeezt, und das Herbſtgraß klein: Daher mußte das Vieh großen Hunger leiden, und gab wenig Schmalz, das Pfund galt 30 kr. und darüber.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Es war ein recht kalter Sommer. Den 20 Tag Brachmonat iſt zu Lateres im Arlenbergiſchen ein Schweinhändler auf dem Berg ob dem Bad im Schnee mit S. h. Schweinen erfroren. Im Brachm. und Heumonat war viel naß und kalt Wetter. Nebel ſchlichen ſich durch die Weinberge da fielen die Trauben ab, und gab wenig Wein.

Der Paß gegen die Schweiz, war von Seiten des Schwäbiſchen Kreyſes noch immer geſperrt, ja es wurden gar keine Eßwaaren bey Confiscation derſelben in die Schweiz gelaſſen. Der Hunger gieng durch ganz Europa und war die Frucht aller Orten Theur. Daher viele Leute ehe ſie Hunger ſterben wollten ſich auf das ſtehlen legten: Deren viele durch des Scharfrichters Hand ihr Leben laſſen mußten. Indeſſen iſt der vorige Wolſtand gewichen, anſtatt deſſen Theure, Hunger, Krankheiten eingeriſſen. Handwerker und Arbeiter hatten nichts zu verdienen: Häuſer und Güter wurden wolfeil, Reiche mußten an denen Schuldbriefen viel verliehren, ehrliche Leute

1771 mußten von Haus und Heimath ſtehen, weilen ſie nicht mehr zinſen konnten, in Summa die Noth war groß, und viele Perſonen zogen in das Bündnerland.

Den 9ten Heumonat entſtund in dem Obern Theil der Stadt Frauenfeld, Morgens zwiſchen 6 und 7 Uhr, eine Brunſt in eines Becken Haus, da ein jeder Bürger beſchäfftiget war das ſeine zu retten, ſo geſchahe von Anfang dem Feuer wenig Widerſtand. Zwiſchen 8 und 9 Uhr kam ein hefftiger Wind, da ward die Catholiſche Kirch und Thurn völlig abgebrannt, die Reform. Pfarrkirche konnte man noch retten und ſind in allem 64 Häuſer in Staub und Aſchen verwandelt worden.

Den 3ten Heumonat ſind in der Ruſſiſchen Residenz-Stadt Petersburg 550 Häuſer abgebrannt.

In Pohlen wüteten die Confoederierten gegen die Dissidenten, mit Sengen, Brennen, Rauben, Morden und Stehlen unmenſchlich. Ja ſie haben ſich eidlich verſchworen: Ihren treuen und frommen König lebendig oder Todt denen Häuptern der Confoederierten einzuliefern: Zu dem End ſchlich ſich heimlich eine Bande der Confoederierten in die Stadt Warſchau hinein, und da der König den 3. Wintermonat den kranken Großkanzler beſuchte, und um IX Uhr Abends wieder in das Schloß fahren wollte, ward er von 2 Hauffen Confoederierten überfallen, aus der Gutſchen geriſſen verwundet, fortgeſchleppt, und da der König Huth und Schuh verlohren hatte, durch Wälder und Gebüſche, ganz matt von Wunden und Schlägen endlich dem Oberſten der Bande Kizinski übergeben wurde, welcher eidlich verſprochen den König lebendig oder Todt denen Häuptern der Confoederierten einzuliefern: Der aber auf freundliches Zureden des Königs bewegt wurde dem König zu Füßen gefallen und der König ihn pardonniert. So kam der Kö-

nig in eine Mühle ſchickte den Müller auf Warſchau: 1771
Man ſoll Ihne abholen, Er ſey noch bey Leben: Worauf in Warſchau eine große Freude entſtund, und der König kam Morgens um 4 Uhr wieder auf ſein Schloß mit der Leibwacht an.

Zween Heydukеn Lutheriſcher Religion beſchützten den König, der einte ward alſobald getödet, dieſer aber mit vielen Wunden auf das Schloß gebracht, wohl gehalten und wieder curiert, der Todte ward mit allen Ehren auf dem Lutheriſchen Kirchhof begraben, und ihme auf Königl. Unkoſten ein prächtiges Grabmal aufgerichtet.

Über die unruhigen und ſtirrigen Pohlaken kamen bald alle Strafen Gottes. Krieg, Hunger, Peſt, innerliche Unruhen, ſengen, brennen, morden, rauben und ſtehlen.

An der Peſt ſind 47 Städte und 275 Dörfer ausgeſtorben. Dem Prinzen Zurtorinski hat die Peſt 30,000, dem Prinzen Cabomirski 50,000, und dem Grafen Potoki, Woywod von Kiau über 80,000 Perſonen hingerafft. Ein großer Theil der Confoederierten, iſt von den Ruſſiſchen Völkern in verſchiedenen Schlachten und Scharmützeln, (in welchen die Ruſſiſchen Völker meiſten Theils geſieget) getödtet, oder gefangen worden.

Die Ruſſiſche Kayſerin Catharina II führte den Krieg wider den Türkiſchen Kayſer Muſtapha IV. mit großem Glück zu Waſſer und Land fort. Sie hat eine Schlacht nach der andern gewonnen, eine Provinz nach der andern eingenommen, eine Stadt und Veſtung nach der andern eroberet, ja ſelbſt die große Türkiſche Flotte in der Levante zu Grunde gerichtet, und den Stolz der Türken gebrochen.

In Dänemark zu Kopenhagen hat der Graf von Brand und der Graf von Streuenſee gefährliche Anſchläg wider

1771 den König geſchmiedet: Allein ſie wurden verrathen, gefänglich eingezogen und hernach 1772 den 28. April hingericht. Allen beyden wurde vorerſt die rechte Hand abgehauen, hernach der Kopf, der Leib ward geviertheilt und auf das Rad gelegt. Kopf und Hände aber auf Pfähl geſteckt.

In vielen Jahren iſt nie ſo guter Wein gewachſen als dieſen Herbſt. Im obern Rheinthal hat man den 9. und im untern Rheinthal den 10. Weinmonat gewemmet. Der Wein war extra gut, aber ſehr wenig im obern und untern Rheinthal. Bauren ſo ehedeſſen aus den gleichen Reben 20 bis 30 Saum gewemmet bekamen 2 bis 3 Eymer, jedermann hat ſich überſchätzt. Der Lauf vom rothen Wein war zu Thal und Rheineck 17 kr. der weiſſe im obern Rheinthal 10½ kr. Obſt hatte es auch wenig, die Ledy Bergbirren galt 3½ fl.

1772.

1772 Der Winter war ſehr mild hatte wenig Schnee und Schlittweg. Hergegen der Frühling war naß und kalt. Am Oſtermontag den 20. April St. n. fiel im Land, Thurgeü und Rheinthal ein tiefer Schnee, hernach folgeten kalte Nächte und Reifen.

Die Bäume waren bey Ausgang des Aprillen Schneeweiß von Bluſt, allein die Reifen und kalte Nächte haben alles verdorben, daß gar kein Steinobſt und ander Obſt wenig gewachſen. Da aber der Sommer warm und fruchtbar war, iſt Korn und Wein wohl gerathen. Allein bis zur Wemme war der Wein noch theuer, die Maaß rothen

galt 6 bis 7 Batzen, der Moſt 6 kr. und die Maaß 1772
Krieſewaſſer 20 Batzen.

Der Leinwad=Gewerb blieb in Stocken, ſamt andern Fabriquen. Vom Weben, Spinnen von Flachs und Baumwollen Spinnen item vom Sticken, ausſchneiden gab man die Hellfte weniger Lohn als vormahlen. Der Schneller das ſchönſte Garn galt nur 4 bis 5 kr: Hergegen das Pfund Werch, oder Flachs 1 fl. weil er nicht gerathen. Daher war wenig Geld unter den Leuten, und mußten die Arbeits=Leute Mangel leiden. Viele legten ſich auf das Stehlen: Andere zogen aus dem Land in Bündten etc. um allda Arbeit zu ſuchen, oder dem Almoſen nachzugehen. Viele Leute konnten nicht mehr zinſen, ließen die Güter verſtehen. Häuſer, Äcker und Güter wurden im Preiß herunter geſetzt: Da wurden viel ehrliche Männer zu Falliten.

Obſchon der Frucht=Paß gegen der Schweitz noch immer geſperrt war, und man in Lindau keine Eßwaaren kauffen dörfen, und von Breganz nur ein geringes Quantum alle Wochen erlaubt war einzulauffen, ſo wurde doch von Meerſpurg her ganze Schiffer voll auf Roſchach geführt; daß das Kornhaus voll ward. Daher im Brachmonat der Preiß des Korn über die Hellfte gefallen und da man ein Laib Brod ehedeme mit 1 fl. 4 kr. der 4 Pfund gewogen, zahlen müßen, konnte man nun 26 kr. kaufen: Andere Lebens=Mittel fielen auch im Preiß. Die Krankheiten haben aufgehört und waren, Gottlob, geſunde Zeiten.

Den 26. Merz, haben ſich Vater und Sohn von Thal ab dem Buchberg gebürtig, erfrechet, dem Hr. Seckelmr. Grafen auf Heiden nächtliche weiſe in ſeinen S. v. Stall einzubrechen: Hr. Seckelmr. Graf und ſein Sohn paßte ihnen auf und ergriffen die Dieben. Der Vater ward von

1772 Hr. Seckelmeiſter angehalten, der Dieb aber ſchlug ihn zu Boden, und hätte ihn bald erwürgt.

Des Hr. Seckelmr. Sohn packte den jungen Dieben an, ward aber von ihm übel verwundet, und lief dem Vater zur Hülfe. Hr. Seckelmr. lag auf dem Boden, der Sohn ergriff den alten Dieben, bemächtigte ſich mit dem Hr. Vater des Dieben, und ließen ihn auf Trogen führen.

Indeſſen entflohe der junge Dieb in ſein Haus auf den Buchberg, ward aber in gleicher Nacht gefänglich auf Rheineck und hernach auf Trogen geführt. Den 7. Maj St. n. ward der alte in Trogen mit dem Strang, der junge aber mit dem Schwerdt ſamt einem Dieben von Herriſau hingerichtet.

An der Landsgemeind zu Appenzell ward Hr. Landammann Joh. Jakob Geiger das 40ſte Mahl zu einem Landammann erwehlt, und in denen Außern Rooden, da der wohlverdiente Hr. Landammann Scheuß von Herriſau abgedanket, mit einhelligem Mehr das erſte Mahl zum regierenden Landammann erwehlt Hr. Landammann Laurenz Wetter von Herriſau, und Hr. Hauptm. Hs. Jakob Zuberbühler Med. Doct. ward Landsfähnrich an ſeine Statt.

Neu und Alt Räth haben erkennt: Daß Sontags nach der Pfingſten ein allgemeiner Buß- Bätt und Danktag in den Gemeinden der Außern Rooden ſolle abgehalten werden. Deßgleichen: Wenn Landleute in Trogen müßen hingerichtet werden, allemahl der Pfarrer aus deſſen Gemeinden der Maleficant iſt ſelbſt ander denſelben helffen auströſten.

Der Maj und Brachmonat war meiſtens naß und kalt: Jedermann war beglaubt: Daß kein Wein mehr gebe, Steinobſt ſahe man gar nichts mehr, Apfel und Birren wenig: Da aber vom 21. bis zu dem 28. Brachmonat beſtändig Sonnenſchein, und entſtuhnd ein ungemeine Hiz

zu Nacht hat der Südwind geblaſen: Da zeigten ſich auf 1772
ein mahl eine Menge Trauben: Die Feldfrüchte kamen zum Wachsthum, und gab viel und gut Heu. Da das Vieh in Alpen großen Hunger und Froſt leiden mußte, kam das ſchönſte Gras hervor, und wurden ſatt. Aber den 28. Brachmonat fiel in Herriſau, Goßau, und St. Gallen ein erſchrecklicher Hagel, welcher entſetzlichen Schaden gethan.

Im Anfang des Augſtmonats war die völlige Erndte: Bey vielen Jahren iſt kein ſo ſchöne und ſchwäre Frucht gewachſen wie An. 1772.

Den 11. Augſtmonat iſt Hr. Landſchreiber Hürler urplözlich zu Rheineck an einem Schlag geſtorben: An ſeine Stell hat der Große Rath in Außer Rooden ſeinen Sohn Hr. Burkhart Hürler erwehlt.

Den 9. Herbſtmonat kam ein ſo ſtarker Sturm, welcher das wenige Obſt ſo noch auf den Bäumen war völlig herunter warf, und das Laub war ganz ſchwarz. In den Weinbergen that der Wind auch großen Schaden.

Auswärtige Merkwürdigkeiten.

Die Ruſſiſche Kayſerin hat An. 1772 den 30. May einen Stillſtand der Waffen mit dem Türkiſchen Kayſer getroffen, welcher bis auf den 20. Mart. 1773 gewähret.

In Polen wurden die unruhigen Confœderierten beſieget und mußten ſich ergeben. Der Römiſche Kayſer, die Ruſſiſche Kayſerin, und der König in Preußen hatten ſich mit einander vereinbaret, nahmen den gröſten Theil des Königreichs Polen mit viel 1000 Mann in Beſitz und vertheilten es unter einander in 3 Theil. Die Polaken

1772 mußten es geſchehen laſſen, Sie waren nicht im Stand dieſen 3 Machten zu wiederſtehen.

O wie unglücklich iſt dieſes Königreich Polen ſeit kurzer Zeit worden. Man rechnet, daß ohne die welche im Krieg durchs Schwerdt getödet worden, bey 10 tauſend von denen Böſewichtern ermordet, gehenkt etc. 3 mal hundert tauſend Menſchen ſind an der Peſt geſtorben, 80 tauſend in Rußland geführt in Sibirien 3 mal 100 tauſend haben ſich in andere Länder geflüchtet. Über 400 Städte und Dörfer ſind zu Steinhaufen worden. Man kan 10 bis 12 Stund weit reiſen, daß man 10 bis 12 Stund kein Haus mehr geſchweige ein Dorf antrifft alles iſt verſtört.

Der Herbſtmonat hatte viel heiſſe Tage. Den 17. und 18. Herbſtm. iſt der Rhein dergeſtalt angeloffen, daß er zu Luſtnau und in der Au Stuben und Kammern anfüllte: Am dritten Tag iſt das Waſſer gefallen hat aber einen Schuh tiefen Lätten hinterlaſſen, daß man die ordinari Wege nicht mehr wandeln konnte, dergleichen in 50 Jahren nie geſehen.

Die Urſach daß der Rhein zu einer ſolch ungewohnten Zeit ausgebrochen war, daß den 13. Herbſtmonat, ein ungemein tiefer Schnee auf die Bündner-Berge gefallen, und hernach ein warmer Südwind geblaſen und ein ſtarker Plazregen gefallen, daß der Schnee auf einmahl geſchmolzen, und alle Flüſſe und Bäche angefüllet.

Im Tyrol war die Waſſers-Noth noch weit größer als in Bündten. Der große Fluß Inn überſchwemmte ganze Dörfer und die ſchönſten Kornfelder, nahm alle Brucken hinweg, die mit 60000 fl. nicht mehr können hergeſtellt werden.

In der Salz-Pfanne zu Hall wurden 600 Salzfäßlein und über zehn tauſend Klaffter Holz auf einmahl weggeſchwemmt.

In denen Welſchen Vogteyen, thut das groſſe Waſſer 1772
entſetzlichen Schaden, ganze Berge wurden eingeſtürzt, die ſchönſten Weinberge verſchlipft, ganze Häuſer weggeſchwemmt, und die ſchönſten Kornfelder mit Sand und Steinen überführt.

Viele Jahr iſt nie ſo viel Wein gewachſen, als dieſen Herbſt. Es hat aller Orten den Drittel mehr ausgeben als man geſchätzt. Weilen ſowohl im Sommer als im Herbſt meiſtens ſchön Wetter war, ſo iſt ein guter, lägerhaffter, und wol zeitiger Wein gewachſen, im obern Rheinthal wurde der rothe Wein 42 Pfenning, der weiſſe 30 Pfenning, und im Untern Rheinthal der rothe 46 Pfenning gekauffet.

Obſt war wenig und theuer die Ledj Bergbirren galt in St. Gallen 5 fl. Das Viertel Apfel 8 Batzen, und im Rheinthal der Zntr. Krieſebirren 2 fl.

Beilagen.

Nro 1.

Propoſition welche von den Lobl. Evangeliſchen und Zugewandten Orten Lobl. Eydtgnoßſchafft Herren Ehren-Geſandten, als Zürich, Bern, Glarus, Baſel, Schaffhauſen und Biel, an Herren Landt-Ammann und Rath Lobl. Stands Appenzell Auſſer-Roden underm 19. Febr. 1733. in Heriſau abgelegt worden. Betreffend die in Loblichem Standt Appenzell Auſſer-Roden obſchwebende Unruhen.

Præm. Tit.

Die Löbliche Evangeliſche und Zugewandte Orth Löblicher Eydtgnoſchafft, Unſer allerſeits Gnädige Herren und Obern, haben uns in Befelch gegeben, Eüch unſern Hochgeachten und Hochgeehrten Herrn, G. L. Eydt- und Religions-Genoſſen zu vermelden Ihren Freund-Eydt-und Religions-Gnößiſchen Gruß und Eüch beſtens zuverſichern, daß Ihr zu allen Zeiten werden von Ihnen zu empfangen haben, alle Freundſchafft, Treü, Liebe, Hilf und Rath, welche man immer von getreüen Lieben Eyd-und Religions-genoſſen erforderen kan.

Hochgeachte, Hochgeehrte Hrn. Getreüe Liebe Eyd- und Religions-gnoſſen; Was die Urſache ſeye, warum die Lobliche Evangeliſche und Zugewandte Orth, Uns hieher

geſendt, werden Sie aus dem übergebenen Creditiv-Schreiben erſehen haben.

Da Wir dann allervorderſt dancken, daß Eüch beliebt hieher ſich zu verſamlen und ſo bald Uns Gelegenheit zugeben, vor dieſer Hochanſehenlichen Verſammlung das, was Uns von Unſeren Gnädigen Herren und Oberen aufgegeben worden, abzulegen; Wir nemmen dieſes an, als ein Zeichen Euerer Freünd-Eyd- und Religions-gnößiſcher Hochachtung gegen Unſere Gnädige Herren und Oberen. Wir werden nicht ermanglen, ſolches Ihnen beſter-maſſen anzurühmen, und ſchöpfen daraus eine gute Hoffnung, Ihr werdet Uns mit aller Eyd und Religions-gnößiſcher Vertraulichkeit anhören.

Wir ſind nicht hier, haben auch keine Instruction Löblichem Orth Appenzell, in ſeinen Geſchäfften und Regierung einige Zil oder Maß vorzuſchreiben, ſondern nur Freünd-Eydt- und Religions-gnößiſch vorzuſtellen, was zu deſſen Ehr und Ruhm, zu Beſteiffung deſſen Hochbefreyten Standts und zu Wohlfahrt gemeiner, ſonderbahr Evangeliſcher Lobl. Eydtgnoßſchafft bey dieſeren weit ausſehenden Läüffen möchte dienlich erfunden werden.

Ein: Löbliche Eydgnoſchafft hat von ihrem Anfang an, ſich angeſehen als ein einigen Leib, deſſen Glider ſeyen die Löblichen und Zugewandten Orth. Nun kann kein Glid in Verwirrung kommen, daß nicht der übrige Leib und die andere Glider, davon auch übels zu befahren haben, danahen ſo offt in Lobl. Eydnoſchafft an einem Orth, es ſeye in Stätten under Burgeren, oder in freyen Landen unter gefreyten Land-Leuthen merckliche Uneinigkeiten entſtanden, ſind die übrigen nächſt gelegenen, ſonderbahr Religions-Verwandte Lobl. Orth getreülich beygeſprungen, und haben getrachtet, dem übel zu wehren.

Wenig Lobl. oder Zugewandte Orth können ſich rühmen, daß ſie nicht in dergleichen Fählen Ihrer Mit-Eydgnoſſen Hilf genoſſen; niemahlen hat ein freye Burgerſchafft, oder freye

Land⸗Leüth ſich gegen einandern gepartheyet, daß die übrigen Lobl. Orth ſich nicht darzwüſchend gelegt, und Fründ⸗Eydtgenößiſch gefridet; allemahl iſt es under Gottes Seegen wohl gelungen; und ſo fern iſt's, daß durch ein ſolch Fründ⸗Eydtgnößiſche Vermittlung das Lobl. Orth ſo ſelbige zugegeben, oder ſeine Einwohner, an ihrer Souverainitet, oder an ihren Freyheiten und Regiments⸗Ordnungen etwas gelitten, daß vielmehr diß alles durch die Eydtgenößiſche Vermitlung befeſtigt worden, und hernach under Gottes Seegen in mehrers aufnehmen gekommen; da hingegen wann man hät zugeſchauet, laſſen Gewaltthätigkeiten geſchehen, eine Parthey die andere aufreiben, oder under ſich zwingen, ſo wohl die Freyheit als gute Regiments⸗Ordnungen wären zu grund gegangen, wie man auſſert der Eydgnoſchafft deſſen gar traurige Exempel hat, ſonderbahr an einigen vormahls ſo berühmt geweſenen freyen Ständen in Italien, welche keine getreue Bundts⸗ oder Eydgnoſſen gehabt, die ihnen bey dergleichen fählen hätten können beyſtehen, und die danahen durch ihre Partheylichkeiten ſo wohl die Freyheiten als ihr Regiment verlohren.

Das Anſehen und die Macht Eüers Lobl. Standes, beſtehet in der ſchönen Zahl Euer dapferen und wackeren freyen Lands⸗Leuthen, wie ſehr ſie für ihre Freyheiten eyfferen, daß ſihet man ſelbſten in gegenwärtigem Geſchäfft, weil je ein Theil meynt, der andere habe nicht Sorg genug zu der Freyheit, ſo ſind ſie ſo mißträuig gegen einanderen; ſo betrübt Uns die gegenwärtigen Irrungen vorkommen, ſo wohl gefallt Uns hingegen der Eyfer, ſo Wir an beyden Partheyen für die Freyheit verſpüren:

Aber was iſt eine ſchöne Zahl dapferen und wackeren Volcks, wann es in zwey oder mehr Partheyen gegen einanderen ereyfferet iſt? Wahrhafftig nichts anders, als ſeinen Freunden ein Kummer und ſeinen Feinden eine Freud; die Freund müſſen ſorgen ſie möchten im Zorn (der allezeit Gott mißfällig

iſt:) ſich verſündigen, einer den anderen aufreiben und hiemit den ganzen Stand ſchwächen; die Feind aber lachen und frohlocken, weilen ſie ſehen, daß wann ſie ſich zu einem Theil ſchlagen, ſie gar liecht aller können meiſter werden.

Wann Euere in Gott ruhende Vor-Elteren, die für die Erhaltung ihrer Freyheit und Religion Leib und Guth zuſammen geſetzt haben, ſollten wüſſen, es ſeye in ihrem Vatterland dahin kommen, daß keiner von Heriſau mit Sicherheit dörffte auf Trogen, und keiner von Trogen auf Heriſau; daß man jetzt etliche Monath die Sorgfalt für die Haußhaltung an den Nagel gehenckt, und bald alle Wochen, bald da bald dorten zuſammen gelauffen, nicht das Vatterland und die Religion wider einigen außwärtigen Feind zu ſchützen, ſondern nur damit die zwo lieben Schwöſtern das Land hinder und vor der Sytteren, eines dem anderen ſeine Meynung mit Gewalt könne aufdringen, oder gar eines über das andere möge Meiſter werden: Wann, ſagen Wir, Euere fromme Vor-Eltern dieß ſolten wüſſen, was wurden ſie nicht darzu ſprechen?

Wollte Gott Wir könnten einige von dieſen wackeren, ſorgfältigen und getreuen Landes-Vätteren, die vor dreyſig, viertzig auch hundert und mehr Jahren gelebt, machen herfür kommen und Ihnen den gegenwärtigen Zuſtand euers Liebwerthen Vatterlands zeigen, wie wurden ſie nicht darüber wainen, wie wurden ſie nicht beyde Partheyen um Gottes Willen bitten, ſie ſollen doch alles anwenden, daß diſerem Übel gewehret werde?

Nun was gewüß Euere fromme Vor-Elteren thäten, wann ſie wider könnten zum Vorſchein kommen, das thun jetzt Euere beſten Freund Eyd- und Religions-genoſſen, die Löbliche Evangeliſchen und Zugewandte Orth, die durch ein anſehenlich und koſtbahre Geſandſchafft Euch laſſen bitten und erſuchen, daß ihr doch, als getreue Vätter Euers gefreyten Land-Volcks dieſem Übel, welches nicht nur Euer liebes Land in groſſen Schaden, und Gefahr, ſondern auch ſie ſelbſten in Kummer ſetzet,

durch Eüere Klugheit und durch Eüeren Pflicht mäſſigen Eyffer für die Freyheit und Wohlſtand Eüers Vatterlandes wollen abhelffen.

Gedenckt doch, daß unmöglich ſeye, daß ein Parthey der andern ihr Meynung werden können aufdringen, oder ſie undertrucken, oder über ſelbige Meiſter werden, ohne Sünd und Schaden Eüers ganzen lieben Vatterlands; Wann man einandern zur Desperation treibt, gibt es fürwahr gar böſe unglückliche Rathſchläg.

Hochgeachte, Hochgeehrte G. L. E. und Religions-genoſſen, Wir melden Uns zu erſt bey Eüch an, weilen ihr das wohl Regierende Haubt, das Sigel und das Anſehen des Stands, auf Eüerer Seyten habt; wir werden dann auch mit Euerem Ehren-gegentheil das Nöthige reden, Wir hoffen aber von Euch um ſo viel mehr willfährige Antwort, weil je mehr Gewalt und Anſehens einer in einem Stand hat, je mehr auch die Pflicht auf ihme ligt, für deſſelbigen Wohlſtand zuſorgen.

Wir wollen gar nicht unterſuchen, vielweniger beurtheilen, wer Recht oder Unrecht habe; das aber ſagt und das unfehlbahre Wort Gottes und bekräfftiget es auch die menſchliche Erfahrung, daß das der würdigſte Regent, der bräveſte Biedermann und getreüſte freye Landts-mann ſeye, der am meiſten zum Friden redt und beyträgt.

Hochgeachte, Hochgeehrte Herren G. L. E. und Religions-genoſſen, was Wir von Frauenfeld aus zu zerſchidenen mahlen ſchrifftlich an Sie begehrt, das thun Wir jetzt auch mundlich aus beſonderem Befehl Unſerer Gnädigen Hrn. und Oberen der Sambtlichen Lobl. und Zugewandten Evangeliſchen Orthen:

Daß Ihr doch alles in und über dieſen Handel, bis jetzt, vorgegangene, wollen in Vergeſſenheit ſtellen, einanderen verzeihen, das iſt, eine allgemeine Amnestie mit einandern auf- und annemmen, daß ein Beamteter, ein Landtmann ſeinem Mit-beamteten und Mit-Landtmann wolle zu gut halten, was

man, wie Wir glauben, beyderſeits aus guter Meynung in dieſem Geſchäfft möchte gehandlet haben.

Dis iſt ja Eüerer Souverainitet und Eüerer Freyheit im geringſten nicht abbrüchig, im Widerſpiel eben das iſt das rechte Kennzeichen Eüer Souverainitet und Freyheit, wann man kan eine Amnestie gegen einanderen auf- und annemmen, und offentlich verkünden. Es iſt anbey ein Gott ſo wohlgefälliges und ſo nothwendiges Werck, daß wann Wir unſerem Nächſten und ſonderbahr Brüderen nicht vergeben, Wir auch von Gott kein Vergebung der Sünden, ſondern die erſchreckliche Verdamnus zuerwarten haben; Es iſt wahrhafftig auch das einige Mittel, durch welches Eüer Vatterland wider kan in Ruhe kommen; ohne dis Mittel iſt weder auſſert noch in der Eidgnoſchafft niemahlen kein burgerliche oder innerliche Unruhe geſtillet worden.

Das andere, ſo Wir Freünd- Eyd- und Religions-genößiſch von Eüch begehren, iſt, daß beyde Ehren-Theil hiemit alle freye Land-leüth ſich in Gottes Nahmen entſchlieſſen, die künfftige Ordinari-Landts-Gemeind zubeſuchen, ſelbige in Fried und Ruhe zuhalten, und darauf nach den Fundamental-Satzungen Eüers Hoch-befreyten Standts, und nach dem Exempel eüerer berühmter frommer Alt-forderen eüere Wahlen und Geſchäffte vorzunemmen, ſelbige durch ein unpartheyiſch Meer zu entſcheiden, und dann darbey zu bleiben.

Dis iſt abermahlen ein Begehren, welches, wann ihr es einwilligen, eüere Souverainitet und eüere Freyheit beveſtnet; ein ruhige nach Eüer Landts-Ordnung und zu rechter Zeit gehaltene Lands-Gemeind iſt ja jetzt mehr als 200 Jahr eüer Höchſter Gewalt und Eüer oberſte Geſätzgeber geweſen, bey dem, und unter dem, ihr ruhig und im Wohlſtand können leben; Findt man nöthig einige neüe Geſätz zu machen, die theure Freyheit des Landes und des freyen Landtmanns zu verwahren, können ſie auf der Lands-Gemeind, als dem behörigen

Orth, nach reiffer überlegung errichtet werden, daraus ihr klar ſehet, daß die Lobl. Evangeliſchen und Zugewandte Orth eben für die Freyheit des Lands und des freyen Landtmanns am meiſten beſorget ſind.

Und weilen wahrhafftig allemahl beſſer iſt, daß man zu dieſen wichtigen Geſchäfften die von den frommen Vor-Elteren durch Gottes Mit-würkung, beſtimte Zeit beobachte, ſo wäre Unſer Freund-Eyd- und Religions-genößiſcher Rath und Bitt, daß Ihr auch mit Haltung einer Lands-Gemeind möchten warten, bis auf die von Eüeren Frommen Vor-Eltern geſetzte Zeit und inzwüſchen durch Unſere Vermittlung welche Wir hier Getreü-Eyd- und Religions-gnößiſch anerbieten, Mittel und Weg abredind, wie ſo wohl die Regierung gefuhrt, als Handel und Wandel in Ruhe und Frieden könne erhalten werden.

Weil alſo hernach alles auf künfftig zuhaltender Lands-Gemeind durch Eüer Hochbefreytes Land-Volck nach eüeren Ordnungen und Land-ſatzungen kan eingerichtet werden, ſo werden verhoffentlich leicht unanſtößige niemand beſchimpfende noch beſchädigende Mittel auszufinden ſeyn, wie für ſo wenige Wochen, die doch das Land zu ſeiner wider Beruhigung hoch vonnöthen hat, Ruhe und Friden könne erhalten, Handel und Wandel geöffnet und Rath und Gericht beſetzt werden.

Diß ſind die drey wohlmeinende Begehren, die Wir im Nahmen Unſerer Gnädige Herren und Oberen Samtlich Löbl. und Zugewandte Evangeliſcher Orthen, Freund-Eyd- und Religions-gnößiſch an Eüch thun; Weilen aber Hochgedachte Unſere Gn. HHrn. ſowohl aus dem mundtlichen Anbringen Eüerer beyder zu Zürich und Bern geweßter HHrn. Ehren-Deputirter, als dem, was Wir während- dieſer Tag-Satzung an Sie berichtet, nichts ohne Verwunderung vernommen, daß von dem, in der beſten Meinung und Loblichem Orth Appenzell Auſſer-Roden, auch gemeinem Eydgnößiſchem Weſſen zu gutem errichteten 83 Artickul des Badiſchen Friedens ſo ungleiche

Gedancken walten, müſſen Wir noch bitten um die Gedult, anzuhören, ein, aus den bey Handen habenden Oberkeitlichen Urkunden gezogenen Bericht, wie es damit hergegangen, und von was Beſchaffenheit ſelbiger eigentlich ſeye.

NB. Hierüber iſt geſamter Verſamlung vorgeleſen worden ein umſtändtlicher Bericht, wie dieſer Articul Anno 1714. und 1718. Erſtlich in Rorſchach und hernach in Baden ſo ſorgfältig und getreulich ſeye verhandlet worden; Mithin wurd auch gezeiget; wie dieſer Artikel dem Bund des Lobl. Orths Appenzell, mit den Lobl. XII Orthen in Anno 1513 errichtet, im Geringſten nichts zuwider, ſonder gantz ähnlich, auch zur Ruhe allerſeits Benachbarten Löbl. Ständen gar erſprießlich ſeye, und wurde hernach jetzt folgendes beygefügt.

Hochgeachte, Hochgeehrte Herren G. L. E. und Religions-genoſſen: Sie werden nun aus dem abgeleſenen vernommen haben, daß dieſer 83. Art. nicht etwann ein unbedachtſamer Einfahl oder gefährliches Zumuthen deſſen oder dieſeres geweſen, ſonder die Frucht einer reiffen Überlegung und langwirriger koſtbahren Handlung; daß die fürnehmſten Haúbter Lobl. Evangeliſchen Eydtgnoßſchafft, welche wahrhafftig Saúlen derſelben geweſen, mit aller Vorſichtigkeit und Treú nach Instruction von den hohen Ständen ſelbſten daran gearbeitet, daß er dem Bund, ſo Lobl. Stand Appenzell mit den XII Löbl. Orthen Anno 1513 geſchloſſen, gar nicht zuwider ſonder ähnlich und der bißhero wohl erſchoſſenen Eydgnößiſchen Übung gemäß ſeye; Und daß nicht das geringſte mehr ſeye errichtet worden, als was der dürre getruckte Buchſtaben innhaltet, welchen man niemand verborgen, ſonder in offentlichen truck ausgegeben, und Eúerem Löbl. Orth, wie auch allen L. L. Orthen von Standes wegen zuwüſſen gemacht, auch die Beglück-wünſchung und Danckſagung von Ihnen empfangen.

Obwohlen in Beyden Löbl. Ständen Zürich und Bern niemand der Sinn daran kommen, daß, nach dem diſer Articul

jeẓt 15. Jahr ratificirt, jedermann in ganzer Lobl. Eydgnoß⸗ſchafft bekannt und Ihnen von keinem Menſchen einiche Beſchwärd darüber vorgebracht oder Erläuterung begehrt worden, Sie alſo niemahlen können vermuthen daß ſo ſtarcke Bewegungen deßwegen werden entſtehen, mithin Sie auch gnugſame Urſach hätten, über das eint und andere ſich zubeſchwären, ſo hat es doch darbey gar nicht die Meynung, daß man denſelben jemand unter Eüch mit Gewalt wolle auftringen, ſondern Wir erſuchen nur Freünd. Eyd⸗ und Religions⸗genößiſch im Nahmen aller Löblicher Evangeliſcher und Zugewandter Orthen, daß ihr Unſere Hochgeachte, Hochgeehrte Herren G: L: E. u. R. So wie es für den Wohlſtand Ihres Vatterlands ſorgfältigen Patrioten geziemet, der Sach wohl wollen nachſinnen und Eüch doch nicht übereilen, damit Ihr oder Eüere liebe Nachkommenden nicht etwann Urſach haben zubereüen, wann Ihr die mit Benachbarten Löbl. Ständen Eüch vorfallende Streitigkeiten durch von Eüch ſelbſt ausgewehlte, unpartheyiſche, Eüch nichts koſtende Löbl. Orth nicht mehr können laſſen beylegen, ſonder ſelbige einem geſeẓten Richter müſſen unterwerffen; es iſt ja gar kein Gefahr im Verzug; Zeit gibt Rath und iſt das wohl überlegen noch niemand gerauwen.

Hochgeachte, Hochgeehrte Herren, G. L. E. und R. Die Löbl. Evangeliſchen und Zugewandten Orth, ſind ſo eng gegen Einanderen verbündet und durch die theüre Religions⸗Gemeinſame verknüpfet, auch haben Sie jederzeit ſo treülich und freündtlich, gegen einanderen ſich verhalten, daß wann dieſelben ſamtlich von einem under Ihnen ſich etwas außgebetten, man kein Exempel wird finden, da man nicht gut Gehör erhalten, Geb wie wichtig offt die Sach geweſen; dann wahrhafftig, wo man will Freündſchafft haben, muß man einanderen auch Gefallen erweiſen; Wie vielmehr ſollen Wir hoffen von Eüch Unſeren Hochgeachten, Hochgeehrten Herren G: L: E: u. R. eine Wilfährige Entſprechung zuerhalten, da Wir im Nammen Unſerer

Gnädiger Herren und Oberen, aller Löblicher Evangeliſcher und Zugewandten Orthen, an Sie nichts anders begehren, als daß Sie einanderen das vorgegangene wollen verzihen, auf die gewohnte Zeit, eine ruhige Landts-Gemeind halten; Bey ſelbiger durch das Meer Eüere Wahlen und Geſchäffte abhandlen, wie Ihr und Eüre in GOtt-ruhende Vätter bisher alle Jahr gethan; Inzwüſchen ruhig und friedlich leben, mit aller Vertraulichkeit zu einanderen wandlen und über den Badiſchen Friedens-Artickel Eüch nicht übereilen, ſondern zu geruhiger Zeit Eüch wohl zubeſinnen.

Wir widerholen deßwegen dieſere Unſere Begehren mit aller Freünd-Eyd- und Religions-genöſſ. Angelegenheit, und ſind verſicheret, daß deren Willfahr Eüch Ehr und Ruhm, Unſeren Gnädigen Herren und Oberen aber als Eüeren G: E: und Religions-Genoſſen, ja ſamtlich Loblicher Eydgnoßſchafft Freüd werde verurſachen. Und damit dieß Unſer ſo wohlgemeyntes Anſinnen jedermann in Eüerem Löblichen Land bekannt werde, ſo bitten Wir Eüch, daß ihr Eüch laſſen belieben dieſen Unſeren gantzen Vortrag, welchen Wir eben deßwegen hiemit in Schrifft höfflichſt übergeben, allen Eüeren Löblichen Gemeinden, oder Kirch-örinnen, Hinter und Vor der Sitteren auf Eüch beliebige und gewohnte Weiß verleſen zulaſſen, und in Unſerem Nammen ſelbige zuerſuchen, daß Sie Eüch die nöthige Instructionen und Gewalt ertheilen, alles was zu dieſem heilſamen Zweck dienlich mit Uns in wahrem Freünd-Eyd- und Religions-gnößiſchen Vertrauen abzurathen, und alſo ein wahre Ruhe, Fried und Einigkeit wider herzuſtellen, worüber Wir von Eüch und Ihnen einer erfreülichen Antwort bäldeſt erwartend ſind.

Im übrigen verſicheren Wir Eüch Unſer Hochgeachte, Hochgeehrte Herren G: L: E: und Religions-genoſſen, Unſerer wahren Hochachtung und Freündtſchafft, und empfehlen Uns

mit aller Höfflichkeit in Dero Hochwertheſten Gegen=Freundſchafft und Wohlgewogenheit.

Geben in Heriſau, Donſtags den 19. Tag Febr. Anno 1733.

Die Geſandte der Löbl. Evangeliſchen und Zugewandten Orthen: Zürich, Bern, Glarus, Baſel, Schaffhauſen und Biel:

Nro 2.

Zwey Schreiben von den Lobl. Evangeliſchen und Zugewandten Stätten und Orthen der Eydgnoſchaft: Zürich, Bern, Baſel, Schaffhauſen, Müllhauſen und Biel; Das einte an Herrn Landamman und Rath des Lands Appenzell der Uſſerer Roden, untern 26. Martii 1733. Das andere aber an Herrn Alt=Landamman und Rath vor der Sitter des Lands Appenzell der Uſſerer Roden, unter gleichem Dato abgelaſſen.

Unſer freundtlich willige Dienſt, ſamt was Wir Ehren, Liebs und Guts vermögen zuvor; Fromme, Fürſichtige, Ehrſame und Weiſe, inſonders gute Freund und Getreue Liebe Eyd=Genoſſen.

Gleich Anfangs der bey Euch Unſern G. L. E. und Religgn. entſtandenen bedaurlichen Landszwiſtigkeiten, und auff den darvon theils mundt= theils ſchrifftlich erhaltenen Bericht, haben Wir in wahrer Freund=Eyd= und Religgn. Beherzigung der groſſen Gefahr und Schadens, ſo durch ſolch innerliche Unruhe

nicht allein Euerem Löbl. Ohrt, ſonderen auch gemein Liebwerthem Vatterland leichtlich zu wachſen könte, Uns getreulich bemühet, nach Erforderung Unſerer Eyd- und Religgn. Pflicht und Schuldigkeit, auch gemäß der in gantzer Löbl. Eydgnoßſchafft, ſeith ihrem Urſprung, in dergleichen leidigen Vorfallenheiten und zwahren jederzeit unter Göttlicher Mitwürckung wohl erſchoſſenen Übung, alles das jenige vorzukehren, was zu Abwendung beſorglichen Unglücks, hingegen zu ſchleuniger Herſtellung deß erwünſchten Fried- und Ruh-ſtands, unter Euch dienlich zu ſeyn, nur immer außgedacht werden mögen.

Zu dem Ende Wir, ohne den mindeſten Anſtand durch widerholt an Beyde Theile erlaſſene trifftige Ab- und Anmahnungs-Schreiben, in recht unpartheyiſcher Wohlmeinung, Euere eigene und gemeiner Löbl. Eydgnoßſchafft aus ſolch innerlichen Trennungen zubeſorgende Gefahr und daher höchſt nöthige Beylegung der entſtandenen Streitigkeiten unter und durch Euch ſelbſten, nach erforderen wohl zu Sinn gelegt; Auch da Wir bald darauf, nicht ohne groſſes Bedauren, erfahren müſſen, daß diſere gute Abſicht ohne weitere Hand-Anſchlagung zu erzihlen, aller Dingen unmöglich falle: Uns entſchloſſen, eine gemein Evangel. Eydgnöſiſche Tagſatzung deßwegen in Frauenfeld zubeſtehen.

Auf welcher unſere Abgeſandte, nach Anweiſung des aufgehabten Befehls, mit all erſinlicher Mühe, Fleiß und Sorgfalt, ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, Beyde Theile zuvermögen, mit Hindanſezung alles unzeitigen Eyffers, in rechter Freundt-Landtlicher und Brüderlicher Wohlmeinung die jenige Mittel zuergreiffen, welche die GOtt gefällige Einträchtigkeit wieder herzuſtellen dienlich ſeyn könten.

Da aber auch dieſere Bemühungen fruchtloß außgeſchlagen und Wir darüber hin eben wohl gedacht Unſeren Abgeſandten aufgetragen, in Euer Land ſelbſten ſich zuverfügen und darin an diſem ſo heilſammen Werck unermüdet zuarbeiten; Sie auch,

nach hiervon Euch gezimend ertheilter Nachricht, würcklichen in Heriſau eingetroffen und bey der von Euch erhaltenen Verhör, in der offentlich abgelegten und in Schrifft übergebenen Proposition unſere Freund= Eyd= und Religgn. und zu Euerem wahren Wohlſeyn einig und allein abzwekende Gemühts Meinung nach aufgehabter Instruction in aller Weitlaüſtigkeit, zu möglicheſter Uberzeugung und Beſchämung aller widrigen Ausſtreuungen dargethan; hätten Wir Uns billich verſehen, es wurde ſolch mit ſo viler Mühe und groſſen Köſten begleitetes treuhertziges Bezeugen, einen erwünſcht=heilſamen Eingang finden, und die ſo embſige Bearbeitung eine erfreuliche Würckung erzihlen.

Allein ſtatt deſſen müſſen Wir aus der von mehr wohlermelten unſeren geliebten Mit=Rähten und Abgeſandten erſtatteter Relation zu Unſerem äuſſerſten Befrömden vernehmen, was für ein unerwartetes Verfahren, während ihrem Aufenthalt in Heriſau, ihnen aufgeſtoſſen, abſonderlich wie nicht allein einige deren Gemeinden ſich angegebene Ausſchüſſe, mit ohnanſtändiger Hefftigkeit, ja höchſt ärgerlichem und unverantwortlichem Bezeigen in Worten und Geberden, Ihnen unter Augen auch in Beyſeyn Euers Landt=Rahts Deputirten (ohne daß ſelbige deßwegen einige Abmahnung zu thun ſich bemühet) frecher weiſe ſich herauß gelaſſen; ſonderen ſo gar Ihr ſelber durch Euere Deputirte Ihnen Unſeren Abgeſandten angezeiget, daß bey ſo bewandten Sachen auch für Ihre Perſohnen keine Sicherheit mehr vorhanden ſeye; mithin Ihnen eint und anders unter Bedrohung, es möchten ſonſt Sachen entſtehen, denen nicht mehr zuhelffen wäre, zugemuhtet, ſo daß Sie ſich genöthiget geſehen, zu Sicherheit Ihres Caracteris aus Euerem Land widerum zu verreiſen.

Wahrhafftig ein Verfahren, welches in Löbl. Eydgnoßſchafft unerhöret, Unſerer ſo Freund= Eyd= und Religgn. allein zu Euer und Euer ſpahten Nachkommenden Erhaltung und wahren Wohl=

ſeyn angeſehenen Vorſtellungen wohl nicht angemeſſen iſt, und Uns um ſo näher zu Hertzen dringt, als Unſere in gedachter vor Euch abgehaltener nun mehro der gantzen Ehrbahren Welt vor Augen liegenden Proposition eröffnete Gemühts-Meinung und beſt gemeinte Einſchläge, ſtatt eines ſolch Tumultuariſchen Unweſens wohl eine reifflich überlegte von Euch mit Nachdruck angeſuchte Antwort, und zu Euerem eigenen Beſten gereichliche willfährige Freund-Eyd und Religgn. Uns höchſt erfreüliche Entſprechung verdienet hätte, ja Wir können und ſollen nicht bergen, daß die Betrachtung des Einhalts Euers wenige Tage zuvor verkündeten Mandats, in Gegenhaltung deß Bezeigens Euers Land-Volcks und Euerer wenigen Bemühung zu deſſen Abhalt- und Abthädigung, ſamt dem Mangel der Sicherheit für Unſere Abgeſandte und denen Ihnen gethanen Zumuthungen, Uns aller Dingen den Anſchein geben, als ob Ihr an diſer gantzen Procedur eben kein ſonderliches Mißfallen gehabt, um ſo weniger, als Ihr die von wohl ernannt Unſeren Abgeſandten einig und allein zu etwelcher Beſänfftigung des Lands-Volcks von ſich gegebene ohnverbindliche Erklährungen alſo bald als ein richterliches Urtheil angenommen und zwey Tag darnach in Euerem gantzen Land ruchtbar gemachet, da Ihr doch bis dahin dieſelbe nur nicht als Mediatores angeſehen, noch angeſehen, noch über Ihren ſo wohl gemeinten Freund-Eyd- und Religgn. Vortrag mit Ihnen Euch einlaſſen wollen; Alles ſolche Sachen, die wie diſe Unſere gegenwärtige Ahndung in höchſtem grad verdienen, ſo auch eine angemeſſene Satisfaction erforderen.

Gleich wohlen Unſere für Euer Unſer G. L. E. und Religgn. abſonderlichen, und Gemein Evangel. Eydgnöſiſchen Weſens ins geſambt ohnunterbrochenen Wohlſtand hegende getreue Vorſorg, wie nicht weniger die gute Hoffnung, Ihr werdet nunmehro Eueres Stands Ehr und Wohlfahrt mit ſtillerem Gemüht in erforderliche Betrachtung gezogen, und wohl begriffen haben,

daß die vorangeregte, Unſern Abgeſandten abgenöthigte Erkläh- rungen keines wegs zu jemandes Nächtheil, ſondern lediglich zu Ausweichung mehrerer Ungebühr gemeint geweſen ſeyen, kei- nen andern Verſtand haben können, welche aber Wir Unſer- ſeiths nicht für bündig und gültig ſondern alſo achten, als wann ſie niemahlen von Handen gegeben worden; veranlaſſet Uns, Euch hiermit nochmahlen treuhertzig und in aufrichtiger Freund- Eyd- und Religgn. Wohlmeinung zuermahnen und zu- erſuchen, daß Ihr die mehr angezogene Euch von unſeren Ab- geſandten übergebene wohl begründete Propoſition in genaue Behertzigung ziehen, und aus Uberzeugung der darin nach aller Weitläufftigkeit und mit Nachdruck angeführten Beweggründen zu Widerherſtellung der lieben Euch und allen Eueren G. L. Landleuthen unentbährlich nöthigen Einträchtigkeit, in Gottes Nammen zu denen darin enthaltenen ſo treulich gemeinten Ein- ſchlägen und zwahren beforderiſt zu einer völligen Amneſtie, Verzeihung und Vergeſſenheit alles deſſen, was in diſem leidi- gen Geſchäfft in denen gemeinen Stand und Land anſehenden Sachen zu Beyden Seiten gehandlet worden, Euch verſtehen, ſo dann mit denen übrigen Sachen bis auf die nun mit ſtar- cken Schritten heranrukende Zeit der haltenden ordinari Lands- Gemeind zu warten, und dann an derſelben alles nach Eueren wohleingerichteten und von Eueren in GOtt ſel. ruhenden Alt- vorderen mit Lob, Ehr, und Nuzen treulich beobachteten, Satz und Ordnungen durch das unpartheyiſche Mehr, ſo freylich Euer höchſter Gewalt iſt und bleibt, in GOtt gefälliger Freund- Landtlicher Wolverſtändnuß einzurichten, und dardurch die Eue- rem lieben gefreyten Vatterland unentbährliche Ruh troſtlich wider herzuſtellen, mithin aber und wegen des 83ten Art. des Badiſchen Fridens Euch doch nicht zu übereilen, ſondern die fehrnere Berahtung darüber bis auf eine gelegene und ruhige Zeit auszuſtellen, und dann darbey die in der Propoſition aus-

geführte der Sachen wahre Bewantnuß in gebührende Consideration zu ziehen.

G. L. E. und Religgn. diſes alles wollen Wir hier nicht weitläuffiger ausführen, zu mahlen Wir Uns, wie ſchon geſagt, auf Unſerer geliebten Mit-Rähten und Abgeſandten Proposition wie ſonſtige mehrere Vorſtellungen nachmahlen beziehen, thun aber über diſes alles Euere eigentliche und wie Wir nicht zweifflen wollen, willfährige Antwort umb ſo mehr fürderſam erwarten, als dardurch Euer Löbl. Stand auch widerum zuerwünſchter Ruh kommen, Wir aber ſo dann anderer Bemühung und mehrerer Rathſchlägen Uns überhoben ſehen werden.

Der groſſe Gott, der da iſt ein Gott des Friedens und der Einigkeit, wolle ſelbſt Euch mit ſeinem guten Geiſt erfüllen, daß Ihr diſen unſeren beſt gemeinten Anſuchungen in Freund-Eyd und Religgn. Vertrauen willigen Platz geben, und dadurch diſes weitſichtige Geſchäfft zu einem erwünſchten und geſeegneten Ende verleiten helffen thüet; Deſſen allgewaltigen Macht-Schutz Wir Euch Unſer G. L. E. und Religgn. ſamt Uns getreulich erlaſſen: Geben und in Gemeinem Unſerem Nammen mit Unſerer Getreuen, Lieben Alten Eydgnoſſen der Statt Zürich Secret Inſigel verwahrt, den 26. Mart. Ao. 1733.

Burgermeiſter, Schulheiß und Räht der Evangel. Stätten und Orten der Eydgnoßſchaft, Zürich, Bern, Baſel, Schaffhauſen, Müllhauſen und Biel.

Zweyte Schreiben.

Unſer Freundtlich willige Dienſt, ſamt was Wir Ehren, Liebs und Guts vermögen zuvor; Fromme Fürſichtige, Ehrſahme und Weiſe, inſonders, gute Freund und Getreue Liebe Eyd-Gnoſſen.

Unſer von Anfang Euers leidigen Land-Handels für Euere Widerberuhigung ernehrte Freund-Eyd- und Religgn. Sorgfalt hat Uns bewogen, kurtz verwichener Tagen eine gemein Evangel. Tagſatzung in Arau zubeſtehen, und daſelbſt in Freund-Eyd- und Religgn. Vertrauen abrathen zulaſſen, was bey dermahliger der Sachen Bewandtnus in weiterem vorzukehren ſeyn möchte; da Wir dann einmüthig gut befunden, an Hrn. Landammann und Rähte hinder der Sitteren, ſo wohl in Anſehung des zu Heriſau ergangenen, als auch wegen der zu Euerer Beydſeithigen Widerverſöhnung immerzu ohnentbehrlich erachtender Mitlen einer völigen Amnestie und Suspension der übrigen Sachen, biß auf nächſt kommende ordinaire Lands-Gemeind das Nöthige in gemein Unſerem Nammen abzulaſſen, wie ſolches beyliegende Copia des mehreren ausweiſet; wollten aber auch nicht umhin, Euch U. G. L. E. und Religgn. gleichmäſſig und in aller beſter Wohlmeinung zu ermahnen und zu erſuchen, daß auch Ihr Euerſeiths ohne weitere Verzögerung zu diſen einigen Verglichs Mitlen Euch verſtehen, folglich eine ſolche Amnestie, Verzeihung und Vergeſſenheit alles deſſen, was in diſem gantzen Geſchäfft in denen gemeinen Stand und Land anſehenden Sachen zu beyden Seithen gehandlet worden, auf- und annehmen und ſo dann mit dem übrigen bis auf die mit ſtarcken Schritten herannahende Zeit der ordinari-Lands Gemeind zuwarten, und darauf an derſelben nach Eueren woleingerichteten Satz- und Ordnungen, durch ein unpartheyiſches Mehr, als Euerem höchſten Gewalt, alles einrichten: Inmittelſt was den 83ſten

Punkten des Badiſchen Friedens betrifft, die weitere Berathung darüber bis auf eine gelegene und ſtille Zeit einſtellen thugind; Wir zweifflen nicht, wo Ihr diſen Unſeren treuherzigen Erinnerungen willigen Platz geben, es werde der groſſe Gott diſe unſere Freund⸗Eyd⸗ und Religgn. Bemühungen mit ſeinem Seegen beglücken, und diß weit auſſehende Geſchäft zu einem Uns erfreulichen, Euch und Eueren Nachkommenden aber troſtlichen End kommen laſſen: Thun indeſſen Uns ſamtlich des höchſten Gnaden⸗Bewahrung treulichſt empfehlen: Geben und in gemein Unſerem Nammen, mit Unſer Getreuen, Lieben, Alten Eydgnoſſen der Statt Zürich Secret Inſigel verwahret den 26. Martii Anno 1733.

Burgermeiſter, Schultheiß und Råhte der Evangel. Stätten und Ohrten der Eydgnoßſchafft, Zürich, Bern, Baſel Schaffhauſen, Müllhauſen und Biel.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Walser, Gabriel,

Der Appenzeller-Chronick ... Theil

Bd.: 3

Trogen 1830

Helv. 786-3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10454695-3